


Soziale und psychische Belastungen der Land- und Forstwirt:innen in Österreich Studie 2025

Nadja Bergmann, Lisa Danzer, Ronja Nikolatti, Nicolas Pretterhofer
und Petra Wetzel

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

L&R Sozialforschung GmbH

A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1

tel +43 (1) 595 40 40 - 0



IMPRESSUM

Diese Studie wurde von L&R Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft erstellt

Medieninhaberin:

L&R Sozialforschung GmbH, Liniengasse 2A/1, 1060 Wien

Autor:innen und Titel:

Bergmann, Nadja, Danzer, Lisa, Nikolatti, Ronja, Pretterhofer, Nicolas, Wetzel, Petra (2025): Soziale und psychische Belastungen der Land- und Forstwirt:innen in Österreich. Wien: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft.

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, Oktober 2025

Inhalt

Zusammenfassung	3
Abstract	6
1 Soziale und psychische Belastungen der österreichischen Land- und Forstwirt:innen	8
1.1 Hintergrund für vorliegende Studie	9
1.2 Zentrale Themenfelder und Zielsetzung	11
1.3 Forschungsdesign und methodische Zugänge	12
1.4 Aufbau des Berichtes	18
2 Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensrealitäten	19
2.1 Soziodemographische Merkmale: Geschlecht, Alter, Ausbildung	22
2.2 Betriebsmerkmale	24
2.3 Erwerbs- und beschäftigungsbezogene Merkmale	30
2.4 Merkmale des Zusammenlebens am Hof	38
3 Vielfältige Belastungsfaktoren in der Land- und Forstwirtschaft	45
3.1 Einordnung des allgemeinen Belastungsmaßes	45
3.2 Belastung in einzelnen Themenfeldern	49
4 Psychische und körperliche Gesundheit	75
4.1 Einschätzung des Gesundheitszustandes	77
4.2 Arbeitsunfälle	81
4.3 Psychischen Erkrankungen oder Beschwerden sowie deren medizinische Behandlung	82
4.4 Herausforderungen im Zusammenleben am Hof	89
4.5 Suizide und Suizidversuche	92
5 Unterstützungsangebote und Erfassung entlastender Faktoren zur Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität	95
5.1 Bekanntheit und Nutzung bestehender Unterstützungsangebote im Überblick	95
5.2 Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote mit Fokus auf psychosoziale Entlastung und Unterstützung	98
5.3 Praktische Angebote zur Entlastung bei fehlender (temporärer) Arbeitskraft: Fokus auf ausgewählte Angebote des Maschinenrings	115
5.4 Wünsche und Bedarfe an Unterstützungsangeboten	125
5.5 Entlastende Angebote und Facetten der bäuerlichen Arbeit	132
5.6 Ansätze aus anderen Ländern rund um die Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität	136
6 Zusammenfassende Reflexion der Ergebnisse und Ansätze zur (Weiter-)Entwicklung psychosozialer Entlastungsangebote	147
6.1 Reflexion der Studienergebnisse im Überblick	147

6.2	Ansätze zur (Weiter-)Entwicklung psychosozialer Entlastungsangebote	149
7	Literatur	155
8	Anhang: Überblick zur Rangfolge von Belastungssubthemen für bestimmte Gruppen	158
9	Anhang Fragebogen	174
10	Anhang: Interviewleitfaden für Einzel-/Paar- und Familieninterviews mit der Zielgruppe	195

Zusammenfassung

In den letzten Jahren haben Meldungen und Befunde zu verstärkter Belastung in der Land- und Forstwirtschaft zugenommen, was im Kontext einer Vielzahl an verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu verorten ist. Bäuerinnen und Bauern und ihre Familien sind mit hohen wirtschaftlichen, aber auch körperlichen, psychischen und sozialen Anforderungen und daraus resultierenden Beanspruchungen konfrontiert. Bislang liegen allerdings nur wenige Studien vor, die sich umfassend mit der psychischen Belastung, potentiellen Stressoren sowie Entlastungs- und Unterstützungsangeboten für Land- und Forstwirt:innen befassen.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft auf Ersuchen des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft des Nationalrates die Durchführung der vorliegenden Studie beauftragt. Im Mittelpunkt steht die Betroffenheit von psychischer und sozialer Belastung von Österreichs Land- und Forstwirt:innen und deren mithelfenden Angehörigen.

Um dem Ziel, eines umfassenden und differenzierten Bildes der aktuellen Situation von Land- und Forstwirt:innen in Österreich gerecht werden zu können, wurden verschiedene qualitative und quantitative Erhebungs- und Analysemethoden kombiniert: Insgesamt nahmen mehr als 2.500 Land- und Forstwirt:innen und mithelfende Angehörige an einer repräsentativen quantitativen Befragung teil, ergänzend wurden 15 qualitative Einzel- und Paarinterviews geführt. Rund 30 Expert:innen aus unterschiedlichen land- und forstwirtschaftlichen Kontexten haben die Umsetzung mit ihrer Expertise begleitet.

Insgesamt zeigt die Studie die Vielfalt bäuerlicher Lebens- und Arbeitsrealitäten auf, die sich nach unterschiedlichen Betriebsmerkmalen, der inhaltlichen Ausrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, der unterschiedlichen Erwerbs- und Arbeitssituationen sowie individuellen Lebensentwürfen und Familienkonstellationen unterscheiden. Sowohl die Betroffenheit von Belastungsfaktoren als auch die Zugänglichkeit zu Entlastungsstrukturen hängt von jeweils verschiedenen Aspekten ab, weshalb es wichtig ist, diese Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensbedingungen im Blick zu haben.

Die Studienergebnisse unterstreichen den jüngst in verschiedenen Untersuchungen und Berichten getroffenen Befund, dass Land- und Forstwirt:innen und ihre Familien von vielfältigen Belastungsfaktoren betroffen sind. Dabei wurde die Betrachtung von Belastung sowie des psychischen und körperlichen Gesundheitszustands der Land- und Forstwirt:innen wie ihrer mithelfenden Angehörigen im Rahmen der Studie breit gefasst. Mögliche Belastungsfaktoren wurden entlang von fünf Themenbereichen erhoben: betrachtet wurden arbeitsbezogene, wirtschaftliche und soziale Aspekte, externe Einflüsse sowie das gesellschaftliche Ansehen. Insgesamt wurden diese fünf Themenbereiche anhand von 33 einzelnen Subthemen abgefragt, um subjektiv empfundene Belastung genauer zu erfassen.

Die Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen sowie der mithelfenden Angehörigen (je zwei Drittel) schätzt die Belastung über alle Themenbereiche hinweg als mittel ein. Rund ein Drittel berichtet von einem hohen Belastungsniveau, während lediglich eine kleine Gruppe (weniger als 5 %) angibt, keine oder nur geringe Belastung zu erfahren.

Mit Blick auf die einzelnen Faktoren zeigt sich, dass die Bürokratie am häufigsten als starke Belastung erlebt wird: Über die Hälfte sieht diese als sehr und weitere 30 % als eher belastend. Externe Einflüsse wie die Preisentwicklung und Ernteschäden durch Wetterextreme werden von knapp 80 % als sehr oder eher belastend eingeschätzt. Etwas weniger als zwei Drittel erleben die arbeitsbezogenen Aspekte der ständigen Bereitschaft, fehlende oder kurze Erholzeiten sowie den gesellschaftlichen Faktor des öffentlichen Ansehens als eine (hohe) Belastung. Die Arbeitsumgebung aber auch soziale Aspekte werden am seltensten als hohe

Belastung erlebt. Letztere stellen jedoch im Vergleich für die meisten Personen eine mittlere Belastung dar. Zudem zeigen sich hier die größten Unterschiede zwischen Frauen und Männern, insbesondere bezogen auf Sorgearbeit.

Hinsichtlich konkreter physischer und psychischer Beschwerden und Erkrankungen bewerten Land- und Forstwirt:innen sowie deren mithelfende Angehörige ihren Gesundheitszustand etwas schlechter (basierend jeweils auf einer Selbsteinschätzung) als die Gesamtbevölkerung. Bei den im Fokus der Studie stehenden psychischen Erkrankungen und Beschwerden geben 46 % der Land- und Forstwirt:innen an, im letzten Jahr von mindestens einer psychischen Erkrankung oder Beschwerde betroffen gewesen zu sein. Dieser Anteil ist fast doppelt so hoch wie in der österreichischen Gesamtbevölkerung (23 %).

Insbesondere Personen, die alleine am Hof leben, ihren Betrieb im Haupterwerb führen, eine hohe Gesamtbelastung aufweisen oder bei denen die Hofübernahme ungeklärt ist, gaben häufiger einen schlechteren Gesundheitszustand an. So berichten bei einer hohen Gesamtbelastung 65 % von psychischen Beschwerden oder Erkrankungen. Insgesamt lässt sich zudem feststellen, dass bei allen erhobenen Belastungsfaktoren eine hohe Belastung mit einem schlechter eingeschätzten Gesundheitszustand einhergeht.

Neben den eigenen physischen und psychischen Beschwerden war es auch ein Anliegen der Studie, die Betroffenheit von am Hof lebenden Familienmitgliedern zu erfassen: Von je rund einem Fünftel der befragten Land- und Forstwirt:innen wurde berichtet, dass Familienmitglieder im letzten Jahr von einer psychischen Erkrankung / starken Krise betroffen waren und/oder an einer langfristigen oder schwerwiegenden körperlichen Erkrankung litten. Bei rund 18 % der Befragten leben zudem am Hof auf Pflege anderer angewiesene Angehörige.

Im Hinblick auf Entlastungsangebote zeigt sich, dass vor allem „praktische“ Unterstützungsangebote – Betriebshilfen des Maschinenrings, Betriebsberatungen der Landwirtschaftskammern, Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – fast allen Land- und Forstwirt:innen wie auch den mithelfenden Angehörigen bekannt sind und in Anspruch genommen werden. Aber auch psychosoziale Beratungsangebote oder das Bäuerliche Sorgentelefon sind rund der Hälfte der Befragten ein Begriff. Werden die Angebote in Anspruch genommen, zeigen sich sehr hohe Zufriedenheitswerte.

Hinsichtlich weiterer Bedarfslagen wird von 35 % der Land- und Forstwirt:innen der Wunsch nach mehr Informationen zu bestehenden Angeboten angegeben. Weiterer Unterstützungsbedarf wird mit je über 20 % vor allem rund um die Themen Arbeitsüberlastung bzw. -entlastung, eigenständige finanzielle Absicherung, Pflege von Angehörigen, Hofübergabe bzw. Hofübernahme sowie Generationenkonflikte gesehen.

Hinsichtlich der Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten ist nahezu allen Befragten die Fachkompetenz der Berater:innen, die Raschheit der Hilfe, das Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft, die Vertraulichkeit der Beratung sowie die Einfachheit der Kontaktaufnahme sehr oder eher wichtig. Insgesamt gibt es hinsichtlich der Informiertheit und Inanspruchnahme der Angebote erkennbare Unterschiede zwischen den Lebens- und Arbeitssituationen wie auch der Produktionssparte der Befragten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen auch die hohe Bedeutung des familiären Zusammenhalts, der Unterstützung durch Freund:innen und Nachbar:innen sowie von Hobbys oder Ehrenamt und Zeiten zum Ausruhen. Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Ressourcen nicht allen zur Verfügung stehen. Es gibt Situationen, die durch eine Vielzahl belastender Faktoren gekennzeichnet sind. Entlastungsangebote zu kennen und in Anspruch nehmen zu können, kann hier Verbesserungen schaffen.

Insgesamt wird in der Studie deutlich, dass sich die bäuerlichen Lebensrealitäten nur schwer generalisieren lassen, was insbesondere bei der Gestaltung von Unterstützungsangeboten zu berücksichtigen ist. Trotzdem lassen sich allgemeine Handlungsfelder ableiten, die – je nach

Bedarflage der Zielgruppe – auf die Weiterentwicklung von Unterstützungsangeboten abzielen. Diese umfassen die verstärkte Bekanntmachung von Angeboten, den Abbau von Hemmschwellen und Entstigmatisierung, die Fortführung bestehender Angebote sowie den Aufbau von Angebotsketten und die Stärkung des themenspezifischen Austausches.

Abstract

In recent years, reports and findings of increased stress in agriculture and forestry have enlarged, which can be seen in the context of a variety of different social and economic developments. Farmers and their families are confronted with high economic, but also physical, psychological and social demands and the resulting strain. However, to date, there are only a few studies that comprehensively address psychological stress, potential stressors and relief and support services for farmers and foresters.

Against this background, the Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Climate and Environmental Protection, Regions and Water Management commissioned this study at the request of the National Council's Committee on Agriculture and Forestry. The focus is on the psychological and social stress experienced by Austria's farmers and foresters and their assisting relatives.

In order to achieve the goal of providing a comprehensive and differentiated picture of the current situation of farmers and foresters in Austria, various qualitative and quantitative survey and analysis methods were combined: In total, more than 2,500 farmers and foresters and their assisting relatives took part in a representative quantitative survey, supplemented by 15 qualitative individual and pair interviews. Around 30 experts from various agricultural and forestry contexts contributed their expertise to the implementation.

Overall, the study highlights the diversity of rural living and working realities, which vary according to different farm characteristics, the focus of agricultural and forestry businesses, different income and work situations, as well as individual lifestyles and family constellations. Both the impact of stress factors and access to support services depend on various aspects, which is why it is important to keep this diversity of agricultural and forestry working and living conditions in mind.

The study results underscore the findings of various recent studies and reports that farmers and foresters and their families are affected by a wide range of stress factors. The study took a broad approach to assessing stress and the mental and physical health of farmers and foresters and their assisting relatives. Potential stress factors were surveyed across five subject areas: work-related, economic and social aspects, external influences and social standing. These five thematic areas were assessed using 33 individual subtopics to more accurately capture subjectively perceived stress.

The majority of farmers and foresters, as well as their assisting relatives (two-thirds each), rate the stress across all thematic areas as moderate. Around one-third report a high level of stress, while only a small group (less than 5 %) say they experience no or only minor stress.

Looking at the individual factors, it is clear that bureaucracy is most frequently experienced as a major burden: Over half consider it to be very burdensome and a further 30 % consider it to be somewhat burdensome. External influences such as price developments and crop damage due to extreme weather are rated to be very or somewhat burdensome by almost 80 %. Slightly less than two-thirds experience the work-related aspects of constant availability, lack of or short rest periods and the social factor of public reputation as a (high) burden. The working environment and social aspects are least likely to be experienced as a high burden. However, the latter represent a medium burden for most people in comparison. In addition, the greatest differences between women and men are evident here, particularly with regard to care work.

With regard to specific physical and mental complaints and illnesses, farmers and foresters and their assisting relatives rate their state of health slightly worse (based on self-assessment) than the general population. With regard to the mental illnesses and complaints that are the focus of the study, 46 % of farmers and foresters state that they have been affected by at least

one mental illness or complaint in the last year. This proportion is almost twice as high as in the Austrian population as a whole (23 %).

In particular, individuals who live alone on the farm, run their business as their primary occupation, have a high overall workload or whose farm succession is unclear are more likely to report poorer health. For example, 65 % of those with a high overall workload report mental health problems or illnesses. Overall, it can also be observed that, for all stress factors surveyed, high stress levels are associated with poorer health assessments.

In addition to their own physical and mental health problems, the study also sought to assess the impact on family members living on the farm: Around one-fifth of the farmers and foresters surveyed reported that family members had been affected by mental illness/severe crisis and/or suffered from a long-term or serious physical illness in the past year. Around 18% of respondents also have relatives living on the farm who are dependent on other people's care.

With regard to support services, it is clear that almost all farmers and foresters, as well as their assisting relatives, are aware of and make use of "practical" support services in particular – operational assistance from the machinery ring, operational advice from the chambers of agriculture, and health services from the social insurance institution for the self-employed. However, around half of those surveyed are also familiar with psychosocial counselling services and the farmers' helpline. Those who make use of these services report very high levels of satisfaction.

Regarding other needs, 35 % of farmers and foresters expressed a desire for more information about existing services. Further support needs are seen in areas such as work overload or relief, independent financial security, caring for relatives, farm transfer or takeover, and generational conflicts, each accounting for over 20 %.

With regard to the design of support services, almost all respondents consider the professional competence of the advisors, the speed of assistance, an understanding of work in agriculture and forestry, the confidentiality of the advice and the ease of making contact to be very or fairly important. Overall, there are noticeable differences in terms of awareness and use of the services between the living and working situations as well as the production sectors of the respondents.

The results of this study also show the great importance of family cohesion, support from friends and neighbors, hobbies or voluntary work and time to rest. At the same time, it is clear that these resources are not available to everyone. There are situations that are characterised by a multitude of stressful factors. Knowing about and being able to take advantage of support services can bring about improvements here.

Overall, the study makes it clear that it is difficult to generalise about the realities of rural life, which must be taken into account when designing support services. Nevertheless, general areas for action can be identified which, depending on the needs of the target group, aim to further develop support services. These include raising awareness of services, reducing inhibitions and destigmatisation, continuing existing services, establishing service chains and strengthening topic-specific exchange.

1 Soziale und psychische Belastungen der österreichischen Land- und Forstwirt:innen

In den letzten Jahren haben Meldungen und Befunde zu zunehmender Belastung in der Land- und Forstwirtschaft zugenommen, was im Kontext einer Vielzahl an verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu verorten ist. Bäuerinnen und Bauern und ihre Familien sind mit hohen wirtschaftlichen, aber auch körperlichen, psychischen und sozialen Anforderungen und Belastungsfaktoren konfrontiert. Dazu zählen etwa steigende unternehmerische Risiken und Unsicherheiten, die sich unter anderem in höheren Risiken von Ernteausschlägen durch den Klimawandel, in Abhängigkeiten von sich krisenhaft entwickelnden Weltmärkten und deren Auswirkungen auf Preisentwicklungen oder in der fortschreitenden Digitalisierung der Landwirtschaft und damit verbundener Investitions- und Weiterbildungsbedarfe manifestieren (Wiesinger 2022).

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft auf Ersuchen des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft des Nationalrates die Durchführung der vorliegenden Evaluierungsstudie beauftragt. Im Mittelpunkt steht die Betroffenheit von psychischen und sozialen Belastungen von Österreichs Land- und Forstwirt:innen und deren mithelfenden Angehörigen. Die Studie soll auch eine Grundlage für die Programmgestaltung der neuen Förderperiode ab 2028 darstellen.

Angesichts der relativ kleinstrukturierten Land- und Forstwirtschaft in Österreich, der großen Bandbreite von Produktionssparten, unterschiedlicher Arbeits- und Lebenskonstellationen auf den Höfen – um nur einige wenige Aspekte zu nennen – war es Ziel der Studie, differenzierte Aussagen zu treffen, wer von welchen besonders belastenden Bedingungen betroffen ist, welche Unterstützungsangebote greifen und welche bedürfnisorientierten Weiterentwicklungen möglich wären.

Insgesamt arbeiten mehrere hunderttausende Arbeitskräfte in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft, die essentielle Beiträge zum wirtschaftlichen, familiären und sozialen Wohl und Fortbestand auf den jeweiligen bewirtschafteten Betrieben beitragen. Ihre Beiträge leisten sie entweder als Betriebsführer:innen, mithelfende Familienangehörigen oder als familienfremde Arbeitskräfte (siehe dazu näher Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft 2024). Aufgrund der thematischen Fokussierung wie auch dem begrenzten Ausschreibungsbudget stehen Betriebsleiter:innen sowie mithelfende Angehörige im Fokus der vorliegenden Studie und kann die Gruppe familienfremder Arbeitskräfte trotz ihrer großen Bedeutung im Rahmen der vorliegenden Studie nicht im selben Ausmaß einbezogen werden. Grundlage für die Erfassung der einbezogenen Zielgruppen bilden Verwaltungsdaten (INVEKOS-Daten für das Jahr 2023) und Daten der Agrarstrukturerhebung 2020, die seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden. Laut diesen Datenquellen waren im Jahr 2023 103.083 Land- und Forstwirt:innen als Betriebsleiter:innen tätig, weitere 155.796 Personen zählten zur Gruppe der mithelfenden Angehörigen.

Um das Ziel, eines umfassenden und differenzierten Bildes der aktuellen Situation von Land- und Forstwirt:innen in Österreich gerecht werden zu können, wurde ein Mix aus verschiedenen qualitativen und quantitativen Erhebungs- und Analysemethoden kombiniert: Insgesamt haben sich mehr als 2.500 Land- und Forstwirt:innen und mithelfende Angehörige an der Studie beteiligt. Rund 30 Expert:innen aus unterschiedlichen land- und forstwirtschaftlichen Kontexten haben die Umsetzung mit ihrer Expertise unterstützt. Begleitet wurde der gesamte Forschungsprozess von einer Steuergruppe bestehend aus Vertreter:innen unterschiedlicher

vorwiegend landwirtschaftlicher Organisationen und Institutionen Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle für ihre Beteiligung an der Studie sehr herzlich gedankt!

Bevor die Ergebnisse der Studie dargelegt werden, skizziert Kapitel 1.1 den Hintergrund der Untersuchung. Anschließend werden in Kapitel 1.2 die zentralen Themenfelder und Forschungsfragen beschrieben. Das Forschungsdesign und die methodischen Zugänge werden in Kapitel 1.3 ausgeführt und die Stichprobe der repräsentativen Befragung dargestellt. Kapitel 1.4 stellt den Aufbau des Berichtes vor.

1.1 Hintergrund für vorliegende Studie

Bislang liegen wenige Studien vor, die sich umfassend mit den psychischen und sozialen Belastungsfaktoren, potentiellen Folgen sowie Entlastungs- und Unterstützungsangeboten unter Land- und Forstwirt:innen befassen. Eine in der Veröffentlichung befindende Erhebung mit ähnlichem Schwerpunkt aus Österreich (Humer et al. 2025), die relativ zeitlich zur vorliegenden Studie durchgeführt wurde, verweist auf die zunehmende Relevanz und dem wissenschaftlichen Interesse an der Thematik.

Dies ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass jene (internationalen) Studien, die bislang vorliegen, zu dem Ergebnis gelangen, dass das Berufsfeld der Land- und Forstwirtschaft mit hohen psychischen, sozialen wie auch körperlichen Anforderungen und starker Belastung verbunden ist.

Je nach Studien- und Erhebungsdesign werden dabei unterschiedliche Faktoren adressiert und identifiziert. Eine im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung im Juli 2023 durchgeführte Umfrage zeigte etwa, dass die weitverbreitete Sorge vor steigenden Preisen von Dünger und Energie und vor sinkenden Preisen für die erzeugten Produkte belastend eingeschätzt wird (MARKET 2023).

Eine rezente Erhebung aus der Schweiz kommt zu dem Schluss, dass insbesondere externe Faktoren wie Vorschriften und Regulierungen, administrative Tätigkeiten wie auch der Erwartungsdruck der Gesellschaft als belastend erlebt werden.¹ Dass externe Faktoren (bspw. Weltmarktentwicklungen, Klimawandel, Digitalisierungserfordernisse) zentrale Aspekte sein können, wird auch von Wiesinger (2022) thematisiert. Ebenso sieht Roth (2021) die Hauptbelastung in der Agrarpolitik, in der Bürokratie sowie auch in der medialen Darstellung von Landwirt:innen.

Aber auch arbeitsbezogenen Faktoren, wie die hohe Arbeitsintensität und lange Arbeitszeiten stellen ebenso wie Zeitdruck oder Terminnot zentrale Belastungsfaktoren dar (Stempf 2010). Fast ein Drittel der von Stempf befragten Bäuer:innen hatte im Erhebungsjahr keinen Urlaubstag konsumiert.

Gleichzeitig können die Arbeitsbedingungen körperlich sehr anstrengend oder auch überfordernd sein. Krankheitsbedingte Ausfälle oder urlaubsbedingte Absenzen sind schwer zu organisieren bzw. kompensieren. Betreuungsaufgaben für Kinder oder anderer Angehörige können das Arbeits- und Belastungspensum zusätzlich erhöhen (Oedl-Wieser 2022). Auch die Notwendigkeit der Diversifizierung etwa durch ergänzende Angebote wie Urlaub am Bauernhof oder „Ab Hof“-Verkäufen kann zu einer weiteren Arbeitsverdichtung führen (Stotten 2021).

Aus einer in Österreich durchgeführten Bäuerinnenbefragung (Mayr et al. 2017) geht hervor, dass insbesondere die Einkommenssituation als belastend eingeschätzt wird und sich diese im Verlauf der letzten Jahre verschlechtert hat. Aber auch die Darstellung der Landwirtschaft

¹ Siehe näher: <https://www.landfrauen.ch/ergebnisse-umfrage-projekt-burnout-praevention-in-der-landwirtschaft-ost/> (letzter Zugriff am 30.7.2025)

in den Medien, fehlende Urlaube und das Fördersystem wurden in dieser Befragung von den Bäuerinnen teils negativ bewertet.

Ebenso belastend wird in einer anderen Erhebung die hohe Verantwortung gesehen. Diese erstreckt sich nur auf den Erhalt des Betriebs, sondern auch auf die Familie und die Konsument:innen (Stempfl 2010). Nicht wenig überraschend verweisen so Befragungen darauf, dass insbesondere die psychischen Belastungsfaktoren und Stressoren im Vergleich zu den physischen zugenommen haben (Stempfl 2012, MARKET 2023).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Land- und Forstwirt:innen aufgrund ihrer Arbeits- und Lebenssituation vielfachen Belastungsfaktoren ausgesetzt sind, die sich durch externe Abhängigkeiten (Vorgaben und gesetzliche Regelungen, Klima- und Wetterabhängigkeit, Markt und Preisentwicklung, Konsument:innenentscheidung), hohe Arbeitsintensitäten und fehlende Erholzeiten wie auch soziale und gesellschaftliche Aspekte charakterisieren. So stehen Land- und Forstwirt:innen in einem Spannungsfeld unterschiedlicher gesellschaftlicher Anforderungen, etwa rund um Klima- und Tierschutz auf der einen und dem Erhalt der Ernährungssicherheit und der Produktion „günstiger“ Lebensmittel auf der anderen Seite.

Aber auch demographische und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen oder Änderungen partnerschaftlicher und familiärer Strukturen haben Auswirkungen auf die Land- und Forstwirt:innen, etwa bezogen auf Fragen der Hofnachfolge und -übergabe, Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Hofführung, familiäre Zusammenhänge oder Vereinsamungserfahrungen.

All diese Faktoren tragen zu einem erhöhten Maß an psychischen Krisen und Problemen bei bis hin zu erhöhten Suizidraten (Humer et al. 2025, Wheeler et al. 2022, Kmetitsch 2022, Roth 2021, Watzka 2008 & 2012). Für Österreich und Deutschland konnte nachgewiesen werden, dass psychische Erkrankungen wie Depressionen und Burnout bei Landwirt:innen häufiger als in der Gesamtgesellschaft nachweisbar sind. Bezogen auf das Burnout-Syndrom, aber auch Ängste, zeigt sich, dass Frauen stärker als Männer betroffen sind. Bei Depressionen hingegen sind in der Studie von Roth (2021) keine signifikanten Geschlechterunterschiede feststellbar. Zuletzt (2023) erhob MARKET für Österreich einen Anteil von 16 % der Landwirt:innen, die von Depressionen und Niedergeschlagenheit betroffen sind. Am häufigsten wurden von den österreichischen Landwirt:innen Stress (45 %) und Zukunftsängste (34 %) als psychische Beschwerden genannt. Eine die Schweiz betreffende Studie (Reissig 2017) kommt zu dem Schluss, dass 12 % der Landwirt:innen von einem Burnout betroffen sind, was etwa das Doppelte der Gesamtbevölkerung entspricht.

Kmetitsch (2022) verweist darüber hinaus darauf, dass in der Landwirtschaft alle der zentralen vier arbeitsplatzbezogenen Risikofaktoren für eine erhöhte Suizidalität vorzufinden sind. Darunter fallen Überlastung und Stress (psychisch-mentale Faktoren), ständiges Arbeiten (chronobiologische Faktoren), schwere körperliche Arbeit (physische Faktoren) sowie soziale Risikofaktoren etwa durch familiäre Konflikte oder Existenzängste. Eine Irland betreffende Studie kommt zu einem vergleichbaren Ergebnis: Fast ein Viertel der Landwirt:innen ist suizidgefährdet, mehr als die Hälfte leidet unter mittelschweren bis schweren Depressionen und fast 40 % benennen mittelschwere bis starke Angstzustände und Stress².

Wenn auch die Gruppe der Land- und Forstwirt:innen insgesamt hoher Belastung sowie verstärkt psychischen und physischen Leiden ausgesetzt ist, verweisen Studien auch auf Differenzen innerhalb der Gruppe, etwa bezogen auf das Geschlecht, Alter, die Produktionsform oder die jeweiligen Verantwortungsbereiche am Hof (u.a. bei Reissig 2017).

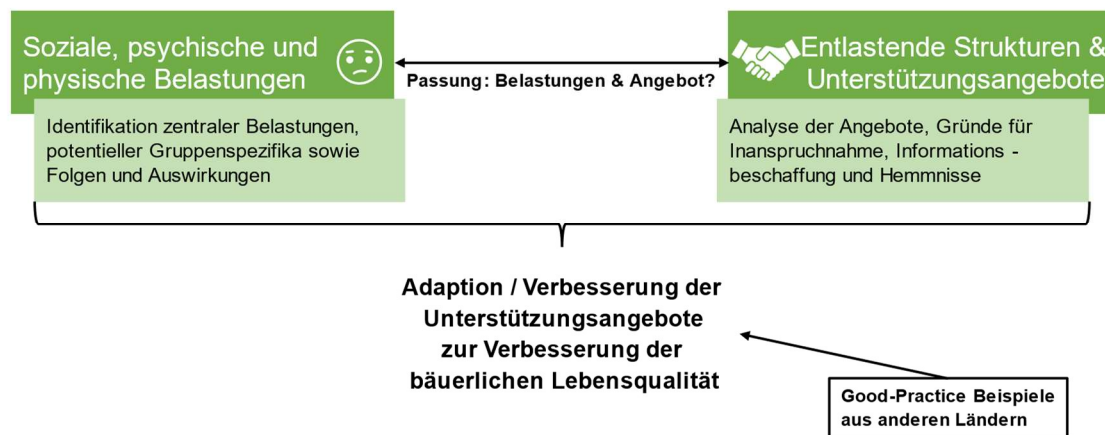
² Weitere Informationen unter <https://www.ucd.ie/agfood/newsandevents/news/recentnews2024/farming-mindsproject/>

1.2 Zentrale Themenfelder und Zielsetzung

Vor dem Hintergrund der skizzierten vielfachen Belastungsfaktoren, die Land- und Forstwirt:innen ausgesetzt sind, aber auch den damit verbundenen potentiellen Folgen für die psychische und physische Gesundheit, ist das Ziel der Studie, die aktuelle Situation in Österreich umfassend zu erheben, aber auch entlastende Strukturen und die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten zu erfassen.

- Welche spezifischen Belastungsfaktoren werden von den Land- und Forstwirt:innen wahrgenommen und welche konkreten psychischen, sozialen sowie physischen Folgen haben diese?
- Welche entlastenden Faktoren und Strukturen stehen diesen gegenüber?
- Welche konkreten Hilfsangebote sind bekannt, wie wird deren Zugänglichkeit wahrgenommen und welche weiteren Angebote wären aus Sicht der Betroffenen wünschenswert?

Abbildung 1: Überblick Forschungsziele



Quelle: Eigene Darstellung, L&R Sozialforschung

Ausgehend von der aktuellen Studienlage wurde ein breites Set an Belastungsfaktoren und Stressoren im Rahmen der vorliegenden Studie erfasst. Dabei wurden folgende Themenfelder identifiziert:

- Arbeitsbezogene Belastung (Arbeitsumgebung, körperliche Anstrengungen, fehlender Erholungs-, Urlaubs- und Krankenstandzeiten, lange und umfassende Arbeitszeiten, Haupt-, Nebenerwerb etc.)
- Belastung durch externe, nicht zu beeinflussende Faktoren wie Wetterextreme und Klimawandel (und damit in Verbindung stehende Ernteaussfälle), Regulierungen und Vorgaben sowie auch Preisentwicklungen
- Ökonomische Belastung und Unsicherheiten (Investitionsbedarf, hohe Ausgaben, Verschuldung sowie auch bürokratische Aspekte)
- Gesellschaftliches Ansehen und öffentliche, politische Debatten (bspw. Anfeindungen von Klimaschutzaktivist:innen und Tierschützer:innen, mögliche Vereinnahmungen und Idealisierungen von unterschiedlichen Gruppierungen)

- Soziale Aspekte und potentielle Konfliktfelder (Partnerschafts-, oder Familienkonflikte, Aufgabenteilung bei Sorge- und Hausarbeiten, Themen rund um Hofübernahme bzw. -übergabe, Konflikte in der Nachbarschaft oder dörflichen Strukturen)

Vor dem Hintergrund der Diversität der Zielgruppe sind etwaige Gruppenunterschiede in der Belastung entlang soziodemografischer (v.a. Geschlecht und Alter) und betrieblicher Merkmale (Haupt- vs. Nebenerwerb, Betriebsgröße, Hauptproduktion, etc.) zentral in der vorliegenden Studie. Diese Differenzierung der Zielgruppe nach mannigfachen Konstellationen ist somit im Kontext psychischer, physischer und sozialer Belastung von Bedeutung.

Wiederum unter Bezugnahme auf bestehende Erhebungen war es ein weiteres Anliegen der Studie mögliche Zusammenhänge zwischen belastenden Faktoren und der psychischen und physischen Gesundheit zu erfassen. Demnach wurden auch Themen rund um den Gesundheitszustand und körperliche Erkrankungen, Arbeitsunfälle, psychische Erkrankungen oder Leiden (wie Depression, Burn-Out, Angstzustände) sowie Suizidalität in der Land- und Forstwirtschaft thematisiert.

Inwiefern Belastung abgefedert und psychosoziale langfristige Folgen vermieden werden kann, hängt einerseits von individuellen Resilienzfaktoren, aber auch dem (sozialen) Umfeld sowie der Zugänglichkeit möglicher Hilfsangebote ab. So kann etwa die Einbettung in private Netzwerke oder Strukturen einer aufrechten Nachbarschaftshilfe dabei unterstützend sein, Belastung abzufedern, umgekehrt können fehlende Netzwerke Belastungsmomente verstärken.

Darüber hinaus sind im bäuerlichen Kontext verschiedenste Angebote bestehend, die bei etwaiger Belastung und Stressoren eine Abhilfe schaffen können. Darunter fallen etwa Angebote der Initiative „Lebensqualität Bauernhof“, wie das Bäuerliche Sorgentelefon, Beratungsangeboten sowie spezifische Bildungsangebote³. Auch Angebote seitens des Maschinenrings, etwa die soziale und wirtschaftliche Betriebshilfe⁴ sowie der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS) bieten Unterstützung für Land- und Forstwirt:innen. So war es ein weiteres zentrales Anliegen, die Bekanntheit, den Zugang und die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten zu erfassen sowie potentielle Zugangsbarrieren und Angebotslücken zu identifizieren.

Neben dem Fokus auf spezifische bäuerliche Angebote wurde die Bekanntheit anderer potentieller Einrichtungen und Angebote erhoben. Aus anderen Untersuchungen (Wetzel et al. 2020) ist bekannt, dass etwa Ärzte und Ärztinnen wichtige Verbündete sein können, wenn es um eine Vermittlung zur Inanspruchnahme von psychosozialen Hilfsangeboten geht. Zudem können beispielsweise Angebote der Frauen- und Männerberatungsstellen ebenfalls hilfreiche Anlaufstellen bei verschiedenen belastenden Situationen sein, sofern es jeweils regional differenzierte Angebote gibt.

1.3 Forschungsdesign und methodische Zugänge

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden qualitative und quantitative Erhebungs- und Analysemethoden („Mixed-Methods“ Kuckartz 2017, 2014) kombiniert. Um einen Einblick in das Forschungsfeld sowie die bestehende Angebotslandschaft zu erhalten, wurden vorhandene Studien und Sekundärdaten analysiert und aufbereitet sowie Expert:inneninterviews geführt.

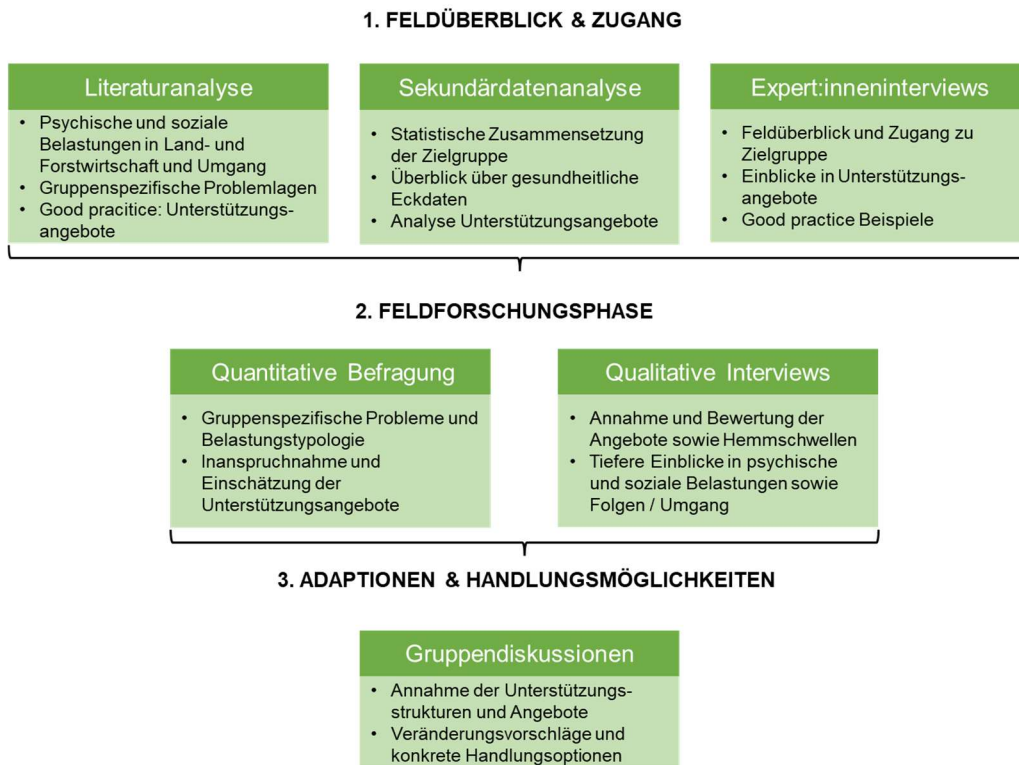
Im Zentrum stand die Durchführung einer repräsentativen Online-Befragung unter österreichischen Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen, die auf Basis der ersten Forschungsschritte konzipiert wurde. Ergänzend wurden zudem qualitative Interviews mit Land- und Forstwirt:innen sowie Angehörigen durchgeführt, zumeist mit einer Person, es konnten

³ <https://www.lebensqualitaet-bauernhof.at>

⁴ <https://www.maschinenring.at/leistungen/agrar/wirtschaftliche-und-soziale-betriebshilfe>

aber auch Paarinterviews durchgeführt werden. Abschließend und mit dem Ziel, Handlungsbedarf und -möglichkeiten zu identifizieren, wurden drei Gruppendiskussionen mit Vertreter:innen von bestehenden Angeboten sowie weiteren Expert:innen durchgeführt (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Überblick Forschungsdesign



Quelle: L&R Sozialforschung, eigene Darstellung

Begleitet wurde das Projekt von einer Steuergruppe, zusammengesetzt aus Mitgliedern des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft (Abt. II/1, Abt. II/2, Abt. III/7), der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, der Landwirtschaftskammer Österreich (ARGE Österreichische Bäuerinnen, ZAMM unterwegs und Lebensqualität Bauernhof) und Niederösterreich, der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS), von Gesundheit Österreich, dem Maschinenring (Österreich und Oberösterreich) und der Landjugend. Im Rahmen von vier Treffen sowie einer Gruppendiskussion – aber auch in Form von bilateralen Expert:innen-Gesprächen – war die Steuergruppe an den Forschungsprojekt beteiligt.

1.3.1 Einstieg in das Forschungsfeld: Analyse von Literatur, Daten und Interviews mit Expert:innen

In einem ersten Schritt wurde eine Literaturrecherche rund um die Situation der Land- und Forstwirt:innen durchgeführt (Kapitel 1.1). Zentrale Themen waren die Identifikation von bereits durchgeführten Studien zu psychischer und sozialer Belastung in der Land- und Forstwirtschaft und den Umgang mit festgestellten Problemlagen, gruppenspezifische Besonderheiten sowie mögliche Good-Practice-Ansätze zur Unterstützung von Land- und Forstwirt:innen. Ziel war es, einen Einblick in die Studienlage und Anregungen für die Erstellung der Befragung sowie deren Verortung und Interpretation zu erhalten.

Ergänzend wurden sekundärstatistische Analysen vorgenommen, um quantitative Grundlagen zur Zielgruppe sowie zur Quotenplanung der Befragung zu erhalten. Zudem wurden die Daten ausgewählter Beratungs- und Unterstützungsangebote ausgewertet, die im Rahmen des Berichtes näher analysiert werden. Als Datenquellen dienten insbesondere Daten von Lebensqualität Bauernhof, Daten der Betriebshilfe für Bauern und Bäuerinnen, INVEKOS-Daten⁵ zu Betriebsführer:innen 2023 sowie Daten der Agrarstrukturerhebung 2020 zu mithelfenden Familienangehörigen.

Um ein umfassenderes Bild über die Zielgruppe, deren Belastung und Bedürfnisse wie auch bestehende Angebotsstrukturen zu erhalten, wurde die Perspektive von Expert:innen – insbesondere mit Personen der Steuergruppe⁶ – in neun Einzelinterviews und einem Gruppeninterview erhoben. Darunter fallen Personen, die Einsichten in die Angebote oder die Zielgruppe haben sowie jene, die Expertise im Zusammenhang mit psychosozialen Belastungsfaktoren und Entlastungsangeboten aufweisen. Durch die unterschiedliche fachliche Expertise und institutionelle Hintergründe konnte so eine breite Sichtweise auf das Studienthema eingebracht werden.

Die Interviews wurden je nach Präferenz der Interviewpartner:innen telefonisch oder per Videokonferenz auf Grundlage eines semi-strukturierten Leitfadens durchgeführt. Im Anschluss wurden sie transkribiert und mit Hilfe des Softwarepakets MAXQDA inhaltsanalytisch ausgewertet. Diese Interviews wurden im Vorfeld der quantitativen Befragung der Zielgruppe durchgeführt, um so mögliche neue Themenfelder im Zuge der Befragung berücksichtigen zu können.

Neben dem Ziel, erste Einblicke in das Forschungsfeld zu erhalten, dienten die genannten Analysen und Erhebungen somit auch dazu, die weiteren Erhebungsinstrumente – insbesondere den Fragebogen – zu erstellen und im Zuge der Auswertung die vielfältigen Ergebnisse vor dem Hintergrund der inhaltlichen Ausführungen der Expert:innen zu interpretieren⁷.

1.3.2 Umfassende empirische Erhebungen: Repräsentative Befragung und qualitative Interviews

Im Zeitraum Dezember 2024 bis Anfang Februar 2025 wurde eine repräsentative Online-Erhebung unter Land- und Forstwirt:innen – konkret Betriebsführer:innen und mithelfenden Familienangehörigen – durchgeführt. Der Zugang zur Zielgruppe erfolgte in erster Linie über einen direkten E-Mail-Versand des Online-Links zur Befragung an Betriebsführer:innen auch mit der Bitte um Weiterleitung an beschäftigte Familienangehörige. Zudem wurde die Befragung durch die Steuergruppe über verschiedenste Organisationen beworben etwa im Rahmen von Newsletteraussendungen an Mitglieder. Auch in facheinschlägigen agrarischen Medien konnte die Befragung seitens der Mitglieder der Steuergruppe platziert werden.

Insgesamt nahmen 2.098 Betriebsleiter:innen und 461 mithelfende Familienangehörige an der Online-Erhebung teil. Damit liegt die Schwankungsbreite der Ergebnisse – auf Basis der jeweils zu Grunde liegenden Grundgesamtheit von 103.083 und 155.796 Personen im Jahr 2023 bzw. 2020 und einem Signifikanzniveau von 95 % – bei rund 2,2 % und 4,6 %.

⁵ Das INVEKOS ist ein EU-weit schrittweise eingeführtes System zur Umsetzung und Administration der einheitlichen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den EU-Mitgliedstaaten.

⁶ Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, Landwirtschaftskammer Österreich und Niederösterreich, Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS), Gesundheit Österreich, Maschinenring Österreich, Landjugend;

⁷ Werden direkt Passagen aus den Interviews in dem Bericht verwendet, sind diese mit Exp_1, Exp_2 etc. gekennzeichnet.

Um eine größtmögliche Repräsentativität des Befragungssamples zu gewährleisten, wurden die in Tabelle 1 ausgewiesenen Merkmale im Vergleich zur Verteilung in der jeweiligen Grundgesamtheit kontrolliert. Bei jenen Merkmalen, wo es leichte Abweichungen gegenüber der Grundgesamtheit gab, wurden die Daten entsprechend der Verteilung in der Grundgesamtheit gewichtet.

Tabelle 1: Quotenplan und IST-Stand mit Gewichtung

			Grundgesamtheit*		IST-Stand mit Gewichtung**
			Anzahl	Anteil	Anteil
Betriebsführer:innen	Geschlecht	Weiblich	34201	33,2%	33,7%
		Männlich	68834	66,8%	66,3%
		Gesamt	103035	100,0%	100,0%
	Alter	Unter 25 Jahre	944	0,9%	0,8%
		25 bis unter 35 Jahre	10915	10,6%	12,7%
		35 bis unter 45 Jahre	23366	22,7%	23,4%
		45 bis unter 55 Jahre	29613	28,7%	26,3%
		55 bis unter 65 Jahre	30421	29,5%	31,2%
		65 Jahre und älter	7783	7,6%	5,7%
		Gesamt	103042	100,0%	100,1%
	Bundesland	Burgenland	4418	4,3%	3,2%
		Kärnten	9613	9,3%	8,8%
		Niederösterreich	25088	24,3%	22,7%
		Oberösterreich	22125	21,5%	22,7%
		Salzburg	7075	6,9%	8,3%
		Steiermark	21055	20,4%	20,0%
		Tirol	10614	10,3%	9,8%
		Vorarlberg	2815	2,7%	4,1%
		Wien	280	0,3%	0,5%
	Gesamt	103083	100,0%	100,1%	
	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (exkl. Alm)	Unter 10 Hektar	44019	42,7%	41,0%
		10 bis 19 Hektar	23744	23,0%	22,9%
		20 bis 49 Hektar	25430	24,7%	25,4%
		50 bis 99 Hektar	7851	7,6%	8,0%
		100 Hektar und mehr	2039	2,0%	2,7%
		Gesamt	103083	100,0%	100,0%
	Erwerbsart	Haupterwerb	52388	56,3%	55,3%
		Nebenerwerb	40600	43,7%	44,7%
		Gesamt	92988	100,0%	100,0%
	Familienmitglieder als Arbeitskräfte	Ja	95076	92,2%	79,5%
		Nein	8007	7,8%	20,5%
		Gesamt	103083	100,0%	100,0%
	Familienfremde als Arbeitskräfte	Ja	13351	13,0%	17,9%
		Nein	89732	87,0%	82,1%
		Gesamt	103083	100,0%	100,0%
	Mithelfende Angehörige	Geschlecht	Männlich	86653	55,6%
Weiblich			69143	44,4%	43,0%
Gesamt			155796	100,0%	100,0%
Beschäftigungsklasse		Fallweise beschäftigt	134037	86,0%	85,2%
		Hauptbeschäftigt	21759	14,0%	14,8%
		Gesamt	155796	100,0%	100,0%
Alter		Unter 25 Jahre	24547	15,8%	12,5%
		25 bis unter 35 Jahre	24729	15,9%	18,1%
		35 bis unter 45 Jahre	17430	11,2%	11,9%
		45 bis unter 55 Jahre	19267	12,4%	14,2%
		55 Jahre und älter	69823	44,8%	43,3%
		Gesamt	155796	100,0%	100,0%
Haushalt		Lebt im gemeinsamen Haushalt/selbem Gebäude	113877	73,1%	72,0%
		Lebt nicht im gemeinsamen Haushalt/ anderes Gebäude	41919	26,9%	28,0%
		Gesamt	155796	100,0%	100,0%

Quelle: *Grundgesamtheit: INVEKOS, 2023, BML und Daten der Agrarstrukturerhebung 2020; **vorgewogene Gewichtung auf Basis der Befragung: L&R Sozialforschung

Neben diesen ausgewiesenen Quoten wurde die Befragung zusätzlich auch nach weiteren Merkmalen wie bspw. Produktionssparte des Betriebs kontrolliert. Diese weiteren Merkmale

wurden allerdings in erster Linie dahingehend kontrolliert, dass in den einzelnen Kategorien ausreichend Fallzahlen für eine statistische Auswertung vorhanden sind.

Der Fragebogen wurde in enger Abstimmung mit der Auftraggeberin sowie der begleitenden Steuergruppe entwickelt und enthält neben geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auch offene Fragefelder, in welche die Ausfüllenden ihre näheren Erfahrungen und Einschätzungen weitergeben konnten.

Zentrale Themen waren:

- Statistische Informationen zur Person bzw. zum Betrieb
- Psychische und soziale Belastung im Fokus
- Psychische und körperliche Gesundheit
- Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität: Nutzung und Bekanntheit von Unterstützungsangeboten

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Möglichkeit der offenen Fragebeantwortung ausgesprochen intensiv genutzt wurde und daher ein breites Spektrum an Erfahrungen und Meinungen in die Studie einfließen kann. Werden direkte Aussagen aus den offenen Einträgen im Bericht angeführt, sind sie mit „LW_Survey“ gekennzeichnet.

Die Ergebnisse wurden mittels SPSS statistisch beziehungsweise mittels textanalytisch-inhaltlicher Verfahren im Bereich der qualitativen Items ausgewertet. Alle Befragungsisems wurden dabei nach den oben beschriebenen Merkmalen sowie weiteren relevanten Break-Variablen untersucht, signifikante Abweichungen werden im Text und in Grafiken ausgewiesen. Alle nicht signifikanten Ergebnisse werden textlich nicht mehr eigens als solche ausgewiesen beziehungsweise nur im Bedarfsfall.

Zusätzlich wurden mithilfe eines qualitativen Zugangs die Erkenntnisse aus der repräsentativen Befragung weiter vertieft und inhaltlich verdichtet. Der offene Zugang erlaubte es, lebensweltliche Einblicke in die Sicht der Betroffenen zu erhalten, deren Lebens- und Arbeitssituation zu erfassen, erlebte Belastungsmomente und den Umgang mit diesen sowie die Bewertung des Unterstützungsangebots bzw. identifizierbare Lücken zu erheben. Insbesondere durch die Erhebung mit Paaren konnten zudem potentielle Konfliktfelder wie Hofübernahmen, Generationenkonflikte oder Arbeitsteilung dynamisch und im gegenseitigen Austausch der Interviewpartner:innen beleuchtet werden. Die Interviews dauerten zwischen 40 und 150 Minuten. Durch eine erzählgenerierende Einstiegsfrage – der Beschreibung eines typischen Arbeitstages – wurde mit einem lebensnahen Einstieg in die Interviewsituation begonnen und konnte gut an den Arbeitsalltag angeknüpft werden.

Insgesamt wurden 15 offen strukturierte Interviews mit Einzelpersonen oder Paaren durchgeführt. Einen Überblick bietet Tabelle 2).

Tabelle 2: Qualitative Interviews mit Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen

Nr.	Interviewform	Geschlecht	BDDL	Erwerb	Fläche	Sparte
LW_01	Einzelinterview	W	OÖ	Haupterwerb	50 bis 100ha	Ackerbau
LW_02	Einzelinterview	W	STMK	Haupterwerb	20 bis 50ha	Grünlandbetrieb
LW_03	Einzelinterview	W	BGLD	Haupterwerb	über 100ha	Ackerbau
LW_04	Einzelinterview	M	NÖ	Nebenerwerb	unter 10ha	Weinbau
LW_05	Einzelinterview	W	T	Mithelfende Angehörige	unter 10ha	Gemüsebau
LW_06	Einzelinterview	M	OÖ	Nebenerwerb	unter 10ha	Andere Tierhaltung
LW_07	Paarinterview	Paar M/W	VBG	Nebenerwerb/ mithelfende Angehörige	unter 10ha	Milchkuhhaltung, Schafe
LW_08	Paarinterview	Paar M/W	VBG	Haupterwerb/ mithelfende Angehörige	unter 10ha	Milchkühe, Ziegen
LW_09	Einzelinterview	W	VBG	Haupterwerb	unter 10ha	Milchkühe
LW_10	Einzelinterview	M	NÖ	Nebenerwerb	20 bis 50ha	Ackerbau
LW_11	Einzelinterview	M	OÖ	Haupterwerb	k. A.	Blumen, Gemüse
LW_12	Paarinterview	Paar M/W	SBG	Nebenerwerb/ mithelfende Angehörige	unter 10ha	Tierhaltung, Grünland
LW_13	Einzelinterview	W	T	Haupterwerb	k. A.	Gemüse
LW_14	Paarinterview	Paar M/W	STMK	Nebenerwerb/ mithelfende Angehörige	10-20ha	Milchkühe und Schafe
LW_15	Einzelinterview	W	VBG	Haupterwerb	unter 10ha	Milchkühe

Quelle: L&R Sozialforschung; werden direkt Passagen aus den Interviews verwendet sind diese mit LW_1, LW_2 etc. gekennzeichnet, um anzuzeigen, dass die Inhalte aus den Gesprächen mit Land- und Forstwirt:innen bzw. den mithelfenden Angehörigen stammen.

Je nach Möglichkeit wurden die Interviews online, telefonisch oder vor Ort durchgeführt und nach Abklärung der Zustimmung aller Anwesenden aufgenommen und transkribiert. Zudem wurden mithilfe eines Kurzfragebogens am Ende des Interviews soziodemografische Merkmale erhoben. Direkt im Anschluss an die geführten Gespräche wurden von den Interviewer:innen ergänzende Gedächtnisprotokolle angefertigt, um Eindrücke festzuhalten und die Gruppen- bzw. Paardynamik zu dokumentieren. Die Auswertung orientierte sich an der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2010).

Im Bericht werden die qualitativen Interviews vor allem für Kapitel 2 und 3 anonymisiert aufbereitet, um die quantitativen Ergebnisse durch lebensweltliche Einblicke zu ergänzen und Zusammenhänge sichtbar zu machen. Auch in Kapitel 4 fließen die Erfahrungen aus den qualitativen Interviews ein.

1.3.3 Konkretisierung: Gruppendiskussionen mit Vertreter:innen von Unterstützungsangeboten

Abschließend wurden aufbauend auf den gesamten durchgeführten Erhebungen und Analysen und ausgehend von den daraus gewonnenen Erkenntnissen drei Gruppendiskussionen durchgeführt. Diese fokussierten auf die Unterstützungsstrukturen und Angebotslandschaft mit dem Ziel, Handlungsoptionen und Veränderungsvorschläge abzuleiten.

Alle drei Gruppendiskussionen wurden online zwischen Juni und Juli 2025 abgehalten. Eine der drei Diskussionen fokussierte auf das Themenfeld psychosoziale Belastung und entsprechende Unterstützungsangebote, die zweite Gruppendiskussion auf Belastung und Angebote rund um (fehlende) Arbeitskräfte. In der dritten Diskussionsrunde wurde gemeinsam mit den Vertreter:innen der Steuergruppe und Berater:innen aus der Praxis die Ergebnisse reflektiert und Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

Die Gruppendiskussionen wurden nach Zustimmung aufgenommen, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Im vorliegenden Bericht fließen daraus gewonnene Erkenntnisse unter anderem im abschließenden Kapitel 6 ein.

Tabelle 3: Gruppendiskussionen

1. Gruppendiskussion: Lebensqualität Bauernhof
Sechs Vertreter:innen seitens des Bäuerlichen Sorgentelefon bzw. der Landwirtschaftskammer Österreich, Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol
2. Gruppendiskussion: Maschinenring
Sieben Vertreter:innen des Maschinenrings Österreich, Oberösterreich, Niederösterreich-Wien, Steiermark, Kärnten sowie der Landwirtschaftskammer Vorarlberg
3. Gruppendiskussion: Angebotsübergreifende Diskussion
Vierzehn Vertreter:innen aus der Steuergruppe (siehe oben) sowie weitere Vertreter:innen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, Oberösterreich, Burgenland und Tirol und des Maschinenrings

Quelle: L&R Sozialforschung; im Bericht verwendete direkte Aussagen aus den Gruppendiskussionen sind mit GD_1, GD_2 sowie GD_3 gekennzeichnet, um anzuzeigen, dass die Inhalte aus den jeweiligen Gruppendiskussionen stammen.

1.4 Aufbau des Berichtes

In den nachfolgenden Kapiteln werden die umfassenden und vielfältigen Erhebungen in fünf Kapiteln strukturiert aufbereitet:

In Kapitel 2 wird die Grundgesamtheit der Land- und Forstwirt:innen sowie mithelfenden Angehörigen im Hinblick auf die Vielfalt bäuerlicher Lebens- und Arbeitsrealitäten betrachtet, die sich je nach unterschiedlichen Betriebsmerkmalen, der inhaltlichen Ausrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, der unterschiedlichen Erwerbs- und Arbeitssituationen sowie individuellen Lebensentwürfen und Familienkonstellationen unterscheiden.

Kapitel 3 befasst sich mit der Frage möglicher Belastung von Land- und Forstwirt:innen sowie mithelfender Angehöriger entlang von fünf Themenbereichen: betrachtet wurden arbeitsbezogene, wirtschaftliche und soziale Aspekte, externe Einflüsse sowie das gesellschaftliche Ansehen. Diese Themenbereiche wurden entlang von Subthemen abgefragt und zeigen die unterschiedlichen Betroffenheiten von Belastungsfaktoren entlang zentraler Themenfelder.

Kapitel 4 setzt sich mit dem Gesundheitszustand der Land- und Forstwirt:innen und ihrer Angehörigen auseinander, etwa bezogen auf psychische und körperliche Beschwerden. Neben der Wahrnehmung der eigenen gesundheitlichen Beschwerden wird auch die Situation der Angehörigen erfasst und die Betroffenheit von ungünstigen Bedingungen am Hof. Auch das Thema Suizid wird aufgegriffen.

Kapitel 5 rückt die Frage von entlastenden Faktoren sowie konkreter Unterstützungsangebote in den Mittelpunkt, deren Bekanntheit, Inanspruchnahme sowie etwaige Angebotslücken und Bedarfslagen aus Sicht der Land- und Forstwirt:innen und deren Angehöriger wie auch Expert:innen.

Kapitel 6 führt die Ergebnisse zusammen und stellt Handlungsempfehlungen zur Diskussion, um die psychosoziale Unterstützung von in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Personen zu verbessern.

2 Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensrealitäten

Die Land- und Forstwirtschaft ist geprägt von einer großen Vielfalt. Sie zeigt sich in unterschiedlichen Betriebsmerkmalen, wie den organisatorischen und rechtlichen Strukturen sowie den inhaltlichen Ausrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Ebenso vielfältig sind die Erwerbs- und Arbeitssituationen sowie individuellen Lebensentwürfe und Familienkonstellationen, die das Arbeiten und Leben in diesem Sektor ausmachen.

Im vorliegenden Kapitel geben wir – basierend auf der repräsentativen Online-Befragung wie auch den qualitativen Interviews mit Landwirt:innen und mithelfende Angehörigen – einen Überblick zu zentralen Eckpunkten der verschiedenen Betriebsformen, Arbeits- und Lebensrealitäten sowie soziodemographischen Merkmalen.⁸ Die Darstellung der vielfältigen Arbeits- und Lebensrealitäten der Land- und Forstwirt:innen ist gerade vor dem Hintergrund der nachfolgenden Kapitel rund um psychische Belastungsfaktoren, gesundheitliche Einschränkungen sowie der Erfahrung mit Unterstützungsangeboten wesentlich. Dieser Vielfalt Rechnung zu tragen ist ein Anliegen im Rahmen der Ausführungen. Die nachfolgende Darstellung bezieht sich auf Erhebungsdaten, stimmt aber im Wesentlichen mit überprüfbareren Daten aus der Grundgesamtheit überein.

Bevor auf Fakten und Zahlen eingegangen wird, soll einleitend anhand der qualitativen Interviews mit Landwirt:innen und Angehörigen typische Arbeitstage skizziert werden, um zum Einstieg anschauliche Einblicke in ausgewählte Arbeitsalltage von Landwirt:innen und mithelfenden Angehörigen zu erhalten.

Ausgewählte Arbeitstagsporträts der Interviewten Landwirt:innen und mithelfenden Angehörigen⁹

Am Anfang der qualitativen Interviews wurde zum Gesprächseinstieg gefragt, wie ein typischer Arbeitstag beschrieben werden kann und ob welche wesentlichen Unterschiede zwischen den Jahreszeiten gesehen werden. Einige der geschilderten Arbeitstage werden nachfolgend kurz vorgestellt.

Frau D.¹⁰, mithelfende Angehörige in einem Hauptideerbetrieb, Gemüse

Frau D. ist Gemüse-/Kräuterbäuerin und Quereinsteigerin am Hof ihres Mannes. Auch eines ihrer erwachsenen Kinder arbeitet am Hof. In ihrer Tagesschilderung wird gut sichtbar, wie viele unterschiedliche Aufgaben sie wahrnimmt. Neben diversen landwirtschaftlichen Tätigkeiten und Büroarbeit erzählt sie von ihrer Pflegearbeit, aber auch davon, dass sie sich um die Arbeiter am Hof kümmert und für die ganze Haus- und Versorgungsarbeit zuständig ist.

⁸ Für die Studie wurden sowohl Betriebsführer:innen (n = 2.098 Befragte) als auch mithelfende Familienangehörige (n = 461 Befragte) befragt. Im Hauptteil dieses Berichts konzentrieren wir uns auf die Betriebsführer:innen, die wir vereinfacht als "Land- und Forstwirt:innen" bezeichnen. Inhaltlich erfolgt eine Konzentration auf wesentliche Ergebnisse. Weiterführende Differenzierungen und Details sind den Tabellen im Anhang zu entnehmen.

Ergebnisse für die mithelfenden Angehörigen weisen wir nur dann gesondert aus, wenn sie sich ausgeprägt von jenen der Land- und Forstwirt:innen unterscheiden. Detaillierte Ergebnisse finden sich in den Tabellen im Anhang.

⁹ Die Interviews wurden anonymisiert, gekürzt und sprachlich vereinfacht.

¹⁰ Zur Anonymisierung werden erfundene Buchstaben verwendet.

„Also aufstehen – meistens um fünf. (...) Zuerst Nachrichten lesen, nachher das Frühstück herrichten, dass mein Mann wegkommt zur Arbeit. Dann geh ich zum Schnittlauch. (...) Dauert ungefähr 1 bis 2 Stunden. (...) Dazwischen schaue ich nach bei meinen Schwiegereltern. (...) Dann zu den Tomaten oder die Paprika, solange es nicht zu heiß wird, da muss ich zum Beispiel ausgeizen. Im Frühjahr heißt es auch auf die Knie, aber jetzt zum Glück nicht. Und nachher die Mittagessen kochen, auch für die Arbeiter. Und wer halt da ist. (...) Damit dann auch zu den Schwiegereltern. Ich esse auch dann, aber bei mir unten. Dann wieder Garten. Schnittlauch richten oder irgendwas Geschnittenes bündeln und binden. (...) Nach allem, wenn ich im Garten was gemacht habe oder Büroarbeit wieder nach den Schwiegereltern schauen. (...) Dann muss ich zum Beispiel Sauerkraut einpacken in den großen Kübeln oder geh zum Karottenwäscher oder Erdäpfel einsacken. Dann Abendessen herrichten (...) Ja, wenn das Wetter gut ist, geh ich wieder in das Gartenhaus. (...) Abendessen dann mit meinem Mann, manchmal kommt auch noch der Sohn.“

Herr E., Weinbauer im Nebenerwerb

Herr E. ist Weinbauer im Nebenerwerb. Nebenberuflich arbeitet er Teilzeit und ist in diesem Erwerbsarbeitsjob rund 3 Tage die Woche tätig. Sowohl von seiner Arbeit am Hof als auch von der Erwerbsarbeit spricht er als „Arbeit“. In seiner Tagesschilderung wird deutlich, dass er zwischen den beiden Arbeitswelten „jongliert“ und insgesamt sehr lange Arbeitszeiten hat, vor allem in der Hochsaison. Samstag wird als normaler Arbeitstag gezählt. Vor allem die Arbeiten am Weinbau werden in großer Vielfalt beschrieben und die saisonale Abhängigkeit der Arbeit deutlich. Es wird aber auch der Aspekt angesprochen sich vieles selbst einteilen zu können. Haus- oder Pflegearbeiten kommen in seinen Erzählungen nicht vor. Neben ihm arbeitet noch ein weiteres Familienmitglied am Hof.

„Also aufstehen, meistens um 6:00 herum und dann geht es um sieben, spätestens 7:30 mit der Arbeit los. Das ist natürlich saisonal bedingt ganz unterschiedlich. Im Winter ist der Rebschnitt, im Frühjahr Laubarbeit in den Sommer hinein. Also sehr, sehr viele Arbeitsstunden. Dann im Weingarten. (...) Zwischendurch Wein liefern, Traktorarbeiten, Buchhaltung, Zettelwirtschaft. Läuft dann meistens am Abend rein. Oder vielleicht einen Sonntag. Ja, und bei der Ernte dann natürlich hauptsächlich. Dann die Zeit in der Kellerei. Die Verarbeitung. Ja, das ist dann also wirklich saisonal gegliedert. Wie lang sind die Arbeitstage? Also wie schon gesagt, Start 7:30, es geht jetzt nicht so genau, dann gibt es eine Mittagspause in der Regel. So wird es einmal circa eine Stunde zwischen zwölf und eins in etwa. Aber das kann ich mir selber einteilen. Und dann am Abend geht es halt oder am Nachmittag geht es weiter von 13:00 bis 18:00. Und während der Arbeit, während der Hochsaison und auch während der Ernte dann geht es weiter bis 20, 21:00. Auf jeden Fall bei der Ernte. Dann geht es in die Nacht hinein. Aber der durchschnittliche Arbeitstag am Hof, ich sage jetzt einmal ganz grob im Schnitt wahrscheinlich so 9 bis 10 Stunden. Also schon relativ viel.“

Der weitere Abschnitt bezieht sich auf seine Erwerbsarbeit:

„Ich arbeite auch [Anmerkung: hier ist die Erwerbsarbeit gemeint]. Ich habe die [Erwerbsarbeit] an einigen Tagen geblockt. Ich habe nicht jeden Tag [Erwerbsarbeit], da kann ich dann entsprechend weniger für den Betrieb [gemeint ist hier der Weinbaubetrieb] oder auch gar nichts machen. Und wenn ich einen Halbttag [Erwerbsarbeit] habe, habe ich den anderen halben Tag natürlich auch für den Betrieb zur Verfügung. Da kann man sich so ein bisschen, ja, das teilt man sich halt ein, wie es geht. Ich habe drei Tage, in der Woche habe ich [Erwerbsarbeit] (...) Und die anderen drei Arbeitstage [hier ist wieder die Hofarbeit gemeint]. Ich rechne Samstag voll.“

Frau und Herr R., Nebenerwerbsbauer, Quereinsteigerin

Frau und Herr R. leben gemeinsam mit den Eltern von Herrn R. und einem Kind am Hof. Herr R. hat den Betrieb von seinem Vater bereits übernommen und umgestellt (von Rinderzucht auf Schafe). Frau R. ist ebenfalls am Hof tätig, hat aber auch im Rahmen einer eigenen selbständigen Tätigkeit einen weiteren Geschäftszweig aufgebaut, der rund um die landwirtschaftlichen Produkte angesiedelt ist. Herr R. ist Nebenerwerbsbauer und geht daneben einer weiteren Erwerbstätigkeit nach. Beide kümmern sich um die weiteren am Hof lebenden Angehörigen (Eltern und Kind), Frau R. deutlich mehr. Diesen Teil der Arbeit nennt sie als den Teil, „den man oft gar nicht so sieht“.

Im Interview erzählt Herr und Frau R. abwechselnd von ihrem Arbeitstag. Beide Erzählstränge zeigen die große Vielfalt und das Nebeneinander unterschiedlichster Tätigkeiten, die Eingespieltheit des Arbeitsalltags und die Abstimmungsnotwendigkeiten vor allem in Bezug auf die unterschiedlichen Erwerbsformen, die Hofarbeit sowie Betreuungsaufgaben.

Herr R.: *„Meine Arbeit [Anmerkung: gemeint ist die Erwerbsarbeit außerhalb], hab ich auf 35 Stunden reduziert. Bei mir startet der Tag ungefähr um 4:00 morgens im Stall. Das dauert so bis circa 5:30. Dann machen wir uns für den Bus fertig für die Schule. Um sieben geht [Name des Kindes] zum Bus und fährt in die Schule. Dann fange ich mit der Arbeit [Anmk.: gemeint ist die Erwerbsarbeit] an, die dauert bis 16:30 und dann komme ich noch kurz was essen, dann mache ich die Stallarbeit. Das ist auch noch mal so halbe Stunde, 3/4 Stunde. Und dann sind noch so Kleinigkeiten, was anfallen. Meistens ist es so. Bei mir ist so, unter der Woche habe ich meistens so zwischen 14 und 16 Stunden Tag. (...) Bis dann wirklich Freizeit anfängt eigentlich“.*

Frau R.: *„Na ja, mein Tag startet an und für sich, wenn die Kleine dann im Bus sitzt. Das ist so um 7. (...) Da ist dann eigentlich Schwerpunkt auf Produktion für die Wolle. Je nach Jahreszeit halt. Filzen oder Wolle waschen oder was da ansteht. Dann halt natürlich so die Mittagsgeschichte ist der Kleinen gewidmet und dann meistens so ab 13, 14:00 geht es dann weiter. Ich sage jetzt mal entweder was halt Familiäres, irgendwelche Arzttermine oder sonst was ist oder halt arbeiten rund um den Hof. (...) Ich kann das jetzt nicht so pauschal verpacken, weil natürlich, sei es jetzt, dass mit der Kleinen was zu erledigen ist oder wir Geburten haben im Stall oder die Oma zum Arzt muss oder also ja, alles andere. (...) Was man oft gar nicht so sieht. Wenn oder natürlich auch, wenn Kurse sind. Da muss ich immer viel vorbereiten. Also ich bin die Leiterin und viele Kurse davon sind aber auch am Wochenende“.*

Herr R.: *“Also es ist jetzt auch nicht so, dass Samstag, Sonntag bei uns frei ist, sondern wir da eigentlich ganz oft entweder auf Märkten sind oder Kurse. (...) Jetzt bin ich natürlich hauptsächlich wochenends eigentlich zum Arbeiten [Anmerkung: gemeint ist die Arbeit am Hof], weil unter der Woche nicht alles geht. Das ist halt dann schade. (...) Also du bist eigentlich eh schon am Wochenende ziemlich fertig und dann ist aber dann die Arbeit [Anmerkung: gemeint ist wieder die Arbeit am Hof]“.*

Herr F., Haupterwerbsbauer

Herr F. führt einen Viehbetrieb in einer Bergregion im Haupterwerb. Seine Frau geht nebenher arbeiten und schaut größtenteils auf die drei gemeinsamen Kinder. Sie leben gemeinsam mit den Eltern von Herr F. am Hof, von denen sie diesen auch bereits übernommen haben. Im Interview wird deutlich, dass auch ein kleinerer Hof viel Arbeit macht. Herr F. verbringt den großen Teil des Tages am Hof, macht die Stallarbeiten

und betreut die Tiere. Seine Partnerin geht einer Erwerbstätigkeit nach, schaut auf die Kinder und hilft bei Hofarbeiten, die für Herrn F. nicht alleine machbar sind mit. Für Herrn F. ist es sehr wichtig, dass er Voll- und nicht Nebenerwerbsbauer ist und er von der landwirtschaftlichen Tätigkeit leben kann.

„Ich wusste, wenn ich einen Hof führe, dann will ich es im Vollerwerb machen. Arbeiten gehen, damit ich Bauer sein kann, das brauche ich nicht.“

Ein typischer Arbeitstag wird eher kurz beschrieben, da die meisten Tätigkeiten Herrn F. zu „selbstverständlich“ erscheinen, um sie näher zu beschreiben. Erwähnt wird die Stallarbeit und Heuen und generell, dass es den ganzen Tag viel Arbeit zu erledigen gibt. Er betont, dass vieles gemeinsam gemacht werden muss (mit seiner Frau) bzw. nicht alleine gemacht werden kann.

„Die Frau hat im Jänner angefangen zu arbeiten, sie arbeitet 12 Stunden in der Woche. Den Stall mache ich eigentlich alleine zum Großteil, aber das wird dann wieder anders, wenn wir wieder mehr Tiere haben. Wir haben die drei Kinder, zwei sind in der Schule. Und ja, so ein Betrieb, auch wenn er so klein ist, dann ist viel Arbeit zu erledigen. Es gibt vieles, das müssen wir dann gemeinsam machen. Gerade die Heuarbeit ist etwas, das kann man nicht alleine machen.“

2.1 Soziodemographische Merkmale: Geschlecht, Alter, Ausbildung

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe sind mehrheitlich – zu zwei Drittel – von Männern geführt.
- Mithelfende Angehörige sind im Vergleich zu den Land- und Forstwirt:innen häufiger Frauen und gehören öfter der jüngeren (bis 29 Jahre) oder älteren (ab 60 Jahre) Altersgruppe an.
- Das formale Bildungsniveau bei Land- und Forstwirt:innen sowie den mithelfenden Familienmitgliedern zeigt eine Dominanz mittlerer Bildungsabschlüsse. Dabei nehmen facheinschlägige land- und forstwirtschaftliche Ausbildungen eine hohe Bedeutung ein. 69 % der Land- und Forstwirt:innen haben eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen, Männern zu einem höheren Anteil als Frauen.

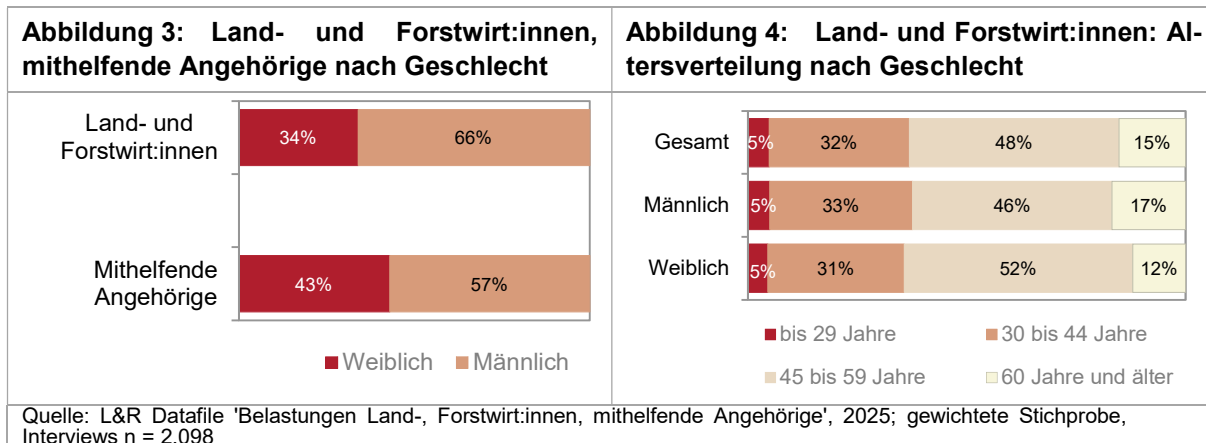
Geschlecht & Alter

Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe sind mehrheitlich – zu zwei Drittel – von Männern geführt. In der Gruppe der mithelfenden Angehörigen ist die Geschlechterverteilung etwas ausgewogener: 57 % sind Männer und 43 % Frauen.

Die befragten Land- und Forstwirt:innen sind zwischen 19 und 78 Jahre alt, im Durchschnitt 48 Jahre. Wie aus Abbildung 4 ersichtlich, fällt knapp die Hälfte der Befragten (48 %) in die Altersgruppe 45 bis 59 Jahre, ein Drittel ist zwischen 30 und 44 Jahre alt. Jüngere Personen bis 29 Jahre und ältere Personen ab 60 sind etwas seltener vertreten. Im Vergleich zu den Landwirten haben Landwirtinnen häufiger in der Altersgruppe der 45 bis 59-Jährigen teilgenommen.

Deutlich unterschiedlich gestaltet sich die Altersverteilung zwischen der Gruppe der Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen: Überwiegen bei den Land- und Forstwirt:innen die Haupterwerbsaltersgruppen, sind mithelfende Angehörige zu relevanten Anteilen jüngere

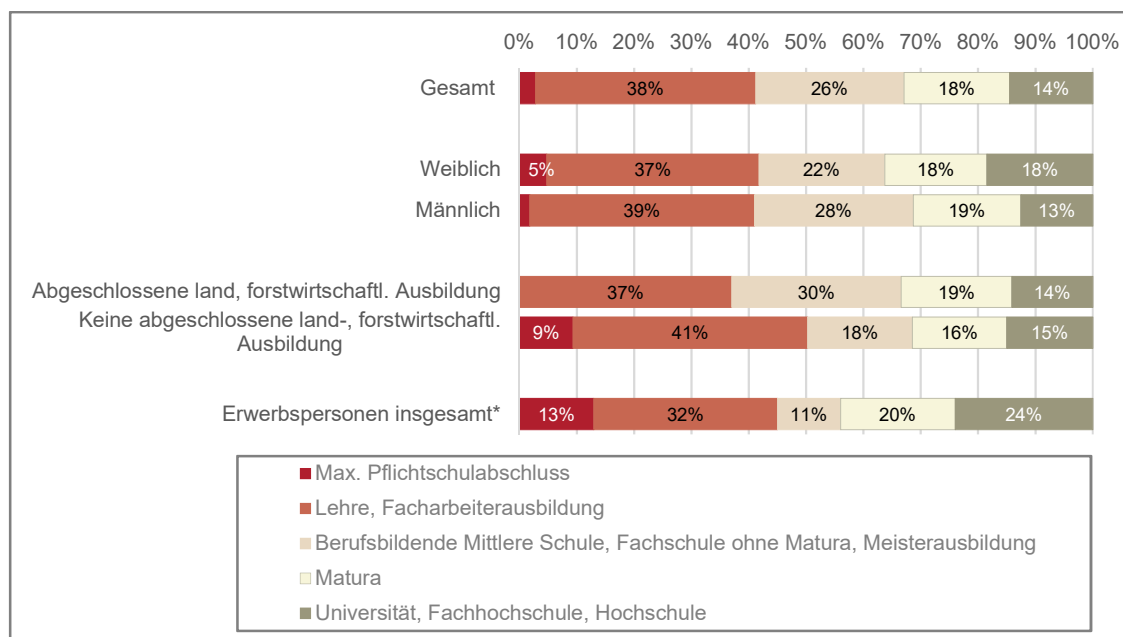
und ältere Personen, wobei dies für Männer nochmal stärker zutrifft als für Frauen. Jüngere Mithelfende sind großteils in der Rolle der Jungbäuer:in vor der Betriebsübernahme. Dies trifft auf über 60 % der bis 29-Jährigen und 37 % der 30 bis 44-Jährigen zu. Ältere Mithelfende sind vorwiegend Altbäuer:innen nach der Betriebsübergabe (trifft auf 95 % der Personen ab 50 Jahren zu; siehe Tabellenband für Detailwerte).



Formales Bildungsniveau

Das formale Bildungsniveau ist bei Land- und Forstwirt:innen, wie auch bei den mithelfenden Angehörigen (siehe Tabellenband für Detailwerte), durch eine Dominanz mittlerer Bildungsabschlüsse gekennzeichnet. Knapp zwei Drittel, Männer etwas häufiger als Frauen, haben eine ‚Lehre, Facharbeiterausbildung‘ oder ‚Berufsbildende Mittlere Schule, Fachschule ohne Matura, Meisterausbildung‘ abgeschlossen. Damit deutlich mehr als dies laut Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024 unter allen Erwerbspersonen mit 43 % zutreffend war.

Abbildung 5: Land- und Forstwirt:innen: Höchste abgeschlossene Ausbildung, nach ausgewählten Merkmalen

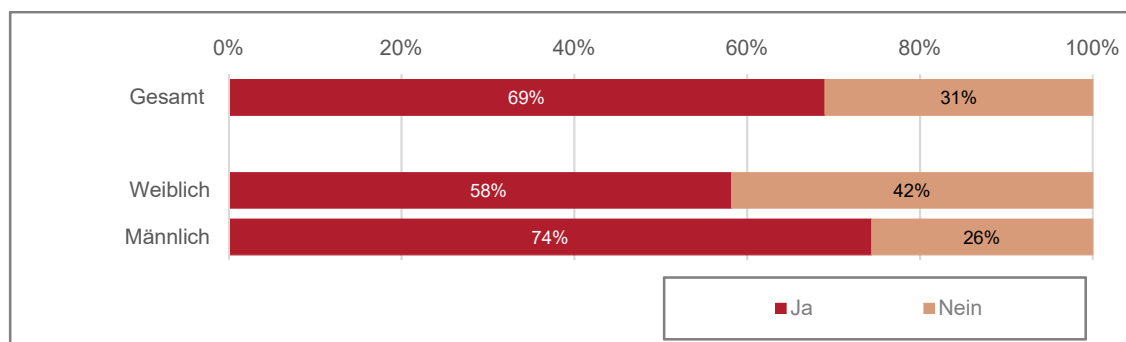


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; * Erwerbspersonen im Alter von 15 Jahren und mehr. STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024, Jahresdurchschnitt über alle Wochen; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Diese hohe Bedeutung mittlerer Ausbildungswege für Land- und Forstwirt:innen verdeutlicht sich nochmals bei einem differenzierten Blick auf jene mit und ohne facheinschlägige Ausbildung: 67 % jener mit einer land- und forstwirtschaftlich einschlägigen Ausbildung haben ein mittleres Bildungsniveau erlangt und 59 % jener ohne einschlägige Ausbildung. Bei Letzteren haben mit 9 % vergleichsweise viele maximal die Pflichtschule absolviert.

Insgesamt nehmen land- und forstwirtschaftliche Ausbildungen erwartungsgemäß eine hohe Bedeutung ein: 69 % der Land- und Forstwirt:innen haben eine einschlägige Ausbildung abgeschlossen, Männer mit 74 % noch häufiger als Frauen mit 58 %.

Abbildung 6: Land- und Forstwirt:innen: Absolvierung einer facheinschlägigen Ausbildung, nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098;

2.2 Betriebsmerkmale

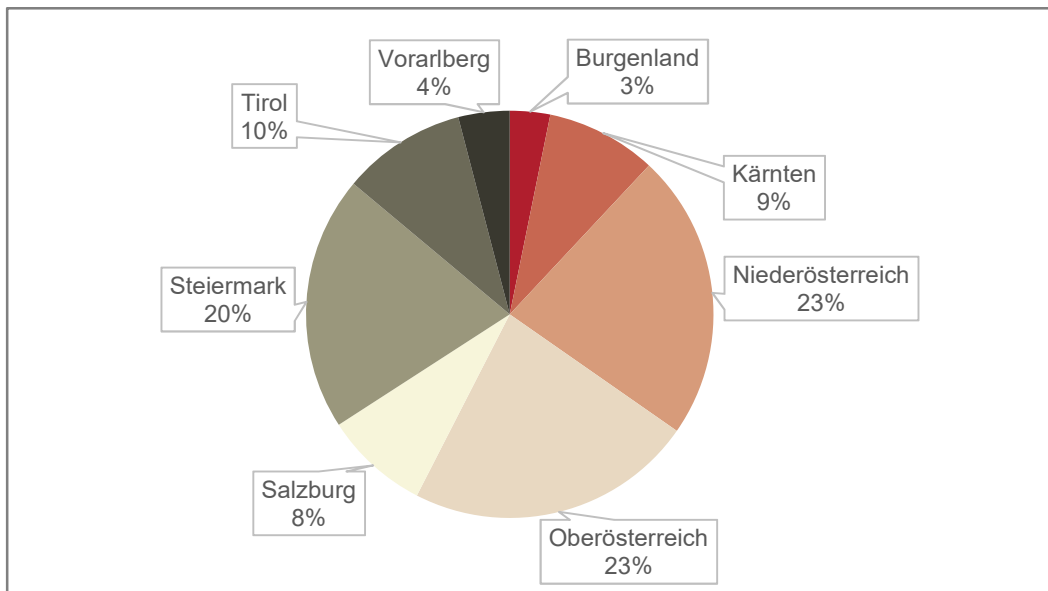
Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Zwei Drittel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe befinden sich in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark.
- Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist vergleichsweise klein strukturiert (durchschnittliche Betriebsgröße 26 Hektar) – bei gleichzeitig deutlichen Differenzierungen entlang verschiedener geographischer und betriebsbezogener Merkmale.
- Bei zwei Drittel der Betriebe liegt die Hauptproduktion bei tierischen Produkten, knapp ein Viertel erzeugt hauptsächlich pflanzliche Produkte und bei je weniger als jedem zehnten Betrieb liegt die Hauptproduktion in der forstlichen Produktion sowie andere Produktionssparten.
- Die Mehrheit der Betriebe ergänzt ihre Hauptproduktion durch eine oder mehrere Nebenproduktionen. Hier nimmt die Forstwirtschaft eine gewichtige Rolle ein.
- Fast zwei Drittel der Betriebe werden als Einzelunternehmen („Natürliche Person (alleinige Betriebsleitung)“) geführt.
- Die häufigste Form des Betriebsbesitzes ist das Alleineigentum oder die Pacht; dies trifft auf von Männern geführte Betriebe öfter zu als auf von Frauen geführte Höfe.

Verteilung nach Bundesländern und Betriebsgröße

In den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und in der Steiermark befinden sich zwei Drittel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (je rund 20 %; siehe folgende Abbildung). Die vergleichsweise wenigsten Betriebe entfallen auf die auch flächenmäßig kleineren Bundesländer Burgenland und Vorarlberg mit einem Anteil von jeweils unter 5 %.

Abbildung 7: Land- und Forstwirt:innen: Verteilung nach Bundesländern

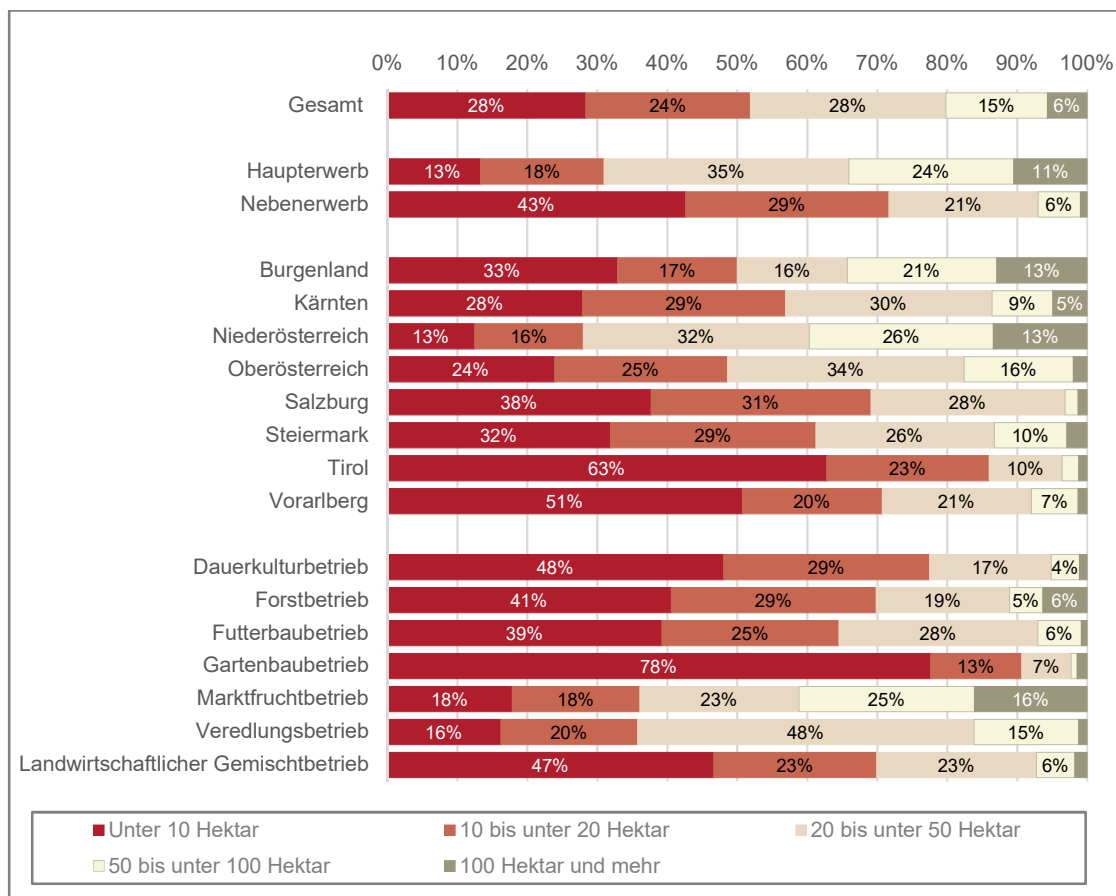


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098;

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist vergleichsweise klein strukturiert, wenngleich laut jüngsten Daten ein Trend zu größeren Betrieben besteht (siehe Statistik Austria 2025). Die durchschnittliche Betriebsgröße in der vorliegenden Befragung liegt bei 26 Hektar. Knapp 30 % der Betriebe sind klein (unter 10 Hektar), ein weiteres Viertel weist eine Größe von 10 bis unter 20 Hektar auf und 28 % eine Größe von 20 bis unter 50 Hektar. Auf große Betriebe entfällt damit mit 15 % (50 bis unter 100 Hektar) bzw. 6 % (100 Hektar und mehr) ein relativ kleinerer Anteil.

Entlang verschiedenster Merkmale weisen die Betriebsgrößen keine gleichmäßige Verteilung auf, sondern zeichnen sich durch klare Unterschiede aus. So sind Betriebe, die im Haupterwerb geführt werden, mit durchschnittlich 33 Hektar deutlich größer als Nebenerwerbsbetriebe mit im Schnitt 17 Hektar. Größere Betriebe, die sich verstärkt in den flächenmäßig großen Bundesländern, insbesondere in Niederösterreich, aber auch im kleinen Bundesland Burgenland finden, ermöglichen im Vergleich zu den primär im Westen Österreichs gelegenen, kleineren Betrieben eine andere Bewirtschaftung. Dies äußert sich in variierenden Betriebsformen und Produktionsschwerpunkten, bedingt teils abweichende Arbeitsweisen und führt nicht zuletzt zu insgesamt unterschiedlichen Anforderungen und psychischer Belastung (siehe dazu weiter Kapitel 3).

Abbildung 8: Land- und Forstwirt:innen: Betriebsgröße, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Wirtschaftliche Ausrichtung und Produktionsschwerpunkte

Zur Veranschaulichung der Vielfalt der Land- und Forstwirtschaft eignen sich insbesondere die Produktionsschwerpunkte und die wirtschaftliche Ausrichtung der Betriebe. Entlang der Klassifizierung über Betriebsformen¹¹ zeigt sich die Vielfalt an unterschiedlichen Schwerpunkten.

Ein Drittel der Befragten betreibt einen Futterbaubetrieb, das sind Betriebe mit Viehhaltung vorwiegend Rinder (Milchkühe, Mutterkühe und Rindermast) aber auch Schafe und Ziegen. Mit einem Anteil von einem Viertel ordnen vergleichsweise viele Land- und Forstwirt:innen ihren Betrieb als ‚Landwirtschaftlichen Gemischtbetrieb‘ ein, geben somit in der Befragung an, dass in keiner der anderen Betriebsformen ein Betriebsdeckungsbeitrag von mehr als 50 % erwirtschaftet wird. Weitere 15 % entfallen auf Veredlungsbetriebe, das sind Betriebe mit Schweinezucht bzw.-mast sowie Betriebe mit Legehennen bzw. Hühnermast. Jeweils rund 10 % der Betriebe sind Dauerkulturbetriebe (bspw. Obst und Wein) und Marktfruchtbetriebe (bspw. Getreide, Eiweißpflanzen, Ölsaaten und Hackfrüchte) und 5 % Forstbetriebe.

Während kleine Betriebe (unter 10 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche) relativ häufiger als Dauerkultur-, Gartenbau- und Gemischtbetriebe geführt werden, sind große Betriebe (ab

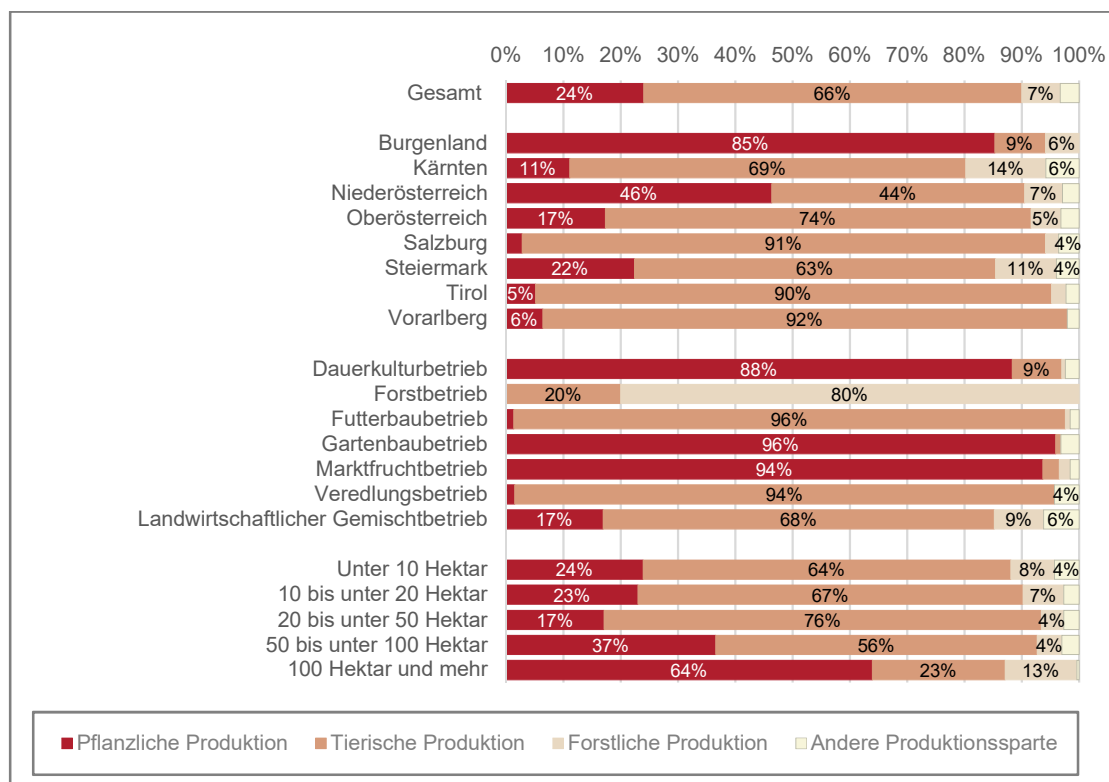
¹¹ Siehe dazu bspw. Statistik Austria - www.statistik.at/statistiken/land-und-forstwirtschaft/betriebsstruktur, Binder et al. 2015.

50 Hektar) verstärkt Marktfruchtbetriebe und bei einer Größe zwischen 20 und 100 Hektar finden sich vergleichsweise viele Veredlungsbetriebe.

Diese Betriebsformen stehen definitionsgemäß in einem engen Zusammenhang mit der Hauptproduktion:

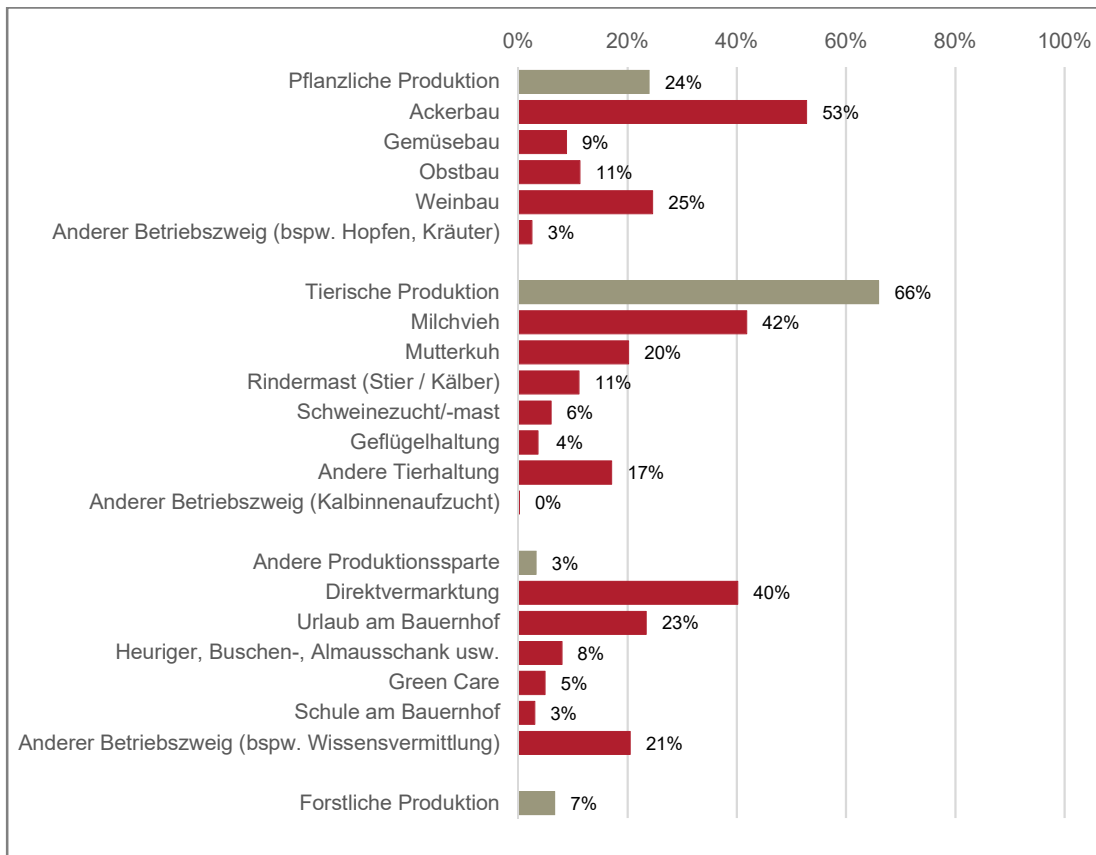
- Betriebsleiter:innen von Dauerkultur-, Marktfrucht und Gartenbaubetriebe nennen weit überwiegend (rund 90 %) die pflanzliche Produktion als ihre Hauptproduktion, was auf insgesamt 24 % aller Betriebe zutrifft (siehe Abbildung 9). Innerhalb dieser Gruppe liegt die Hauptsparte mehrheitlich beim Ackerbau, gefolgt vom Weinbau. Dabei handelt es sich überdurchschnittlich oft um große Betriebe (100 Hektar und mehr) im Burgenland und Niederösterreich.
- Bei Futterbau-, Veredelungsbetrieben und landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben ist die Hauptproduktionssparte primär die tierische Produktion, die insgesamt – sowohl bei Betriebsführer:innen (66 %) als auch bei mithelfenden Angehörigen (71 %) – die bedeutendste Rolle einnimmt. Konkret rangiert hier die Milchviehhaltung an erster Stelle vor der Mutterkuhhaltung. Diese Betriebe zeichnen sich vielfach durch eine kleine bis mittlere Größe aus und sind vor allem im Westen von Österreich von großer Bedeutung.
- Insgesamt 3 % aller Betriebsleiter:innen, verstärkt bei landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben mit 6 %, geben eine ‚andere Produktionssparte‘ als Hauptzweig an. Bei diesen ‚anderen Produktionssparten‘ handelt es sich zu gewichtigen Anteilen um Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof.
- Auf Forstbetriebe entfallen 7 %.

Abbildung 9: Land- und Forstwirt:innen: Hauptproduktionssparte (gruppiert), nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Abbildung 10: Land- und Forstwirt:innen: Hauptproduktionsparten, gruppiert und einzelne Sparten*

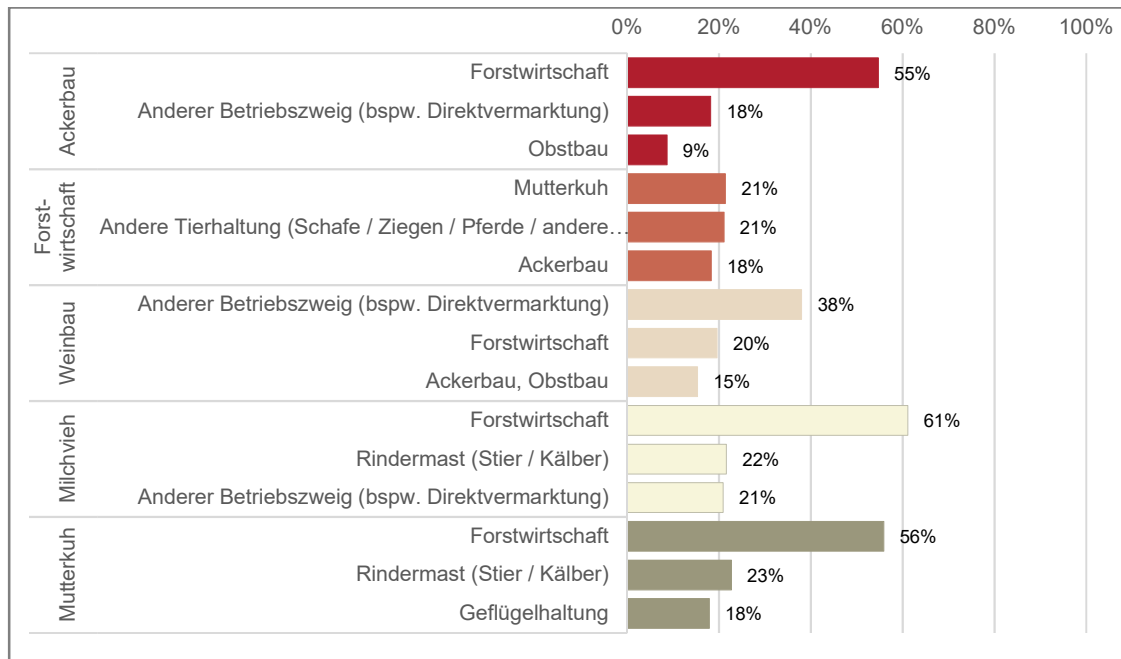


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; * Lesehilfe: 24 % der Betriebe haben ihren Schwerpunkt in der 'Pflanzlichen Produktion'. Innerhalb dieser Gruppe nennen 53 % den Ackerbau als Hauptsparte, 9 % den Gemüseanbau, etc.

Die meisten Betriebe (81 %) ergänzen ihre Hauptproduktion durch eine oder mehrere Nebenproduktionen. Eine Ausnahme bilden hier jedoch kleinere Betriebe (unter 10 Hektar) mit 72 %, sowie Gartenbau- (66 %) und Dauerkulturbetriebe (70 %), wo der Anteil mit Nebenproduktionen geringer ausfällt. Ebenso liegt der Anteil bei Betrieben mit dem Schwerpunkt Pflanzen- und Forstproduktion mit rund 75 % unter dem Gesamtwert.

Letzteres, der Forstbereich, spielt zugleich eine wesentliche Rolle innerhalb der Nebenproduktionsarten: 48 % aller Nebenproduktionen sind forstliche Tätigkeiten. Mit deutlichem Abstand folgen Ackerbau und andere Betriebszweige wie die Direktvermarktung von Produkten oder das Angebot von Urlaub am Bauernhof, die jeweils insgesamt knapp 20 % ausmachen.

Abbildung 11: Land- und Forstwirt:innen: Nebenproduktionsparten (Top 3) für ausgewählte Hauptproduktionsparten, (Mehrfachnennung möglich)*



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; * Lesehilfe: Bei Betrieben mit der Hauptproduktionsparten Ackerbau sind die drei häufigsten Nebenproduktionsparten die Forstwirtschaft, andere Betriebszweige und Obstbau.

Rechtsform & Eigentumsverhältnisse

Ein Großteil der Betriebe (62 %) wird als Einzelunternehmen („Natürliche Person (alleinige Betriebsleitung)“) geführt, was vor allem für jene Land- und Forstwirt:innen zutrifft, die alleine am Hof leben (96 %) und Alleineigentümer:innen des Hofes sind oder den Hof alleine gepachtet haben (84 %). Alleineigentum oder -pacht ist dabei mit 59 % die häufigste Form des Betriebsbesitzes und trifft auf von Männern geführte Betriebe mit 67 % häufiger zu als auf Betriebe unter weiblicher Führung (43 %).

An zweiter Stelle der (rechtsgültigen) Formen folgt mit Abstand die Ehegemeinschaft (27 %), erwartungsgemäß verstärkt bei jenen wo der / die (Ehe-)Partner:in oder die (Ehe-)Partner:innen gemeinsam den Hof besitzen bzw. gepachtet haben (gut 60 %). Letzteres trifft insgesamt auf 6 % der Höfe (Besitz / Pacht bei dem / der (Ehe-)Partner:in) bzw. 28 % (Besitz / Pacht bei (Ehe-)Partner:innen gemeinsam) zu und wird von weiblichen Respondent:innen mit 10 % bzw. 40 % häufiger genannt als von Männern.

Alle anderen (rechtsgültigen) Formen nehmen mit maximal 8 % einen untergeordneten Stellenwert ein, wenngleich sie entlang verschiedener Merkmale ein durchaus sehr unterschiedliches Gewicht haben. So sind etwa Personengemeinschaft (z. B. Eltern und Kind/er) in jenen Fällen in denen der Besitz oder die Pacht des Hofes gemeinsam mit anderen Familienmitgliedern vorliegt, oder generell bei anderen Familienmitgliedern liegt, mit bis zu über 30 % zu finden (insgesamt 8 %). Im Falle juristischer Personen und Personengesellschaften steht der Hof oder das Pachtverhältnis verstärkt im Eigentum (auch) familienfremder Personen (rund 20 % versus maximal 2 %).

Die jeweils vorzufindenden (rechtsgültigen) Formen differenzieren aber nicht nur entlang von Eigentums-, Pachtverhältnissen und Formen des Zusammenlebens am Hof, sondern zeigen auch regionale und betriebsgrößenabhängige Unterschiede. So sind beispielsweise große Betriebe (100 Hektar und mehr) verstärkt als juristische Personen und Personengesellschaften

organisiert (bis zu 8 % versus maximal 2 %) und regional etwas verstärkt in Niederösterreich und teils im Burgenland anzutreffen. Bei kleinen Betrieben (unter zehn Hektar) hingegen finden sich verstärkt Personengemeinschaft (z. B. Eltern und Kind/er) (13 % versus 8 %), jene Rechtsform die regional betrachtet mit knapp 20 % überdurchschnittlich oft von Tiroler Land- und Forstwirt:innen angegeben wird.

2.3 Erwerbs- und beschäftigungsbezogene Merkmale

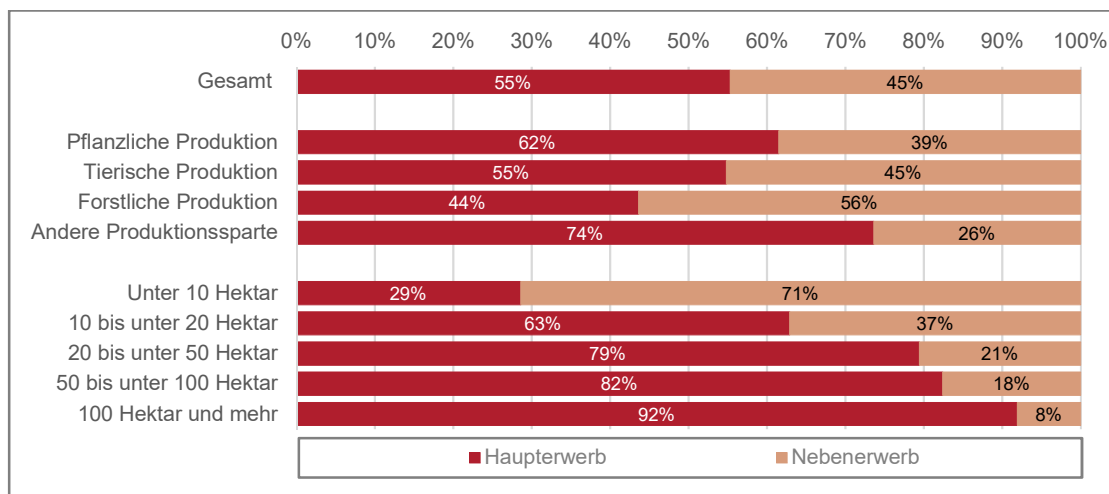
- Die Mehrheit der Betriebe (55 %) wird im Haupterwerb geführt. Je größer der Betrieb, desto höher der Anteil der Haupterwerbsbetriebe.
- Die Bewirtschaftung der Betrieb ist arbeitszeitintensiv, insbesondere zur Hauptsaison, wo gut die Hälfte der Land- und Forstwirt:innen (52 %) 60 Stunden und mehr pro Woche für die Innen- und Außenwirtschaft des Betriebes arbeiten. Im Durchschnitt arbeiten gut 40 % über 40 Wochenstunden.
- Die Gesamtzahl der Beschäftigten, das heißt inklusive Land-, Forstwirt:in, familieneigene und familienfremde Arbeitskräfte, liegt im Durchschnitt bei 3,35 Personen. Bei der großen Mehrheit der Betriebe (80 %) arbeiten familieneigene Arbeitskräfte – oft unentgeltlich – mit. Familienfremde Arbeitskräfte sind auf rund jedem fünften Hof beschäftigt und helfen wesentlich saisonale Spitzen abzudecken.
- Die Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen kann bei Bedarf kurzfristig auf Vertretungen zurückgreifen; längere Ausfälle können jedoch nur bei vergleichsweise Wenigen überbrückt werden.

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Die Mehrheit der Betriebe – 55 % – wird im Haupterwerb geführt¹². Je größer der Betrieb, desto höher der Anteil von Haupterwerbsbäuer:innen. Während 29 % der kleinen Betriebe (unter 10 Hektar) im Haupterwerb betrieben werden, sind es bei den großen Betrieben (100 Hektar und mehr) über 90 %. In allen Hauptproduktionssparten – außer der forstlichen Produktion – überwiegt der Haupterwerb, mit besonders hohen Anteilen im Gemüseanbau (91 %), der Schweinezucht/-mast (84 %), dem Weinbau und der Geflügelhaltung (je 79 %).

¹² Haupterwerb definiert als ein landwirtschaftlicher Betrieb, der hauptberuflich bewirtschaftet wird und bei dem mehr als 50 % des Einkommens aus landwirtschaftlicher Arbeit erzielt wird. Das Gegenteil bezeichnet man als Nebenerwerbsbetrieb – also Betriebe, in denen weniger als 50 % des Einkommens aus landwirtschaftlicher Arbeit erzielt wird.

Abbildung 12: Land- und Forstwirt:innen: Betrieb geführt als Haupt-, Nebenerwerbsbetrieb, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Entlang soziodemographischer Merkmale zeigen sich alters- und ausbildungsspezifische Differenzen. Mit zunehmendem Alter und bei jenen ohne abgeschlossene land- und forstwirtschaftliche Ausbildung kommt der Nebenerwerbsbewirtschaftung eine deutlich höhere Bedeutung zu. Konkret: 62 % der Land- und Forstwirt:innen der Altersgruppe ‚60 Jahre und mehr‘ führen den Betrieb im Nebenerwerb und 68 % jener, ohne einschlägige land- und forstwirtschaftliche Ausbildung.

Arbeitszeitmerkmale

Land- und Forstwirt:innen zeichnen sich im Vergleich aller Berufsgruppen durch besonders intensive Arbeitszeiten aus. Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024¹³ liegt die tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit bei 56 % der hauptberuflich Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft bei über 40 Stunden. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil bei Selbständigen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft 32 % und bei unselbstständig Erwerbstätigen 13 %.

Diese Ergebnisse spiegeln sich im Wesentlichen auch in der vorliegenden Befragung: Rund 40 % der Land- und Forstwirt:innen beziffern ihre wöchentliche Arbeitszeit für die Innen- und Außenwirtschaft des Hofes (ohne Haushaltstätigkeiten) mit über 40 Stunden, wobei insbesondere zu saisonalen Spitzen ein Großteil (52 %) eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 und mehr Stunden angibt.

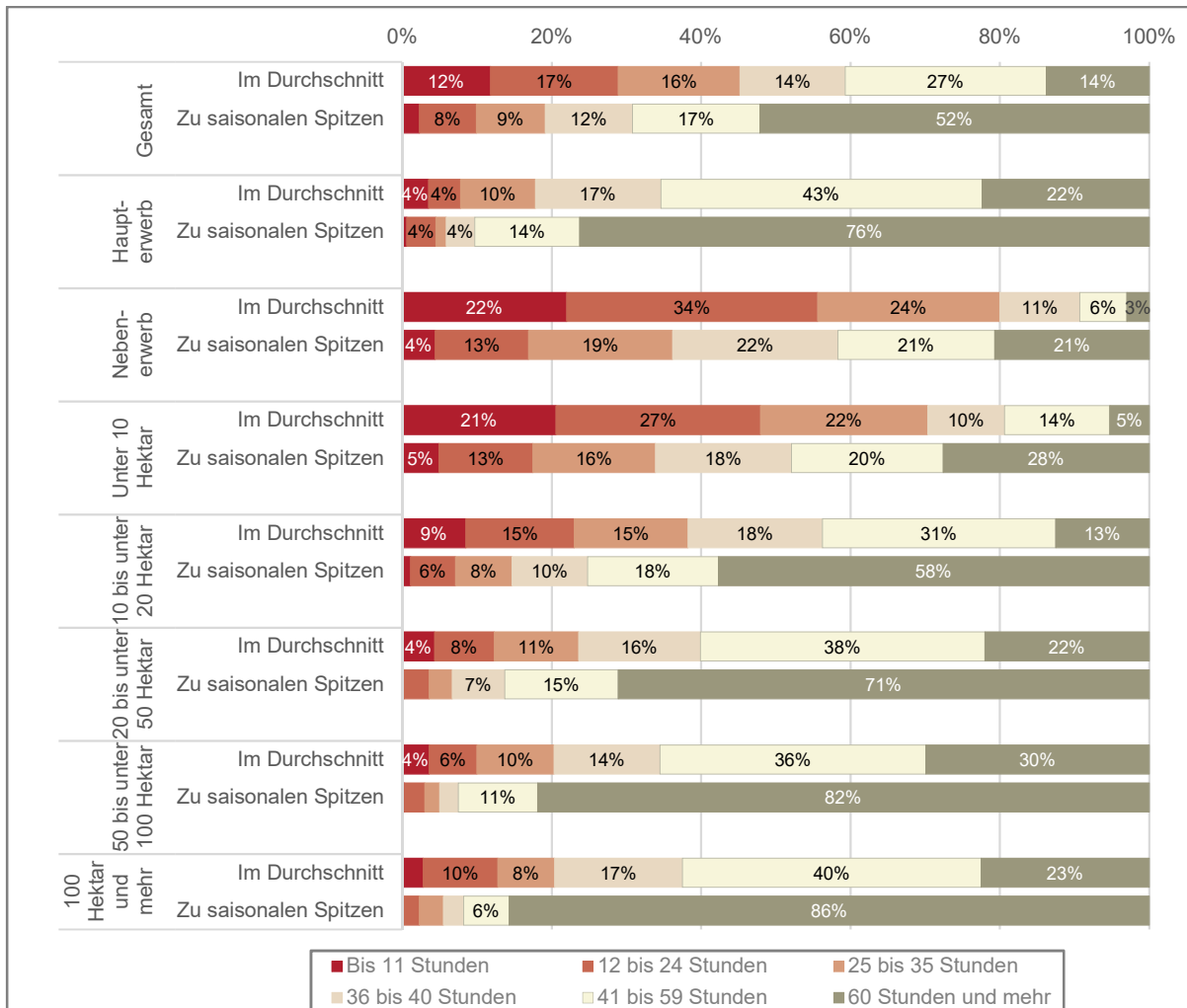
Bei Haupterwerbsbäuer:innen fallen die Arbeitszeiten – sowohl im Durchschnitt als auch während saisonaler Spitzen – höher aus als bei jenen im Nebenerwerb: Bei 65 % liegt die Wochenarbeitszeit bei einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand bei über 40 Stunden und zu saisonalen Spitzen arbeitet ein Großteil (76 %) 60 und mehr Stunden. Auch im Nebenerwerb, ebenso wie in der Gruppe der mithelfenden Angehörigen¹⁴, nimmt die zeitliche Belastung zu

¹³ Siehe: <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitszeit/geleistete-arbeitszeit-arbeitsvolumen-ueberstunden>

¹⁴ Sehr lange Arbeitszeiten (41 Stunden und mehr) sind bei mithelfenden Familienangehörigen seltener als bei Betriebsführer:innen (im Schnitt 8 %; in Spitzenzeiten 32 %). Eine signifikante Differenz gibt es jedoch entlang der Regelmäßigkeit der Tätigkeit: Hauptsächlich Mithelfende arbeiten mit durchschnittlich 37 % (bzw. 73 % in

saisonalen Spitzen zwar zu, verbleibt aber insgesamt merkbar unter jener der Haupterwerbsbäuer:innen. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Zeitaufwand für die land- und forstwirtschaftliche Arbeit. Da ein guter Teil der kleineren Betriebe im Nebenerwerb geführt wird, ist allerdings zu bedenken, dass im Falle der kleineren Betriebe häufig zusätzlich einer weiteren Erwerbsarbeit nachgegangen wird.

Abbildung 13: Land- und Forstwirt:innen: Arbeitszeit für die Innen- und Außenwirtschaft des Betriebes (Wochenstunden (gruppiert) im Durchschnitt und zu saisonalen Spitzen), gesamt sowie nach Haupt-/Nebenerwerb und Betriebsgröße



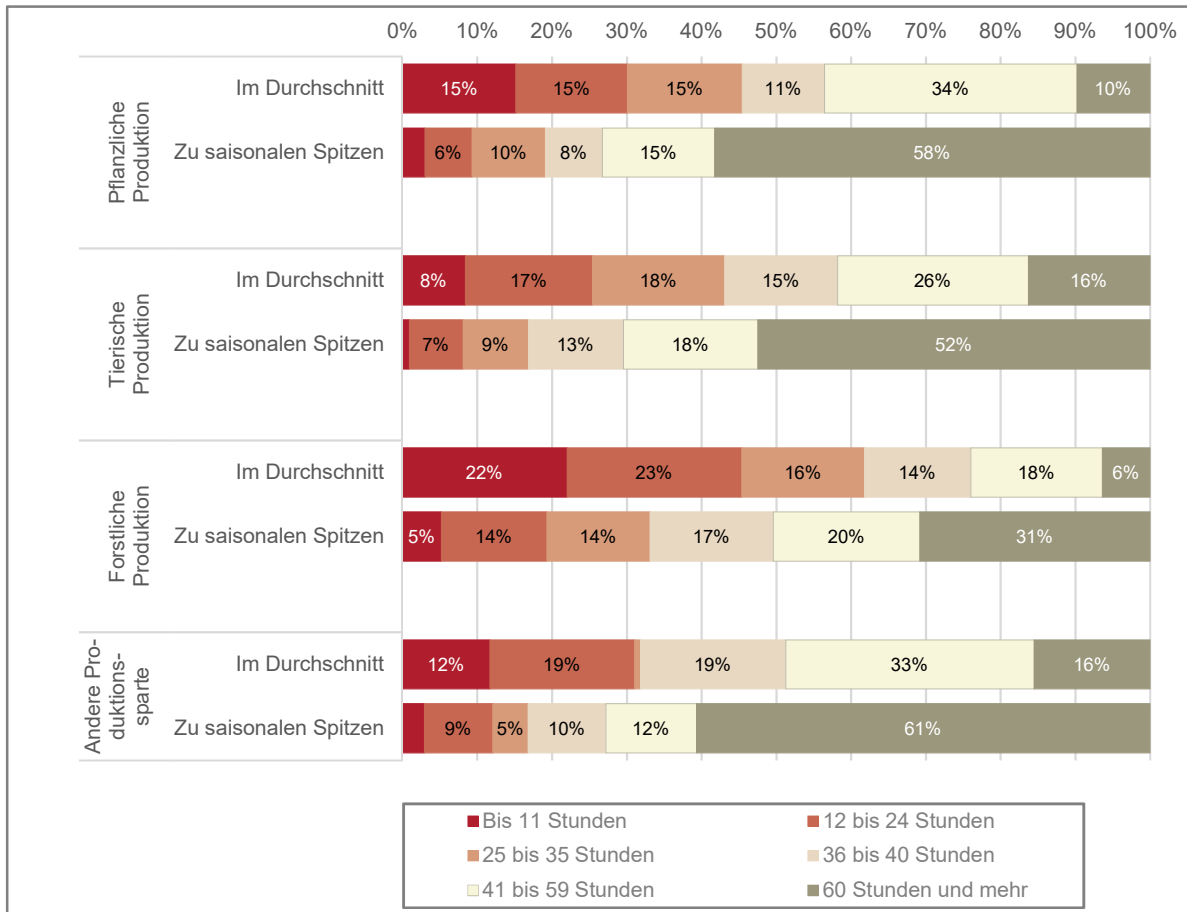
Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Entlang der Produktionsparten zeigt sich, dass die tierische Produktion und ‚andere Produktionszweige‘ im Vergleich zur forstlichen und pflanzlichen Produktion typischerweise einen deutlich höheren Stundenaufwand (oft über 60 Stunden pro Woche) erfordern, und das unabhängig von saisonalen Spitzen. Dies allerdings zugleich mit teils deutlichen Differenzen innerhalb der Hauptproduktionsgruppen: So ist beispielsweise der Gemüseanbau deutlich

Saisonspitzen) deutlich länger als jene, die gelegentlich aushelfen (durchschnittlich 4 % bzw. 26 % in Saisonspitzen).

arbeitszeitintensiver als der Ackerbau oder die Milchviehhaltung zeitaufwendiger als die Mutterkuhhaltung.

Abbildung 14: Land- und Forstwirt:innen: Arbeitszeit für die Innen- und Außenwirtschaft des Betriebes (Wochenstunden (gruppiert) im Durchschnitt und zu saisonalen Spitzen), nach Produktionssparten



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Auch entlang soziodemographischer Merkmale werden bei den Arbeitszeiten Unterschiede ersichtlich. So sind ältere Land- und Forstwirt:innen (ab 60 Jahre) und Frauen seltener 41 Stunden und mehr im Einsatz. Dabei ist zu bedenken, dass sich diese Arbeitszeit auf die Bewirtschaftung des Hofes bezieht, andere Arbeiten, wie Hausarbeit und Betreuungsaufgaben sind hier nicht enthalten, so dass die gesamte Arbeitszeit der Frauen nicht weniger intensiv ausfallen wird, als jene der Männer.

Arbeitskräfte

Auf den Betrieben sind unterschiedlich viele Personen beschäftigt. Insgesamt, d. h. inklusive Land-, Forstwirt:in, familieneigene und familienfremde Arbeitskräfte, sind bis zu 47 Personen beschäftigt, im Durchschnitt sind es 3,35 Personen. Eine überdurchschnittliche hohe Zahl an Gesamtbeschäftigten liegen bei Obstbaubetrieben mit 7,1 Arbeitskräften, Weinbaubetrieben und jenen Betrieben mit familienfremden Arbeitskräften vor (durchschnittlich je knapp 6

Arbeitskräfte). Demgegenüber sind auf Höfen, wo die Befragten alleine leben, auch insgesamt unterdurchschnittlich viele Beschäftigte aktiv (1,92) sowie insgesamt auf Höfen, wo keine familieneigenen Arbeitskräfte tätig sind (1,79 im Durchschnitt).

Grundsätzlich sind Familienmitglieder als Arbeitskräfte auf land- und forstwirtschaftlichen Höfen wesentlich – 80 % der Betriebe haben diese Unterstützung. Jene, die alleine am Hof leben, können dabei deutlich seltener auf die Unterstützung aus dem Familienkreis zurückgreifen (38 %).

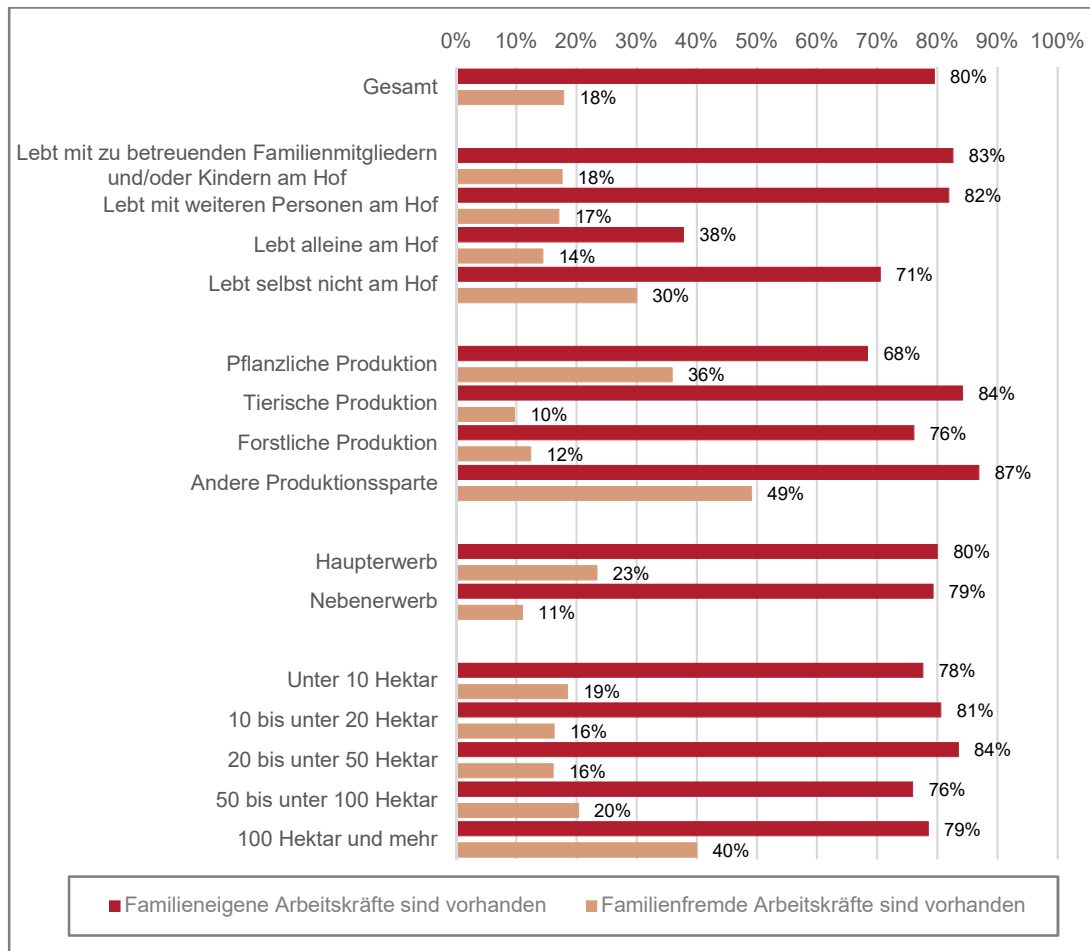
Im Durchschnitt arbeiten 2,28 familieneigenen Arbeitskräfte am Betrieb mit. Etwas über dem Gesamtmittel arbeiten Familienmitglieder etwa bei jungen Land- und Forstwirt:innen (bis 29 Jahre, 2,52), im Weinbau (2,69), auf Nebenerwerbsbetrieben (2,38) und Betrieben mit tierischer Produktion (2,35), hier vor allem in der Milchviehwirtschaft (2,46) und bei der Rindermast (2,39).

Ein Gutteil der familieneigenen Arbeitskräfte arbeitet dabei unentgeltlich. Durchschnittlich sind es zwei Personen pro Betrieb, wiederum etwas verstärkt bei den Meisten der zuvor genannten Betriebstypen. Auf Höfen junger Land- und Forstwirt:innen sind beispielsweise 2,29 unentgeltlich tätige Familienmitglieder aktiv, bei Nebenerwerbsbäuer:innen 2,27, in der Rindermast 2,28 und bei Betrieben der Milchviehwirtschaft 2,20.

Zu einem geringeren Anteil als familieneigene Mitglieder werden externe Arbeitskräfte beschäftigt. Auf knapp jedem fünften Hof (18 %) arbeiten familienexterne Mitarbeiter:innen. Im Durchschnitt sind es 3,3 familienexterne Arbeitskräfte. Deutliche Unterschiede zeigen sich dabei je nach Produktionssparte: Pflanzenbaubetriebe beschäftigen in gut einem Drittel der Fälle externe Kräfte (im Schnitt 4,8 Personen), und Betriebe aus der Kategorie „andere Produktionssparten“ (z.B. Heurige, Buschenschank) in knapp der Hälfte der Fälle (durchschnittlich 1,6 Personen). Demgegenüber liegt der Anteil bei Tier- und Forstproduzent:innen bei lediglich rund 10 % der Betriebe. Vergleichsweise verstärkt kommen externe Arbeitskräfte auch in Haupterwerbsbetrieben (23 % der Betriebe mit durchschnittlich 3,6 Personen) und insbesondere in großen Betrieben (40 % der Betriebe mit durchschnittlich 4,2 Personen) zum Einsatz.

Externe Mitarbeiter:innen werden dabei wesentlich in saisonalen Spitzenzeiten eingesetzt (53 %). Bei 31 % der Betriebe sind diese Angestellten dauerhaft beschäftigt und bei 15 % liegt eine Mischung aus dauerhaften und saisonalen Anstellungen vor. Letztere Form ist besonders in der pflanzlichen und forstlichen Produktion verbreitet, wohingegen dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse häufiger in Betrieben mit tierischer Produktion und in der Gruppe ‚andere Produktionssparten‘ zu finden sind.

Abbildung 15: Land- und Forstwirt:innen: Anteil Betriebe mit familieneigenen und - fremden Arbeitskräfte, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

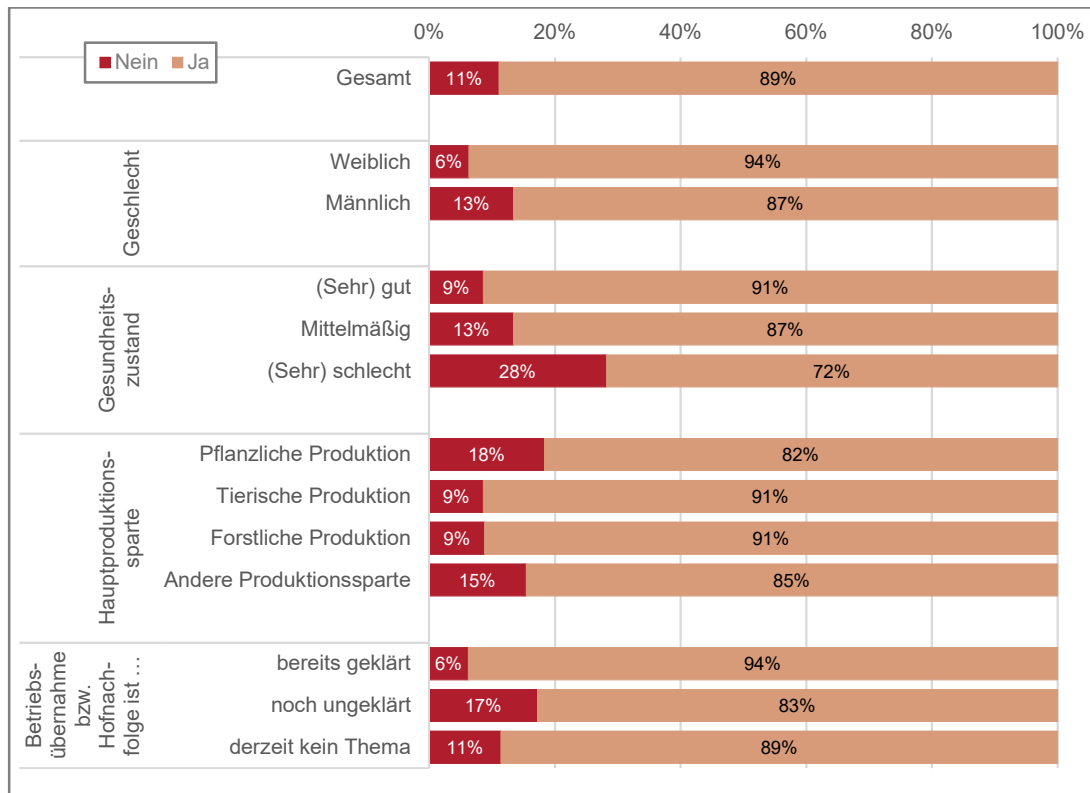
Vertretungsmöglichkeit durch andere Personen

Für die Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen (89 %) sind kurzfristige Vertretungen durch andere Arbeitskräfte, etwa bei Krankheit, gegeben. Sie können im Schnitt auf die Hilfe von 1,5 Personen – vorwiegend Familienangehörige – zurückgreifen; maximal stehen bis zu zehn Personen zur Verfügung.

Etwa jede:r zehnte Land- und Forstwirt:in hat damit keine kurzfristigen Vertretungsmöglichkeiten. Männer sind hiervon etwas häufiger betroffen als Frauen. Besonders gilt dies für Betriebsführer:innen im Pflanzenbau, und hier insbesondere für Obstbäuer:innen (26 %) und Weinbäuer:innen (22 %), sowie jene mit einer ‚anderen Hauptproduktionssparte‘ (15 %).

Eine fehlende Vertretung trifft auch Land- und Forstwirt:innen mit einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand besonders häufig (28 %). Darüber hinaus verfügen auch Betriebe, bei denen die Hofnachfolge noch ungeklärt ist, vergleichsweise selten über Vertretungsoptionen im Krankheitsfall.

Abbildung 16: Land- und Forstwirt:innen: Vertretungsmöglichkeit im Krankheitsfall etc. durch andere Personen im Betrieb, nach ausgewählten Merkmalen

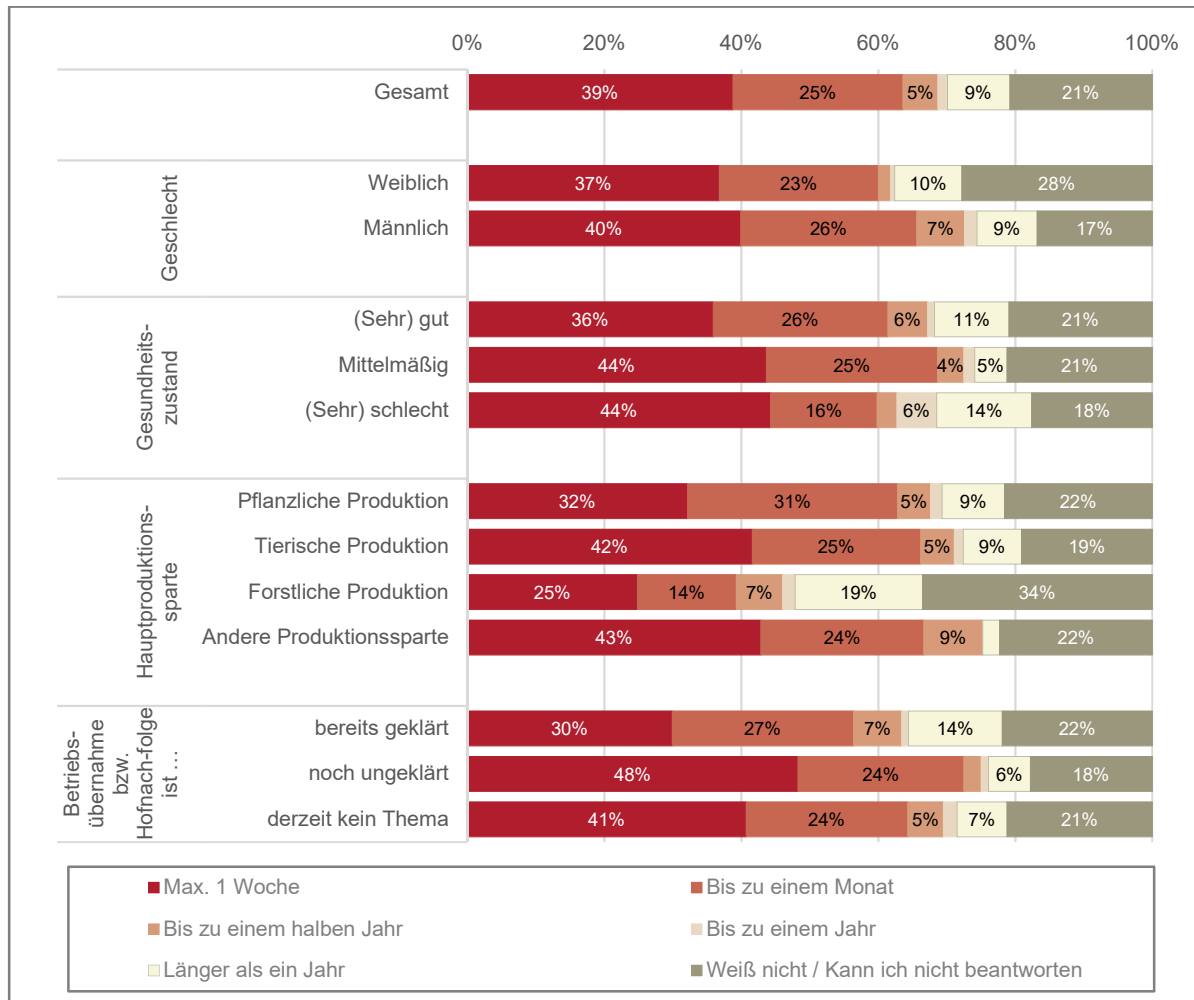


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Wenn eine Vertretung möglich ist, kann sie bei knapp 40 % der Land- und Forstwirt:innen für maximal eine Woche organisiert werden (siehe Abbildung 17). Betriebsführer:innen, deren Hofnachfolge ungeklärt ist, geben hierbei mit 48 % vergleichsweise häufiger an, eine solche kurzfristige Vertretungsmöglichkeit für eine Woche zu haben. Das bedeutet, diese Gruppe hat generell seltener die Möglichkeit für eine Vertretung im Krankheitsfall (siehe Abbildung 16) und wenn, dann hauptsächlich für eine kurze Dauer von bis zu maximal einer Woche. Ähnliches gilt für Betriebe mit einer ‚anderen Hauptproduktions-sparte‘. In der tierischen Produktion ergeben sich zwar etwas häufiger Vertretungsmöglichkeiten allerdings ebenfalls eher für eine kurzfristigen Zeitraum und hierbei insbesondere in der Schweinezucht/-mast und Geflügelhaltung (jeweils gut 50 %).

Für je rund ein Viertel der Betriebe ist zudem eine Vertretung bis zu einem Monat realisierbar. Längere Vertretungsmöglichkeiten werden hingegen nur von vergleichsweise wenigen Personen angegeben.

Abbildung 17: Land- und Forstwirt:innen: Wenn Vertretungsmöglichkeit durch andere Personen im Betrieb: Dauer der möglichen Vertretung, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 1.462; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

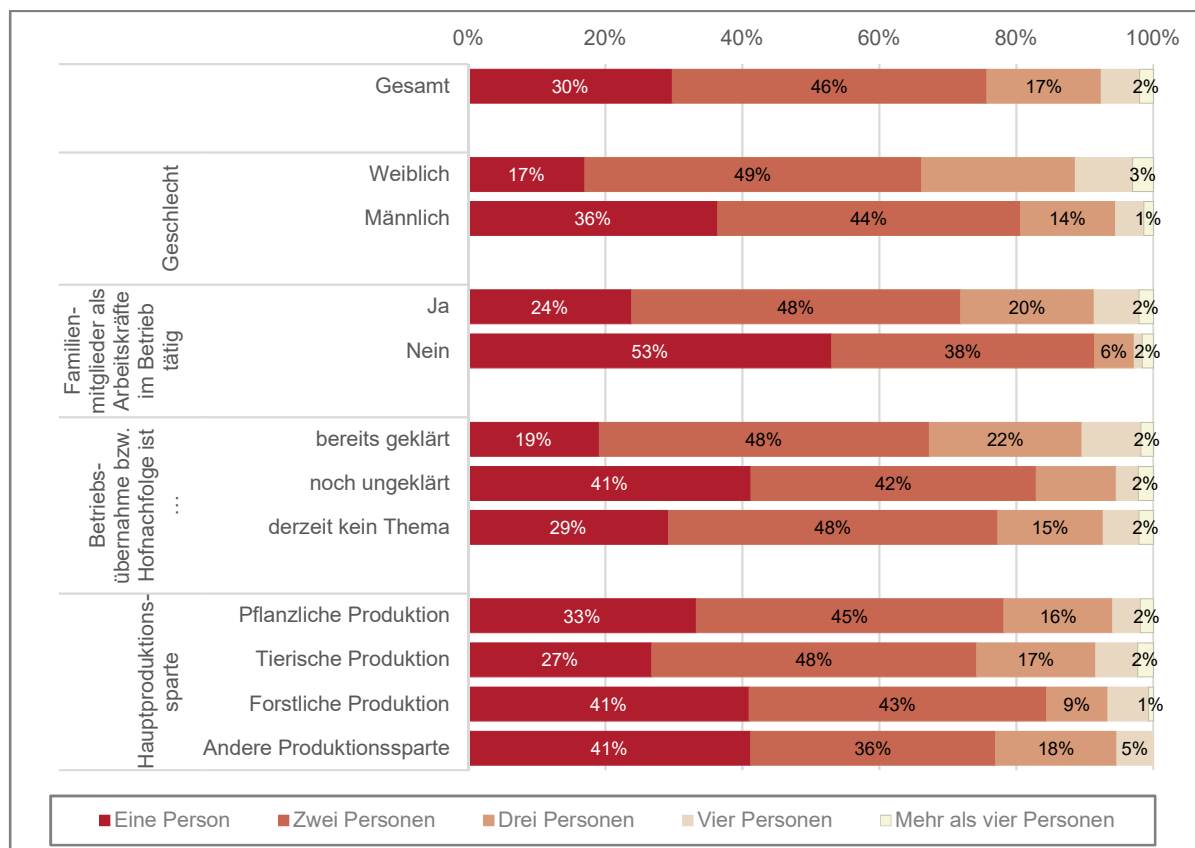
Eine besondere Herausforderung kann die Bedienung der wesentlichen land- und forstwirtschaftlichen Maschinen und Anlagen darstellen, sollte der/die übliche Bediener:in ausfallen, da Maschinen vielfach hochspezialisiert sind und ihr sicherer und effizienter Betrieb spezifisches Wissen und Erfahrung erfordert.

Durchschnittlich 2,13 Personen pro land- und forstwirtschaftlichem Betrieb sind in der Lage, die wesentlichen Maschinen und Anlagen zu bedienen. Dabei kann in 30 % der Betriebe nur eine Person diese Aufgabe übernehmen, in weiteren 46 % sind es zwei Personen. Betriebe mit drei oder mehr Bediener:innen bilden so die Minderheit.

Entlang verschiedener Merkmale bestehen erhebliche Unterschiede: So steht die Anzahl der Personen, welche die Maschinen bedienen können, in einem Zusammenhang mit der Gesamtzahl der Beschäftigten am Hof. Auf Höfen, bei denen die Maschinenbedienung bei einer Person liegt, arbeiten durchschnittlich 2,6 familieneigene und/oder -fremde Personen. Dieser Durchschnittswert steigt bei vier oder mehr möglichen Maschinenbediener:innen auf 4,8 Beschäftigte. So ist der Anteil der Betrieben, in denen die Maschinenbedienung an einer Einzelperson hängt, speziell bei alleine am Hof lebenden Betriebsführer:innen mit 68 % besonders hoch und auch bei Betrieben ohne familieneigene Arbeitskräfte liegt mit 53 % ein

überdurchschnittlich hoher Wert vor. Ebenso sind Forstbetriebe, solche mit ungeklärter Hofübergabe und Betriebe mit einem ‚anderen Hauptproduktionszweig‘ mit jeweils 41 % vergleichsweise häufig von einer Person abhängig. Bemerkenswert ist auch, dass in männlich geführten Betrieben mit 36 % deutlich öfter keine weiteren Personen die Maschinen bedienen können, als bei weiblich geführten Betrieben (17 %).

Abbildung 18: Land- und Forstwirt:innen: Wie viele Personen (inkl. Sie selbst) sind im Betrieb dazu in der Lage, die wesentlichen land- und forstwirtschaftlichen Maschinen zu bedienen?, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

2.4 Merkmale des Zusammenlebens am Hof

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Der weit überwiegende Teil der befragten Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen lebt gemeinsam mit weiteren Personen, vor allem Familienmitgliedern, am Betrieb. Alleine am Betrieb zu leben nimmt eine untergeordnete Rolle ein, ebenso wie die Konstellation am Betrieb tätig zu sein und woanders zu wohnen.
- Das Zusammenleben zwischen Übergeber:in und der jüngeren Generation ist mehrheitlich in Form eigener Haushalte im selben oder in getrennten Gebäuden organisiert.
- Leben Kinder oder Jugendliche bis 18 Jahre am Hof, nehmen rund 90 % der Land- und Forstwirt:innen Betreuungsaufgaben gegenüber diesen wahr und auch ein

Gutteil der mithelfenden Angehörigen tun dies, mit rund 75 % aber doch vergleichsweise weniger.

- Rund 20 % der Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen lebt mit betreuungs- und pflegebedürftigen Erwachsenen am Betrieb zusammen. Die hauptsächliche Übernahme der Betreuungs- und Pflegeaufgaben erfolgt zu einem Gutteil innerhalb der Familie, verstärkt durch Frauen, und zu einem kleineren Teil durch externe Dienste.

Lebens- und Wohnsituation am Betrieb

Die vorliegenden Befragungsergebnisse zeigen, dass rund 90 % der befragten Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen gemeinsam mit weiteren Personen, vor allem Familienmitgliedern, am Hof leben:

- Rund 80 % der Land- und Forstwirt:innen leben mit weiteren erwachsenen Familienmitgliedern (ab 18 Jahren) zusammen. Bei den mithelfenden Familienmitgliedern ist dieser Anteil mit 87 % sogar noch höher.

Durchschnittlich wohnen neben der befragten Person 2,9 weitere erwachsene Familienmitglieder auf einem Betrieb. Bei Jüngeren (bis 29 Jahre) sind es mit durchschnittlich 3,3 Personen mehr als bei Älteren (ab 60 Jahren) mit im Schnitt 2,4 Personen¹⁵.

- 41 % der Land- und Forstwirt:innen wohnen mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren am Hof. Wenig überraschend ist dieser Anteil in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen mit 68 % am höchsten. Bei den mithelfenden Familienmitgliedern leben 32 % mit Kindern und Jugendlichen zusammen, wobei dieser Wert in den mittleren Altersgruppen mit gut 45 % ebenfalls stärker ausgeprägt ist.

Durchschnittlich leben 2,1 Kinder / Jugendliche am Betrieb.

- Insgesamt leben Land- und Forstwirt:innen also im Durchschnitt mit 3,7 weiteren Familienmitgliedern auf einem Betrieb. Die Höchstzahl liegt bei 13 Personen. Personen im Alter zwischen 30 und 44 Jahren leben mit durchschnittlich am meisten weiteren Familienmitgliedern zusammen (4,3 Personen), ältere Personen ab 60 Jahren mit den wenigsten (durchschnittlich 2,6 Personen).
- Bei rund jedem/r zehnten Land-, Forstwirt:in und mithelfenden Angehörigen leben noch andere Personen, beispielsweise familienexterne Arbeitskräfte, auf dem Hof.

Alleine am Hof zu leben spielt bei mithelfende Angehörigen praktisch keine Rolle und auch bei den Land- und Forstwirt:innen ist der Anteil mit 5 % relativ gering. Eine Zunahme ist hier in der Altersgruppe von 60 Jahren und mehr zu beobachten (10 %).

Ebenso gering ist der Anteil derer, die zwar im Betrieb tätig sind, aber nicht dort wohnen. Bei Land- und Forstwirt:innen ebenso wie bei mithelfenden Angehörigen liegt dieser Wert jeweils bei gut 5 %. Auffällig ist, dass bei den Land- und Forstwirt:innen eher die Jüngeren (bis 29 Jahre) nicht auf dem Hof leben (13 %), während bei den mithelfenden Familienmitgliedern diese Konstellation verstärkt in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen (16 %) zu finden ist.

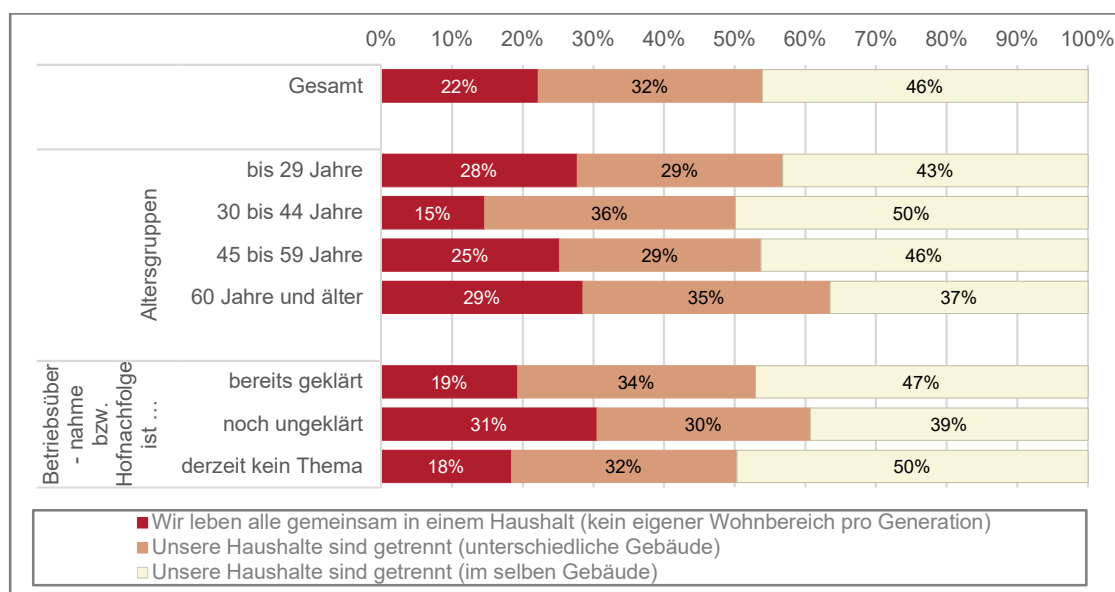
¹⁵ Die detaillierten Werte für die Gruppe der mithelfenden Angehörigen, die teilweise von denen der Land- und Forstwirt:innen leicht abweichen, finden sich im Tabellenband.

Gestaltung des Zusammenlebens zwischen Übergeber:in und der jüngeren Generation am Betrieb

Das konkrete Zusammenleben mit Familienmitgliedern unterschiedlicher Generationen am Hof kann verschieden gestaltet sein – von gemeinsamen Wohnräumen bis hin zu getrennten Haushalten im selben oder unterschiedlichen Gebäuden.

Sowohl bei Land- und Forstwirt:innen als auch mithelfenden Angehörigen, ist die relativ häufigste Wohnkonstellation mit einem Anteil von rund 45 % das Zusammenleben in einem Gebäude, aber mit jeweils getrennten eigenen Haushalten. Weitere rund 30 % leben in getrennten Haushalten in gesonderten Gebäuden und gut jede/r fünfte Land- und Forstwirt:in bzw. knapp 30 % der Mithelfenden lebt mit der älteren / jüngeren Generation in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Letzteres trifft signifikant seltener in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen zu. Sie ist jedoch etwas vermehrt bei ungeklärter Hofnachfolge und sowohl bei jüngeren als auch älteren Land- und Forstwirt:innen zu beobachten. Dies kann darauf hindeuten, dass die Führung eines gemeinsamen Haushalts insbesondere in Zeiten des Wechsels der Hauptverantwortung für den Betrieb von vergleichsweise größerer Bedeutung ist.

Abbildung 19: Land- und Forstwirt:innen: Zusammenleben zwischen Übergeber:in und der jüngeren Generation, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Betreuungsaufgaben

Mit dem Zusammenleben mehrerer Generationen am Betrieb, sei es in gemeinsamen oder getrennten Haushalten, gehen vielfach Betreuungsaufgaben für Kinder und erkrankte oder ältere Erwachsene mit einher.

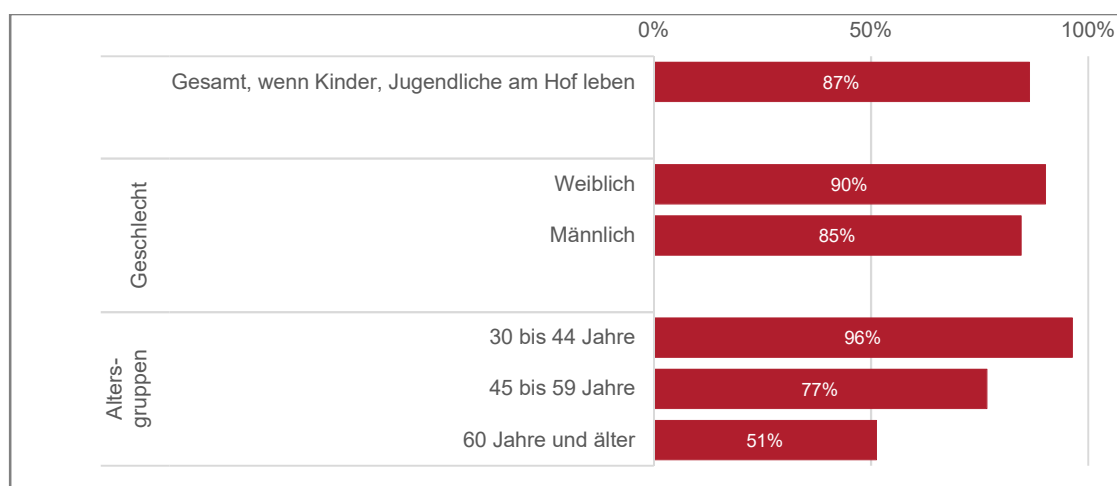
Rund ein Drittel aller Land- und Forstwirt:innen (34 %), unabhängig davon ob Kinder / Jugendliche am Hof leben oder nicht, hat Kinderbetreuungsaufgaben. Damit liegt die Quote ähnlich

hoch wie in der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 18 und 64 Jahren, die in rund 29 % der Fälle Betreuungspflichten für Kinder unter 15 Jahren wahrnehmen.¹⁶

Gemessen an jenen Land- und Forstwirt:innen, die mit eigenen Kindern und Jugendlichen (bis unter 18 Jahre) oder Kindern / Jugendlichen anderer Familienangehöriger am Betrieb leben, trifft dies auf rund 90 % zu. Auch ein Gutteil der mithelfenden Angehörigen kümmert sich um die am Hof lebenden Kinder / Jugendlichen, mit rund 75 % aber doch vergleichsweise weniger. Diese Angaben weisen keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede auf, differenzieren in der Fragestellung jedoch auch nicht entlang dem übernommenen Aufgabenspektrum und dem zeitlichen Ausmaß, was – wie auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene – dann sehr wohl geschlechtsspezifische Unterschiede vermuten lässt.

In beiden Gruppen (Betriebsführer:innen und Mithelfende) streuen die Betreuungsaufgaben erwartungsgemäß entlang des Alters. So sind Kinderbetreuungsaufgaben in der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen am häufigsten zu finden und nehmen bei Land- und Forstwirt:innen in den darauffolgenden Alterskohorten ab. Ein Effekt, der sich so deutlich bei den der mithelfenden Angehörigen nicht zeigt, was darauf hinweisen wird, dass in dieser Gruppe Großeltern vertreten sind, die sich in die Kinderbetreuung einbringen.

Abbildung 20: Land- und Forstwirt:innen: Wenn Kinder, Jugendliche* am Betrieb leben: Wahrgenommene Kinderbetreuungsaufgaben, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 894; Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. *Konkret: Kinder und Jugendliche bis unter 18 Jahre.

Gut 20 % aller befragten Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Angehörigen die mit weiteren Erwachsenen Personen am Hof zusammenleben, lebt (auch) mit betreuungs- und pflegebedürftigen Erwachsenen am Betrieb zusammen¹⁷. Die hauptsächliche Übernahme der Betreuungs- und Pflegeaufgaben erfolgt zu einem Gutteil innerhalb der Familie, bei knapp 10 %

¹⁶ Ad-hoc-Modul ‚Vereinbarkeit von Beruf und Familie‘ des europäischen Labour Force Survey 2018 (siehe Statistik Austria 2019).

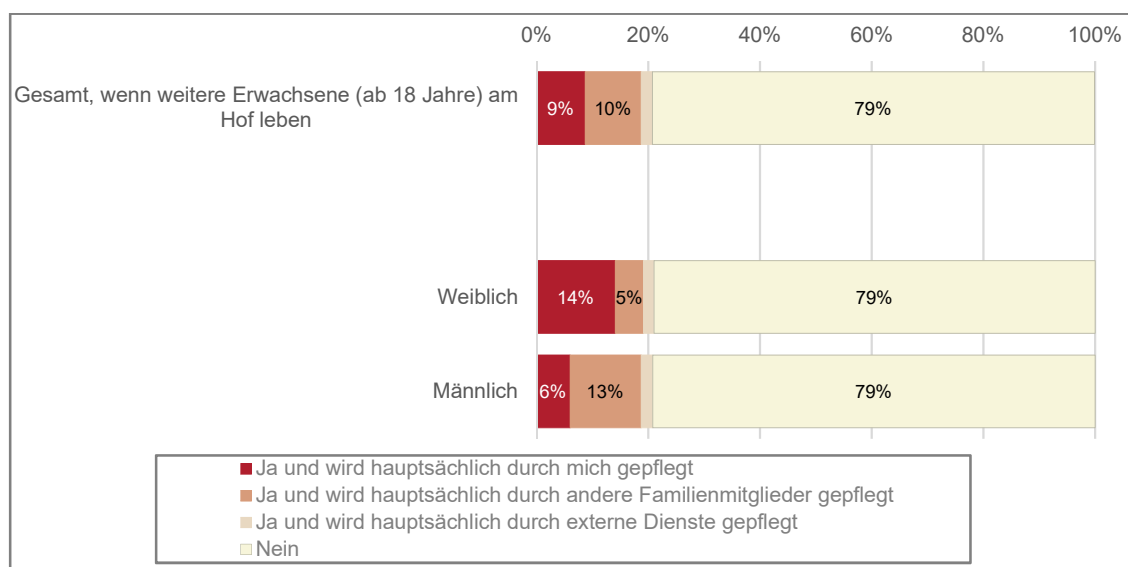
¹⁷ Bezogen auf alle befragten Land- und Forstwirt:innen – unabhängig davon ob sie mit / ohne weitere Erwachsene am Hof leben - beträgt der Anteil 16%.

durch die/den Interviewpartner:in, bei geringfügig mehr durch ein anderes Familienmitglied¹⁸ und zu einem kleineren Teil durch externe Dienste.

Bei der Übernahme innerfamiliärer Pflege- und Betreuungstätigkeiten zeigen sich altersspezifische Effekte – konkret eine verstärkte Betroffenheit von zu leistenden Pflege- und Betreuungsaufgaben ab Mitte 40 Jahre – und auch klare geschlechtsspezifische Unterschiede. Frauen leisten zu deutlich höheren Anteilen selbst Pflege- und Betreuungsarbeiten als Männer. Letztere verweisen im Gegenzug verstärkt darauf, dass die familiär geleistete Pflege und Betreuung durch andere Familienmitglieder, also beispielsweise durch ihre Ehepartnerinnen oder (Schwieger-)Töchter, erbracht wird (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Zudem zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Frauen übernehmen deutlich häufiger die Übernahme der Pflege selbst, während männliche Befragte öfter angeben, dass sich ein anderes Familienmitglied um die Pflege der Angehörigen kümmert.

Abbildung 21: Land- und Forstwirt:innen: Betreuung und Pflege von erwachsenen am Betrieb lebenden Familienmitgliedern, nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 1.679; Werte unter 3 % zur besseren Darstellung nicht ausgewiesen.

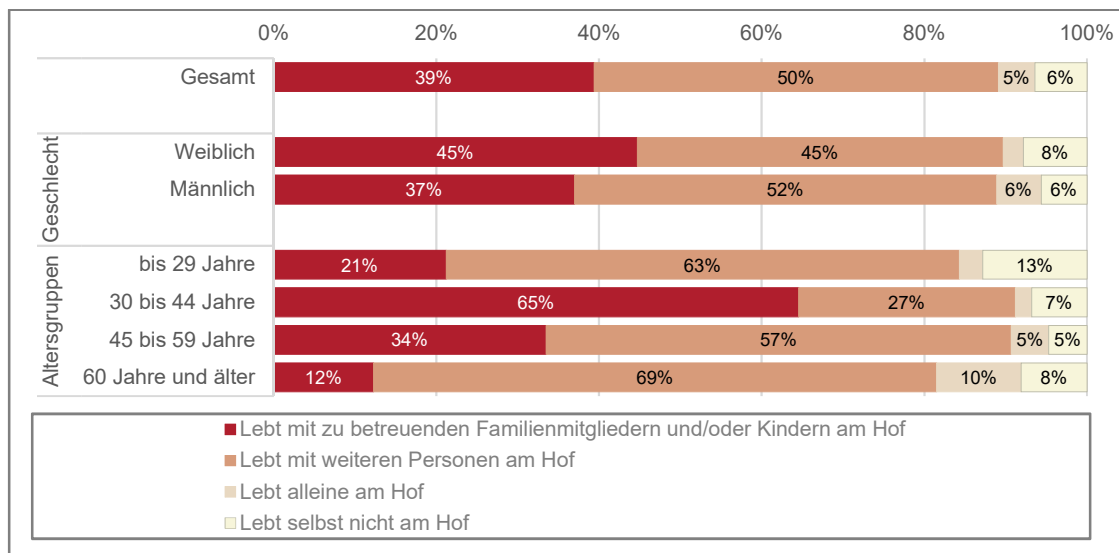
Zusammenfassend lässt sich aus zuvor skizzierten Aspekten die Gestaltung der Lebenssituation wie folgt charakterisieren:

- Die Hälfte der Land- und Forstwirt:innen und etwa zwei Drittel der mithelfenden Angehörigen lebt mit weiteren erwachsenen Personen, vor allem Familienmitgliedern, gemeinsam am Betrieb, jedoch keinen Kindern/Jugendlichen unter 18 Jahren und keinen zu pflegenden Familienmitgliedern. In beiden Gruppen trifft dies bei Jüngeren (bis 29 Jahre) und Älteren (ab 60 Jahre) noch verstärkt zu.
- Rund 40 % Land- und Forstwirt:innen und knapp 30 % der mithelfenden Angehörigen lebt mit zu betreuenden Familienmitgliedern und/oder Kindern am Hof. Dies trifft bei mittleren Altersgruppen und für Frauen verstärkt zu.

¹⁸ In der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren haben rund 7 % Betreuungspflichten für Angehörige ab 15 Jahren, wovon der überwiegende Teil (zwei Drittel) jedoch nicht im selben Haushalt lebt (siehe Statistik Austria 2019).

- Am Hof alleinlebend sind, wie weiter oben schon ausgeführt, 5 % der Land- und Forst-wirt:innen, verstärkt jene im Alter von 60 Jahren und mehr. Ähnlich viele Land- und Forst-wirt:innen und mithelfende Angehörige arbeiten am Hof, leben aber nicht dort. In ersterer Gruppe trifft dies überproportional oft für Jüngere (bis 29 Jahre) zu, in der Gruppe der mithelfenden Angehörigen verstärkt für jene der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen.

Abbildung 22: Land- und Forstwirt:innen: Zusammenleben am Hof, nach ausgewählten Merkmalen



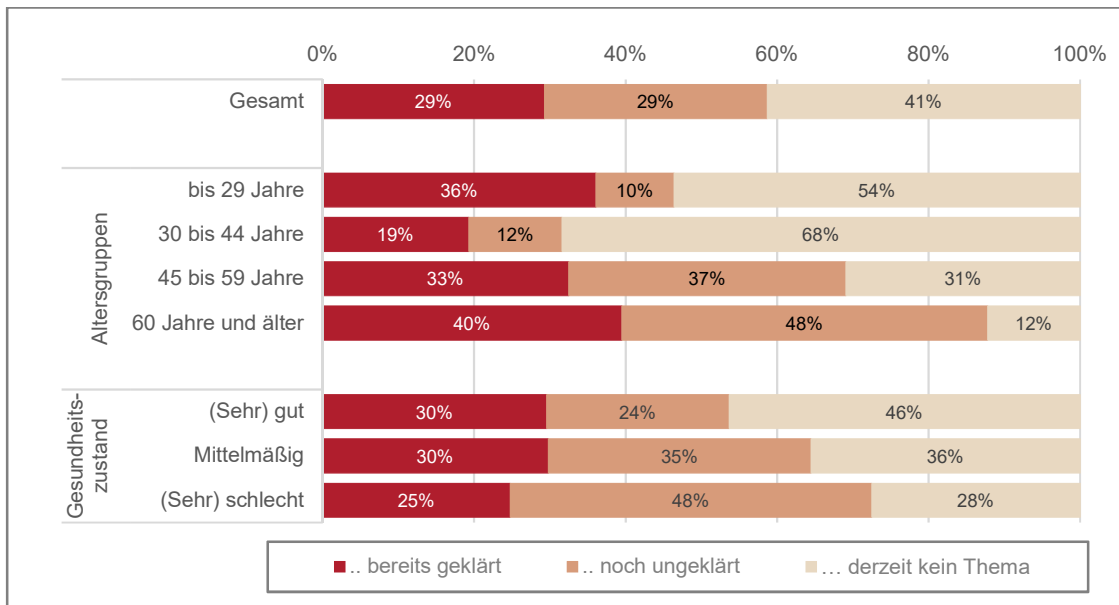
Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

Betriebsübernahme bzw. Hofnachfolge

Die Betriebsübernahme oder Hofnachfolge ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine große Herausforderung.

Zum Zeitpunkt der Befragung ist für 41 % der Land- und Forstwirt:innen die Übernahme kein Thema, bei je 29 % ist die Hofnachfolge – das heißt, wem sie den Hof übergeben werden – bereits geklärt oder noch offen. Die Situation hinsichtlich der Hofübergabe variiert stark je nach Alter der Land- und Forstwirt:innen. Für jüngere Altersgruppen ist die Frage der Hofübergabe derzeit vergleichsweise selten ein Thema. Bei Älteren (60 Jahre und älter) ist die Hofübergabe hingegen bei fast der Hälfte noch nicht geklärt. Ähnlich häufig trifft diese Unklarheit auf jene mit einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand zu.

Abbildung 23: Land- und Forstwirt:innen: Hofnachfolge ist ..., nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3% werden nicht dargestellt.

3 Vielfältige Belastungsfaktoren in der Land- und Forstwirtschaft

Land- und Forstwirt:innen navigieren in einem Spannungsfeld vielfältiger und teils gegenläufiger ökonomischer, gesellschaftlicher, politischer, ökologischer und sozialer Anforderungen und Erwartungen, die nicht zuletzt mit der psychosozialen wie auch physischen Gesundheit in Zusammenhang stehen können.

Gestützt auf frühere empirische Befunde (siehe dazu ausführlicher Kapitel 1) und Expert:innengespräche im Rahmen der vorliegenden Studie, wurde im Rahmen der quantitativen Befragung von Land- und Forstwirt:innen ein breites Bündel potenziell belastender Faktoren aufgegriffen. Entlang von fünf Themenbereichen (arbeitsbezogene, wirtschaftliche, soziale Aspekte, externe Einflüsse und gesellschaftliches Ansehen) wurden insgesamt 33 einzelne Subthemen hinsichtlich der subjektiv empfundenen Belastung auf einer Skala von 1 (nicht belastend) bis 4 (sehr belastend) erfasst. Ergänzend gab es für die Befragten die Möglichkeit, in einem offenen Antwortfeld zentrale Belastungsfaktoren ihrer aktuellen Situation zu schildern.

Innerhalb jedes Themenbereichs wurden zusammengefasste Belastungsindizes¹⁹ berechnet und drei Belastungsgruppen gebildet (kein/niedriges, mittleres und hohes Belastungsausmaß). Ein über alle fünf Themenbereiche gebildeter Gesamtbelastungsindex ermöglicht eine Einordnung des allgemeinen Belastungsausmaßes unter Land- und Forstwirt:innen.

Diese Belastungsgruppen dienen zudem als Referenz für den Vergleich der psychischen Belastung zwischen verschiedenen Subgruppen von Land- und Forstwirt:innen sowie entlang unterschiedlicher betriebsbezogener, soziodemografischer und anderer Merkmale. Die übergeordneten Ergebnisse werden nachfolgend dargestellt, während die darauffolgenden Kapitel die Belastung in den einzelnen fünf Themenbereichen detaillierter und nach Unterschieden entlang verschiedener Gruppen und Merkmale beleuchten. Ergänzt werden diese Erkenntnisse mit den Ergebnissen aus den qualitativen Interviews mit Land- und Forstwirt:innen. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass im Rahmen der Studie keine Rückschlüsse auf Ursache bzw. Wirkung gezogen werden können, sondern lediglich auf Zusammenhänge hingewiesen werden kann. Offen bleibt damit etwas die Frage, ob belastende Umstände eine negative Auswirkung auf die psychische und physische Gesundheit von Land- und Forstwirt:innen haben oder gesundheitliche Probleme und Beschwerden dazu führen, dass Umstände als übermäßig belastend wahrgenommen werden.

3.1 Einordnung des allgemeinen Belastungsausmaßes

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Im vorliegenden Bericht wurde das Belastungsausmaß der Land- und Forstwirt:innen sowie mithelfenden Angehörigen in fünf Themenbereichen erfasst: entlang arbeitsbezogener, wirtschaftlicher und sozialer Aspekte, externer Einflüsse sowie des gesellschaftlichen Ansehens.
- Die Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen sowie der mithelfenden Angehörigen (zwei Drittel) schätzt die Belastung über alle Themenbereiche hinweg als mittel ein. Rund ein Drittel berichtet von einem hohen Belastungsniveau, während

¹⁹ Basierend auf einer Likert-Skalierung, Summenskala. Basis ist die durchschnittliche Bewertung der Items auf einer vierteiligen Skala (sehr belastend=4, eher belastend=3, weniger belastend=2, nicht belastend=1). Je höher der Mittelwert, desto belastender wird der Aspekt erlebt.

lediglich eine kleine Gruppe (weniger als 5 %) angibt, keine oder nur geringe Belastung zu erfahren.

- Im Vergleich der Themenbereiche wirken externe Einflüsse wie Preisentwicklungen für Agrargüter oder Wetterextreme in Folge von Klimaveränderungen am vergleichsweise stärksten belastend, gefolgt von Fragen des gesellschaftlichen Ansehens. Arbeits- und wirtschaftsbezogene Aspekte werden etwas seltener als hoch belastend empfunden, jedoch auch kaum als gar nicht oder gering belastend. Soziale Aspekte werden am seltensten als hohe Belastung erlebt, stellen jedoch im Vergleich für die meisten Personen eine mittlere Belastung dar.
- Ein schlechterer Gesundheitszustand geht mit einer verstärkt erlebten Gesamtbelastung einher.
- Je nach Hauptproduktionssparte wirken unterschiedliche Themen als mehr/minder belastend.

Das Belastungsausmaß bei Land- und Forstwirt:innen, ebenso wie unter den mithelfenden Angehörigen, ist mehrheitlich mittel. Konkret trifft dies auf knapp zwei Drittel der Befragten zu. Rund ein Drittel berichtet von einem hohen Belastungsniveau, und lediglich eine kleine Gruppe von unter 5 % gibt an, keine oder nur geringe Belastung zu erfahren. Insgesamt liegt so ein beträchtliches Belastungsausmaß vor, dass jedoch zugleich entlang der erfassten fünf Themenbereiche differenziert.

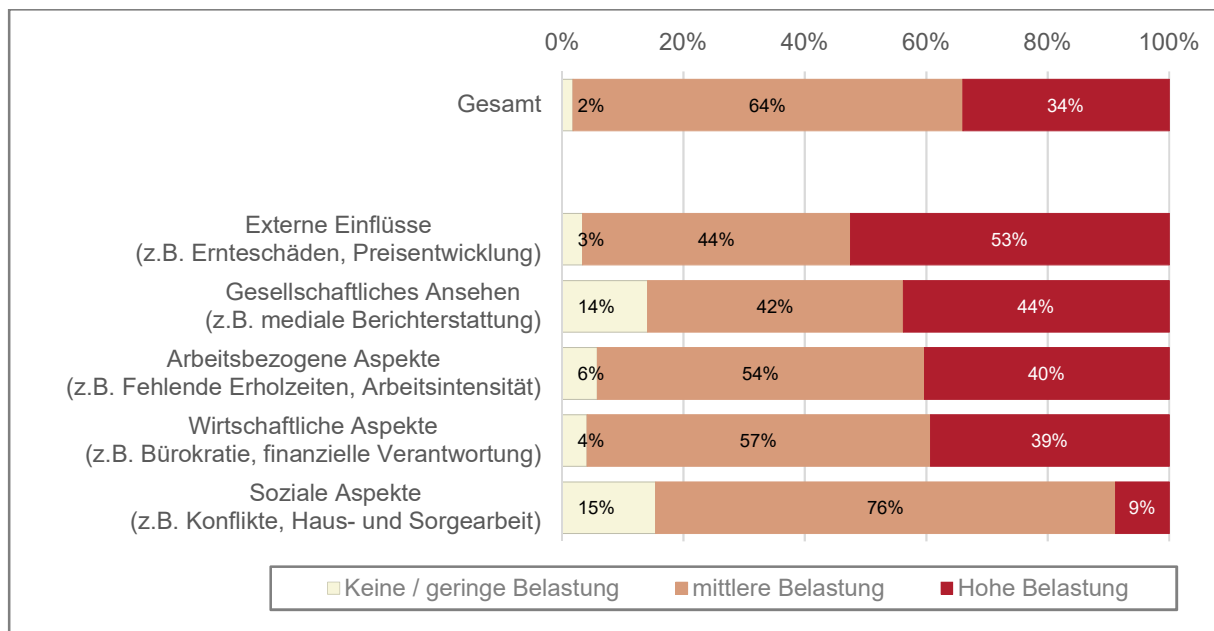
Mit Blick in die Themenfelder lassen sich bezogen auf externe Einflüsse wie Preisentwicklungen für Agrargüter, Wetterextreme in Folge von Klimaveränderungen oder rechtliche Rahmenbedingungen am häufigsten hohe Belastung beobachten. Land- und Forstwirt:innen sehen sich hier erheblichen Herausforderungen gegenüber. Diese Faktoren haben potentiell weitreichende Auswirkungen auf die Arbeit und den wirtschaftlichen Erfolg, sind zugleich jedoch größtenteils dadurch gekennzeichnet, dass der/die Einzelne kaum Möglichkeiten hat darauf Einfluss zu nehmen.

An zweiter Stelle der besonders belastenden Themen stehen Fragen des gesellschaftlichen Ansehens. Die mediale Berichterstattung über die Land- und Forstwirtschaft, öffentliche Diskurse darüber und das empfundene gesellschaftliche Ansehen der eigenen Berufsgruppe erleben 44 % als hohe Belastung, umgekehrt empfinden mit knapp 15 % doch auch vergleichsweise viele Land- und Forstwirt:innen keine oder nur geringe Belastung in diesem Themenbereich.

Arbeitsbezogene und wirtschaftliche Aspekte folgen auf den Rängen drei und vier. Für jeweils rund 40 % stellen diese Bereiche eine hohe Belastung dar und nur für eine vergleichsweise kleine Gruppe – je unter 5 % – keine oder eine geringe Belastung.

Soziale Aspekte, wie Generationen- und Familienkonflikte oder Fragen der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Reproduktionsarbeit, werden mit 9 % vergleichsweise seltener als hohe Belastung empfunden, allerdings überwiegt hier das mittlere Belastungsfeld mit einem Anteil von 76 % deutlich wie in keinem anderen Themenbereich (siehe Abbildung 24).

Abbildung 24: Land- und Forstwirt:innen: Belastungsausmaß im Überblick



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Das Belastungsausmaß, welches für jeden der fünf Themenbereiche in den nachfolgenden Kapiteln näher diskutiert wird, zeigt entlang betrieblicher, soziodemografischer oder gesundheitsbezogener Merkmale mehr und minder ausgeprägte Unterschiede.

Bezogen auf das Gesamtbelastungsausmaß, also über alle 33 Subthemen der fünf Themenbereiche hinweg, ist es hauptsächlich der **Gesundheitszustand**, welcher zu einem stark unterschiedlichen Belastungsempfinden führt. Bei einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand erleben die Respondent:innen zu 64 % hohe Belastung, bei einem mittelmäßigen Zustand sind es 47 % und bei einer (sehr) guten gesundheitlichen Verfassung sind es mit 24 % vergleichsweise wenige, wenngleich auch in dieser Gruppe damit noch etwa jede/r Vierte von hoher Belastung betroffen ist (siehe Abbildung 25).

Differenziert nach Art der gesundheitlichen Probleme verdeutlicht sich dieser Unterschied nochmals: Während fast die Hälfte der Gruppe mit psychischen Erkrankungen oder Beschwerden ein hohes Belastungsausmaß erlebt, liegt der entsprechende Anteil bei Personen ohne psychische Probleme mit 22 % deutlich darunter. Auch beim Vorliegen von körperlichen Erkrankungen oder Beschwerden besteht ein signifikanter Unterschied entlang der Betroffenheit, wenngleich die Differenz im Vergleich zu psychischen Problemen etwas geringer ausfällt.

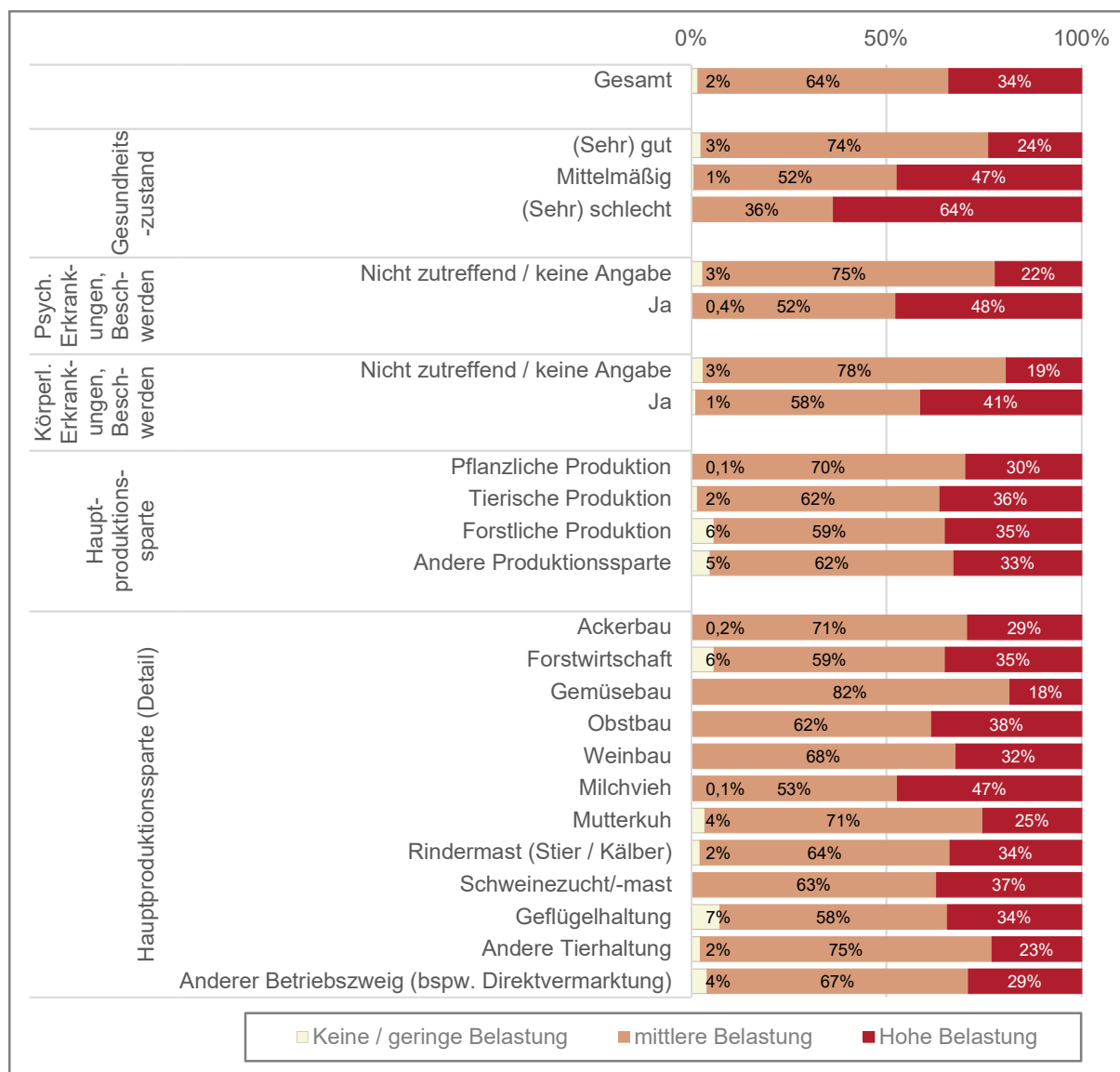
Die Belastungseinschätzung variiert daneben auch nach betriebsbezogenen Merkmalen, insbesondere der **Hauptproduktionssparte**. Land- und Forstwirt:innen der Gruppe ‚andere Produktionssparten (bspw. Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof)‘ und der forstlichen Produktion weisen einen signifikant höheren Anteil von Personen mit keinem oder geringem Belastungsniveau auf. Sie fühlen sich zugleich aber, ähnlich wie jene aus der tierischen Produktion, auch relativ oft hoher Belastung ausgesetzt.

Innerhalb der einzelnen Hauptproduktionssparten unterscheidet sich das Belastungsniveau teils erheblich: So erleben Milchviehproduzent:innen mit 47 % relativ häufig hohe Belastung und weniger als 1 % dieser Landwirt:innen geben keine oder eine geringe Belastung an. Demgegenüber weisen Betriebsführer:innen der Sparten Geflügelhaltung mit 7 % oder jene des Bereichs Mutterkuhhaltung mit 4 % vergleichsweise höhere Anteile von Personen mit keiner oder geringer Belastung auf und durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Anteile von hoher

Belastung (34 % Geflügelhaltung, 25 % Mutterkuhhaltung). Der im Vergleich geringste Anteil von hoch belasteten Personen liegt mit 18 % bei Gemüsebauer:innen vor.

Soziodemografische Merkmale wie das Alter oder die Form des Zusammenlebens am Hof sind im Vergleich zu den bereits genannten Faktoren von geringerer Relevanz (siehe Tabellenband für Detailwerte). Auch entlang des Geschlechts zeigen sich für die erlebte Gesamtbelastung interessanterweise keine statistisch signifikanten Unterschiede. Anders verhält es sich jedoch vor allem im Themenfeld soziale Aspekte, wo signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern durchaus beobachtbar sind (siehe weiter unten).

Abbildung 25: Land- und Forstwirt:innen: Gesamtbelastungsausmaß, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

3.2 Belastung in einzelnen Themenfeldern

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

Externe Faktoren

- Fragen der Preisentwicklungen für Rohstoffe und Unsicherheiten in Bezug auf Regularien und gesetzliche Vorschriften werden am häufigsten als sehr belastend erlebt.
- Das Belastungsempfinden ist wesentlich in Zusammenhang mit den Hauptproduktionssparten zu sehen. Preisentwicklungen für Rohstoffe belasten beispielsweise Produzent:innen pflanzlicher Produkte, und hier vor allem Ackerbäuer:innen, besonders, während Unsicherheiten in Bezug auf Regularien und gesetzliche Vorschriften von Schweinezucht/-mast- und Geflügelhalter:innen überdurchschnittlich häufig als Belastung thematisiert werden.
- Digitalisierungsentwicklungen werden von formal niedriger ausgebildeten, älteren und gesundheitlich beeinträchtigten Land- und Forstwirt:innen verstärkt als Belastung erfahren.
- In den qualitativen Interviews wird deutlich, dass externe Faktoren insbesondere dann eine Belastung darstellen, wenn sie in Bezug auf die Arbeitsweise und Selbstständigkeit der Land- und Forstwirt:innen als Einschränkung erlebt werden sowie wenn die Sinnhaftigkeit oder Passung für die Form der betriebenen Landwirtschaft in Frage gestellt wird. Besonders belastend sind Vorgaben durch Gesetze und Regulierungen auf der einen und die Abhängigkeiten von Märkten und dem Handel auf der anderen Seite.

Gesellschaftliches Ansehen

- Land- und Forstwirt:innen erleben öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen am häufigsten als sehr belastend, gefolgt von der medialen Berichterstattung zur Land- und Forstwirtschaft in Österreich und dem gesellschaftlichen Ansehen, das die Berufsgruppe der Land- und Forstwirt:innen in Österreich erfährt.
- Land- und Forstwirt:innen verschiedenen Produktionssparten und Betriebsgrößen erleben solche Aspekte des gesellschaftlichen Ansehens durchaus verschieden: insbesondere jene, die Tiere halten, erleben hier größere Belastung.
- In den qualitativen Interviews wird zum einen das erlebte Image der Berufsgruppe zum anderen das fehlende Bewusstsein für die Leistungen der Land- und Forstwirt:innen in der Gesellschaft als Belastungsfaktor thematisiert. Damit in Verbindung stehen Forderungen nach einer aktiven gegensteuernden Politik, aber auch verantwortungsbewussten Konsument:innen.

Arbeitsbezogene Aspekte

- Fehlende und kurze Urlaubs- und Erholungszeiten und die ständig nötige Bereitschaft und Verfügbarkeit am Betrieb werden am häufigsten als sehr belastend erlebt.
- Insbesondere bei einer höheren Arbeitsintensität, gemessen an den durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden, und einem schlechteren allgemeinen Gesundheitszustand, findet sich ein verstärktes Belastungsempfinden.
- Auch aus den qualitativen Interviews geht hervor, dass insbesondere lange Arbeitstage, fehlende Urlaube sowie die Notwendigkeit, ständig am Hof zu sein, als sehr belastend erlebt werden. Auch zusätzliche Belastung durch Erwerbsarbeit

oder Mehrfachbelastung im Zusammenhang mit Diversifizierungen wurden thematisiert.

Wirtschaftliche Aspekte

- Regulatorische und rechtliche Fragen werden am vergleichsweise häufigsten als sehr belastend empfunden, aber auch die finanzielle Verantwortung und der Investitionsdruck wird von über der Hälfte der Befragten als sehr oder eher belastend erlebt.
- Deutliche Unterschiede bei dem Belastungsniveau zeigen sich in Abhängigkeit vom Gesundheitszustand, aber auch die Produktionssparte hat einen Einfluss darauf, wie hoch die Belastung erlebt werden.
- Aus den qualitativen Interviews geht hervor, dass die Bürokratie als sehr hoher Arbeitsaufwand erlebt wird. Auch die finanziellen Herausforderungen, die mit der Betriebsführung verbunden sind, wurden vielfach thematisiert. Die sehr hohen Ausgaben auf der einen und die teils geringen Einnahmen auf der anderen Seite werden als sehr belastend erlebt.

Soziale Aspekte

- Generationen- und Familienkonflikte sowie private Schicksalsschläge belasten in diesem Themenfeld am häufigsten sehr.
- Anders als in den anderen Themenfeldern zeigen sich hier teils sehr deutliche Geschlechterunterschiede, wobei Frauen vor allem höhere Belastung im Zusammenhang mit Haus- und Sorgearbeiten erleben.
- In den qualitativen Interviews wird deutlich, dass die Partnerschaft und Familie zum einen die zentrale Unterstützungsstruktur darstellt, zum anderen aber auch Abhängigkeiten bestehen, die durchaus belastend sein können. Stereotype Rollenerwartungen und Aufgabenverteilungen, werden vor allem von Frauen als Belastung thematisiert.

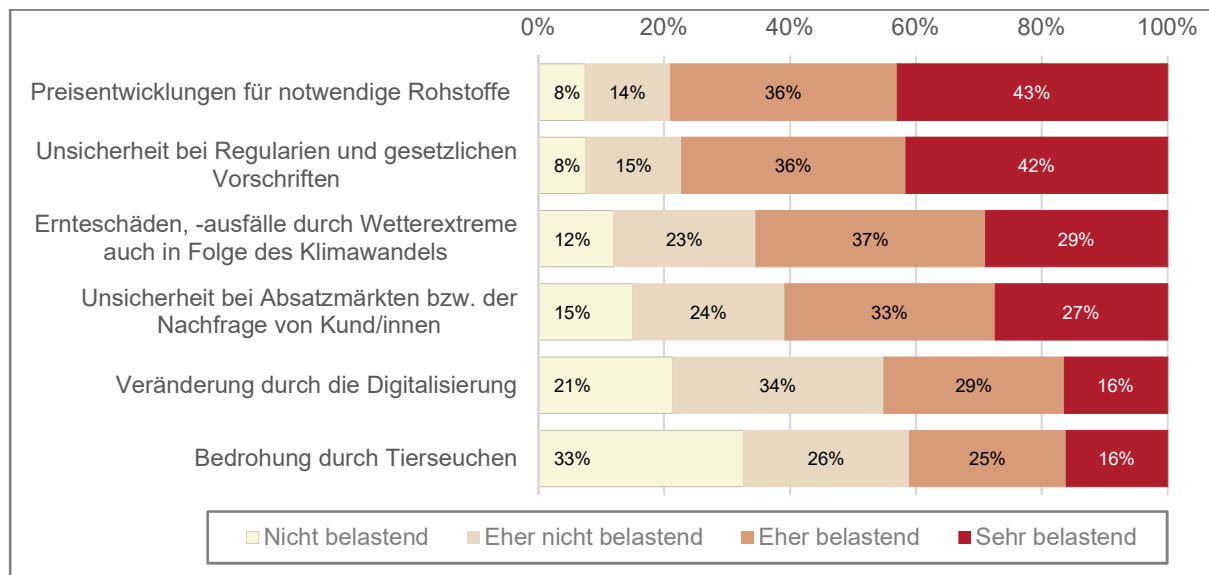
3.2.1 Belastung durch externe Einflüsse

Externe Faktoren stellen Land- und Forstwirt:innen teils vor erhebliche Herausforderungen. In der vorliegenden Befragung wurden sechs dieser Faktoren adressiert. Dazu gehören branchentypische Schwierigkeiten wie die Entwicklung von Preisen und Absatzmärkten im (inter-)nationalen Agrarsektor, aber auch neuere Herausforderungen wie die Digitalisierung oder die Zunahme von Wetterextremen infolge des Klimawandels.

Insgesamt erleben Land- und Forstwirt:innen, wie im Kapitel zuvor schon gezeigt, externe Faktoren im Vergleich aller fünf Themenbereiche als höchste Belastung. Gut die Hälfte (53 %) benennt ein hohes Belastungsausmaß, knapp 45 % geben ein mittleres Belastungsniveau an und eine kleine Gruppe von 4 % sieht sich mit keiner oder geringer Belastung konfrontiert.

Ein Blick auf die konkreten Faktoren zeigt, dass die Preisentwicklungen für Rohstoffe und Unsicherheiten in Bezug auf Regularien und gesetzliche Vorschriften die dominant wirkenden Belastungsthemen sind. Andere Themen, wie beispielsweise Bedrohungen durch Tierseuchen, wirken spezifischer in bestimmten Gruppen (siehe auch weiter unten).

Abbildung 26: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch externe Faktoren



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Entlang verschiedener Merkmale verdeutlichen die Analyseergebnisse, dass mit Ausnahme der Frage der Digitalisierung das Belastungsempfinden wesentlich in Zusammenhang mit den **Hauptproduktionssparten** und insbesondere mit den Sparten im Detail steht.

Am ausgeprägtesten ist der Unterschied entlang der Sparten in Bezug auf die Bedrohung durch Tierseuchen (beispielsweise Vogelgrippe), was erwartungsgemäß von Tierproduzent:innen überproportional häufiger als hohe Belastung erlebt wird, wobei auch innerhalb dieser Produktionsgruppe Unterschiede sichtbar werden. Der Anteil der Landwirt:innen, die dies als sehr belastend erleben, schwankt zwischen 39 % im Bereich der Geflügelhaltung und 15 % in der Mutterkuhhaltung.²⁰

²⁰ Diese jeweils spezifischen Einschätzungen sind auch vom Zeitpunkt der Befragung abhängig, etwa fand die vorliegende Befragung vor dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Jahr 2025 statt.

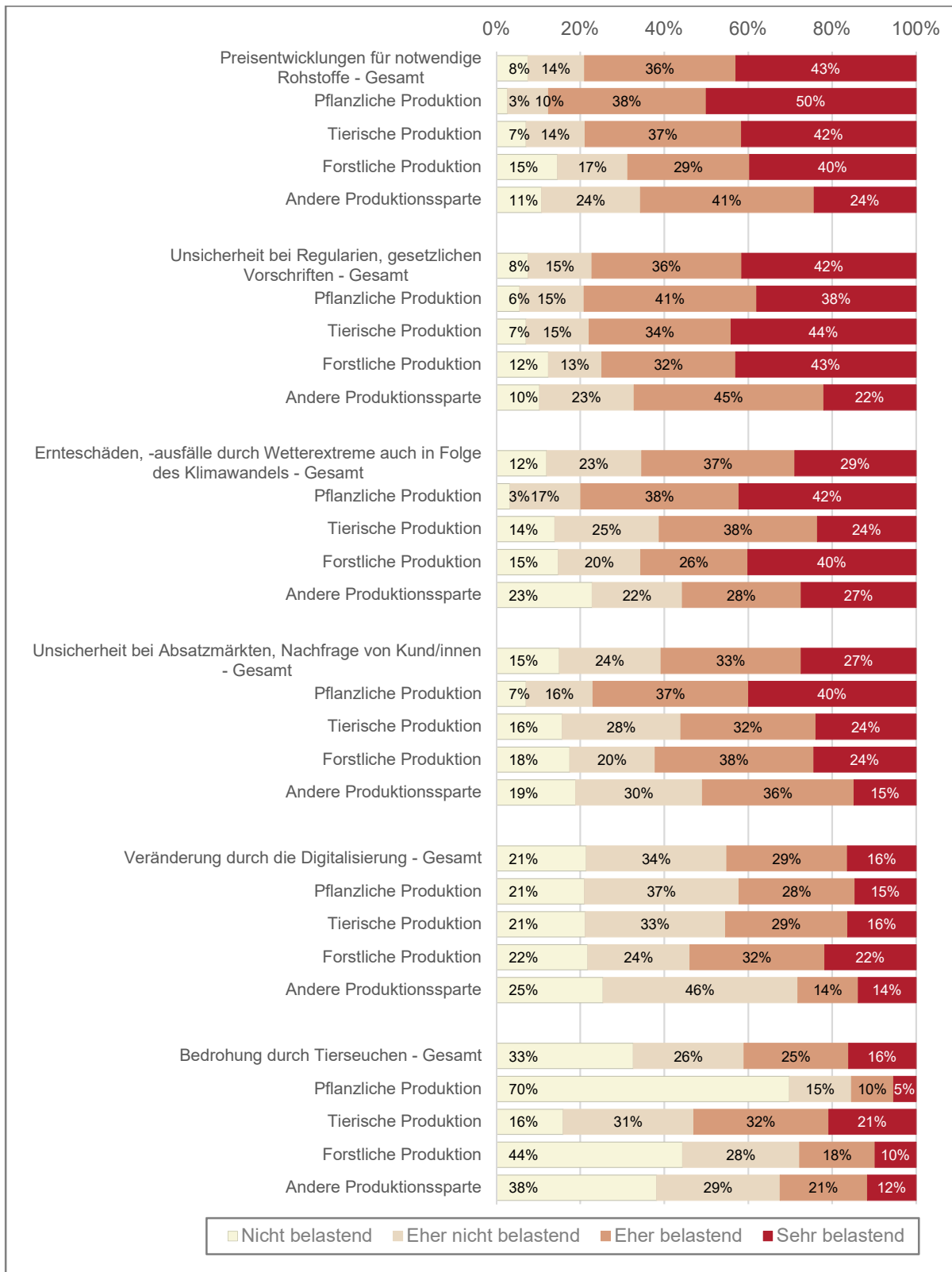
Die Belastung durch Unsicherheiten bei Regulierungen und gesetzlichen Vorschriften ist bei Land- und Forstwirt:innen der verschiedenen Hauptproduktionsgruppen weitgehend ähnlich, ausgenommen die Gruppe ‚andere Hauptproduktion‘. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Produktionssparten zeigen sich allerdings signifikante Unterschiede: Schweinezucht/-mast- und Geflügelhalter:innen bezeichnen sich mit etwa 65 % überproportional häufig sehr belastet. Demgegenüber liegt der Anteil der sehr belasteten Personen insbesondere bei Gemüsebauer:innen, Mutterkuhhalter:innen und anderen Tierhalter:innen mit rund 31 % deutlich niedriger.

Auch entlang soziodemografischer Merkmale werden unterschiedliche Belastungsniveaus deutlich: Frauen empfinden mit 34 % solche Unsicherheiten seltener sehr belastend als Männer mit 45 % und Personen mit einer Tertiärausbildung seltener (43 %) als jene mit niedrigeren formalen Ausbildungsniveaus (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe, Ernteschäden und -ausfälle auf Grund des Wetters und Unsicherheiten bei Absatzmärkten und der Kund:innennachfrage sind wiederum alle Themen die wesentlich von Produzent:innen pflanzlicher Produkte als sehr belastend erlebt werden. Die Anteile in den anderen Produktionsgruppen fallen jeweils mehr oder minder ausgeprägt niedriger aus. Innerhalb der Gruppe der Pflanzenproduzent:innen belasten die einzelnen Themen aber zu einem unterschiedlichen Ausmaß: Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe werden mit 57 % überdurchschnittlich oft von Ackerbauer:innen als sehr belastend genannt, bei Ernteschäden und -ausfällen trifft dies besonders bei Obst- und Gemüsebauer:innen zu (66 % bzw. 51 % sehr belastend) und Unsicherheiten bei Absatzmärkten und der Kund:innennachfrage erleben Weinbauer:innen mit 46 % besonders oft als sehr belastend.

Auch wenn das Belastungsempfinden bei diesen drei Themen wesentlich entlang der Produktionssparte variiert, zeigen sich doch auch relevante signifikante Unterschiede entlang anderer Merkmale, wie der Art der Betriebsführung und des Gesundheitszustandes (siehe Tabellenband für Detailwerte). Haupteinwerbbsbauer:innen erleben stärker als Nebenerwerbslandwirt:innen eine hohe Belastung und jene mit einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand sind durchgängig häufiger sehr belastet als Personen mit einer besseren gesundheitlichen Verfassung.

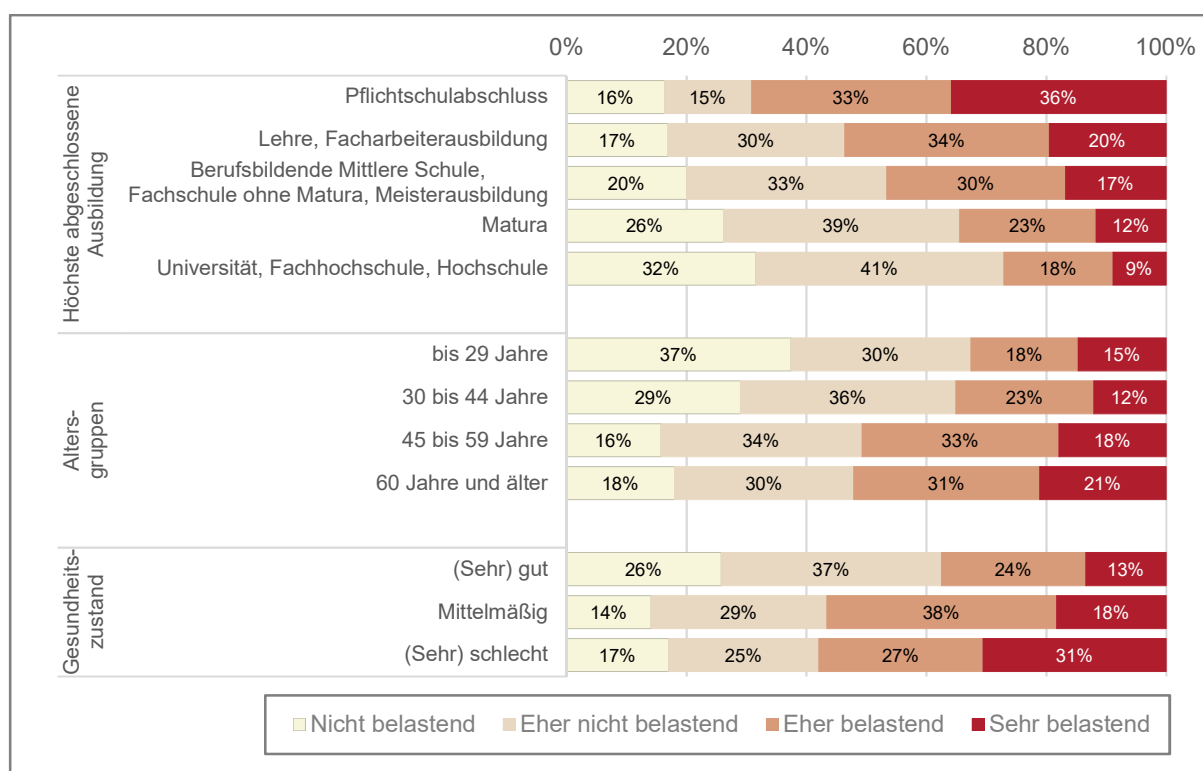
Abbildung 27: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch externe Faktoren, nach Hauptproduktionssparten (gruppiert)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithilfe Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Ein Thema, in dem die Produktionssparten vergleichsweise weniger Unterschied im Belastungsempfinden markieren, ist die zunehmende **Digitalisierung**, die in vielfältiger Weise auch land- und forstwirtschaftliche Betriebe betrifft (siehe für einen breiten Überblick bspw. die Wissensplattform zur Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft²¹). Digitalisierungsentwicklungen werden wesentlich in Abhängigkeit des formalen Bildungsniveaus, des Alters und des Gesundheitszustandes als unterschiedlich belastend erlebt. Konkret sind es vor allem formal hochausgebildete und jüngere Land- und Forstwirt:innen und jene mit guter Gesundheit, die hier seltener von einer Belastung berichten.

Abbildung 28: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch Digitalisierung, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithilfe Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Ergebnisse der qualitativen Interviews²²

Belastung, die durch externe Faktoren bedingt ist, werden in den Gesprächen durch vielfache Abhängigkeiten, Einschränkungen und fehlende Möglichkeiten, darauf Einfluss nehmen zu können, geschildert. Drei Kernthemen in den Gesprächen – quer über verschiedene land- und forstwirtschaftliche Betriebstypen und Produktionsschwerpunkte – waren (Unsicherheiten in Bezug auf) Regularien, die Abhängigkeit vom Handel sowie klimatische Veränderungen und die Zunahme von Wetterextremen in Folge des Klimawandels.

²¹ <https://www.lkdigital.at> (zuletzt aufgerufen am 30.7.2025)

²² Im Rahmen dieses Kapitels werden an verschiedenen Stellen „Ergebnisse der qualitativen Interviews“ aufbereitet. Diese enthalten anonymisierte, gekürzte und sprachlich vereinfachte Zitate der interviewten Land- und Forstwirt:innen und deren Kontextualisierung. Die Boxen sollen eine Veranschaulichung der quantitativen Auswertung unterstützen und lebensweltliche Einblicke in die Betroffenheit der jeweiligen Belastungsthemen bieten.

Regeln sind wichtig – aber ...

„Dass uns irgendetwas diktiert wird, dass wir irgendwas dann machen müssen. Und dieses Müssen ist nicht lustig.“ (LW_01)

Eine vielfach thematisierte Belastung in den qualitativen Interviews steht in Verbindung mit Regularien, seien dies beispielsweise gesetzliche Bestimmungen, Förder Richtlinien oder Richtlinien zum Erhalt von Gütesiegeln, sowie die mit verschiedenen Regelungen verbundenen Kontrollen. Dieses ‚Regelwerk‘ wird vielfach als übermäßig charakterisiert und mitunter als „Bevormundung“ erlebt, im Sinne einer Aberkennung von Kompetenz und Eigenverantwortlichkeit und insgesamt in einem Konfliktverhältnis zur Selbstständigkeit der Land- und Forstwirt:innen stehend diskutiert.

Eine Landwirtin drückt dies folgendermaßen aus:

„Wir werden ja aufgrund der Feldarbeit von oben vom Satelliten kontrolliert und alle 14 Tage wird ein Foto von unseren Feldern gemacht. Und wenn jetzt mein Betrieb in ein Kontrollschema hineinfällt, dann (...) wird geschaut, ob das mit den Fristen alles übereinstimmt. Sollte dem nicht so sein oder wenn etwas unklar ist, dann melden sich die und dann hat man natürlich mordsmäßige Probleme, weil die natürlich fern ab der Praxis sitzen, leider. (...). Und das macht extremen Druck. Also das freie Bauerntum gibt es schon lange nicht mehr.“ (LW_01)

Ein stärkeres Maß an Verhältnismäßigkeit, Praxisnähe und Berücksichtigung verschiedener und sich teils gegenseitig beeinflussender Faktoren werden eingefordert. Die interviewten Land- und Forstwirt:innen kritisieren etwa, dass die Wetter- und Naturabhängigkeit vieler Tätigkeiten (wie Heuen, Ernten, etc.) in den Regulierungen nicht ausreichend berücksichtigt werden:

„Kontrollen sind wichtig, aber man könnte es auch ein bisschen geschickter organisieren. Wir müssen mit der Natur arbeiten. Es ist das Wachstum entscheidend, wann gedüngt werden soll und nicht das Datum.“ (LW_07)

Sie kritisieren ebenso, dass rechtliche Vorgaben beispielsweise zu wenig auf Betriebsgrößen, Betriebsformen (Stichwort: solidarisch geführte Betriebe), geographische Spezifika (Stichwort Bergregionen) oder die Frage ob ein Betrieb im Haupt- oder Nebenerwerb geführt wird, Rücksicht nehmen. Hier wird nicht zuletzt die EU-Ebene kritisch adressiert, deren Agrarpolitik zu „Benachteiligungen“ vor allem von kleineren land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, und damit zu einem Gutteil der österreichischen Landwirt:innen führe.

Darüber hinaus sind es auch Unsicherheiten bei der Planung, die als belastend erlebt werden. Da Regulierungen und Vorgaben sich auch immer wieder ändern können, übt dies hohen Druck auf die Interviewpartner:innen aus und führt – insbesondere im Kontext finanzieller Investitionen – auch zu einer ökonomischen Belastung:

„Das Herausfordernde ist, bin ich der Meinung, dass irgendwie keine Planungssicherheit herrscht (...) Wenn ich jetzt heute in einen Laufstall investiere für Kühe mit den heutigen Standards, kann es sein, dass der Stall in zehn Jahren nicht mehr zugelassen ist und dass da wieder neue Vorgaben kommen. Ich muss dann schon wieder investieren und habe nicht einmal einen halben Stall abgezahlt. Das ist einfach die finanzielle Belastung, dass die so groß wird, dass das einfach nicht mehr machbar ist.“ (LW_08)

Abhängigkeiten vom Markt und Handel:

„Der Handel oder große Konzerne, da reden so viele mit, wo man als kleiner Milchbauer auf der Strecke bleibt.“ (LW_08)

Die Land- und Forstwirtschaft steht in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Handel und dem Lebensmittelmarkt, deren Preispolitik – „das ständige Drücken“ (LW_08) – als große Belastung diskutiert wird. Dabei stehen vor allem kleine Betriebe, die vergleichsweise weniger Erträge und Produkte liefern können, unter Druck, da sie „als kleine Fische im Teich“, kaum Gegendruck ausüben können, was dazu führen kann,

dass nicht einmal die Produktionskosten gedeckt werden. Folgende Zitate aus den qualitativen Interviews stehen beispielhaft für die Problematiken, die im Zusammenhang mit der Abhängigkeit vom Handel genannt wurden:

„Es geht einfach darum, mit Hochdruck zu produzieren, als ob Tiere jetzt irgendwelche Maschinen wären. (...) Ich will ein Tier nicht nur 5, 6 Jahre haben und dann schmeiß ich es über den Jordan raus, sondern bei mir dürfen sie wirklich alt werden. Und das prallt im ganzen System ein bisschen aufeinander. Und dadurch wird eher begünstigt, dass eher die Großen profitieren.“ (LW_14)

„Der Handel, der verlangt schon sehr viel. Da weiß ich nicht, wo das noch hinführen soll. Da kann man sagen, wir machen als Bauern nicht mit, aber wir brauchen den Handel. (...) Wenn man so eine kleine Menge produziert, die für den Markt nicht relevant ist, dann kann man nicht mitreden, aber doch muss man den Käse auf den Markt bringen. Zum Teil verkaufen wir den Käse um einen Preis, wo nicht einmal die Produktionskosten gedeckt werden. Und dann kostet der Käse im Handel 250% mehr als wir bekommen.“ (LW_08)

Eingebettet wird die Diskussion um die Preispolitik des Handels im größeren Kontext der Frage der Wertigkeit landwirtschaftlich erzeugter Produkte. Hier wird die Verantwortung auch bei der Politik gesehen, die – so die interviewten Land- und Forstwirt:innen – Rahmenbedingungen schaffen muss, um die Lebensmittelproduktion in Österreichs Betrieben unabhängig ihrer Größe rentabel zu machen.

„Ein Recht auf Grundnahrungsmittel stelle ich überhaupt nicht in Frage. Aber dass es solche Preiskämpfe bei Supermärkten gibt, das fängt bei der Milch an und hört beim Fleisch auf. Ich kann das nicht nachvollziehen. Und ich denke mir schon, das muss für einen Staat wie Österreich (...) im Regierungsprogramm sein, dass wir unsere eigene Lebensmittelproduktion haben wollen mit der Qualität, die Österreich liefert. Aber dann muss man auch den Bauern und Bäuerinnen die Chance geben, dass sie davon leben können.“ (LW_04)

Damit in Verbindung steht auch die von manchen Interviewpartner:innen geforderte Transparenz bei Lieferketten und Produktbezeichnungen, aber auch eine Offenlegung von Gewinnspannen des Handels wird von manchen als wünschenswert angesehen.

Die Natur: der unkontrollierbare Lebens- und Arbeitsraum

„Wenn der Sturm den Wald erntet, dann ist der Preis auch im Keller.“ (LW_14)

Das Klima verändert sich: Lange Trockenheitsphasen, hohe Temperaturen, Starkregen und Stürme setzen den Land- und Forstwirt:innen zunehmend zu und bedrohen ihren Lebens- und Arbeitsraum. Extreme Wetterereignisse, die durch den Klimawandel vermehrt auftreten (werden), bedrohen die Ernte und damit auch die Existenzgrundlage vieler Land- und Forstwirt:innen.

„Also der Klimawandel oder überhaupt Wetterereignisse. Angst ist jetzt übertrieben, aber natürlich, schön ist es nicht. Hagel kann in Weingärten zu massiven Schäden bis zum Totalausfall führen. (...) Das Risiko für Spätfrost kann auch zu einem Totalschaden führen.“ (LW_04)

„Natürlich. Klimatische Herausforderungen, die immer mehr werden. Das merkt man schon. Also dass Niederschläge immer ungleicher verteilt sind. Wir haben ein Bewässerungssystem, aber Bewässern ist auch sehr viel Arbeit und Systeme haben immer irgendwelche Macken zu reparieren. (...) Heuer war eine große Trockenperiode, im Frühling zum Beispiel. Schädlingsdruck wird immer mehr. Das merkt man auch überall.“ (LW_11)

Aber nicht nur das sich wandelnde Klima wurde in den Interviews thematisiert. Im Allgemeinen sind die Land- und Forstwirt:innen in ihrer Arbeit stark vom Wetter abhängig – beispielsweise, wenn Erträge aufgrund von Regen nicht geerntet werden können. Die fehlende Einflussnahme auf den Faktor „Natur“ ist dabei fester Bestandteil der Arbeit und wird nicht per se als etwas Negatives erlebt, kann allerdings im schlimmsten Fall die Existenz bedrohen und markiert so für viele einen laufenden Stressfaktor. Neben den Einflüssen des Klimawandels und Bedrohung durch Wetterextreme sind Land- und Forstwirt:innen, die Tiere halten, auch von möglichen Tierseuchen betroffen. Diese bedrohen nicht nur die wirtschaftliche Existenz, sondern belasten die

Betroffenen auch auf einer „emotionalen Ebene“ – auch wenn das Vieh ein Nutztier ist, so ist doch auch vielfach eine starke Verbundenheit mit dem Tier gegeben.

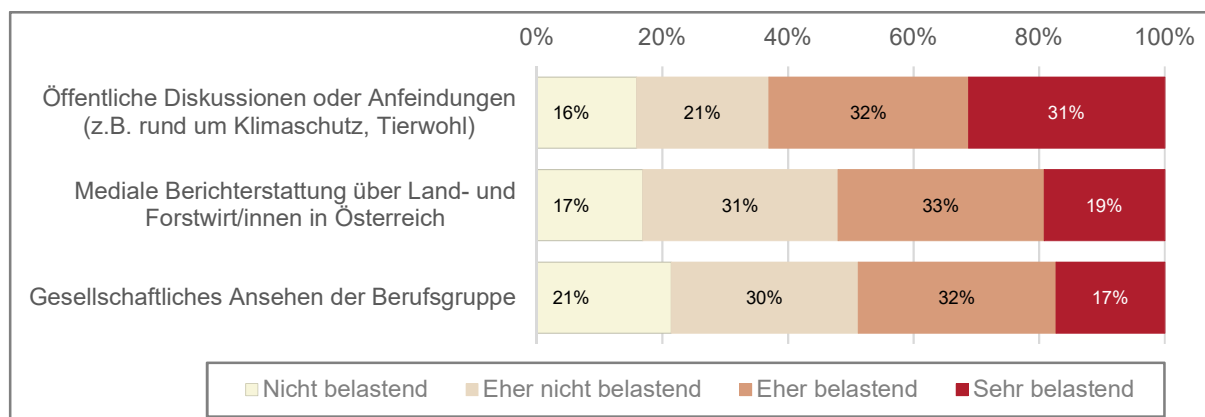
3.2.2 Belastung durch Aspekte des gesellschaftlichen Ansehens

Der mediale und gesellschaftspolitische Diskurs über die Land- und Forstwirtschaft ist durch eine große Vielfalt geprägt. Dabei stehen etwa Fragen zur Nachhaltigkeit, des Klimaschutzes, der Biodiversität oder des Tierwohls im Mittelpunkt der Debatten. Land- und Forstwirt:innen sehen sich in Folge einer Vielzahl an ökologischen, ethischen und ökonomische Erwartungen, verbunden mit teils erheblicher Kritik, ausgesetzt.

Insgesamt erleben Land- und Forstwirt:innen Aspekte des gesellschaftlichen Ansehens zu 44 % als hohe Belastung, was im Vergleich der fünf Themenbereiche den zweithöchsten Wert darstellt. Weitere 42 % sehen dies als mittlere Belastung und etwa jede/r Siebte (14 %) sieht sich durch solche Aspekte nicht oder nur gering belastet.²³

Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen werden dabei am häufigsten als sehr belastend empfunden, gefolgt von der medialen Berichterstattung zur Land- und Forstwirtschaft in Österreich und dem gesellschaftlichen Ansehen, das die Berufsgruppe der Land- und Forstwirt:innen in Österreich erfahren (siehe Abbildung 29).

Abbildung 29: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch Aspekte des gesellschaftlichen Ansehens



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Basierend auf betriebsbezogenen oder soziodemografischen Merkmalen zeigen sich bei der wahrgenommenen Belastung durch öffentliche und gesellschaftliche Diskurse im Vergleich zu den im Kapitel zuvor skizzierten externen Faktoren tendenziell geringere Unterschiede (siehe Tabellenband für Detailwerte). Dennoch werden bei einem Detailblick aber auch hier einige Differenzen – hauptsächlich entlang unterschiedlicher **Produktionssparten** und **Betriebsgrößen** – sichtbar.

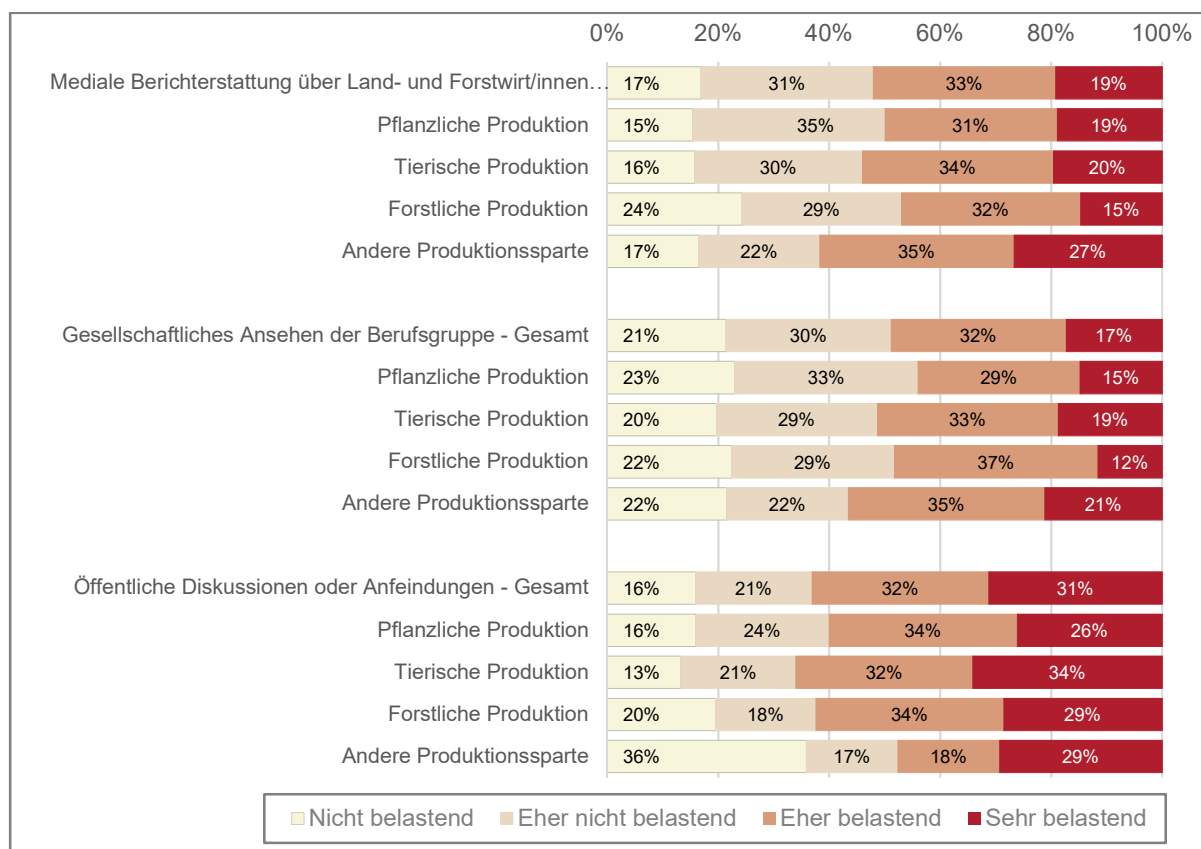
Betriebsführer:innen kleinerer Betriebe erleben Fragen des gesellschaftlichen Ansehens häufiger als nicht belastend (siehe Tabellenband für Detailwerte), und entlang der einzelnen

²³ In der Gruppe der mithelfenden Angehörigen sind die Belastungseinschätzungen im Großen und Ganzen ähnlich. Insgesamt, über alle drei Themen, wie auch in Bezug auf die mediale Berichterstattung und öffentliche Diskussionen, sind hier allerdings noch etwas weniger Personen gar nicht und wenig belastet (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Produktionssparten sind es bei allen drei Themen Gemüsebauer:innen, für die sich aus dem gesellschaftlichen Diskurs und Ansehen vergleichsweise oft keine Belastung ergibt. Demgegenüber stehen insbesondere Milchviehbauer:innen, die in allen drei Themen relativ häufig eine hohe Belastung angeben.

Zusammengefasst zu Hauptproduktionssparten sind es insgesamt Landwirt:innen aus der tierischen Produktion, die vor allem öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen etwas öfter als andere als sehr belastend empfinden. Neben den bereits erwähnten Milchviehhalter:innen sind hier maßgeblich auch Schweinezüchter:innen/-mäster:innen zu nennen – in beiden Gruppen erleben mit jeweils rund 45 % überproportional viele die öffentlichen Diskussionen als sehr belastend. Bei Betriebsführer:innen ‚anderer Produktionssparten‘ ist dies deutlich seltener der Fall. Sie nennen jedoch die mediale Berichterstattung etwas häufiger als andere als sehr hohen Belastungsfaktor, während dies wiederum bei Forstwirt:innen – ähnlich zur Frage des gesellschaftlichen Ansehens der Berufsgruppe – weniger oft zutrifft (siehe Abbildung 30).

Abbildung 30: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch Aspekte des gesellschaftlichen Ansehens, nach Hauptproduktionssparten (gruppiert)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Wie auch die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen, erleben die Land- und Forstwirt:innen gesellschaftliche Debatten und fehlende Wertigkeiten gegenüber ihrer Tätigkeit oder ihrer Produkte durchaus als belastend. In den Gesprächen wurden diese Themen mehrfach thematisiert. Zum einen geht es dabei um das teils abwertend

erlebte Image der Berufsgruppe, zum anderen um fehlendes Bewusstsein in der Gesellschaft, was die Land- und Forstwirt:innen leisten. Damit in Verbindung stehen Forderungen nach einer aktiven gestaltenden Politik, aber auch verantwortungsbewussteren Konsument:innen.

Image der Berufsgruppe

„Was ich mir wünsche, dass man uns nicht immer an den Pranger stellt. Als Umweltverpester, Tierquäler...“ (LW_09)

Die interviewten Land- und Forstwirt:innen sehen ihr Image in der Bevölkerung nicht als besonders positiv an. Sie schildern verschiedene wahrgenommene Abwertungsmuster, Stereotype und Verallgemeinerungsmechanismen, die unter Umständen basierend auf dem Fehlverhalten Einzelner, die ganze Berufsgruppe in Misskredit bringen. Dabei – so wird hervorgehoben – geht es den Interviewpartner:innen nicht darum, dass bei falschem Verhalten weggeschaut wird, sondern vielmehr, dass jene, welche die Arbeit gewissenhaft erledigen, nicht vorschnell mitverurteilt werden.

„Das macht einen verrückt. Da gibt es einen Landwirt, der was falsch macht und wir werden alle hineingezogen. Und das ist nicht fair, weil du tagtäglich deine Arbeit machst, nach den Tieren schaut und es gut meinst. Man zieht immer alle mit rein. Aber dass ohne uns niemand im Winter Skifahren kann, die Landschaftspflege und so weiter, nichts würde funktionieren. Und das braucht mehr Anerkennung.“ (LW_09)

Gleichzeitig wird die Ansicht vertreten, dass auch mehr erklärt werden müsse. Da immer weniger Menschen am Land leben, wissen auch immer weniger über die Landwirtschaft Bescheid und haben vielfach falsche Vorstellungen. Hier wird mehr Vermittlungsarbeit gewünscht und beispielsweise über Social Media Clips ein wichtiger Hebel gesehen vor allem junge Menschen zu erreichen.

„Früher hat vielleicht einfach jeder mehr Ahnung gehabt, von der Landwirtschaft. Jetzt ist das so, dass nicht viele eine Ahnung haben und sie sagen gleich Umweltverpester, wenn man Pflanzenschutz bringt. Ich glaub man muss halt in der Landwirtschaft, das ist glaube generell die Zukunft, man muss halt immer wieder erklären, was man macht und warum man das macht.“

Generell wird es nötig gesehen, ein besseres Wissen in der Gesellschaft zu unterstützen, was alles Teil der land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeit ist.

Wertschätzung und Anerkennung

„Die Betriebe werden weniger, wir brauchen uns nichts vormachen. Und wenn man das als Gesellschaft will, halte ich es für sehr fragwürdig.“ (LW_04)

Der Wunsch nach Anerkennung und Wertschätzung für die Berufsgruppe und ihre geleistete Arbeit wird durchgängig zum Ausdruck gebracht. Um dies zu erreichen wird zentral die Politik adressiert, da sie die Rahmenbedingungen und ‚Spielregeln‘ der land- und forstwirtschaftlichen Produktion aktiv gestalten kann und sollte.

„Und das ist das, also, diese Wertigkeit - Was ist Landwirtschaft wirklich der Regierung wert? Worte sind schön. Papier ist geduldig, aber es kommen keine Taten und das tut weh. (...) Wir können eben nur überleben, wenn wir Almosenempfänger sind. Wir kriegen also nie die Wertigkeit, was wir produzieren. Wir sind der einzige Kaufmann, der etwas verkauft und nicht weiß, wie viel er da verdient.“ (LW_01)

Neben der politischen Verantwortung wird auch jene der Konsument:innen thematisiert, die mit ihrem Konsum- und Einkaufsverhalten wesentlich Einfluss nehmen können. Neben Fragen der Preisgestaltung für Produkte – kostendeckend und leistbar –, wird hier auch eine fortlaufende Bewusstseinsstärkung für heimisch erzeugte Produkte als wichtiger Aspekt diskutiert.

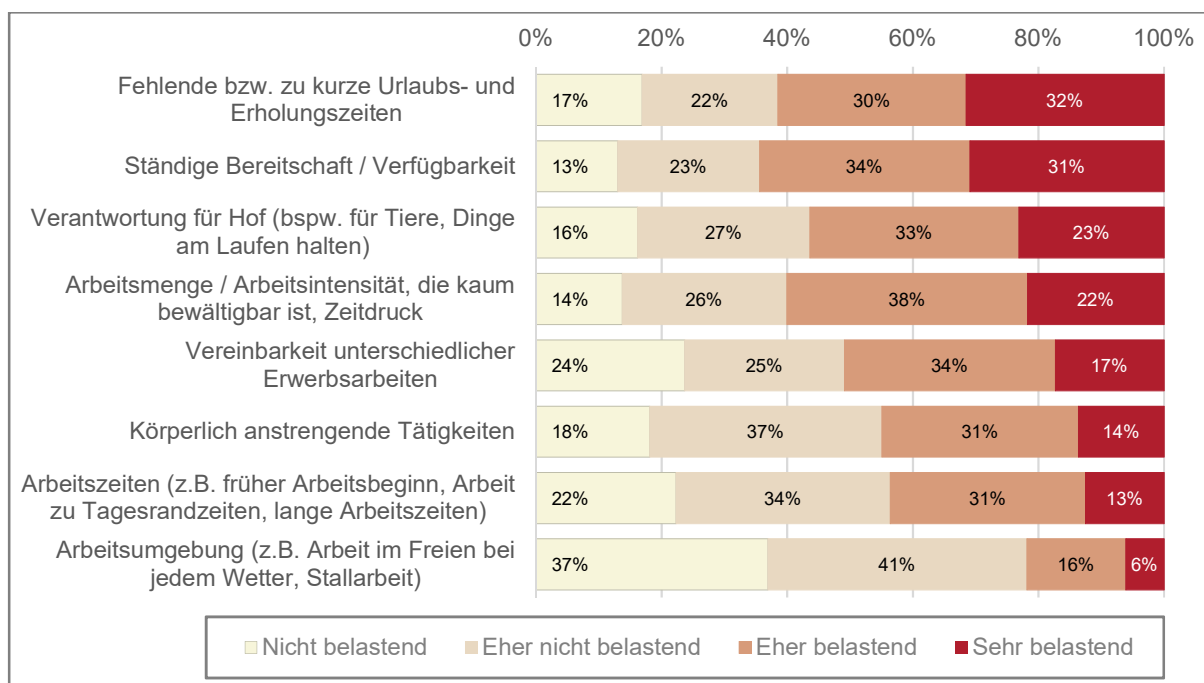
„Auch das Thema Lebensmittel. Da haben wir in Österreich ein Problem. Dass die Leute nicht regional kaufen und vor allem auch saisonal. Und warum muss man argentinisches Fleisch kaufen, wenn es bei uns so gutes gibt.“ (LW_09)

Alternative Konzepte, wie die Solidarische Landwirtschaft, versuchen, die Trennung von Produzent:innen und Konsument:innen zu minimieren – auch mit dem Ziel, dass die Personen mehr über die landwirtschaftliche Tätigkeit aufgeklärt werden und so die Produkte mehr wertschätzen.

3.2.3 Belastung durch arbeitsbezogene Aspekte

Land- und forstwirtschaftliche Arbeit zeichnet sich in vielerlei Hinsicht durch besondere Intensitäten und Qualitäten aus. Die damit verbundene Belastung wurden in der Befragung anhand von acht Aspekten adressiert (siehe Abbildung 31).

Abbildung 31: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch arbeitsbezogene Aspekte



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithilfe Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Insgesamt – über alle acht Aspekte – ist das erlebte Belastungsausmaß in Bezug auf arbeitsbezogene Faktoren bei 40 % der Land- und Forstwirt:innen hoch, gut die Hälfte (54 %) nennt ein mittleres Belastungsausmaß und eine kleine Gruppe von 6 % sieht sich nicht oder wenig belastet.

Entlang der einzelnen acht Themen belasten fehlende und kurze Urlaubs- und Erholungszeiten und die ständig nötige Bereitschaft und Verfügbarkeit am Betrieb am vergleichsweise stärksten. Am seltensten wird die Arbeitsumgebung, also etwa die Arbeit im Freien und bei jedem Wetter, als Belastung empfunden (siehe Abbildung 31).

Arbeitsbezogene Belastung steht unter anderem in Zusammenhang mit den **geleisteten Arbeitsstunden**. Mit zunehmender Wochenarbeitszeit steigt der Anteil der Land- und Forstwirt:innen, die Belastung zum Ausdruck bringen, sukzessive an. Dies gilt insbesondere für das

Belastungsempfinden in Bezug auf die zu leistende Arbeitsmenge, wo jene mit 60 Wochenstunden und mehr sich zu 44 % sehr belastet fühlen, während bei einer geringen Arbeitszeit bis zu 11 Stunden der Anteil bei 8 % liegt. Ähnlich fällt die Differenz betreffend der Erholungs- und Urlaubszeiten aus (49 % derer mit 60 Stunden und mehr sind sehr belastet im Vergleich zu 14 % bei bis zu 11 Stunden) und auch in Bezug auf das Arbeitszeitausmaß und die -lage sinkt der Anteil von sehr Belasteten sukzessive von 25 % bei 60 Stunden und mehr pro Woche auf 4 % bei bis 11 Stunden (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Daneben beeinflussen wesentlich **gesundheitliche Faktoren** die wahrgenommene Belastung durch die Arbeit. So zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand und der Frage wie belastend die Arbeit am Betrieb eingeschätzt wird. Dieser Zusammenhang zeigt sich in allen Einzelthemen: Bei einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand liegt der Anteil der Land- und Forstwirt:innen, die eine sehr hohe Belastung angeben, zwischen 23 % (Arbeitsumgebung, im Vergleich zu 3 % bei (sehr) gutem Gesundheitszustand) und 68 % (ständige Bereitschaft/Verfügbarkeit, verglichen mit 22 % bei (sehr) gutem Gesundheitszustand).

Während die Betroffenheit durch psychische Erkrankungen/Beschwerden in allen Aspekten zu einem deutlich höheren Belastungsempfinden führt, gilt dies bei körperlichen Erkrankungen/Beschwerden zwar auch durchgängig, erwartungsgemäß besonders ausgeprägt in Bezug auf die Bewältigung von körperlich anstrengenden Tätigkeiten am Betrieb (siehe Tabellenband für Detailwerte).

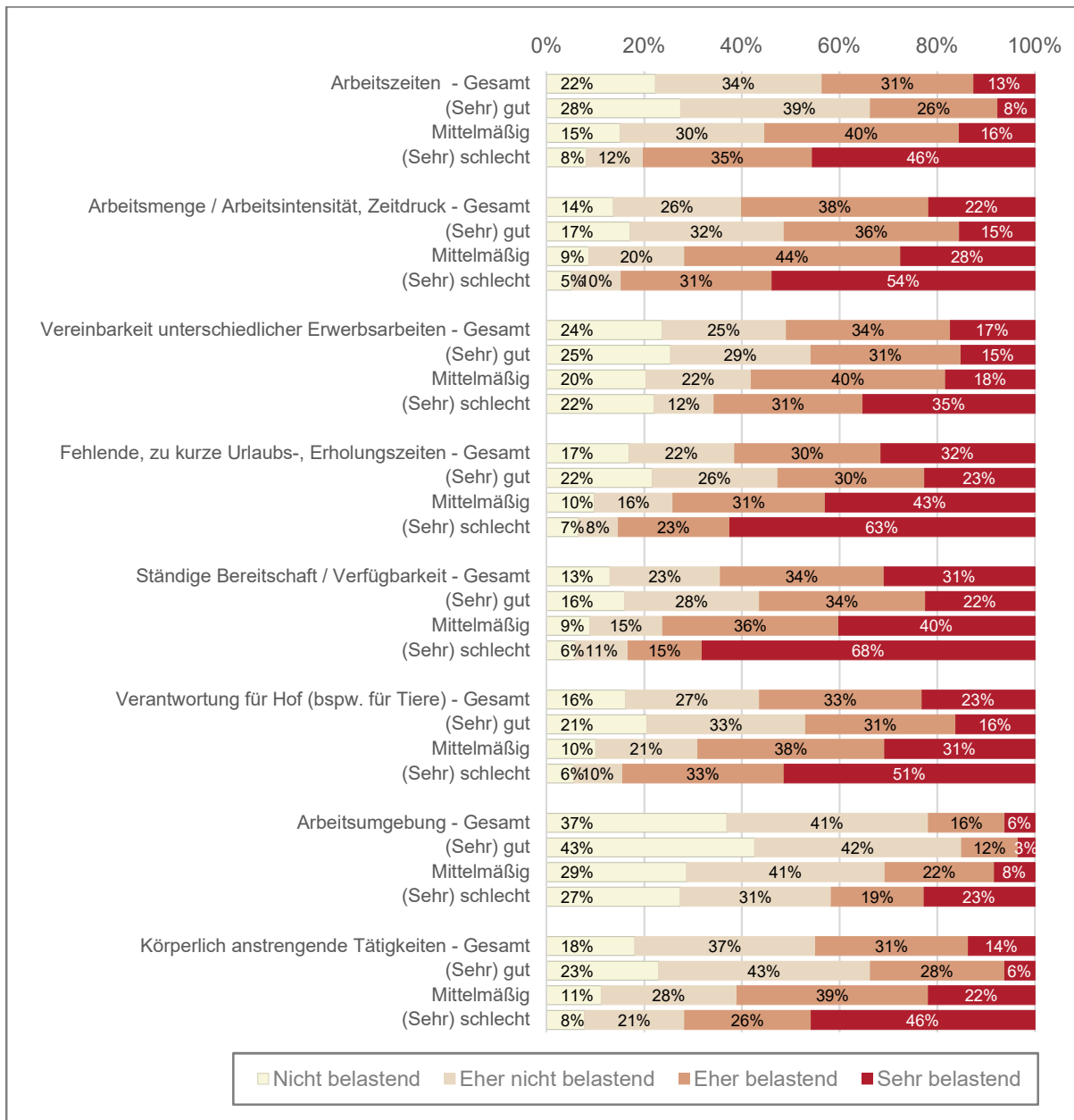
Neben der eigenen Gesundheit der Betriebsführer:innen führt auch das Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen und Erkrankungen von Familienmitgliedern, die am Betrieb leben, zu einem Ansteigen der erlebten Arbeitsbelastung. Dies zeigt sich insbesondere im Hinblick auf die zu bewältigende Arbeitsmenge, fehlende Erholungszeiten und die Anforderungen betreffend die Verfügbarkeit und Bereitschaft am Betrieb (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Während die geleistete Arbeitszeit und der Gesundheitszustand der Land- und Forstwirt:innen den größten Einfluss auf die wahrgenommene Arbeitsbelastung haben, zeigen sich auch entlang der **Hauptproduktionssparten** teils Unterschiede, wenn auch insgesamt weniger ausgeprägt (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Auffällig sind die Differenzen bei der Frage von Erholungs- und Urlaubszeiten: Während 32 % aller Befragten hier eine sehr hohe Belastung angeben, sind es bei Milchbäuer:innen fast die Hälfte (46 %), was diese Gruppe zur am stärksten belasteten in dieser Frage macht. Sie erleben auch die ständige Bereitschaft/Verfügbarkeit am Hof mit einem Anteil von 40 % überproportional häufig als sehr belastend. Ähnlich hohe Werte mit knapp 40 % liegen sonst nur bei Gemüsebäuer:innen und Landwirt:innen in der Schweinezucht und -mast vor.

Forstwirt:innen wiederum weisen spezifische Belastung in Bezug auf die körperliche Arbeit (24 % sehr belastet versus 14 % aller Land- und Forstwirt:innen) und die Arbeitsumgebung, also die Arbeit im Forst, auf (11 % verglichen zu 6 % aller Land- und Forstwirt:innen; siehe Abbildung 32).

Abbildung 32: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch arbeitsbezogene Aspekte, nach Gesundheitszustand



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Andere betriebs-, arbeitsbezogene oder soziodemografische Merkmale sind für das arbeitsbezogene Belastungsempfinden weniger ausschlaggebend als die zuvor genannten Aspekte, auch wenn sich in einzelnen Themen mehr oder minder ausgeprägte Unterschiede zeigen (siehe Tabellenband für Detailwerte). Beispielsweise variiert die Wahrnehmung von Belastungsfaktoren teils in Abhängigkeit vom Alter. Während etwa körperlich anstrengende Tätigkeiten bei Land- und Forstwirt:innen unter 45 Jahren von weniger als 10 % als sehr belastend empfunden werden, steigt dieser Anteil bei älteren Personen auf rund 15 % an. Andere Themen, wie die Frage der Arbeitszeiten oder die zu bewältigende Arbeitsmenge, werden hingegen im Alter von 60 Jahren und mehr vor dem Hintergrund, dass in dieser Altersgruppe auch

signifikant seltener lange Wochenarbeitszeiten von über 40 Stunden vorliegen, seltener als bei Jüngeren als sehr belastend empfunden.²⁴

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Auch in den qualitativen Interviews wurden Belastungsfaktoren in Verbindung mit der konkreten Tätigkeit angesprochen. Diese umfassen insbesondere lange Arbeitstage, fehlende Urlaube und Erholzeiten sowie im Allgemeinen die Notwendigkeit, ständig am Hof verfügbar zu sein. Zudem ist für jene im Nebenerwerb zusätzliche Belastung aufgrund von verschiedenen Erwerbstätigkeiten gegeben. Aber auch Mehrfachbelastung durch Diversifizierungen wurden in den Interviews thematisiert.

Viel Arbeiten, ständig arbeiten.

„Man sieht die Arbeit, aber man kommt einfach nicht nach.“ (LW_04)

Für viele der interviewten Land- und Forstwirt:innen ist das hohe Arbeitspensum durchweg belastend. Vor allem zu saisonalen Arbeitsspitzen – wie Erntezeiten – ist es für die Personen üblich, dass sie von früh am Morgen bis spät am Abend arbeiten.

„Also in der Saison, wenn es brenzlich ist mit dem Wetter und so, und man nur ein enges Zeitfenster hat, dann arbeitet man 15 Stunden locker am Traktor, also da, da steigt man auf den Traktor auf um 6:00 und dann ist man dort bis zehn oder sogar bis 12²⁵. Also wenn es wirklich hart auf hart kommt.“ (LW_03)

„Und während der Hochsaison und auch während der Ernte. Dann geht es weiter bis 20:00, 21:00. Dann geht es in die Nacht hinein. Aber der durchschnittliche Arbeitstag am Hof, ich sage jetzt einmal ganz grob im Schnitt wahrscheinlich so 9 bis 10 Stunden. Also schon relativ viel.“ (LW_04)

Hinzu kommt, dass die Bewirtschaftung von Höfen kaum bis keine Urlaubs- und somit Regenerationszeiten ermöglicht. Möglichkeiten, dass andere die Arbeit übernehmen, bestehen nicht immer oder sind teils aufwendig zu organisieren und oft nur über Familienmitglieder als ‚Ersatzarbeitskräfte‘ zu gestalten (siehe dazu auch Kapitel 3.2.5).

„Ich muss immer lachen. Wo ist meine Freizeit? (...) Wissen Sie, wann ich das letzte Mal auf Urlaub war? Das war meine Hochzeitsreise mit meinem zweiten Mann. Und das war 2013.“ (LW_02)

„Und wenn dann die Feiertage sind, wenn (...) schulfrei ist und sie [die Kinder] haben vier, fünf Tage frei und am Montag gehen sie in die Schule und kriegen erzählt, wer wo war. Und wir waren halt nur zuhause am Heuen. Das ist schon... Es war mal das Ziel, dass man einmal im Jahr ein Wochenende fortkommt, aber das geht auch nicht immer. (...) Dann muss man halt schauen, dass jemand zuhause die Arbeit macht.“ (LW_08)

Gleichzeitig sehen viele der interviewten Land- und Forstwirt:innen Arbeitsfleiß als einen zu vertretenden Wert an, der durch die ständige Möglichkeit des Arbeitens (auch aufgrund fehlender räumlicher Trennung) auch „einfach“ verfolgt werden kann. Manche sehen dies aber auch kritisch und sehen hier auch die Land- und Forstwirt:innen gefordert mehr auf Pausen zu achten:

„In der Landwirtschaft hört die Arbeit eigentlich nicht auf. Du musst immer selbst einen Punkt machen. Das ist schwierig. Du kannst immer dein Gemüse noch mehr pflegen und noch schöner machen. Aber irgendwo muss man einfach sagen Ja, ich bin gestresst. Ich brauche eine Pause. Und das ist schwierig. Und das muss man üben. Und das versuchen wir zu lernen.“ (LW_11)

„Viele Landwirte glauben in diesem Hamsterrad drinnen zu sein, wenn man irgendwie getrieben wird. Da kann man arbeiten bis man tot vom Traktor fällt. Also da bringt man sich selber um. Da ziehe ich ganz bewusst eine Bremse.“ (LW_04)

²⁴ Die zu leistende Arbeitsmenge erleben 11 % der ab 60-Jährigen als sehr belastend, während der Anteil in den jüngeren Alterskohorten bei rund 25 % liegt. Die vorgefundenen Arbeitszeiten sind für 8 % der ab 60-Jährigen sehr belastend und für jeweils rund 14 % bei den Jüngeren.

²⁵ Gemeint ist 22:00 bzw. 24:00 Uhr.

Mehrfachbelastung durch Landwirtschaft und Nebenerwerb

„Wie meine Frau dann angefangen hat, 30 Stunden zu arbeiten. Dann ist die Belastung einfach so enorm geworden.“ (LW_12)

Vielfach wird in den Interviews betont, dass die Landwirtschaft alleine – insbesondere bei kleinen Betrieben – nicht (mehr) ausreicht, um die Lebenshaltungskosten zu decken. Einige der interviewten Personen sind aus diesem Grund in einem anderen Beruf ebenso tätig oder haben Partner:innen, die einer Erwerbsarbeit abseits der Landwirtschaft nachgehen. Damit geht zwangsläufig erhöhte Belastung einher, da neben der Erwerbsarbeit die Arbeit am Hof zu erledigen bleibt, während dem Urlaub im „normalen“ Job sich die Chance bietet zeitintensivere und umfangreichere Tätigkeiten am Hof zu erledigen etc.

„Ja, eben in einem anderen Job oder im Hauptjob, das ist ein 40 Stunden Job. Zum Arbeitsaufwand in der Landwirtschaft muss ich sagen: Da haben wir vor ein paar Jahren mal ein Jahr lang Arbeitszeiterhebungen gemacht. Und da sind wir draufgekommen, dass man zusätzlich 35 Stunden in der Landwirtschaft arbeitet, also eigentlich fast zwei Berufe. Und das prägt eigentlich auch den Alltag.“ (LW_07)

Aber nicht nur die Kombination mit Erwerbstätigkeiten außerhalb der Land- und Forstwirtschaft mündet in Doppelbelastung, auch Diversifizierungen der Produktion, wie die Direktvermarktungen von erzeugten Produkten, Zimmervermietungen etc. schaffen zwar ein finanziell zweites Standbein, sind aber zugleich mit entsprechend erhöhtem Arbeitsaufwand verbunden. Bei alternativen Bewirtschaftungskonzepten, wie in der solidarischen Landwirtschaft, wiederum wird vor allem auch der – gemeinschaftliche – Aufbau der Strukturen und die Entwicklung der Arbeitsweisen als sehr ressourcenintensiv skizziert.

„Zum Teil hatten wir dann die Doppelbelastung mit der Direktvermarktung. Direktvermarktung ist wirtschaftlich interessant, aber du nimmst dir viel Freizeit, wenn du die Milch selber verarbeitest. Das ist ja nicht nur die Verarbeitung, sondern auch das Vermarkten. Es ist die ganze Dokumentation, da hat man einen ordentlichen Mehraufwand, der dann auch gut bezahlt sein muss, so dass sich das rechnet. (...) Dann gibt es Tage, da muss man dann in der Nacht arbeiten, auch wenn man den ganzen Tag schon dran war. (...). Das ist schon auch körperliche Belastung und es ist anstrengend.“ (LW_08)

„Aber es ist richtig, richtig Arbeit, diese Gemeinschaft aufzubauen und die Gemeinschaft halbwegs stabil zu halten. Also gerade in der in den Aufbaujahren sind solidarische Landwirtschaften schon sehr fragil, würde ich mal sagen. Und das ist schon Druck.“ (LW_13)

3.2.4 Belastung durch wirtschaftliche Aspekte

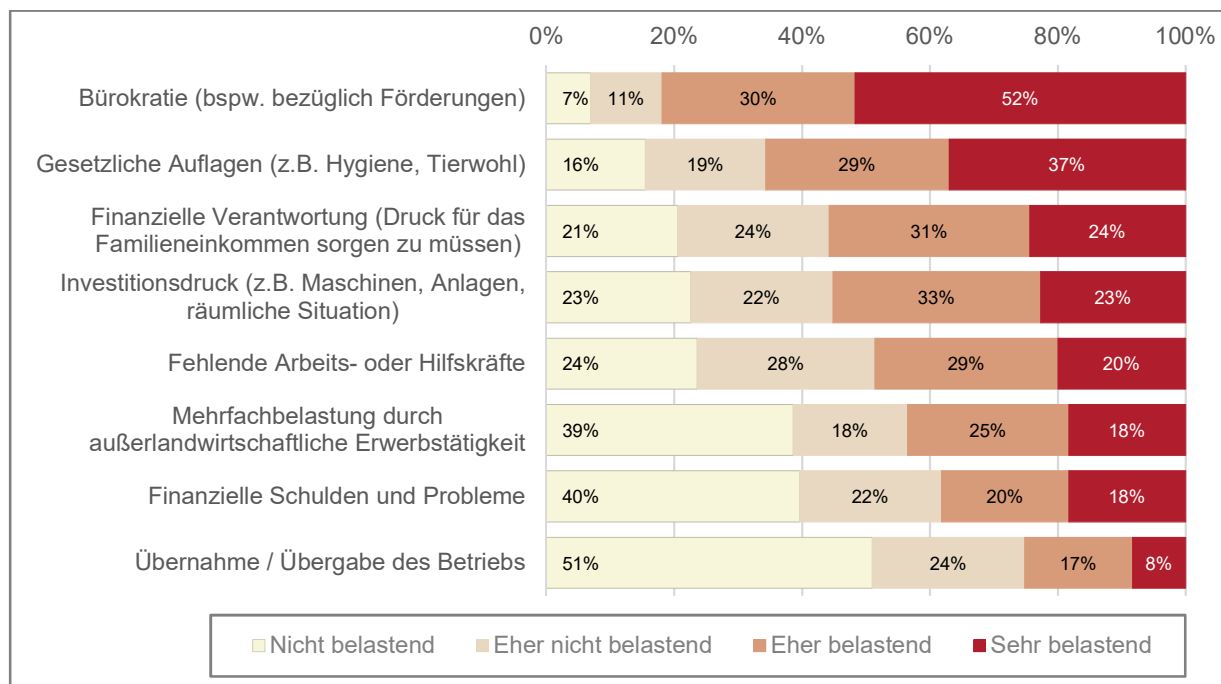
Wirtschaftliche Aspekte der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsführung betreffen ein weites Feld an rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Fragen. Dabei geht es nicht nur um die laufenden Herausforderungen der Betriebsführung im engeren Sinne, sondern auch um deren Einbettung in zahlreiche übergeordnete Themen wie beispielsweise den Natur- und Klimaschutz oder das Tierwohl. Land- und Forstwirt:innen stehen so vor der Herausforderung, verschiedene und sich potenziell immer wieder verändernde Anforderungen zu erfüllen und dafür unter anderem nötige Anpassungen und Investitionen zu tätigen. Gleichzeitig ist der wirtschaftliche Erfolg zu sichern, die dafür unter Umständen nötigen Arbeitskräfte zu gewinnen und die Hofführung – auch über Generationen hinweg – zu gewährleisten.

Solche wirtschaftlichen Aspekte werden insgesamt – über alle Einzelthemen hinweg – von 39 % als hohe, von 57 % als mittlere und von 4 % als keine oder geringe Belastung erlebt.²⁶

²⁶ Bei mithelfenden Angehörigen ergeben sich im Großen und Ganzen vergleichbare Ergebnisse. Tendenziell bewerten sie die einzelnen Themen zu einem etwas geringeren Ausmaß als sehr belastend, mit Ausnahme der Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeiten, die 29 % als sehr belastend erleben, im Vergleich zu 18 % der Betriebsführer:innen.

Entlang der Einzelthemen sind es allem voran regulatorische und rechtliche Fragen, die als Belastung empfunden werden. Über die Hälfte nennt bürokratische Regeln zu Vorschriften und Verfahren der Betriebsführung, des Förderungswesens etc. als sehr belastend und knapp 40 % die mit der Betriebsführung verbundenen gesetzlichen Auflagen (beispielsweise Tierwohl, Hygiene; siehe Abbildung 33).

Abbildung 33: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch wirtschaftliche Aspekte

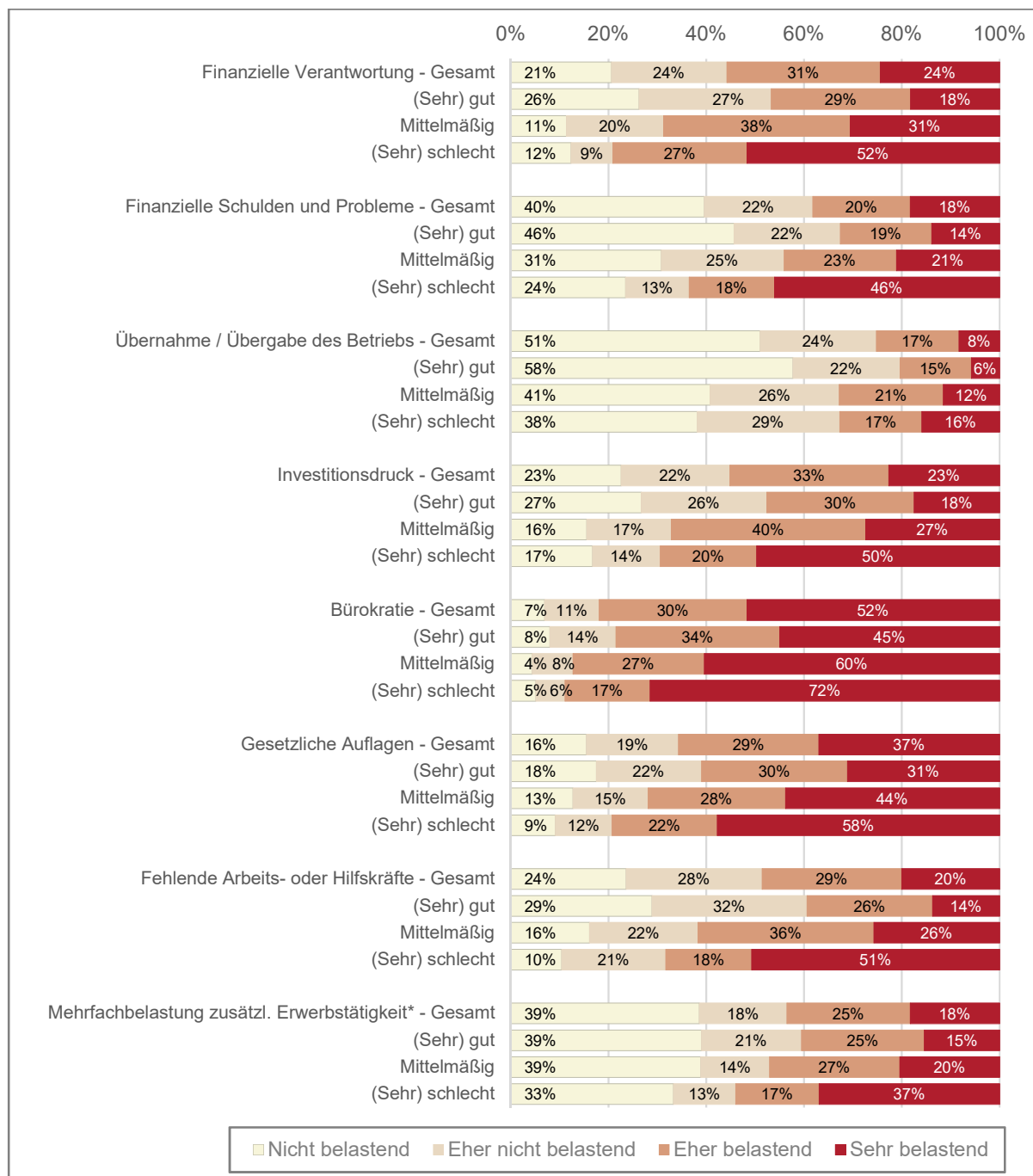


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Ähnlich wie bei der arbeitsbezogenen Belastung markiert der **Gesundheitszustand** vielfach einen wesentlichen Einflussfaktor dafür, ob wirtschaftliche Aspekte als Belastung empfunden werden. In allen Einzelthemen ist der Anteil der Land- und Forstwirt:innen, die sich sehr belastet fühlen, bei einem schlechten Gesundheitszustand höher als bei jenen, die in einer besseren gesundheitlichen Verfassung sind. Besonders deutlich fällt der Unterschied bei den Fragen zur finanziellen Verantwortung, zu finanziellen Schulden und Problemen, zum Investitionsdruck und zum Fehlen von Arbeits- und Hilfskräften aus: Dies benennen jeweils mindestens knapp die Hälfte der Land- und Forstwirt:innen mit (sehr) schlechtem gesundheitlichen Zustand als sehr belastend, während der Anteil bei jenen mit einer (sehr) guten Gesundheit jeweils unter einem Fünftel liegt (siehe Abbildung 34).

Differenziert nach Art der gesundheitlichen Probleme zeigen sich bei körperlichen Erkrankungen und Beschwerden in allen einzelnen Themen eine erhöhte Belastung. Dieser Effekt ist im Falle psychischer Erkrankungen und Beschwerden jedoch nochmals durchgängig verstärkt gegeben (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 34: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch wirtschaftliche Aspekte, nach Gesundheitszustand



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098. *Zusätzliche Erwerbstätigkeit bezieht sich hier auf außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten.

Differenzen im Belastungsempfinden entlang der **Hauptproduktionssparten** zeigen sich vor allem in Bezug auf jene Themen, die insgesamt von vielen als vergleichsweise belastend erlebt werden: konkret die gesetzlichen Auflagen und bürokratischen Anforderungen.

Gesetzliche Auflagen erleben Landwirt:innen in der tierischen Produktion im Vergleich zu jenen anderer Produktionsgruppen mit 39 % etwas häufiger als sehr belastend. Dies ist hauptsächlich auf überdurchschnittliche Anteile in den Sparten Schweinezucht, -mast (58 %) und Milchvieh (50 %) zurückzuführen.

Sehr hohe Belastung durch bürokratische Anforderungen werden hingegen mit 56 % am relativ öftesten in der Produktionsgruppe ‚Pflanzliche Produktion‘ zum Ausdruck gebracht und hier insbesondere durch Weinbäuer:innen (66 %) und Obstbäuer:innen (62 %). Vergleichbar hohe Werte zeigen sich aber auch bei einzelnen Sparten der tierischen Produktion, konkret in der Schweinezucht/-mast (69 %), in der Geflügelhaltung (61 %) und beim Milchvieh (60 %).

Produktionsspartenspezifische Differenzen sind weiters in Bezug auf die Frage des Investitionsdrucks zu beobachten: Landwirt:innen in der tierischen Produktion, und hier speziell Milchviehproduzent:innen (31 %), fühlen sich dadurch überdurchschnittlich häufig ‚sehr belastet‘, während dies bei jenen in der pflanzlichen Produktion, beispielsweise bei Gemüsebäuer:innen mit 11 %, seltener zutrifft.

Auch Belastung in Bezug auf die Verfügbarkeit von Arbeits- und Hilfskräften variieren je nach Sparte. Das Thema Personalrekrutierung, etwa von Erntehelfer:innen, wird erwartungsgemäß besonders im Gemüse- (39 %) und Obstanbau (31 %) als deutlich belastender eingestuft als in anderen Produktionsbereichen.

Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit sind naheliegenderweise für jene eine Belastung, die solchen verschiedenen Erwerbsarten nachgehen und die land- und forstwirtschaftliche Tätigkeit im Nebenerwerb ausüben (29 %). Da Nebenerwerbsbäuer:innen verstärkt kleinere Betriebe bewirtschaften und in der Forstproduktion ein vergleichsweise hoher Anteil von Nebenerwerb vorliegt, sind die Ergebnisse zu Mehrfachbelastung auch in diesen Subgruppen entsprechend erhöht.

Das Thema ‚Übernahme, Übergabe des Betriebes‘ stellt erwartungsgemäß eine sehr hohe Belastung dar, wenn diese Frage ungeklärt ist: 17 % fühlen sich dadurch sehr belastet. Auch ältere Land- und Forstwirt:innen (ab 60 Jahre) sowie jene mit einem (sehr) schlechten Gesundheitszustand empfinden diese Frage mit jeweils rund 15 % gehäuft als sehr belastend.

Weitere betriebs-, arbeitsbezogene oder soziodemografische Merkmale sind für das Belastungsempfinden in Bezug auf wirtschaftliche Aspekte weniger relevant, auch wenn bei einzelnen Themen und bei einzelnen Subgruppen relevante Unterschiede vorliegen (siehe Tabellenband für Detailwerte). So wird beispielsweise die Frage fehlender Arbeits- und Hilfskräfte von jenen, die externe Mitarbeiter:innen beschäftigen, zu 30 % und damit signifikant häufiger als bei anderen, als sehr belastend qualifiziert (18 %).

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Aus der Befragung geht hervor, dass die Bürokratie für die große Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen belastend ist. Was darunter genau zu verstehen ist, wird in den Interviews ersichtlich. Zum einen geht es darum, dass Vorgaben und an Förderungen geknüpfte Kontrollen als „Bevormundung“ erlebt oder mit fehlender Sinnhaftigkeit verbunden werden (siehe Kapitel 3.2.1). Ein zentraler Punkt aus den Interviews ist, dass Bürokratie erheblichen Arbeitsaufwand verursacht. Das Ausfüllen von teils schwer verständlichen Anträgen, Dokumentations- und Meldepflichten nehmen viel Zeit in Anspruch – Zeit, die den Land- und Forstwirt:innen für ihre eigentliche Kernarbeit verloren geht.

Bürokratie: Viele Unsicherheiten und hoher Arbeitsaufwand

„Also immer diese großen Überraschungen zwischendurch mit irgendwelchen mühsamen Behördenwegen. Also die Bürokratie halte ich für eine mittlere Katastrophe.“ (LW_04)

Aus den Interviews geht deutlich hervor, dass für viele Land- und Forstwirt:innen eine große Unsicherheit bei bürokratischen Prozessen besteht. Es wird davon berichtet, dass Förderanträge kompliziert sind, Kontrollen und Nachweispflichten so umfassend,

dass kaum noch ein Überblick besteht. Neben einem enormen Arbeitsaufwand gehen damit auch Unsicherheiten einher und die Sorge, irgendetwas vergessen zu haben oder falsch zu machen.

„Der Kontrolleur sitzt bei mir fünf Stunden. Dann kommt die Lebensmittelaufsicht. Da kommt das Eichamt, dann kommt das Arbeitsinspektorat, weil ich eine Angestellte habe. Dann kommt die Wasserprobenziehung. Also, ich habe mal in einer Woche fünf Kontrollen gehabt. (...) Die Woche habe ich eh nichts mehr gearbeitet. (...) Ich bin eigentlich nicht mehr ich selber. Ich bin nur mehr gesteuert und denke jeden Tag: Hoffentlich mache ich nichts falsch.“ (LW_01)

„Und es wird schon viel verlangt, der ganze bürokratische Aufwand. Das ist einfach eine große Herausforderung und ein Riesenthema, wo sich auch wieder mit den Reformen, mit der Förderungsperiode, alles wieder ändert. Man muss auf Zack sein, um nichts zu versäumen, die Fristen einzuhalten.“ (LW_08)

Hohe Ausgaben – geringe Einnahmen

„Das geht finanziell nicht und ist nicht einfach zu erwirtschaften.“ (LW_08)

Die finanzielle Belastung ist in den geführten Interviews eine der zentralen Themen. Insbesondere die verhältnismäßig hohen Ausgaben für Gebäude, Maschinen, Anlagen oder Versicherungen wurden häufig als Stressfaktor erwähnt. Darüber hinaus ist es für viele schwer, diese Ausgaben mit den Einnahmen abzudecken. Auch wegen ständigem Preisdruck und der starken Abhängigkeit vom Markt (siehe Kapitel 3.2.1) bleibt vielen Land- und Forstwirt:innen am Ende des Monats wenig Geld über.

„Ich habe über 250.000 € einen Kredit aufnehmen müssen und auf den Kreditkosten bin ich sitzen geblieben. Die habe ich auch noch zu den anderen Schulden, weil wir investiert haben in Verarbeitungsmaschinen und alles Mögliche.“ (LW_01)

„Wenn man bedenkt, die ersten Einnahmen kommen mit der Sommerernte und das ist Ende September. Aber ich musste ja schon vorher die ganzen Betriebsmittel kaufen, das Saatgut kaufen, Diesel muss ich vorfinanzieren, die Maschinenhalle, Strom für die Halle, Wasser. Das sind Riesensummen.“ (LW_03)

„In Wahrheit bleiben uns pro Monat keine 300 € übrig. Das heißt, wir zwei hackeln, das sind keine 150 € für uns. Ich meine, da kriegt jeder, der geringfügig ist, mehr. (...) Für das, dass du 365 Tage im Jahr 24/7 angehängt bist. Und da geht sich die Rechnung nicht mehr aus.“ (LW_14)

In den Interviews wird dabei häufig auch auf den Wandel der landwirtschaftlichen Strukturen im zeitlichen Verlauf verwiesen: Personen, die in die Land- und Forstwirtschaft „hineingeboren“ wurden, betonen, dass es für ihre Eltern und Großeltern möglich war, einen kleinen Betrieb im Vollerwerb zu führen: *„Früher konnte man mit 20 Kühen eine Familie ernähren, das geht nicht mehr.“ (LW_09)*

Finanzielle Belastung steht auch in Verbindung mit Betriebsübergaben. Viele müssen bei der Übernahme des Hofes auch Schulden übernehmen, wodurch von Anfang an ein finanzieller Druck besteht. Gleichzeitig wird aber auch erwähnt, dass das Gründen einer Landwirtschaft ohne Erbe kaum denkbar ist – nicht zuletzt wegen den enormen Summen, die dafür aufgewendet werden müssten.

Neben den hohen Kosten für landwirtschaftliche Geräte, Betriebsmittel und Gebäude, wird in manchen Interviews auch auf die hohen Kosten für externe Arbeitskräfte verwiesen. Nicht zuletzt deswegen gelten in vielen Landwirtschaften die Familie und Verwandtschaft als relevante Arbeitskraft – meist muss dafür nichts bezahlt werden.

„Meine Frau ist gerade krank gewesen und dann wird das schon eine Herausforderung, da alleine den Stall zu schmeißen, plus arbeiten gehen. Das ist schon schwierig. Wir haben Gott sei Dank Kinder in einem Alter, dass sie was machen können.“ (LW_07)

3.2.5 Belastung durch soziale Aspekte

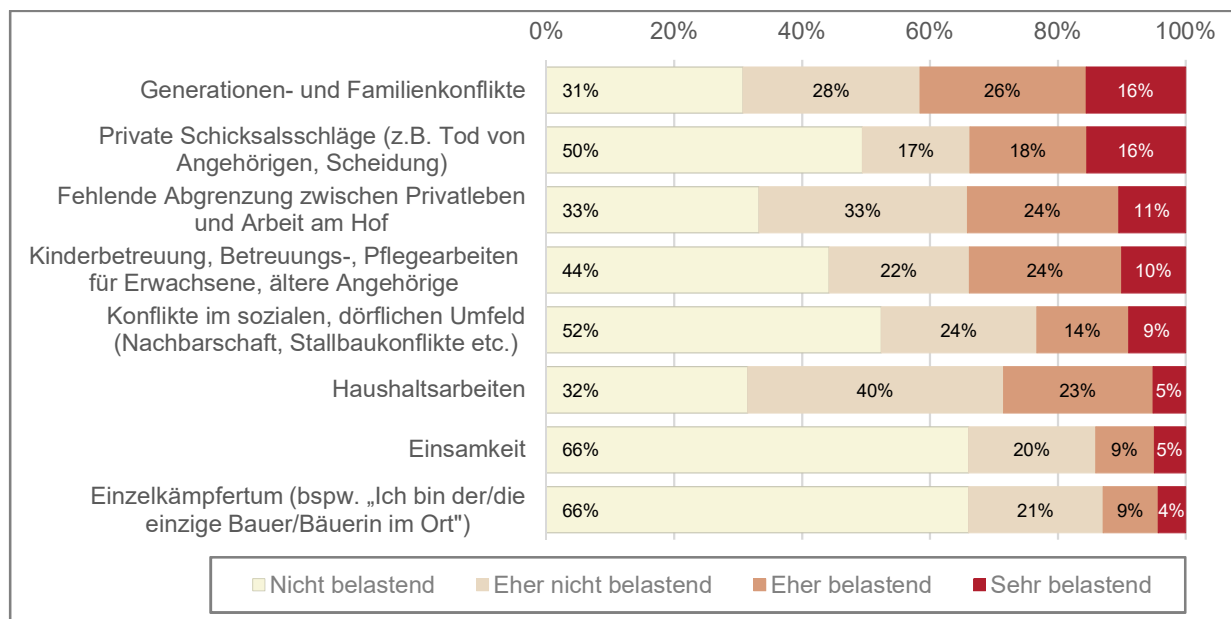
Belastung durch soziale Aspekte adressieren ein breites Spektrum unterschiedlicher Fragen des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit am Betrieb wie auch der Eingebundenheit im sozial-räumlichen Umfeld.

Insgesamt – über alle einzelnen Subthemen gemeinsam betrachtet – erleben Land- und Forstwirtschaft:innen solche sozialen Aspekte zu 9 % als hohe Belastung, zu 76 % als mittlere Belastung und 15 % fühlen sich dadurch nicht oder gering belastet.²⁷

Beim Blick auf die einzelnen Belastungsthemen, zeigt sich, dass Generationen- und Familienkonflikte sowie private Schicksalsschläge mit jeweils 16 % am häufigsten als sehr belastend empfunden werden.

Etwa jede/r Zehnte fühlt sich durch Fragen der Abgrenzung von Privatleben und Arbeit am Hof, Betreuungsaufgaben und Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld sehr belastet. Haushaltsarbeiten und Aspekte der sozial-räumlichen Eingebundenheit empfinden hingegen mit jeweils 5 % vergleichsweise wenige Personen als sehr belastend. Ähnliches gilt bezogen auf Einsamkeit sowie „Einzelkämpfertum“, also dass man in einem wenig bäuerlichen Umfeld lebt bzw. der / die einzige Bauer / Bäuerin im Ort ist (siehe Abbildung 35).

Abbildung 35: Land- und Forstwirtschaft:innen: Belastung durch soziale Aspekte

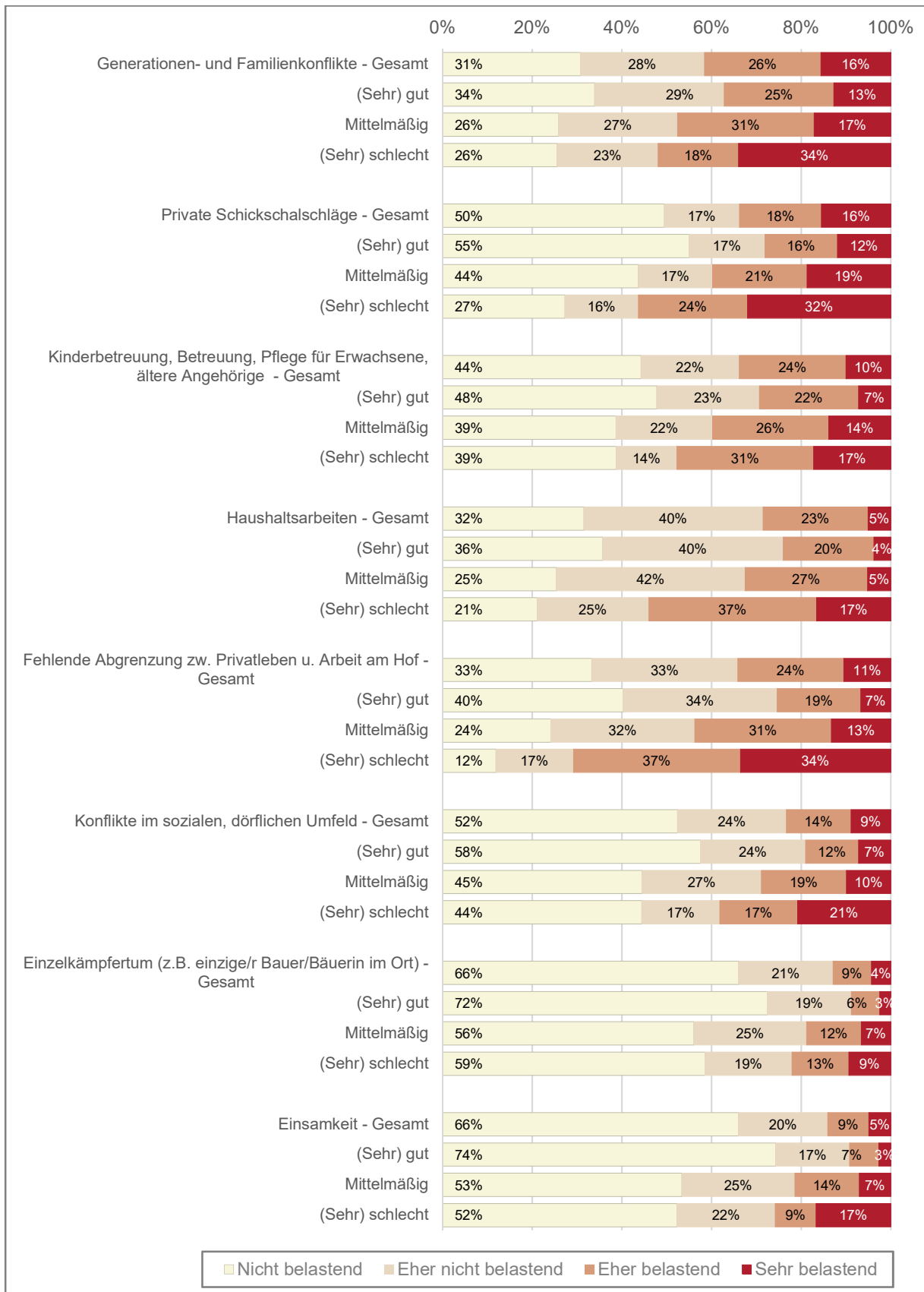


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirtschaft:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Ähnlich wie bei den zuvor thematisierten Belastungsthemen zeigt sich auch hier, dass Differenzierungen wesentlich entlang von Gesundheitsthemen festzumachen sind. Personen mit gesundheitlichen Schwierigkeiten fühlen sich in allen Themenbereichen verstärkt sehr belastet. Dieser Zusammenhang zeigt sich in Bezug auf den allgemeinen Gesundheitszustand (siehe Abbildung 36) und insbesondere auch bei psychischen Erkrankungen und Beschwerden, während bei körperlichen Problemen weniger ausgeprägte Unterschiede beobachtbar sind (siehe Tabellenband für Detailwerte).

²⁷ Die Ergebnisse für die Gruppe der mithelfenden Angehörigen bewegen sich im Wesentlichen im selben Rahmen (siehe Tabellenband für Detailwerte).

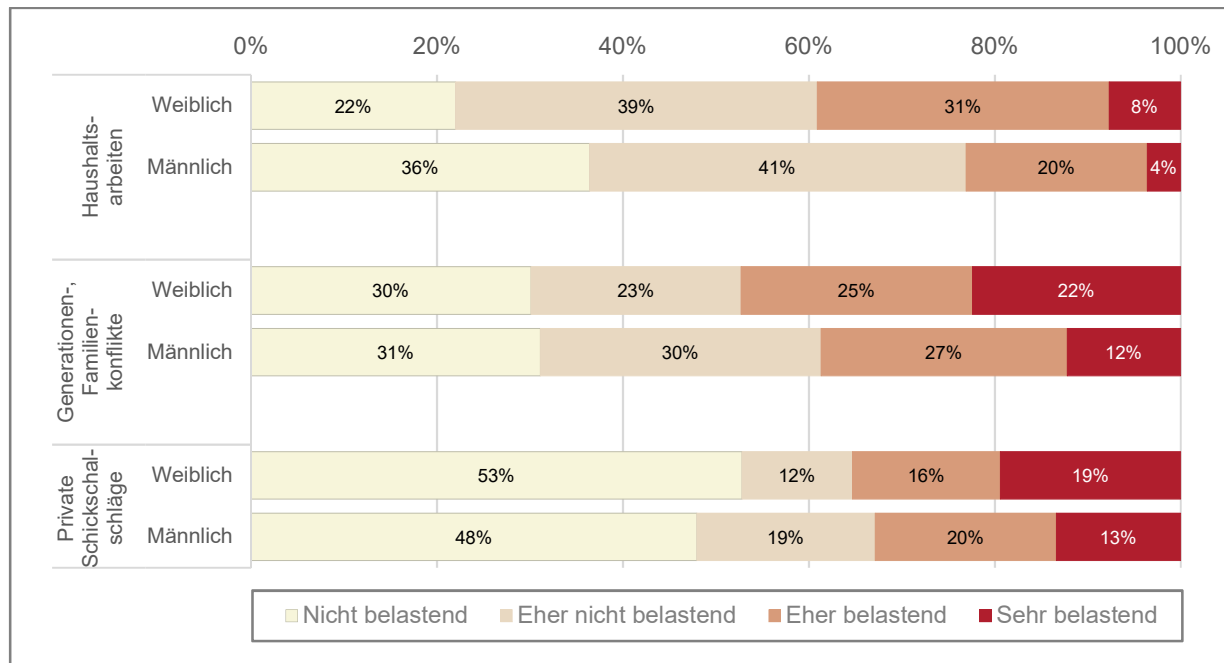
Abbildung 36: Land- und Forstwirt:innen: Belastung durch soziale Aspekte, nach Gesundheitszustand



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Gleichzeitig – und im Unterschied zu allen anderen Themenbereichen – sind relevante Unterschiede im Belastungsempfinden entlang des Geschlechts auszumachen. Aus Abbildung 37 ist ersichtlich, dass – betrachtet über alle Subthemen hinweg – drei den sozialen Belastungsfaktoren zuordenbaren Themen die größten Unterschiede zwischen Frauen und Männern zeigen. So sind Frauen häufiger als Männer durch Haushaltsarbeiten, durch einen Generationenkonflikt sowie private Schicksalsschläge sehr oder eher belastet.

Abbildung 37: Land- und Forstwirt:innen: Bei welchen Themen unterscheiden sich Frauen und Männer vergleichsweise am stärksten? – Top 3



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Auch Erkrankungen von anderen Familienmitgliedern, die am Hof leben, führen zu erhöhter Belastung. Dies äußert sich beispielsweise bei Betreuungs- und Pflegeaufgaben, wo sich 16 % der Betroffenen sehr belastet fühlen, im Vergleich zu 5 % bei jenen, in denen dies nicht zutrifft. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Familien- und Generationenkonflikten: 23 % der Betroffenen fühlen sich durch solche Konflikte sehr belastet, während dies in der Vergleichsgruppe ‚nur‘ 9 % sind.

Familien- und Generationenkonflikte treffen verstärkt auch jene, die Gewalterfahrungen im Zusammenleben am Hof haben (siehe dazu näher Kapitel 4). In dieser Gruppe fühlen sich 22 % durch Konflikte sehr belastet, wohingegen der Anteil bei Personen ohne solche Erfahrungen bei 8 % liegt. Insgesamt führen Gewalterfahrungen im Zusammenleben am Hof zu einem erhöhten Belastungsempfinden in allen Kategorien, was nicht zuletzt auch für jene Land- und Forstwirt:innen zutrifft, die im letzten Jahr Suizidgedanken hatten. Familien- und Generationenkonflikte erleben sie beispielsweise zu 35 % als sehr belastend, und sie sind vor allem auch deutlich verstärkt von Einsamkeit betroffen: Gut jede/r Fünfte in dieser Situation empfindet Einsamkeit als sehr belastend (22 % versus 4 % ohne Suizidgedanken, siehe Tabellenband für Detailwerte).

In Abhängigkeit von verschiedenen anderen Merkmalen zeigen sich weitere und erwartbare Zusammenhänge (siehe Tabellenband für Detailwerte): So belastet das Vorhandensein von Betreuungs- und Pflegeaufgaben für Kinder und/oder Erwachsene jene stärker, die von

solchen Aufgaben direkt betroffen sind. Ein Effekt, der insbesondere bei der Betreuung und Pflege Erwachsener und älterer Angehöriger besteht: Ein Viertel derjenigen, die den Großteil der Betreuungs- und Pflegearbeit selbst leisten (siehe dazu auch Kapitel 2), fühlt sich dadurch sehr belastet (Frauen 30 %, Männer 18 %). Übernimmt hauptsächlich ein anderes Familienmitglied die Betreuung und Pflege, sind es noch circa 20 %, die sich sehr belastet fühlen, während der Anteil bei primärer Betreuung durch externe soziale Dienste auf 14 % sinkt.

Das Ausüben von Betreuungsaufgaben für Kinder und Jugendliche (bis unter 18 Jahre) empfinden hingegen ‚nur‘ 12 % – 17 % der Frauen und 8 % der Männer – als sehr belastend. Solche geschlechtsspezifischen Unterschiede im Belastungsempfinden treten bei sozialen Belastungsfaktoren im Vergleich aller fünf Themenbereiche insgesamt verstärkt auf, was nicht zuletzt auch traditionelle Rollen- und Aufgabenverteilungen widerspiegelt. So fühlen sich etwa 37 % der Männer nicht durch Haushaltsarbeiten belastet, während dies mit 22 % für deutlich weniger Frauen gilt.

Ergebnisse der qualitativen Interviews

In den qualitativen Interviews wurden vielfältige Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit sozialen Aspekten ersichtlich. Dabei zeigt sich zum einen, dass in Bezug auf die Partnerschaft und die Familie diese als notwendige Unterstützungsfaktoren gesehen werden, gleichzeitig aber auch Abhängigkeiten problematisiert werden, welche insbesondere Frauen treffen und stereotypen Rollenerwartungen vielfach den Arbeits- und Lebensalltag auf den Höfen rahmen.

Partnerschaften: Vielfältige Modelle der Arbeitsteilung, vielfach traditionell

*„Ein Hof ohne Frau, das geht nicht. Das ist unmöglich, aber das würde nie ein Mann zugeben.“
(LW_09)*

In den qualitativen Interviews werden vielfältige Modelle der Arbeitsteilung sichtbar. Eines wird dabei besonders deutlich: gemeinsames Arbeiten mit dem Partner oder der Partnerin wie auch eine funktionierende Arbeitsteilung sind für viele unerlässlich, um die Arbeitsanforderungen am Hof stemmen zu können.

Wenn ein Paar gemeinsam den Hof betreibt, zeigt sich meist eine relativ „traditionelle“ Arbeitsteilung: Land- und Forstwirte kümmern sich um technische Angelegenheiten, fahren die „großen Maschinen“ und Land- und Forstwirtinnen übernehmen neben Haushalts- und Betreuungsarbeiten häufig den Garten sowie administrative und buchhalterische Arbeiten. Neben diesen Bereichen, die eher aufgeteilt werden, finden sich eine Vielzahl von Arbeiten, die gemeinsam erledigt werden, begonnen bei Stallarbeiten bis zur Gemüseernte.

Wenn Männer außerhalb der Landwirtschaft erwerbstätig sind, dann übernehmen Frauen verstärkt die Verantwortung für alle Aufgaben.

„Ich bin beruflich auch einige Male unterwegs in Österreich oder im angrenzenden Ausland oder auf Veranstaltungen. Da ist dann der Einsatz der Frau gefragt“ (LW_07)

Zudem sind es nach wie vor allem Frauen, die Sorgearbeiten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige übernehmen. Die Möglichkeit, bei den Kindern zuhause zu sein, wird von den Frauen meist positiv gesehen, aber auch Väter heben hervor, dass durch die Arbeit am Hof – der häufig auch das Zuhause ist – vielmehr Zeit ihrerseits mit den Kindern verbracht werden kann als wenn sie Vollzeit erwerbstätig wären. Bei pflegenden Angehörigen wird die Situation ambivalenter eingeschätzt. Hier wird der Wunsch nach externer Unterstützung angesprochen, die aber nicht immer realisiert

werden kann, da die zu pflegende Personen diese ablehnen und von Tochter oder Schwiegertochter beispielsweise die Pflege erwarten.

Die vielfältigen und zeitintensiven Haus-, Hof-, und Sorgearbeiten führen dazu, dass wenig Spielraum für soziale Aktivitäten und Kontakte abseits des Hofes bleiben. Insbesondere Frauen thematisierten, dass sie mit anderen Menschen wenig in Kontakt kommen.

„Das habe ich zu ihm auch oft gesagt, als die Kinder noch jünger waren: ‚Du kannst arbeiten gehen‘ (...). Mein Weg ist in den Stall, in den Supermarkt und in den Kindergarten, dann Nachhause. Vielleicht hat man mal eine andere Mama getroffen, mit der man kurz redet und klar rede ich mit den Kühen, aber die reden nicht zurück. Und dann nur unser Austausch [Anmk.: mit Ehemann] und mit den Kindern... irgendwas fehlt dann.“ (LW_07)

Familie: Zwischen Unterstützung, Konflikten und Abhängigkeiten

„Wenn man so in einer Familie zusammenarbeitet, ist man immer permanent in einem Konflikt.“ (LW_03)

Ähnlich wie die Partnerschaft, wird auch die Familie und Verwandtschaft als zentrale unterstützende Struktur angesehen. So übernehmen vielfach Familienmitglieder landwirtschaftliche Tätigkeiten am Hof, sie überbrücken bei Krankheiten oder Urlauben und unterstützen bei der Haus- und Sorgearbeit – auch hier insbesondere Frauen. Gleichzeitig wird in den Interviews darauf verwiesen, dass die Selbstverständlichkeit, mit der die Familie aushilft, in der Landwirtschaft lange gegeben war – sich dies allerdings verändert hat.

„Vielmal ist eine zweite Generation am Betrieb, also Vater und Mutter sind schon noch da, aber dem Vater geht's nicht mehr so gut, die Mama hilft, wo es geht. Da ist man froh, wenn sie auf die Kinder schauen, wenn man im Sommer ernten und heuen muss, da ist man froh, wenn man die Kinder bei ihr lassen kann. Früher haben auch die Geschwister zuhause mitgeholfen, das ist nicht mehr so selbstverständlich. Jeder hat seinen Job und zum Teil eine Familie. Wenn es nicht anders geht, dann helfen sie, aber eigentlich will ich schon gar nicht mehr fragen.“ (LW_08)

„Das Problem in der Landwirtschaft ist auch: Die Betriebe werden größer, aber mit weniger Personal. Früher auf einem Hof, hat sich Personal getummelt, da hat es den Bauern geben, die Schwester, die nicht verheiratet war und sieben Kinder oder sonst was. Die haben zwar alle ernährt werden müssen, aber die haben alle gearbeitet. Mittlerweile ist der Bauer allein am Hof und im Nebenerwerb. Also die Hände gehen uns aus.“ (LW_12)

Auch über das zur Verfügung stellen der Arbeitskraft hinaus werden die familiären Netze als große Bereicherung, zugleich aber auch Ort für potentielle Konflikte beschrieben. Interviewpartner:innen skizzieren beispielsweise belastende Situationen durch ‚typisch bäuerliche‘ „Denkweisen“ und Mentalitäten, wie eine gewisse „Verschwiegenheit“, wenn es um Überlastungen oder (emotionale) Herausforderungen geht oder ein Ablehnen von außerfamiliärer Unterstützung.

„In der Familie ist nie über irgendetwas gesprochen worden. Mein Mann war der Jüngste (...) Er hat ein sehr schweres Verhältnis zu seinem Vater gehabt. (...) Er hat ein sehr schlechtes Selbstwertgefühl, sehr wenig Selbstvertrauen gehabt.“ (LW_01)

„Ich bin da im Kreis gesprungen, haben alles Mögliche probiert, dass man irgendwo Hilfe kriegt und ich bin überall angeeckt. Sie [Anmk.: die pflegebedürftige Schwiegermutter] hat nichts angenommen.“ (LW_05)

Hinzu kommen potentiell spezifische Konfliktlinien bei der Frage der Hofübergabe oder im Zuge des Zusammenlebens mehrerer Generationen am Hof. Erbschaftsstreitigkeiten, wie sie in einem Interview beschrieben werden, oder das Miterleben von Alkoholmissbrauch, wie sie ein anderer Interviewpartner erwähnt, stehen exemplarisch für Belastungsfaktoren aller am Hof lebenden und prägen damit mitunter mehrere Generationen.

„Mein Vater, der ist ja noch Kriegsgeneration gewesen und der hat durch das Ganze ein ziemlich schweres Los gehabt. Er hat den Hof übernehmen müssen. Jetzt hat er halt relativ schnell zum Alkohol gegriffen. Er war schwerer Alkoholiker, eigentlich die ganze Zeit lang. (...).“ (LW_06)

Zuzug und finanzielle Abhängigkeiten: Sie kommt mit nichts ...

„Wir haben natürlich das Problem, ganz klar, die Frau ist daheim, sie ist mitversichert. Wie schaut es mit der eigenen Pension aus? Schlecht. Ganz, ganz, ganz schlecht.“ (LW_07)

Frauen, die in einen Hof „eingehiratet“ haben sprechen an, dass Einkommens- oder Besitzverhältnisse nicht immer klar geregelt sind. Trennungen oder Scheidungen sind oft mit großen (finanziellen) Nachteilen verbunden – vor allem für Frauen und auch dann, wenn sie jahrelang am Hof gearbeitet haben.

„Wir sind jetzt 35 Jahre verheiratet, dann werden wir halt hoffentlich länger miteinander auskommen. Und das ist ja die einzige Absicherung, dass man zusammenbleibt.“ (LW_07)

„Aber er ist von mir abhängig und ich von ihm. Also wenn man sich denkt, so Scheidungen bei landwirtschaftlichen Betrieben, das ist eigentlich ziemlich dramatisch.“ (LW_03)

Insbesondere Zugezogene – durch Heirat oder Quereinstieg – berichten von Vorurteilen denen man auch begegnet, wenn Veränderungen in der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsweise angestrebt werden. Nach dem Motto: so machen wir das schon immer, würden neben der neuen Familie auch dörfliche Gemeinschaften durchaus mit einem gewissen Argwohn auf Neuerungen blicken.

Die Übergabe bzw. Übernahme eines Hofes innerhalb der Familie ist tief im Denken verankert und stellt einen zentralen Wert aber auch eine große intergenerationale Verantwortung dar. Einerseits möchte man dem Erbe der Eltern generation gerecht werden und den Betrieb bestmöglich erhalten, andererseits möchte man eigene Vorstellungen umsetzen, den Betrieb zukunftsfit gestalten, um irgendwann den eigenen Kindern einen guten Betrieb übergeben zu können. Dieses Spannungsfeld wird als große Verantwortung, aber auch als Belastung erlebt, wie aus den Interviews hervorgeht.

4 Psychische und körperliche Gesundheit

Eine zentrale Fragestellung dieser Studie ist, ob sich der psychische und körperliche Gesundheitszustand von Land- und Forstwirt:innen infolge bzw. im Zusammenhang mit spezifischen Merkmalen dieser Berufsgruppe – beispielsweise den vielfältigen Belastungsfaktoren, aber auch positiven Aspekten wie selbstbestimmtes Arbeiten –, von jenem der Gesamtbevölkerung unterscheidet.

Betrachtet wurden die Einschätzung der subjektiven Gesundheit, die Häufigkeit von Krankheiten und Gesundheitsproblemen sowie dadurch bedingte Einschränkungen, Arbeitsunfälle, psychische Erkrankungen oder Beschwerden, Alkohol- und Drogenkonsum, Herausforderungen im Zusammenleben am Hof sowie Suizide bzw. suizidale Gedanken. Neben den angeführten Belastungsfaktoren wurden auch Fragen rund um das familiäre Umfeld am Hof einbezogen, da dieses wiederum Auswirkungen auf die Befragten haben kann.

Um diese Fragestellung beantworten zu können, wurden die Fragen der Online-Befragung nach Möglichkeit an jene aus anderen österreichweiten Studien (etwa der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2019 der Statistik Austria) angepasst. So ist es möglich, für einen Teil der Fragen die Antworten der Land- und Forstwirt:innen direkt mit jenen der Gesamtbevölkerung zu vergleichen oder zumindest einen näherungsweisen Referenzwert zu erhalten²⁸. Durch dieses können die Ergebnisse in einem breiteren Kontext beurteilt werden.

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Die Einschätzung des psychischen und körperlichen Gesundheitszustands wurde im Rahmen der Studie breit gefasst und entlang unterschiedlicher Themen abgefragt. Auch die gesundheitliche Situation des familiären Umfelds am Hof wurde einbezogen.
- Land- und Forstwirt:innen sowie deren mithelfende Angehörige schätzen dabei ihren subjektiven Gesundheitszustand etwas schlechter ein als die Gesamtbevölkerung. Insbesondere Personen, die alleine am Hof leben, ihren Betrieb im Haupterwerb führen, eine hohe Gesamtbelastung aufweisen und bei denen die Hofübernahme ungeklärt ist, gaben häufiger einen schlechteren Gesundheitszustand an.
- Insgesamt litten mehr als zwei Drittel der Land- und Forstwirt:innen im letzten Jahr an körperlichen Erkrankungen bzw. Beschwerden, wobei dies mit rund 71 % etwas häufiger auf Frauen als auf Männer mit 66 % zutrifft. Ähnlich der Gesamtbevölkerung sind die drei häufigsten gesundheitlichen Probleme chronische Kreuzschmerzen oder ein anderes chronisches Rückenleiden, chronische Nackenschmerzen oder sonstige chronische Beschwerden an der Halswirbelsäule und Bluthochdruck/Hypertonie. Insbesondere ersteres wird dabei von den Land- und Forstwirt:innen häufiger genannt als in der Gesamtbevölkerung (36 % zu 26 %).
- Eine Verletzung aufgrund eines Arbeitsunfalls kam bei Land- und Forstwirt:innen mit 15 % deutlich häufiger vor als unter allen Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 bis 74 Jahren mit insgesamt 3,5 %. Differenziert nach ausgewählten Merkmalen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass solche Verletzungen einen stationären Aufenthalt im Krankenhaus erfordern mit zunehmendem Alter an.

²⁸ Teilweise mussten Fragen im Vergleich zu anderen österreichweiten Studien zum besseren Verständnis etwas vereinfacht oder gekürzt werden, um die Zielgruppe bestmöglich zu erreichen und die Befragungszeit im Rahmen zu halten. Zudem gibt es nicht zu allen Themen, die von Interesse sind Vergleichserhebungen.

- Als eine besondere Gruppe kristallisieren sich Obstbauern und -bäuerinnen heraus: Diese geben einen schlechteren Gesundheitszustand an, klagen häufiger über chronische Kreuzschmerzen oder ein anderes chronisches Rückenleiden und haben mit 26 % ein deutlich höheres Unfallrisiko als Land- und Forstwirt:innen insgesamt.
- Bei Land- und Forstwirt:innen ergibt sich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein etwas höherer Anteil an Personen, die zu häufigem Trinkverhalten neigen (21 % zu 18 % in der Gesamtbevölkerung), wobei dies insbesondere auf Weinbauern und -bäuerinnen zutrifft (38 %). Dies kann allerdings nicht automatisch als gesundheitsgefährdendes Trinkverhalten bezeichnet werden, da für eine solche Aussage auch die Menge an Alkohol miteinbezogen werden müsste.
- Rund 46 % der Land- und Forstwirt:innen waren im letzten Jahr von psychischen Erkrankungen oder Beschwerden betroffen – ein fast doppelt so hoher Anteil wie im Vergleich zur 18- bis 65-jährigen Bevölkerung in Österreich mit 23 %. Mit 52 % zu 43 % trifft dies nochmals verstärkt auf Frauen zu.
- Die Ergebnisse zu Suiziden und Suizidversuchen im familiären Kontext der Land- und Forstwirt:innen zeigen, dass es bei rund 1 % im Zusammenleben am Hof zu Suizidversuchen gekommen ist, bei rund 2 % zu tatsächlichen Suiziden.
- Insgesamt 5 % der Land- und Forstwirt:innen und 6 % der mithelfenden Angehörigen haben in den letzten 12 Monaten selbst darüber nachgedacht, sich das Leben zu nehmen. Verlässliche österreichweite Vergleichszahlen zu Suizidversuchen liegen keine vor (BMASGPK 2015). Bezüglich Selbstmordgedanken kommt allerdings eine aktuelle österreichische Studie zu dem Schluss, dass diese bei Landwirt:innen signifikant häufiger vorkommen als in der Allgemeinbevölkerung (Humer et al. 2025). Zudem verweisen Studien darauf, dass die Suizidrate unter Land- und Forstwirt:innen höher liegen dürfte als in der Gesamtbevölkerung (siehe bspw. Kmetitsch 2022, Roth 2021, Watzka 2008 & 2012).
- Betrachtet man die Betroffenheit durch Suizidgedanken unter Land- und Forstwirt:innen differenziert nach gewissen Merkmalen, ergibt sich eine Abnahme mit Zunahme des Alters: Berichteten von den unter 30-Jährigen noch 10 % von Selbstmordgedanken, verringert sich dieser Anteil bis auf 2 % bei den ab 60-Jährigen. Zudem berichten Personen, die ihren Betrieb im Haupterwerb führen, eine hohe Gesamtbelastung aufweisen und einen sehr bzw. eher schlechten Gesundheitszustand haben, gehäuft über Suizidgedanken in den vergangenen 12 Monaten.
- Beim Zusammenleben am Hof kam es in den letzten 12 Monaten zudem zwischen Familienmitgliedern mit jeweils über einem Drittel zu Beschimpfungen/Beleidigungen (38 %), Demütigungen oder Abwertungen von Familienmitgliedern sowie Grenzüberschreitungen (jeweils 35 %). Zu einem eingeschränkten Zugang einzelner Familienmitglieder zu finanziellen Mitteln kam es bei 16 %. Körperliche Auseinandersetzungen, sexuelle Belästigung und sexueller Missbrauch wurden von jeweils unter 2 % berichtet.

4.1 Einschätzung des Gesundheitszustandes

Wie gestaltet sich nun die subjektive Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes²⁹ unter den Befragten und welche Unterschiede ergeben sich dabei zur Gesamtbevölkerung? Im Allgemeinen schätzen Land- und Forstwirt:innen ihren Gesundheitszustand mit 62 % seltener sehr bzw. eher gut ein als in der Gesamtbevölkerung mit 75 %; sie geben dafür mit rund einem Drittel zu rund einem Fünftel etwas häufiger einen mittelmäßigen Gesundheitszustand an (siehe Abbildung 38). Ähnliches gilt auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

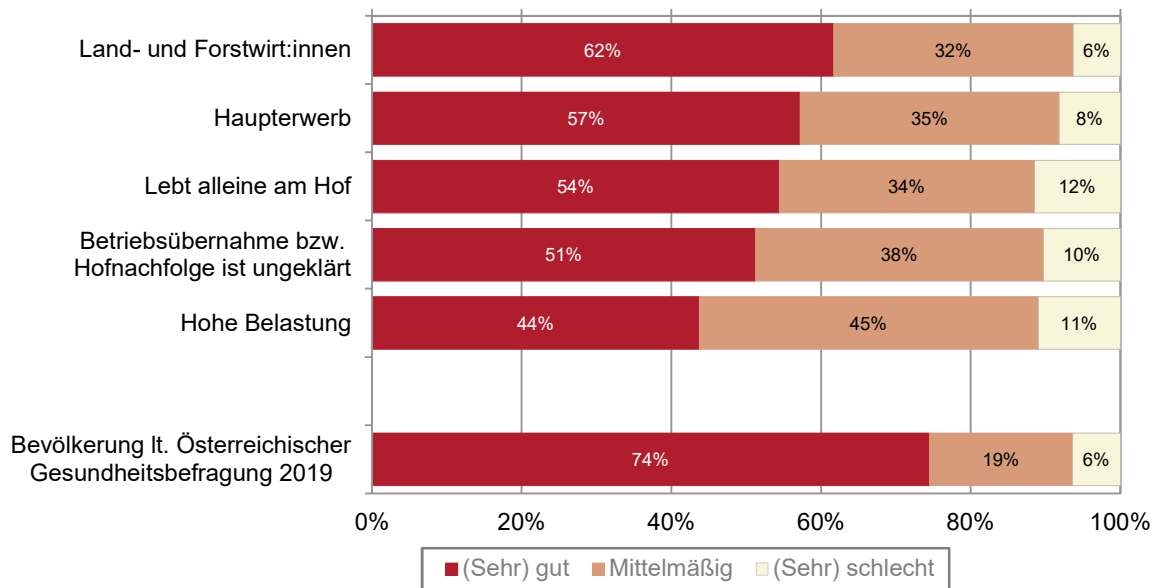
Differenziert nach ausgewählten Merkmalen stechen bei den Land- und Forstwirt:innen einige Gruppen hervor, deren Gesundheitszustand sich noch schlechter darstellt. Auffallend ist dabei allerdings, dass sich dabei das Alter nicht wie in der Gesamtbevölkerung linear auswirkt, also sich der Gesundheitszustand mit zunehmendem Alter verschlechtert (siehe Klimont 2020), sondern es sind andere Merkmale, die sich hier negativ niederschlagen. So geben von den Personen, die ihren Betrieb im Haupterwerb führen, nur mehr 57 % einen sehr bzw. eher guten Gesundheitszustand an. Bei Personen, die alleine am Hof leben, fällt dieser Anteil mit 54 % ähnlich niedrig aus. Sie schätzen zudem ihren Gesundheitszustand mit 11,5 % beinahe doppelt so häufig wie in der Gesamtbevölkerung (Anteil 6 %) als sehr bzw. eher schlecht ein. Bei letzter Gruppe könnte der vergleichsweise schlechtere Gesundheitszustand zum einen aus fehlenden, unterstützenden Familienmitgliedern bzw. Angehörigen resultieren und zum anderen auch generell aus Einsamkeit heraus. So stellten bspw. bereits Wheeler et al. 2022 fest, dass Land- und Forstwirt:innen oftmals in isolierten Umgebungen mit begrenztem Zugang zu sozialer Unterstützung arbeiten, was Gefühle der Einsamkeit und Stress verstärken kann. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betonte dazu erst kürzlich, dass soziale Isolation gesundheitsgefährdend ist und Menschen ohne starke soziale Kontakte einem höheren Risiko von Schlaganfällen, Angststörungen, Demenz, Depressionen und Suizid ausgesetzt sind und sie sich allgemein negativ auf die Lebenserwartung auswirkt³⁰.

Zusätzlich schätzen auch Personen, bei denen die Hofübernahme ungeklärt ist, mit 51 % und Personen mit einer hohen Gesamtbelastung mit 44 % ihren Gesundheitszustand nur vergleichsweise selten als sehr bzw. eher gut ein und beurteilen diesen mit 10 % bzw. 11 % ebenfalls beinahe doppelt so häufig wie in der Gesamtbevölkerung als sehr bzw. eher schlecht. Letzteres zeigt auch deutlich, dass der Gesundheitszustand und das Belastungserleben in Zusammenhang stehen, wobei die Frage offen bleibt, was als Ursache und was als Wirkung zu gelten hat. Bedingt ein schlechterer Gesundheitszustand vermehrt Belastung oder sind es die Belastungsfaktoren, die sich in der Folge negativ auf die Gesundheit auswirken? Diese Frage kann im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden und bedürfte weiterer Erhebungen.

²⁹ Diese Frage bezog sich auf den allgemeinen Gesundheitszustand und nicht auf vorübergehende gesundheitliche Probleme wie z. B. eine Erkältung.

³⁰ Siehe hierzu bspw. <https://www.gesundheit.gv.at/leben/lebenswelt/soziale-netzwerke/soziale-beziehungen/einsamkeit-ursachen-bewaeltigung.html#welche-folgen-kann-einsamkeit-haben> oder <https://www.hilfswerk.at/oesterreich/artikel-detail/news/einsamkeit-gefahr-fuer-gesundheit-und-gesellschaft-jetzt-gemeinsam-handeln/#:~:text=Dass%20soziale%20isolation%20gesundheitsgef%C3%A4hrdend%20ist,Demenz%2C%20Depressionen%20und%20Suizid%20ausgesetzt>

Abbildung 38: Land- und Forstwirt:innen: Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Allgemeinen ein?



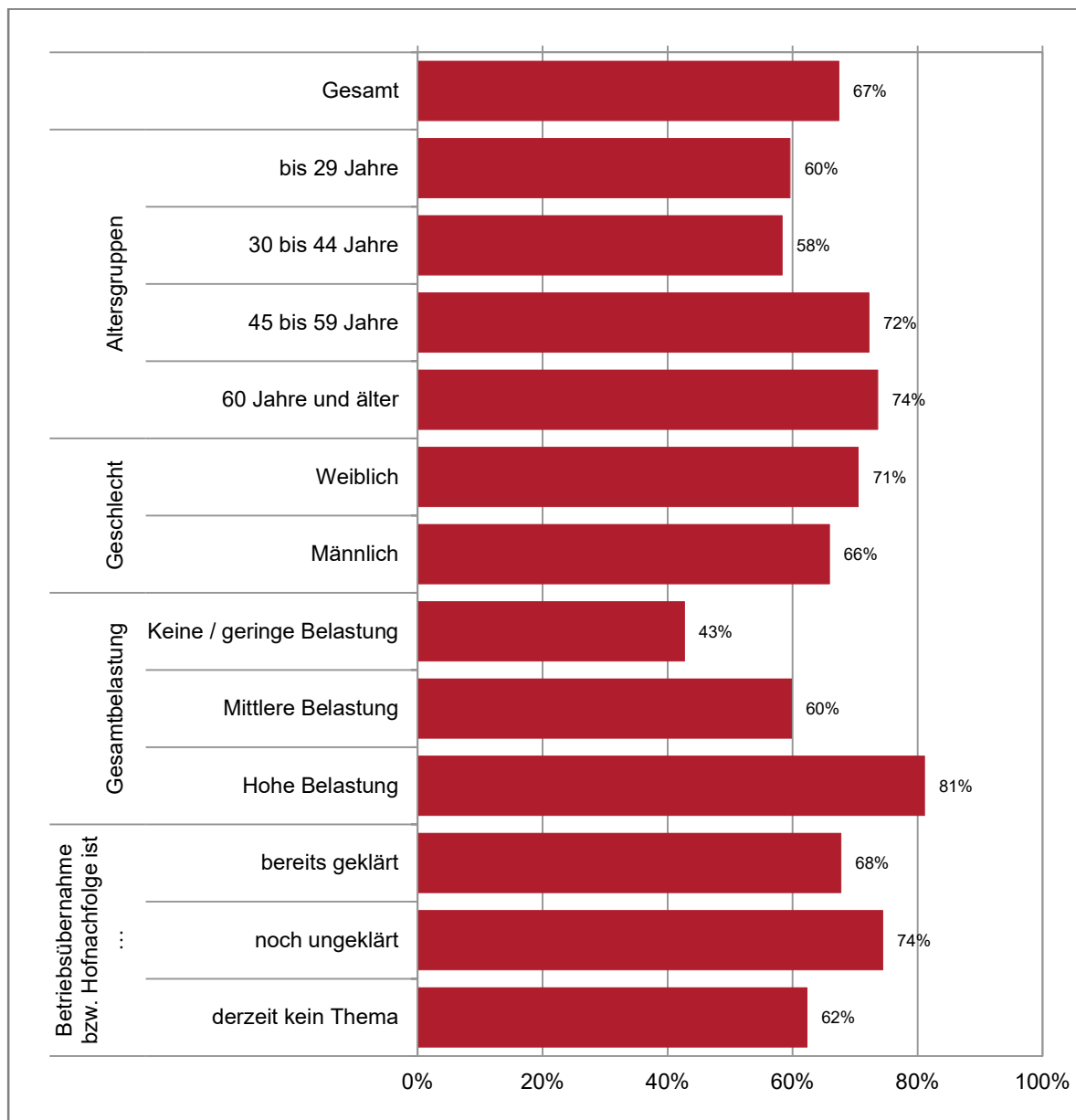
Quellen: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. Klimont, Jeannette (2020): Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse und Annex des Austrian Health Interview Survey (ATHIS).

4.1.1 Krankheiten oder Gesundheitsprobleme sowie dadurch bedingte Einschränkungen

Insgesamt litten mehr als zwei Drittel der Land- und Forstwirt:innen im letzten Jahr an körperlichen Erkrankungen bzw. Beschwerden (siehe Abbildung 39). Bei den Betriebsführer:innen traf dies mit rund 71 % etwas häufiger auf Frauen als auf Männer mit 66 % zu.

Zusätzlich betrifft dies vor allem Land- und Forstwirt:innen mit einer hohen Gesamtbelastung (81 %) und jene, bei denen die Hofübergabe noch ungeklärt ist (74 %). Darüber hinaus steigen körperliche Beschwerden mit zunehmendem Alter an: Traf dies von den unter 30-Jährigen lediglich auf 60 % zu, steigt dieser Anteil bis auf 74 % bei den ab 60-Jährigen. Ähnliche Befunde ergeben sich auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 39: Land- und Forstwirt:innen: Zutreffen von körperlichen Erkrankungen/Beschwerden in den letzten 12 Monaten, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Mit welchen Krankheiten oder Gesundheitsproblemen hatten die Befragten nun in den letzten 12 Monaten genau zu kämpfen und wie gestalten sich diese im Vergleich zur Gesamtbevölkerung? Die drei häufigsten gesundheitlichen Probleme unter Land- und Forstwirt:innen – wie auch mithelfenden Angehörigen (siehe Tabellenband für Detailwerte) – sind chronische Kreuzschmerzen oder ein anderes chronisches Rückenleiden (36 %), chronische Nackenschmerzen oder sonstige chronische Beschwerden an der Halswirbelsäule (22 %) und Bluthochdruck/Hypertonie (17 %, siehe Abbildung 40). Insbesondere ersteres wird dabei von den Land- und Forstwirt:innen deutlich häufiger genannt als in der Gesamtbevölkerung und betrifft mit 55 % insbesondere Obstbauern und -bäuerinnen.

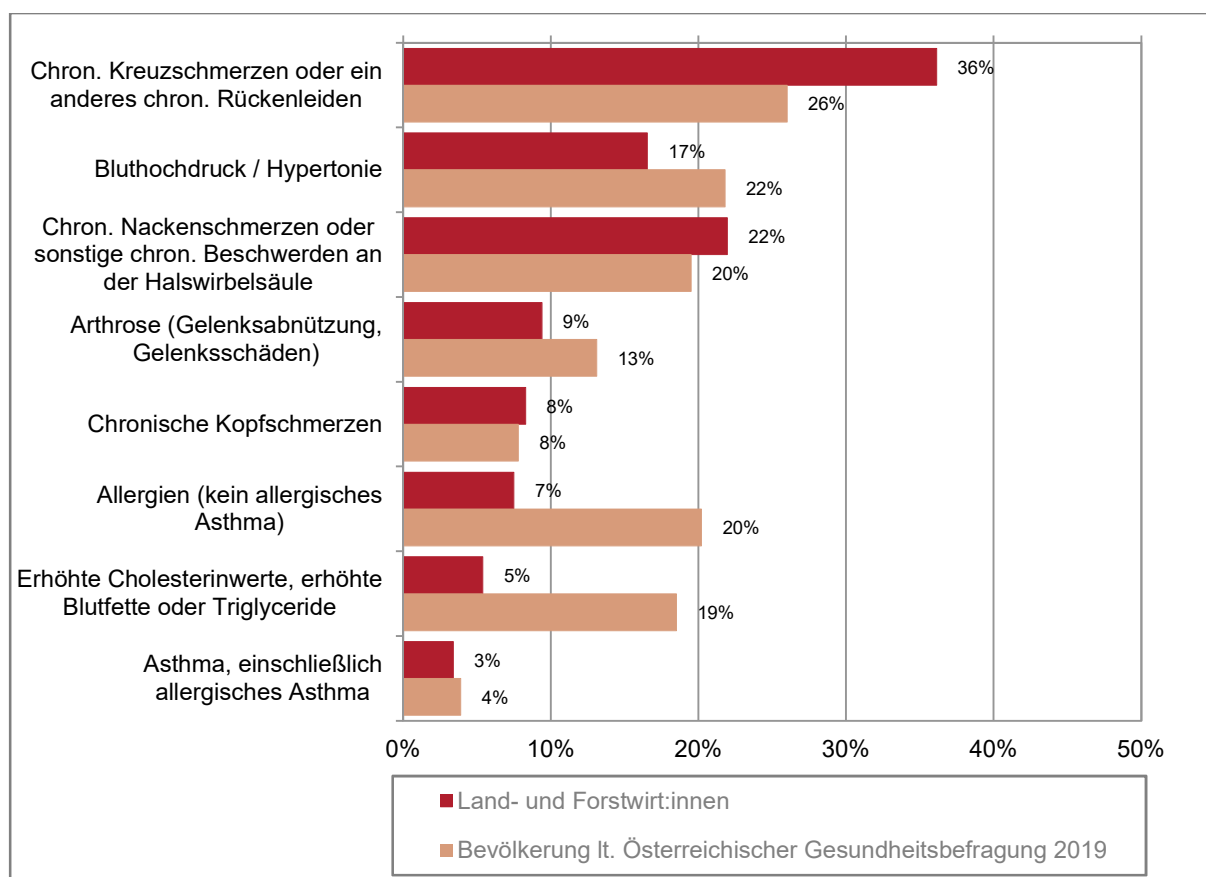
„Wenn du am Traktor bist - natürlich ist es unruhig, du wackelst hin und her. Heuer war es wieder extremer, weil es feuchter war. Und da waren viele Löcher drinnen. Also das merke

ich dann schon schön im Kreuz drinnen. Also wir haben alle Abnützungen und Arthrosen und so Geschichten.“ LW_14

Seltener finden sich in dieser Untersuchungsgruppe dagegen Allergien mit 7 % zu 20 % in der Gesamtbevölkerung und erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette oder Triglyceride (5 % zu 19 %, siehe Abbildung 40).

Differenziert nach Geschlecht leiden Frauen – ähnlich der Gesamtbevölkerung (siehe Klimont 2020) – häufiger an chronischen Nackenschmerzen oder sonstigen chronischen Beschwerden an der Halswirbelsäule (29 % zu 19 % bei den Männern) und chronischen Kopfschmerzen (12 % zu 6 %, siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 40: Land- und Forstwirt:innen: Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere der folgenden Krankheiten oder Gesundheitsprobleme?

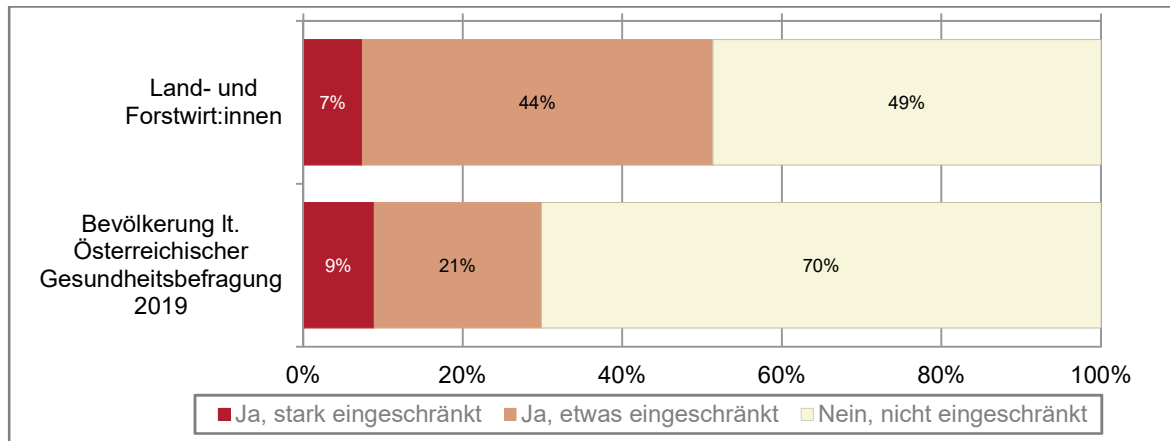


Quellen: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. Klimont, Jeannette (2020): Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse und Annex des Austrian Health Interview Survey (ATHIS).

In weiterer Folge wurde der Frage nachgegangen, inwiefern die Befragten durch ein gesundheitliches Problem bei der Ausübung ihrer Arbeit eingeschränkt sind. Als Vergleichswerte, um einen Kontext für die Beurteilung dieser Angaben zu schaffen, wurde hierzu eine ähnliche, wenngleich auch nicht idente Fragestellung aus der österreichischen Gesundheitsbefragung herangezogen, die sich auf Einschränkungen bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens bezieht. Dabei ergeben sich für Land- und Forstwirt:innen mit 44 % – ähnlich der mithelfenden Angehörigen (siehe Tabellenband für Detailwerte) – höhere Anteile an Personen, die sich durch ein gesundheitliches Problem etwas eingeschränkt fühlen, als in der Gesamtbevölkerung (21 %, siehe Abbildung 41). Es ergibt sich demnach für Land- und Forstwirt:innen nicht

nur ein schlechterer Gesundheitszustand als in der Gesamtbevölkerung, sondern dieser bedingt auch häufiger nach sich ziehende Einschränkungen.

Abbildung 41: Land- und Forstwirt:innen: Sind Sie durch ein gesundheitliches Problem bei der Ausübung Ihrer Arbeit/Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt?



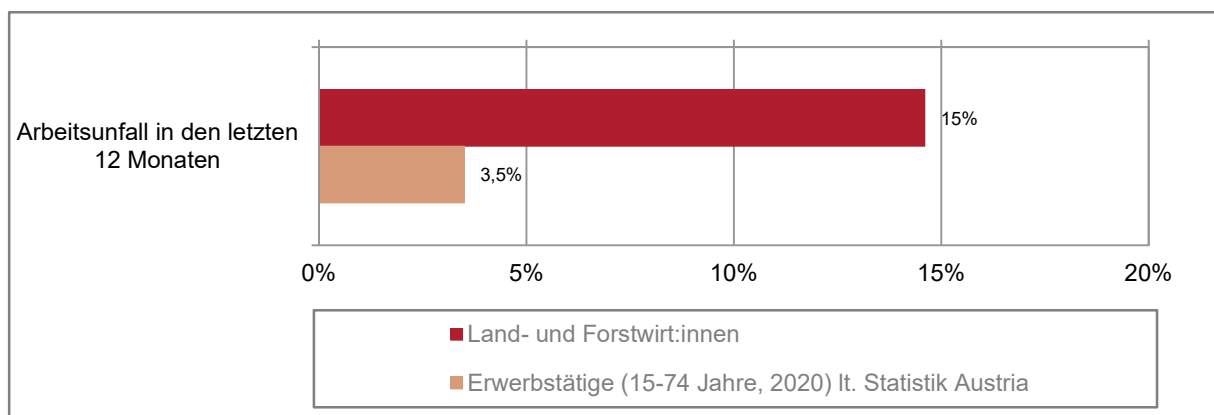
Quellen: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. Klimont, Jeannette (2020): Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse und Annex des Austrian Health Interview Survey (ATHIS)

4.2 Arbeitsunfälle

Eine Verletzung aufgrund eines Arbeitsunfalls kam in den letzten 12 Monaten bei Land- und Forstwirt:innen mit 15 % deutlich häufiger vor als unter allen Erwerbstätigen im Alter zwischen 15 bis 74 Jahren insgesamt (3,5 % Anteil, siehe Abbildung 42). Ähnliches gilt auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte). Zudem ist das Unfallrisiko mit 26 % bei Obstbauern und -bäuerinnen stark erhöht.

„Also ich kenne schon einige tödliche Unfälle in unserer Gegend oder wo schwere Verletzungen waren und die noch mit einem blauen Auge davongekommen sind.“ LW_14

Abbildung 42: Land- und Forstwirt:innen: Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine Verletzung aufgrund eines Arbeitsunfalls?

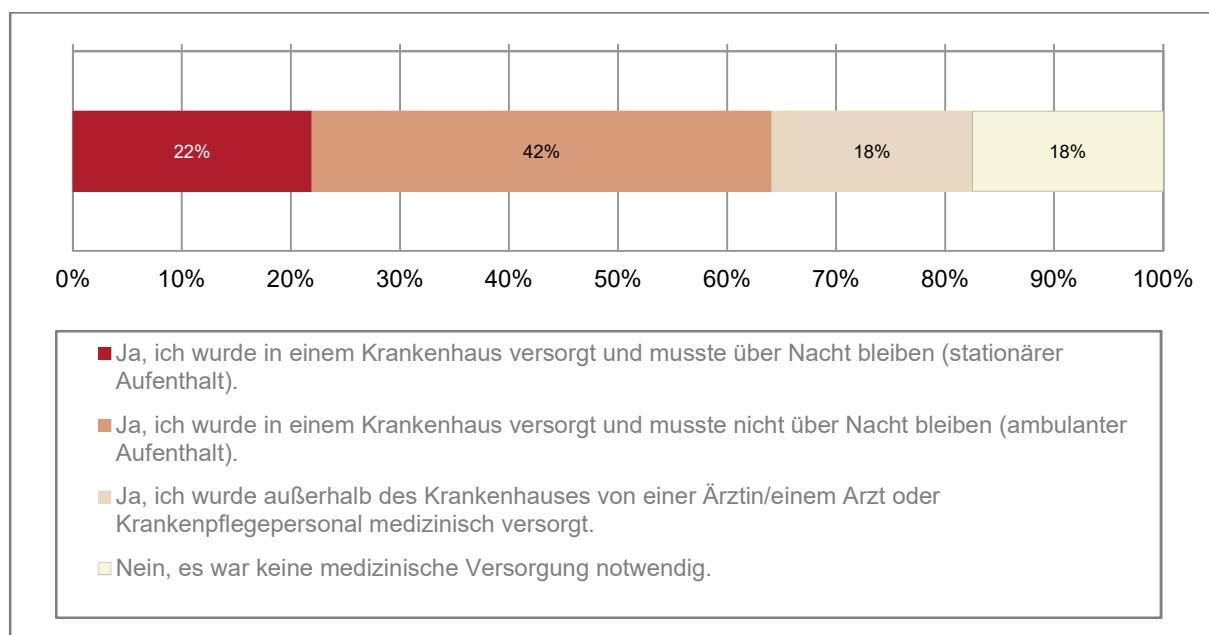


Quellen: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. STATISTIK AUSTRIA: <https://www.statistik.at/statistiken/arbeitsmarkt/arbeit-und-gesundheit/arbeitsunfaelle-arbeitsbezogene-gesundheitsprobleme>

In den allermeisten Fällen musste diese Verletzung im Anschluss medizinisch versorgt werden: Bei mehr als einem Fünftel der Land- und Forstwirt:innen war hierfür ein stationärer Aufenthalt nötig – also mit Übernachtung im Krankenhaus, weitere 42 % wiesen einen ambulanten Aufenthalt auf, mussten demnach nicht im Krankenhaus übernachten, und 18 % wurden außerhalb des Krankenhauses medizinisch versorgt (siehe Abbildung 43). Ähnlich gestaltet sich die Situation für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Differenziert nach ausgewählten Merkmalen steigt die Wahrscheinlichkeit eines stationären Aufenthalts bei Land- und Forstwirt:innen mit dem Alter an: So mussten bspw. bei den ab 60-Jährigen bereits 44 % in Folge eines Arbeitsunfalls stationär versorgt werden (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 43: Land- und Forstwirt:innen: Mussten Sie infolge des Arbeitsunfalls medizinisch versorgt werden?



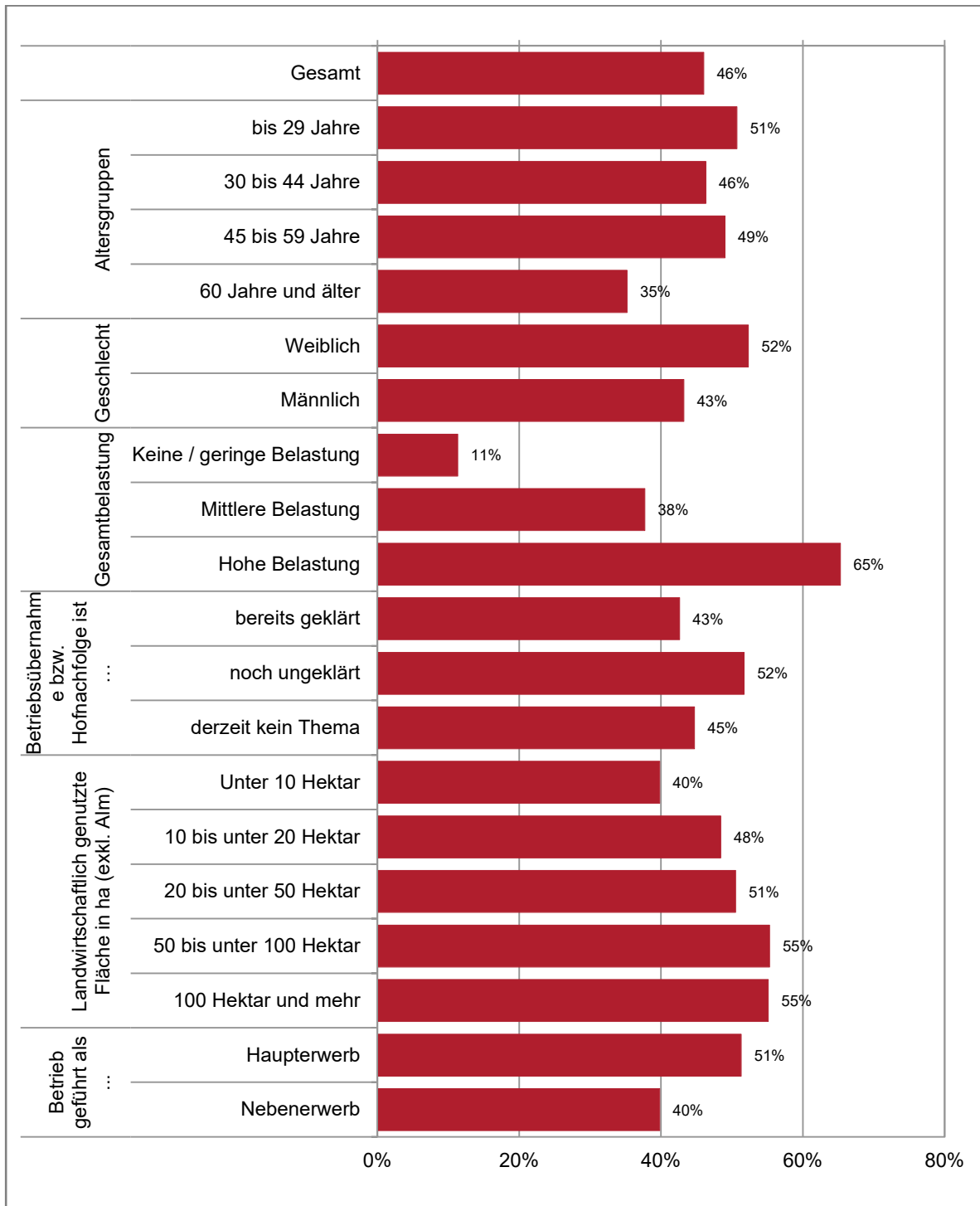
Quellen: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

4.3 Psychischen Erkrankungen oder Beschwerden sowie deren medizinische Behandlung

Insgesamt litten 46 % der Betriebsführer:innen und 39 % der mithelfenden Angehörigen im letzten Jahr an ausgewählten psychischen Erkrankungen bzw. Beschwerden (siehe Abbildung 44). Mit 52 % zu 43 % trifft dies nochmals verstärkt auf Frauen sowie mit 65 % auf Land- und Forstwirt:innen mit einer hohen Gesamtbelastung zu. Ähnliches gilt auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Darüber hinaus sind auch Betriebsführer:innen, die ihren Betrieb im Haupterwerb führen (51 %), sowie Personen, bei denen die Hofübergabe noch ungeklärt ist (52 %), stärker mit psychischen Problemen konfrontiert und mit auch 55 % Land- und Forstwirt:innen mit einer größeren landwirtschaftlich genutzten Fläche ab 50 Hektar. Differenziert nach Alter weisen zudem Personen ab 60 Jahren mit 35 % seltener psychische Beschwerden auf.

Abbildung 44: Land- und Forstwirt:innen: Zutreffen ausgewählter psychischer Erkrankungen/Beschwerden in den letzte 12 Monaten, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098, mithelfende Angehörige' n = 461, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Unter welchen psychischen Erkrankungen oder Beschwerden litten die Befragten in den letzten 12 Monaten nun genau? Hierzu sei zuerst anzumerken, dass vor allem im landwirtschaftlichen Kontext die Begrifflichkeiten Burnout und Depression oftmals verschwimmen und es auch Befunde gibt, die zeigen, dass Ängste und Depression deutlich höher bei Personen mit

Burnout-Gefährdung ausgeprägt sind (siehe Roth 2021). Dieser Zusammenhang findet sich auch in dieser Studie wieder bzw. zeigen sich generell starke Überlappungen von psychischen Beschwerden: So sind rund 46 % der Land- und Forstwirt:innen von mindestens einer psychischen Erkrankung betroffen, darunter 24 % nur von einer und immerhin ein Fünftel von zwei und mehreren. Verglichen damit, dass innerhalb eines Jahres bei 23 % der 18- bis 65-jährigen Bevölkerung in Österreich eine psychische Erkrankung festgestellt wurde (siehe Wancata 2017), stellt dies einen fast doppelt so hohen Anteil an psychischen Erkrankungen unter Land- und Forstwirt:innen dar. Hierzu sei allerdings kritisch angemerkt, dass der Vergleich der Betroffenheit von psychischen Erkrankungen bzw. Beschwerden insgesamt zwischen den Land- und Forstwirt:innen und der allgemeinen Bevölkerung hier nur als näherungsweise Vergleichswert dienen kann, da diese Erkrankungen vielfältig sind, unterschiedlich definiert werden (können) und sich in der vorliegenden Studie nur auf jene in Abbildung 45 ausgewiesenen psychischen Erkrankungen und Beschwerden beziehen.

Ein Blick auf die konkreten Beschwerden ergibt an erster Stelle unabhängig des Geschlechts Antriebslosigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten (29 %, siehe Abbildung 45). An zweiter Stelle folgen regelmäßige Schlafstörungen mit 20 % – verstärkt nochmals bei Frauen mit 24 % Anteil zu 18 % bei den Männern. Studien bzw. Expert:innen schätzen diesen Anteil dabei österreichweit auf bis zu 30 % und dass Schlafstörungen über längere Zeit das Risiko für Herzkreislauf-Erkrankungen, Fettleibigkeit und Depressionen erhöht, man vermehrt zu Alkohol greift, es eine 2 bis 5 Jahre geringere Lebenserwartung nach sich zieht und es auch vermehrt zu Krankenständen und Unfällen führt³¹. Auch in dieser Studie können einige dieser Zusammenhänge nachvollzogen werden: So haben Personen mit regelmäßigen Schlafstörungen mit 18 % auch etwas häufiger Unfälle in den letzten 12 Monaten zu verzeichnen, leiden mit 35 % häufiger an Depressionen und verzeichnen mit 28 % verstärkt einen häufigen Alkoholkonsum (täglich bzw. mehrmals wöchentlich).

An dritter Stelle der häufigsten psychischen Beschwerden finden sich Niedergeschlagenheit oder Depressionen mit 15 % Anteil, wobei auch hiervon Frauen stärker betroffen sind mit 18 % Anteil zu 14 % bei den Männern. Eine Depression zählt dabei im Allgemeinen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen: Jeder fünfte Mensch erkrankt im Laufe seines Lebens daran³². In der Gesamtbevölkerung beläuft sich dabei zudem die Jahresprävalenz laut österreichischer Gesundheitsbefragung auf 7,5 %, der Anteil an ärztlich diagnostizierten auf 5,9 % (siehe Klimont 2020).

Ein Burnout-Syndrom oder chronischer emotionaler Erschöpfungszustand aufgrund der Arbeit weisen 11,5 % auf. Wie Scheibenbogen et al. 2017 anhand einer Repräsentativerhebung zeigten, ergeben sich für Österreich insgesamt folgende Prävalenzzahlen für das Burnout-Syndrom: 19 % der Befragten sind dem Problemstadium, 17 % dem Übergangsstadium sowie 8 % dem Burnout-Erkrankungsstadium zuzuordnen.

Immerhin 5 % der Land- und Forstwirt:innen leiden zudem unter Angststörungen bzw. Panikattacken, und hier wiederum insbesondere Frauen mit 8 % zu 3 % bei den Männern. Laut OECD 2023 betrug die Prävalenz von Angststörungen (Ängste und Angstsymptome) in Österreich im Jahr 2022 16 %³³.

Psychosomatische Beschwerden wurden von 4 % genannt, allen voran von Frauen mit 7 % zu 3 % bei den Männern.

³¹ <https://www.plus.ac.at/news/weltschlaftag-am-15-maerz-2024-wie-schlaeft-oesterreich/#:~:text=In%20%C3%96sterreich%20leiden%20bis%20zu,zwischen%202%20bis%205%20Jahren>

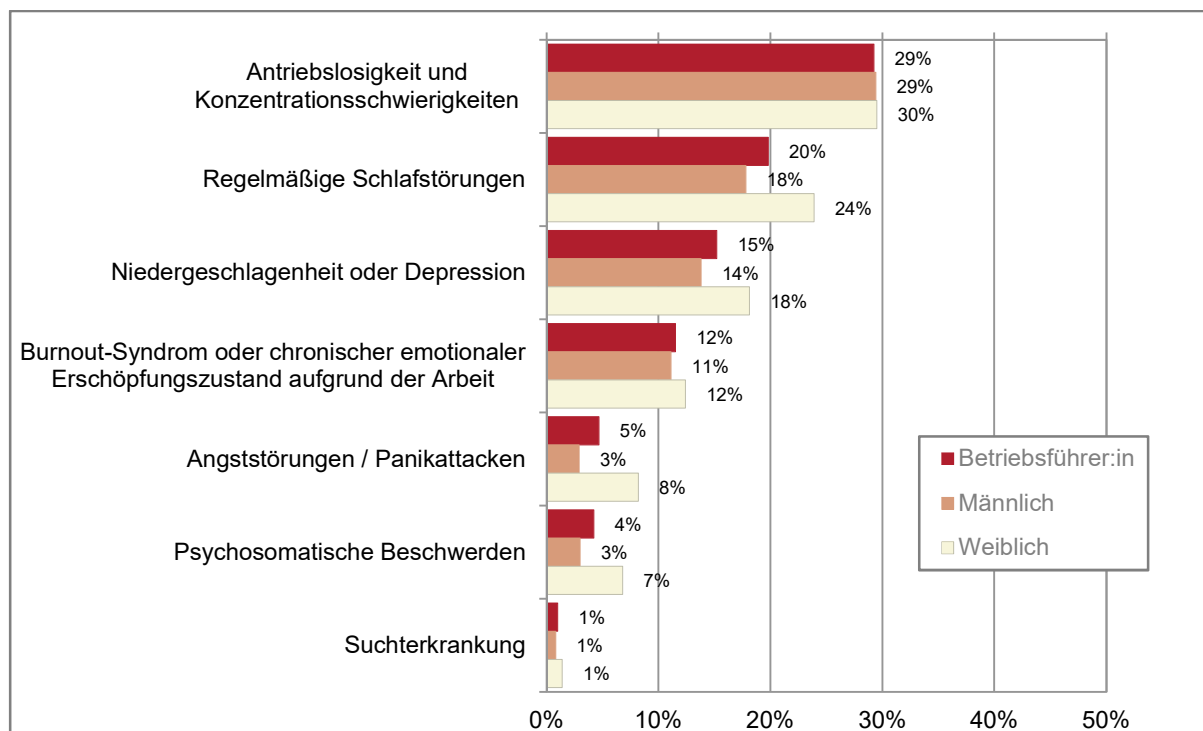
³² <https://psychische-hilfe.wien.gv.at/fakten/depressionen/>

³³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1424987/umfrage/praevalenz-von-aengsten-in-ausgewaehlten-oecd-laendern/>

Deutlich seltener sind dagegen Suchterkrankungen mit einem Anteil von 1 % vorzufinden, wobei hier eine Vergleichszahl schwer zu definieren ist, da sich hierunter verschiedenste Süchte wie Rauchen, Alkohol, Drogen, Medikamentenkonsum, Internet- und Glückspielsucht usw. subsumieren³⁴.

Ähnliche Befunde ergeben sich auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 45: Land- und Forstwirt:innen: Litten Sie in den letzten 12 Monaten an einer oder mehrerer der folgenden psychischen Erkrankungen oder Beschwerden? (Mehrfachnennung möglich), nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

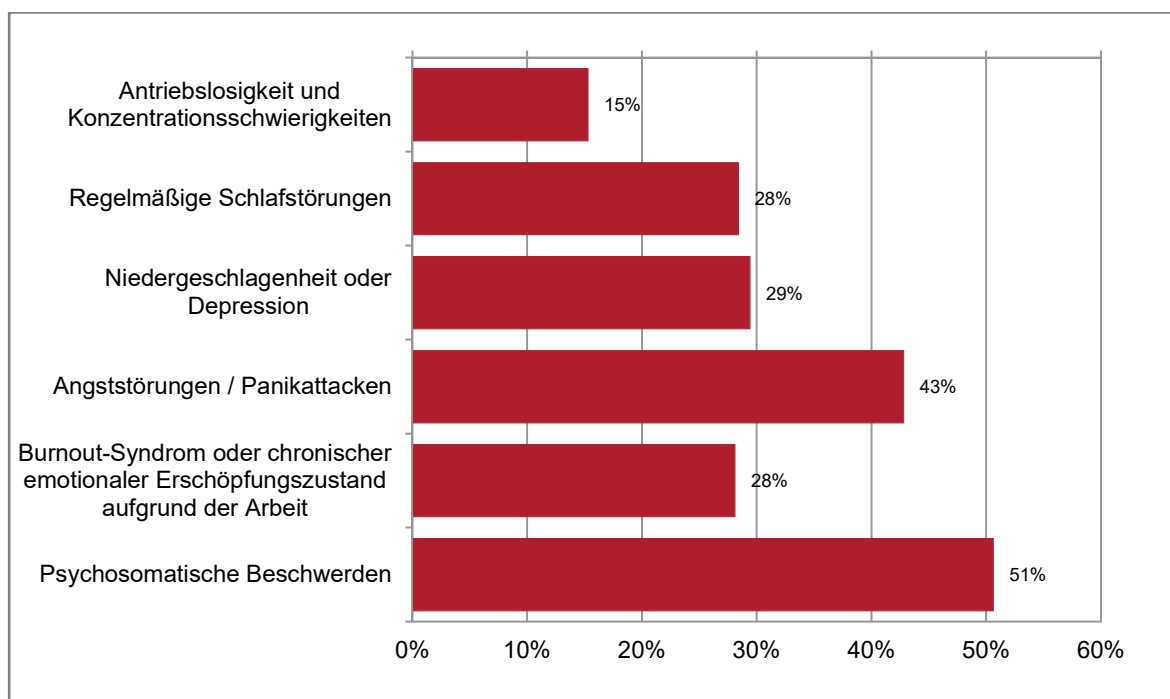
Überraschend ist in der Folge, dass teils doch ein recht hoher Anteil der Befragten aufgrund dieser psychischen Erkrankungen oder Beschwerden in medizinischer Behandlung ist und dies ohne große geschlechtsspezifische Differenzen. Insbesondere Angstzustände werden mit 43 % von den Land- und Forstwirt:innen häufig behandelt wie auch psychosomatische Beschwerden mit 51 % (siehe Abbildung 46), wobei dies häufiger auf Frauen zutrifft (59 % zu 41 % bei den Männern, siehe Tabellenband für Detailwerte). Am seltensten werden dabei noch Antriebslosigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten behandelt mit lediglich 15 % Anteil. Bei den mithelfenden Angehörigen liegt dieser Anteil mit 27 % deutlich höher (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Zieht man die aktuelle Studie von Humer et al. 2025 zu Unterstützungen des psychischen Wohlbefindens von österreichischen Land- und Forstwirt:innen zum Vergleich hinzu, gaben dort lediglich 14 % der Befragten an, bereits eine entsprechende Unterstützung erhalten zu

³⁴ [https://www.vivid.at/thema/was-ist-sucht/suchtstatistik/#:~:text=Dem-nach%20k%C3%B6nnen%20in%20%C3%96sterreich%20ca,Personen%20als%20inter-netabh%C3%A4ngig%20gesch%C3%A4tzt%20werden.&text=Laut%20dem%20Epidemiologiebericht%202022%20\(S](https://www.vivid.at/thema/was-ist-sucht/suchtstatistik/#:~:text=Dem-nach%20k%C3%B6nnen%20in%20%C3%96sterreich%20ca,Personen%20als%20inter-netabh%C3%A4ngig%20gesch%C3%A4tzt%20werden.&text=Laut%20dem%20Epidemiologiebericht%202022%20(S)

haben. Dieser doch teils deutlich geringere Anteil wird allerdings mitunter darauf zurückzuführen sein, dass bei Humer et al. alle Befragten unabhängig davon, ob diese an einer psychischen Erkrankung leiden oder nicht, diese Frage erhielten, während dies in der vorliegenden Studie nur auf jene zutrifft, die in den letzten 12 Monaten auch entsprechende Beschwerden aufwiesen. Hierauf verweist auch die Tatsache, dass Befragte, die Unterstützung erhielten, bei allen getesteten Parametern die Grenzwerte für klinisch relevante psychische Symptome signifikant häufiger überschritten als diejenigen, die keinen Unterstützungswunsch an gaben – insbesondere bei depressiven Symptomen und Angstsymptomen (Humer et al. 2025). Ähnlich ist das Ergebnis, dass sich auch bei Humer et al. keine geschlechtsspezifischen Differenzen bezüglich der Häufigkeit der Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen finden.

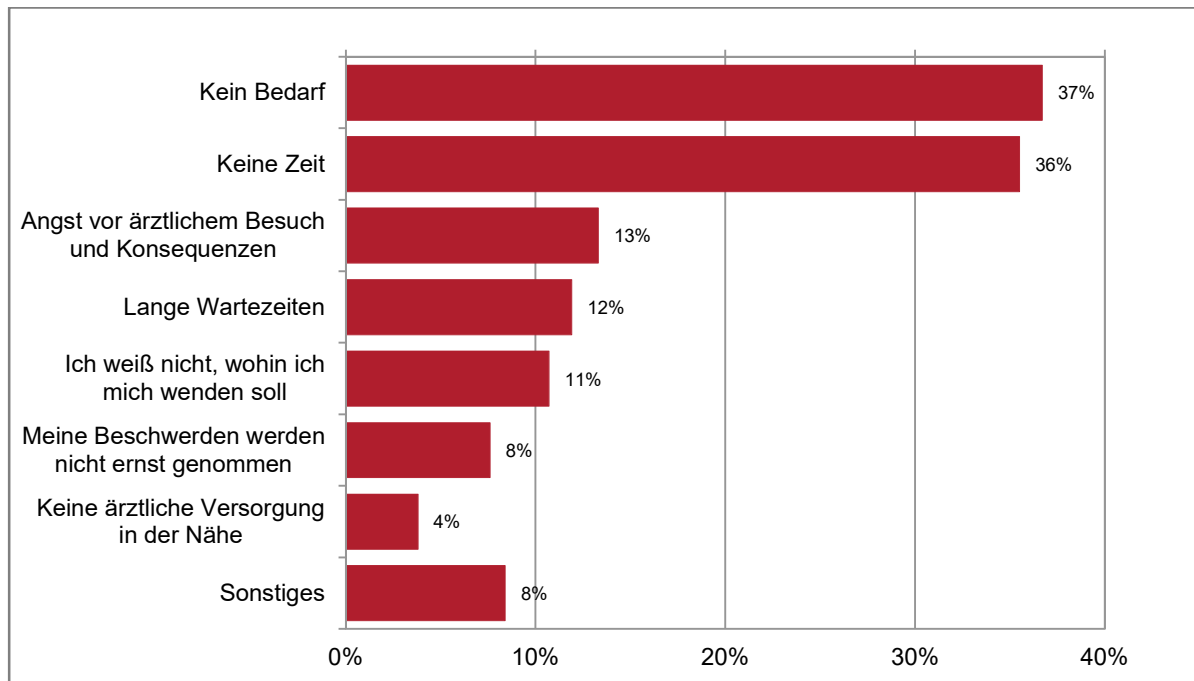
Abbildung 46: Land- und Forstwirt:innen: Sind Sie aufgrund der Erkrankung oder Beschwerden in medizinischer Behandlung?



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 990, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Als Gründe warum keine medizinische Behandlung in Anspruch genommen wurde, stehen mit jeweils über einem Drittel kein Bedarf und Zeitmangel an erster bzw. zweiter Stelle (siehe Abbildung 47). Aber auch Ängste vor ärztlichen Besuchen bzw. deren Konsequenzen, lange Wartezeiten und zu wenig Wissen, wohin man sich wenden soll, sind mit je über 10 % ebenfalls nicht zu vernachlässigende Gründe. Ängste, dass Beschwerden nicht ernst genommen werden, wurden dabei mit 7 % eher seltener geäußert, ebenso wie das Problem einer fehlenden Versorgung in der Region (4 %). Letzteres wird aber auch damit zusammenhängen, dass Personen nicht wussten, wo sie sich mit ihren Beschwerden hinwenden sollen und damit vielleicht auch gar nicht beurteilen können, ob eine entsprechende Versorgung gewährleistet wäre. Geschlechtsspezifische Unterschiede ergeben sich hierbei kaum (siehe Tabellenband für Detailwerte). Für mithelfende Angehörige ergeben sich ähnliche Befunde (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 47: Land- und Forstwirt:innen: Warum sind Sie deswegen nicht in medizinischer Behandlung?



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 788, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Ein weiteres Thema in diesem Zusammenhang, welches vor allem in den qualitativen Interviews angesprochen wurde, ist jenes der Stigmatisierung von Personen mit psychischen Erkrankungen. Gerade in ländlichen Gebieten, wo sich jede und jeder kennt, spielen auch Ängste, dass jemand aus der Gegend eigene psychische Probleme mitbekommt bzw. die Tatsache, dass man deswegen in Behandlung ist, eine nicht zu vernachlässigbare Rolle.

„Sie konnte erst zur Psychotherapeutin gehen, als diese ihre normale Praxis zugesperrt hat und quasi im Hinterzimmer des Dorfarztes dann ihre Praxis gehabt hat. Da konnte sie dann erst mit dem Auto davor stehen bleiben und es hat nicht jeder sofort gewusst, dass sie bei der Psychotherapeutin ist, weil sie hätte genauso beim Dorfarzt sein können. Exp_1

„Alle Dinge wo irgendwas mit ‚psychisch‘ draufsteht, das wird erst einmal so quasi skeptisch gesehen oder halt mit einem bestimmten Bild von Leuten, die da hineingehen, verknüpft. Im ländlichen Raum ist dieses Thema Stigmatisierung immer noch größer.“ Exp_2

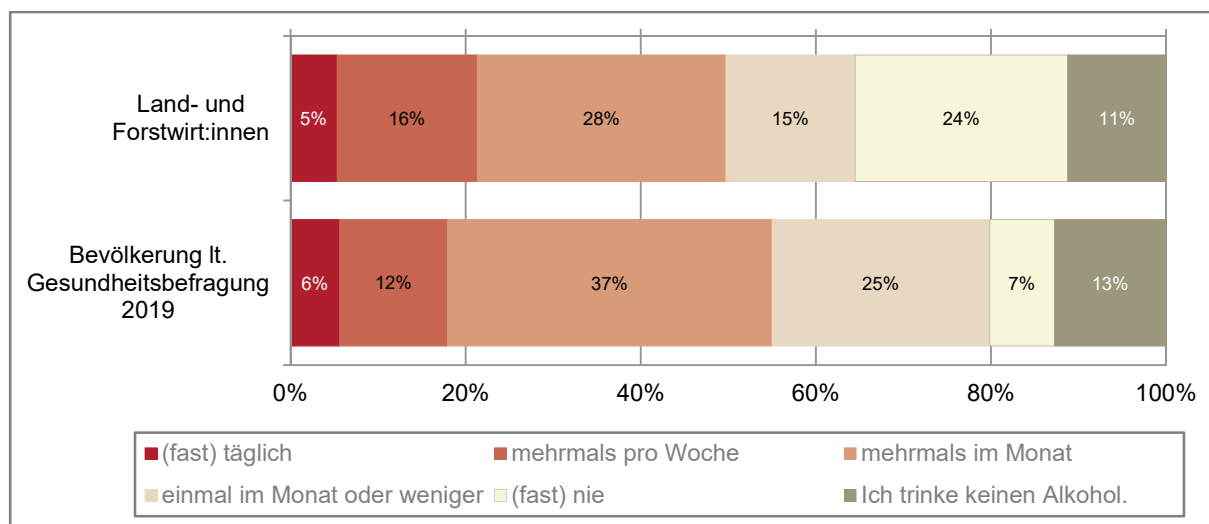
Alkohol- und Drogenkonsum

Ein Blick auf den Alkoholkonsum der Land- und Forstwirt:innen in den letzten 12 Monaten ergibt im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung zweierlei: Zum einen sind die Anteile an Personen, die keinen Alkohol trinken mit 11 % zu 13 % in der Bevölkerung relativ ähnlich (siehe Abbildung 48). Zum anderen findet sich unter Land- und Forstwirt:innen ein etwas höherer Anteil an häufigem Trinkverhalten: So gaben 21 % an (fast) täglich bzw. mehrmals die Woche Alkohol zu trinken, während dies auf 18 % der Bevölkerung zu trifft. Dies kann allerdings nicht automatisch als gesundheitsgefährdendes Trinkverhalten bezeichnet werden, da für eine solche Aussage auch die Menge an Alkohol miteinbezogen werden müsste (siehe Strizek et al. 2021).

Wie auch in der Gesamtbevölkerung ergeben sich dabei geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe Tabellenband für Detailwerte): So trinken Frauen häufiger keinen Alkohol (18 % zu 8 % bei den Männern) oder (fast) nie (35 % zu 19 %), während Männer häufiger (fast) täglich bzw. mehrmals die Woche Alkohol konsumieren (27 % zu 10 %). Dieser geschlechtsspezifische

Unterschied findet sich auch bei den mithelfenden Angehörigen in ähnlicher Art und Weise (siehe Tabellenband für Detailwerte). Ein häufiger Alkoholkonsum trifft auch verstärkt auf Personen mit einem sehr bzw. eher schlechten Gesundheitszustand zu (39 % der befragten Land- und Forstwirt:innen). Inwiefern ein Zusammenhang zwischen schlechtem Gesundheitszustand und dem Alkoholkonsum steht, konnte nicht erhoben werden. Zudem findet sich ein häufiger Alkoholkonsum in der pflanzlichen Produktion, was in erster Linie auf Weinbauern und -bäuerinnen zurückzuführen ist (38 % Anteil).

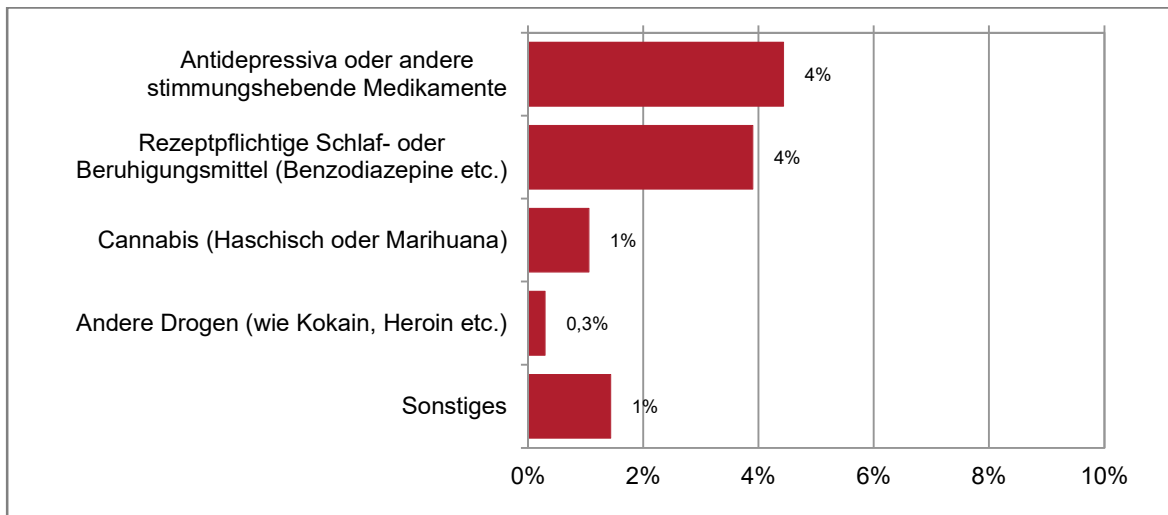
Abbildung 48: Land- und Forstwirt:innen: Wie würden Sie Ihren Alkoholkonsum in den letzte 12 Monaten beschreiben? Ich trinke...



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt. Klimont, Jeannette (2020): Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse und Annex des Austrian Health Interview Survey (ATHIS).

Je rund 4 % der Land- und Forstwirt:innen haben in den letzten 12 Monaten Antidepressiva bzw. andere stimmungshobende Medikamente und/oder rezeptpflichtige Schlaf- oder Beruhigungsmittel (Benzodiazepine etc.) eingenommen (siehe Abbildung 49). Zum Vergleich schätzen Strizek et al. 2021 letzteren Anteil in der Bevölkerung auf rund 9 %. Den Konsum von Cannabis gibt zudem rund 1 % an, während sich dieser Anteil österreichweit auf 5 % beläuft (siehe ebd.). Der Konsum von anderen Drogen wie Kokain oder Heroin wurde nur vereinzelt angegeben. Ähnliches gilt auch für mithelfende Angehörige (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 49: Land- und Forstwirt:innen: Haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Substanzen konsumiert? (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

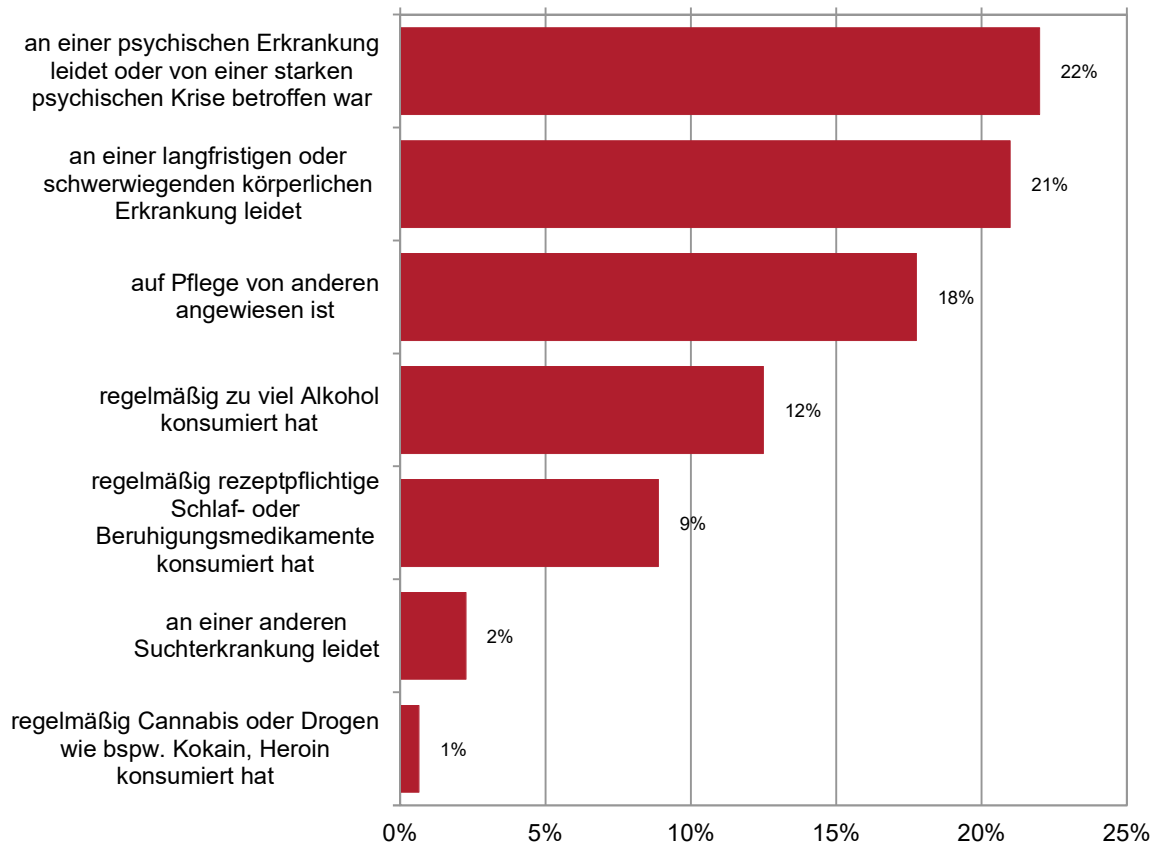
4.4 Herausforderungen im Zusammenleben am Hof

Neben eigenen Erkrankungen wurden auch potenziell herausfordernde Situationen im Zusammenleben mit Familienmitgliedern am Hof erhoben. Dazu wurde etwa erfragt inwiefern Familienmitglieder, die am Hof leben, in den letzten 12 Monaten von Pflegebedürftigkeit oder psychischen Erkrankungen betroffen sind bzw. waren.

Am häufigsten wurde von je rund einem Fünftel der befragten Land- und Forstwirt:innen berichtet, dass Familienmitglieder von einer psychischen Erkrankung oder starken psychischen Krise betroffen waren und/oder sie an einer langfristigen oder schwerwiegenden körperlichen Erkrankung litten bzw. leiden (siehe Abbildung 50). Bei rund 18 % der Befragten leben am Hof auf Pflege angewiesene Angehörige. Auch der regelmäßige Konsum von zu viel Alkohol und/oder von Schlaf- und Beruhigungsmedikamenten stellt mit 12 % bzw. 9 % einen nicht zu vernachlässigbaren Anteil bei am Hof lebenden Familienmitgliedern dar. Andere Suchterkrankungen bzw. der regelmäßige Konsum von anderen Drogen wird mit jeweils unter 5 % etwas seltener bei anderen Familienmitgliedern genannt. Diese nicht zu vernachlässigbaren Anteile könnten auch darauf hindeuten, dass Alkohol- und Suchtprobleme unter Land- und Forstwirt:innen teils doch weiter verbreitet sein könnten, als von den Befragten auf sich selbst bezogen angegeben wurde.

Differenziert nach Geschlecht, nahmen Frauen bei Familienmitgliedern häufiger als Männer psychische Erkrankungen (28 % zu 18 %) und/oder einen übermäßigen Alkoholkonsum (18 % zu 10 %) wahr. Von pflegebedürftigen Familienmitgliedern berichten 22 % der weiblichen und 16 % der männlichen Befragten (siehe Tabellenband für Detailwerte). Ähnliche Befunde ergeben sich auch bei den mithelfenden Angehörigen (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 50: Land- und Forstwirt:innen: Im Zusammenleben bei uns am Hof habe ich erlebt, dass jemand von unserer Familie (z.B. (Schwieger-)Eltern, Geschwister, Partner:in, Kinder) in den letzten 12 Monaten... (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Erleben von Abwertung und Gewalt im Zusammenleben am Hof

Als weiteres Thema wurde erhoben, inwiefern Land- und Forstwirt:innen von abwertenden und gewalttätigen Verhalten im familiären Zusammenleben am Hof betroffen sind. Die Fragen orientierten sich an einer aktuellen österreichweiten Umfrage von Scambor et al. (2025) sowie einer Studie zur Betroffenheit von Gewalt der Statistik Austria (2021).

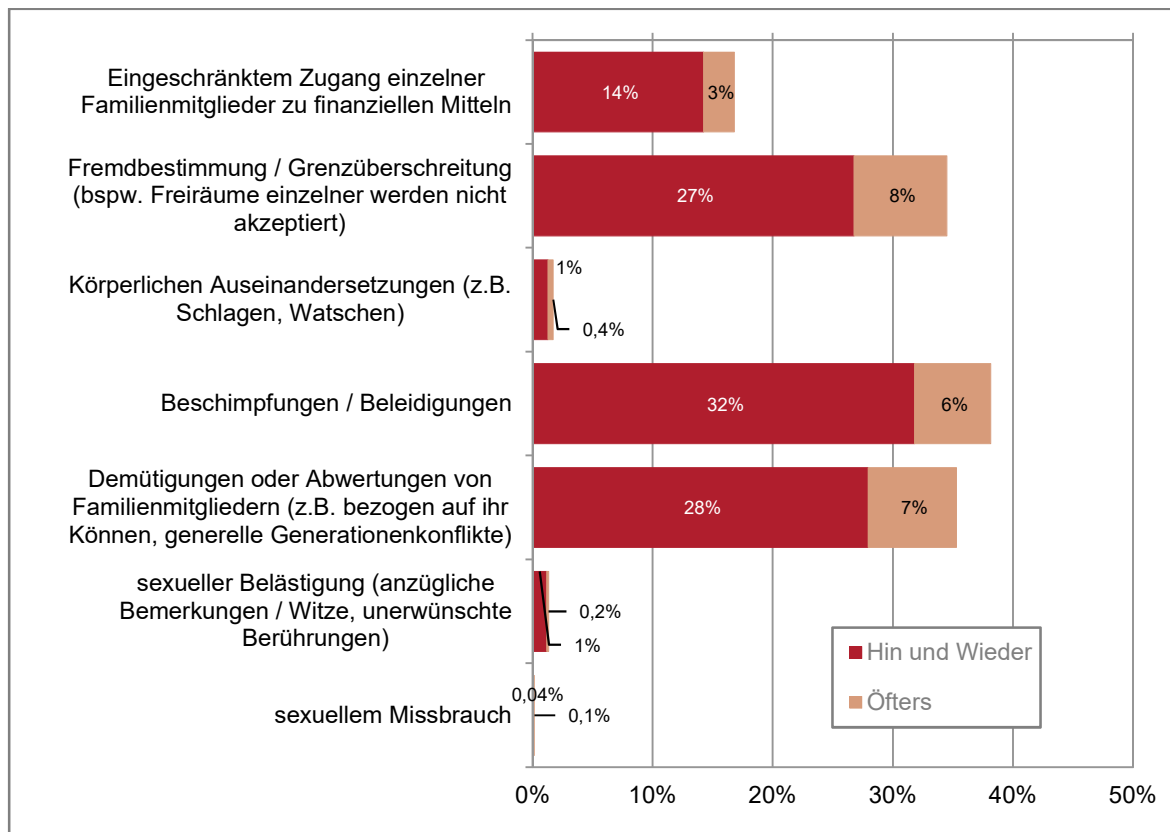
In den letzten 12 Monaten kam es bei den Land- und Forstwirt:innen zwischen Familienmitgliedern am Hof mit jeweils über einem Drittel zu Beschimpfungen/Beleidigungen (38 %), Demütigungen oder Abwertungen von Familienmitgliedern (35 %) sowie Fremdbestimmungen/Grenzüberschreitung (35 %) (siehe Abbildung 51). Zu einem eingeschränkten Zugang einzelner Familienmitglieder zu finanziellen Mitteln kam es bei 17 %. Körperliche Auseinandersetzungen und sexuelle Belästigungen wurden von jeweils knapp 2% berichtet, von sexuellem Missbrauch in Einzelfällen. Generell verweisen Studien allerdings darauf, dass bei Gewalt im sozialen Nahraum, vor allem bei partnerschaftlicher sowie sexualisierter Gewalt, die Dunkelziffer sehr viel höher ist. Das heißt Betroffene berichten nicht immer von der erlebten Gewalt (Statistik Austria 2021).

Ähnliches gilt auch für mithelfende Angehörige – wenngleich diese auch mit 40 % zu 35 % etwas häufiger von Fremdbestimmung/Grenzüberschreitungen berichten (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Signifikante Differenzen ergeben sich in diesen Aspekten nach dem Geschlecht: So gaben Frauen häufiger an, dass es am Hof zu Demütigungen oder Abwertungen (44 % zu 31 % bei den Männern), Beschimpfungen/Beleidigungen (44 % zu 35 %) und/oder Fremdbestimmung/Grenzüberschreitungen (39 % zu 32 %) kam (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Um die Ergebnisse annäherungsweise in einen breiteren Kontext zu stellen, können diese mit erhobenen österreichweiten Daten zu Gewalterfahrungen in Partnerschaften verglichen werden. So kommen Scambor et al. 2025 zu dem Schluss, dass es österreichweit in den letzten 12 Monaten in rund 11 % der Partnerschaften zu psychischer Gewalt im Sinne von Beleidigungen, Beschimpfungen und Demütigungen wie auch (emotionaler) Erpressung und Nachspionieren kam; 1 % erlebte physische Gewalt und 0,8 % sexualisierte Gewalt (Erzwingen sexueller Handlungen).

Abbildung 51: Land- und Forstwirt:innen: Im Zusammenleben bei uns am Hof kam es in den letzten 12 Monaten zwischen Familienmitgliedern (zum Beispiel zwischen (Schwieger-)Eltern und Kindern, zwischen (Ehe-)Partner:innen) zu ...



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, Betriebsführer:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt

4.5 Suizide und Suizidversuche

In dieser Befragung wurden zudem Suizide und Suizidversuche sowohl der Befragten als auch ihrer am Hof lebenden Familienangehörigen thematisiert.

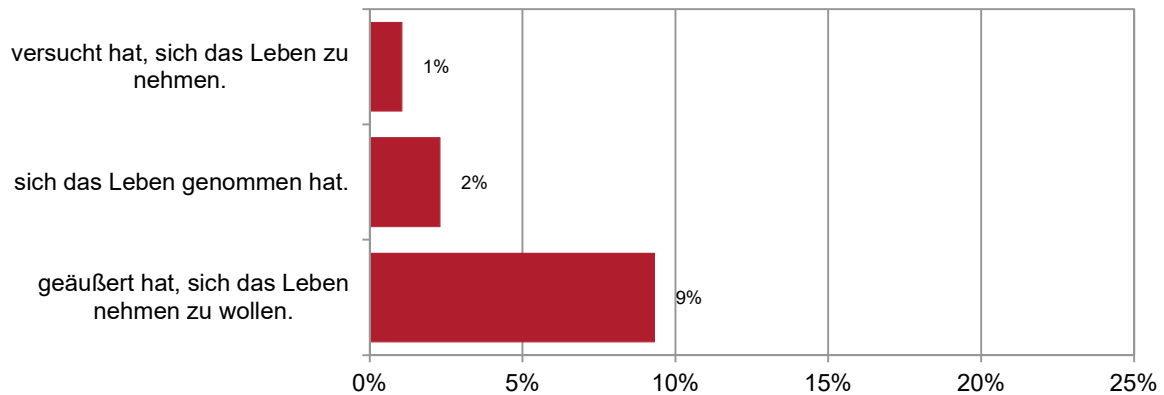
Laut Statistik Austria entfallen 1,5 % aller Sterbefälle im Jahr 2024 auf Selbsttötungen, wobei hier keine weitere Differenzierung nach Berufsgruppen erfolgt (Statistik Austria 2025b). Insgesamt starben damit im Jahr 2024 österreichweit 1.219 Personen durch Suizid, was einer bevölkerungsbezogenen standardisierten Suizidrate von 14 pro 100.000 Einwohner:innen entspricht, wobei Männern davon unverhältnismäßig stark betroffen sind (80 % der Suizidtoten sind Männer) (BMASGPK 2025). Zu Suizidversuchen liegen dagegen keine verlässlichen Zahlen vor, wobei internationale Studien davon ausgehen, dass diese die Zahl der tatsächlichen Suizide um das Zehn- bis Dreißigfache übersteigen, wobei Frauen häufiger Suizidversuche unternehmen als Männer (ebd.). Bezüglich Selbstmordgedanken kommt eine aktuelle österreichische Studie zu dem Schluss, dass diese 19,7 % bei Landwirt:innen signifikant häufiger vorkommen als in der Allgemeinbevölkerung mit 14,3 % (Humer et al. 2025). Finanzielle Unsicherheit und eine hohe Arbeitsbelastung verstärken dabei das Risiko für Suizidgedanken, während körperliche Aktivität und Paarbeziehungen dieses verringern (ebd.). Studien deuten zudem darauf hin, dass die Suizidrate unter Land- und Forstwirt:innen höher liegen dürfte als in der Gesamtbevölkerung – insbesondere unter Männern (siehe bspw. Kmetitsch 2022, Roth 2021, Watzka 2008 & 2012). Watzka (2012) erklärte diese Situation mit mehreren Faktoren, darunter die schwierigen Arbeitsbedingungen, die ständige Verfügbarkeit und Anwesenheit am Arbeitsort, die Doppelbelastung durch Nebenerwerb sowie die gesellschaftliche Marginalisierung und Stigmatisierung der Landwirtschaft. In den Expert:inneninterviews wird zusätzlich darauf hingewiesen, dass insgesamt in ländlichen Regionen höhere Suizidraten als in städtischen Gebieten vorliegen. Da Suizidraten auch mit der psychosozialen Versorgungslage in Zusammenhang stehen – hier gibt es ein Stadt-Land-Gefälle zu Gunsten städtischer Gebiete – ist dies ein weiterer Faktor der zu bedenken ist (Exp_1). Ebenso wird im Rahmen der Expert:innengespräche eine leichtere Verfügbarkeit von Suizidmitteln, beispielsweise Waffen oder Pestizide, als relevanter Faktor genannt.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass es bei rund 1 % im Zusammenleben am Hof zu Suizidversuchen gekommen ist, bei rund 2 % zu tatsächlichen Suiziden und 9 % waren von suicidalen Äußerungen durch Familienmitglieder betroffen (siehe Abbildung 52). Letzteres trifft in der Gruppe der mithelfenden Angehörigen mit 13 % noch verstärkt zu und in beiden Gruppen berichten Frauen häufiger davon (siehe Tabellenband für Detailwerte). Hierzu sei an dieser Stelle angemerkt, dass es vor allem auch beim Umgang mit Suizidgedanken bei nahestehenden Personen externer Unterstützung bedarf, beispielsweise in Bezug auf Zeichen und Signale, die auf Suizidalität hinweisen können, Informationen über Krisenbewältigung sowie Tipps zur Unterstützung von Personen nach einem Suizidversuch³⁵.

³⁵ <https://www.gesundheit.gv.at/leben/suizidpraevention/angehoerige.html>

oder <https://suizidpraevention-stmk.at/ich-mache-mir-sorgen-um-andere/>

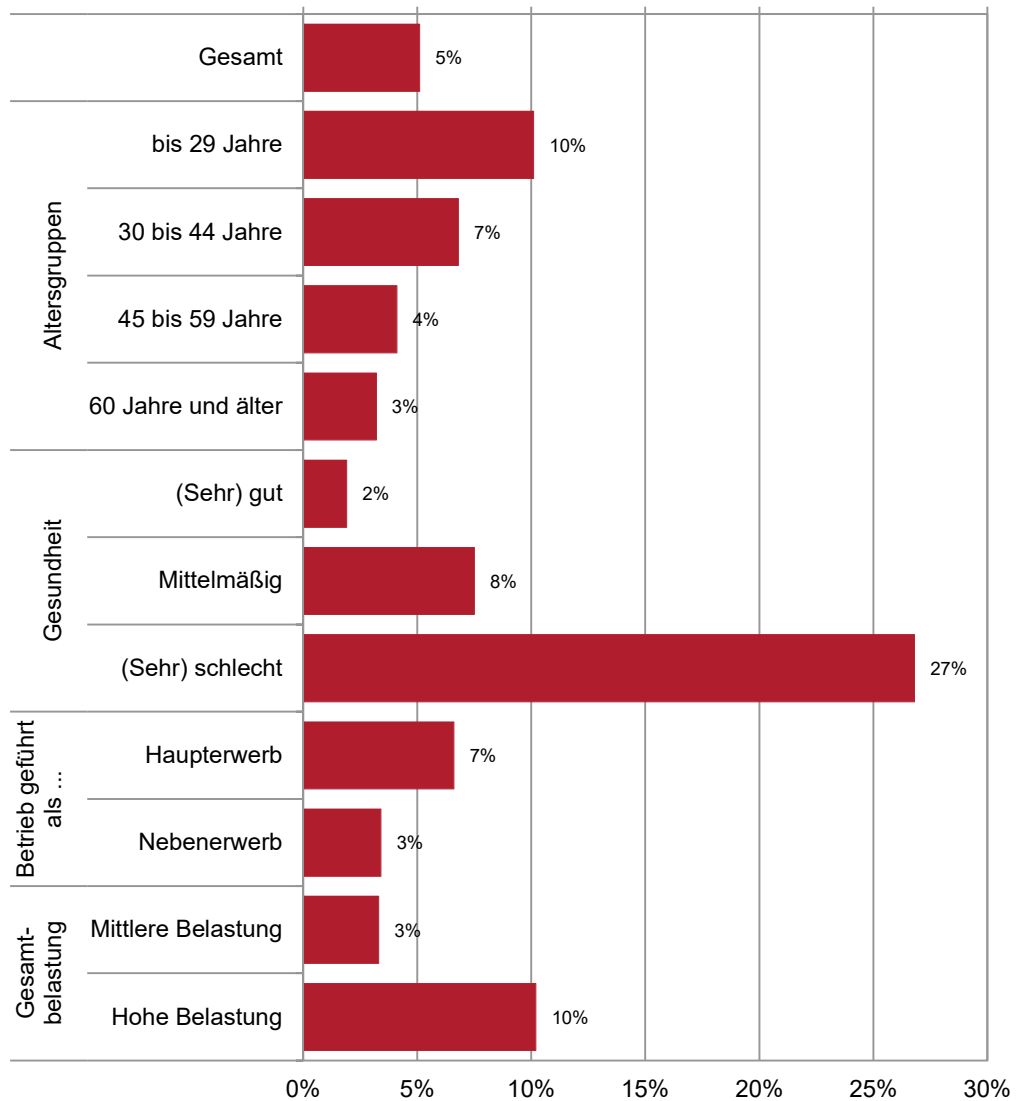
Abbildung 52: Land- und Forstwirt:innen: Im Zusammenleben bei uns am Hof habe ich erlebt, dass jemand von unserer Familie (z.B. (Schwieger-)Eltern, Geschwister, Partner:in, Kinder) ... (Mehrfachnennung möglich), nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Blickt man auf die Befragten selbst, so geben 5 % der Land- und Forstwirt:innen und 6 % der mithelfenden Angehörigen an, in den vergangenen 12 Monaten darüber nachgedacht zu haben, sich das Leben zu nehmen (siehe Abbildung 53). Betrachtet man Suizidgedanken unter Land- und Forstwirt:innen differenziert nach unterschiedlichen Merkmalen, ergibt sich eine Abnahme mit Zunahme des Alters: Berichteten von den unter 30-Jährigen noch 10 % von Selbstmordgedanken, verringert sich dieser Anteil bis auf 2 % bei den ab 60-Jährigen. Zudem berichten Personen, die ihren Betrieb im Haupterwerb führen (7 %), eine hohe Gesamtbelastung aufweisen (10 %) und vor allem Personen mit einem sehr bzw. eher schlechten Gesundheitszustand gehäuft über Suizidgedanken in den letzten 12 Monaten.

Abbildung 53: Land- und Forstwirt:innen: Haben Sie in den letzte 12 Monaten schon einmal darüber nachgedacht sich das Leben zu nehmen?, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

5 Unterstützungsangebote und Erfassung entlastender Faktoren zur Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Studie ist die Erfassung der Bekanntheit und Inanspruchnahme möglicher Unterstützungsangebote zur Bewältigung bzw. Vorbeugung belastender Situationen, etwaiger Angebotslücken und entlastender Faktoren auf die Land- und Forstwirt:innen zurückgreifen können. Dazu wurde die Bekanntheit und Nutzung spezifischer landwirtschaftsspezifischer Angebote – etwa des Maschinenrings, des Projektes Lebensqualität Bauernhof, der Landwirtschaftskammern und der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS) – erhoben, ergänzt um allgemeine Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Das Kapitel basiert auf der repräsentativen Online-Erhebung, qualitativer Interviews mit Landwirt:innen und Angehörigen, Expert:inneninterviews und sekundärstatistischen Datenauswertungen. Im ersten Abschnitt wird auf die Bekanntheit der Unterstützungsangebote im Überblick eingegangen (siehe Kapitel 5.1), Kapitel 5.2 konzentriert sich auf jene Angebote, die psychosoziale Entlastungen im weitesten Sinne unterstützen und Kapitel 5.3 auf Angebote im Falle von Arbeitskräfteausfall bzw. Arbeitskräftebedarf. Kapitel 5.4 stellt Wünsche und Bedarfe an die Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten in den Mittelpunkt und Kapitel 5.5 reflektiert generell, welche Faktoren der bäuerlichen Arbeit bzw. Lebens entlastend erlebt werden und auf welche Unterstützungsmöglichkeiten im regionalen Umfeld zurückgegriffen werden kann. Die Vorstellung ausgewählter Good-Practice-Ansätze aus anderen Ländern rund um die Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität folgt abschließend in Kapitel 5.6.

5.1 Bekanntheit und Nutzung bestehender Unterstützungsangebote im Überblick

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Praktisch ausgerichtete Unterstützungsangebote – jene des Maschinenrings (wirtschaftliche und soziale Betriebshilfe), der Betriebsberatung der Landwirtschaftskammern sowie die Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS) – sind fast allen Befragten bekannt (rund 90 %).
- Lang etablierte psychosoziale Hilfsangebote – etwa die (Telefon-)Seelsorge oder die Familienberatung – weisen ebenfalls einen hohen Bekanntheitsgrad auf (durchschnittlich rund 80%). Die relativ neuen landwirtschaftsspezifischen psychosozialen Angebote im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof oder die arbeitspsychologische Beratung der SVS sind zwischen 40% und 60% der Befragten ein Begriff, ähnlich psychotherapeutischer Angebote.
- Hochbelastete Land- und Forstwirt:innen mit gesundheitlichen Problemen nutzen Angebote häufiger, gleichzeitig ist der Anteil jener, die entsprechende Angebote nicht kennen deutlich höher als in anderen Gruppen.

Im Rahmen der quantitativen Online-Erhebung wurde die Bekanntheit und Nutzung verschiedener bestehender Unterstützungsangebote abgefragt, sowohl Angebote, die sich spezifisch an landwirtschaftliche Betriebe richten als auch allgemeine Angebote.

Zu ersteren gehören

- Angebote im Rahmen von „Lebensqualität Bauernhof“: das Bäuerliche Sorgentelefon, psychosoziale Beratung sowie Weiterbildungsangebote,
- Angebote des Maschinenrings: die soziale und wirtschaftliche Betriebshilfe,
- Angebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS): Gesundheitsangebote sowie die arbeitspsychologische Beratung,
- Betriebsberatungen der Landwirtschaftskammern zu rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen,
- weitere Angebote, welche von landwirtschaftlichen Betrieben genutzt werden können: etwa im Rahmen des Zivildienstes oder Freiwilligenprogramme.

Zu den allgemeinen Angeboten zählen

- bestehende Beratungsangebote, etwa Frauen-/Männer-/Familien-/Suchtberatung,
- die Telefonseelsorge bzw. Seelsorge generell und
- psychotherapeutische Angebote.

Im Rahmen der quantitativen Befragung wurde erhoben, inwiefern diese Angebote bekannt sind und bereits genutzt wurden. Für ausgewählte Angebote wurden ergänzende Fragen rund um Erfahrungen bei Inanspruchnahme sowie zu etwaige Hürden gestellt.

Hinsichtlich der Bekanntheit der Angebote (Bekanntheit prinzipiell und Nutzung) zeigt Abbildung 54 im Überblick, dass die Angebote des Maschinenringes (wirtschaftliche und soziale Betriebshilfe), die Betriebsberatung der Landwirtschaftskammern und die Gesundheitsangebote der SVS gemeinsam mit Ferialpraktika jene sind, die jeweils rund 90 % der befragten Betriebsführer:innen bekannt sind bzw. genutzt wurden. Nur jeweils rund 10 % der befragten Landwirt:innen kennen die genannten Angebote nicht.

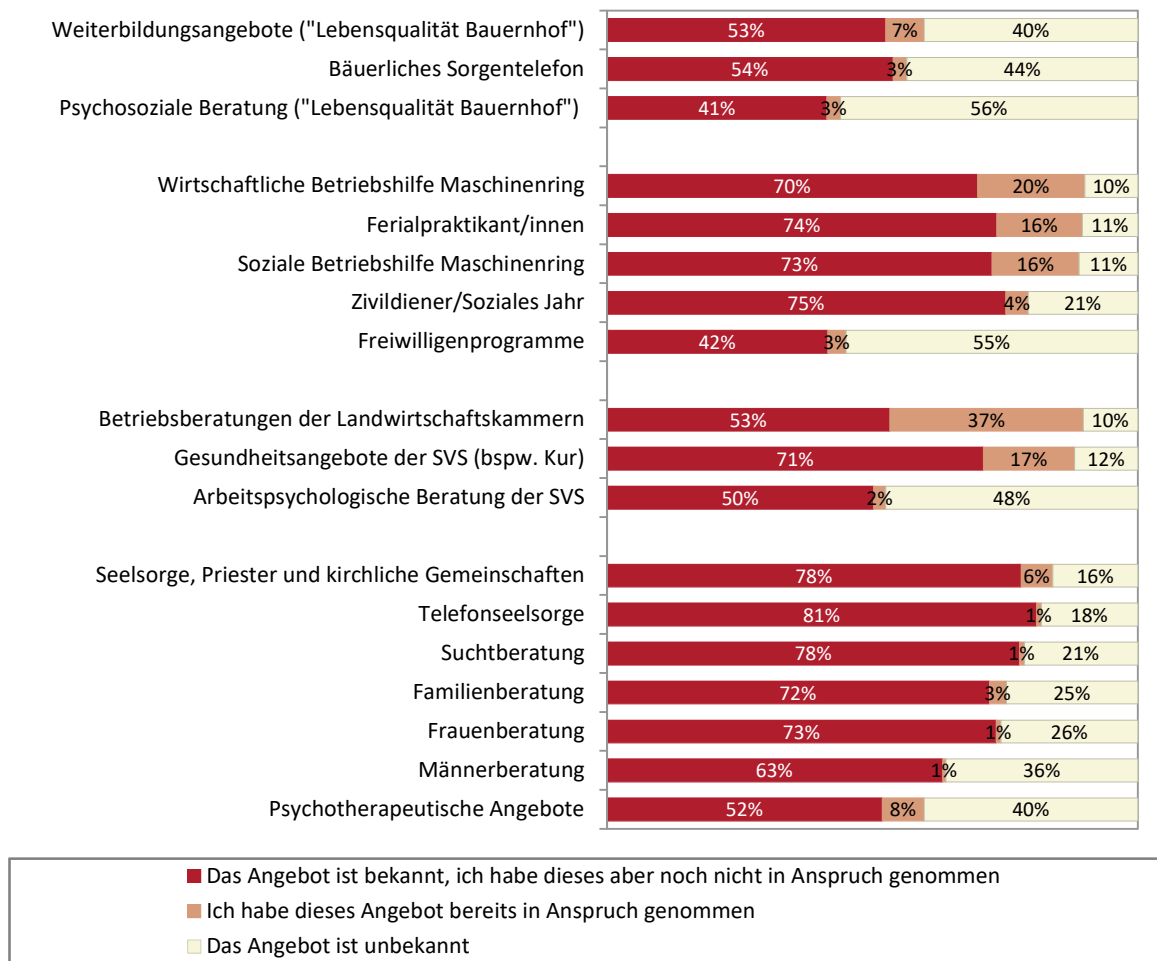
Die Angebote im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof und die arbeitspsychologische Beratung der SVS sind immerhin rund der Hälfte der Land- und Forstwirt:innen bekannt (zwischen 40 % und 60 %³⁶). Insgesamt zeigt sich zwar ein Potential in der Bewerbung dieser Angebote, gleichzeitig ist der erzielte Bekanntheitsgrad aber auch nicht zu unterschätzen, da die genannten Angebote trotz ihrer relativen „Jungheit“ sowie spezifischen Ausrichtung doch bereits einem hohen Anteil der Zielgruppe ein Begriff sind.

Von hoher Bekanntheit sind seelsorgerische Angebote (84 %) sowie allgemeine Beratungsangebote, etwa für Familien, bei Suchterkrankung, die Telefonseelsorge (zwischen 75 % und 82 %) oder – etwas weniger bekannt – Beratungen speziell für Frauen oder Männer (74 % bzw. 64 %). Psychotherapeutischen Angeboten kommt im Vergleich zu diesen ein etwas geringerer Bekanntheitsgrad zu, aber immerhin 60 % der Befragten sind entsprechende Angebote bekannt.

Hinsichtlich der tatsächlichen Inanspruchnahme der genannten Angebote zeigt sich, dass die Betriebsberatungen der Landwirtschaftskammern von mehr als einem Drittel der Befragten bereits genutzt wurden, die wirtschaftliche und/oder soziale Betriebshilfe von rund einem Fünftel, ähnlich dem Einsatz von Ferialpraktikant:innen sowie Gesundheitsangeboten. Die Angebote von Lebensqualität Bauernhof wurden – je nach Angebot – von rund 3 % bis 7 %, psychotherapeutische Angebote von rund 8 %, eine Familienberatung oder seelsorgerische Angebote von jeweils 6 % der Befragten genutzt.

³⁶ Ob im Rahmen der Studie tatsächlich nur die relativ neu etablierte arbeitspsychologische Beratung von der SVS bewertet wurde oder auch ähnliche weitere Beratungen der SVS einbezogen wurden, kann nicht ausgeschlossen werden.

Abbildung 54: Im Überblick: Bekanntheit und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, Landwirt:innen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098, mithelfende Angehörige' n = 461, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt

Sowohl hinsichtlich der Bekanntheit als auch Inanspruchnahme der Angebote zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: mehr Frauen als Männer kennen und nutzen die Angebote, außer Angebote des Maschinenrings, der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen bzw. der Landwirtschaftskammer. Diese Angebote sind Frauen wie Männern zu einem ähnlichen Anteil bekannt, wenn diese auch teils zu einem höheren Anteil von Frauen in Anspruch genommen werden, etwa die Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen. Auch Zivildienst und Ferialpraktikant:innen sind zu ähnlichen Anteilen bei Land- und Forstwirt:innen bekannt.

Es zeigt sich zudem, dass hochbelastete Land- und Forstwirt:innen mit gesundheitlichen Problemen Angebote häufiger nutzen als jene, die weniger belastet sind und/oder keine gesundheitlichen Probleme aufweisen. Auffallend ist allerdings auch, dass gleichzeitig bei belasteten Land- und Forstwirt:innen der Anteil jener höher ist, die die entsprechenden Angebote nicht kennen (siehe Tabellenband für Detailwerte). Diese Zahlen weisen darauf hin, dass Präventionsangebote teils noch zu wenig wahrgenommen werden.

Nach diesem ersten Überblick wird in den nächsten Kapiteln ein näherer Blick auf jene Angebote geworfen, die im Rahmen der Befragung vertiefend behandelt wurden.

5.2 Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote mit Fokus auf psychosoziale Entlastung und Unterstützung

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Im Jahr 2024 wurden im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof 842 psychosoziale Beratungsfälle, 527 Gespräche am Bäuerlichen Sorgentelefon und 220 Bildungsveranstaltungen verzeichnet.
- Von den Befragten haben insgesamt jeweils 3% das Bäuerliche Sorgentelefon bzw. psychosoziale Beratungen und 7% die Weiterbildungen in Anspruch genommen. Die Angebote sind Großteils über agrarische Medien/Zeitschriften bekannt (zu 63 % bis 70 %).
- Insgesamt zeigt sich eine hohe Gesamtzufriedenheit mit den Angeboten: So sind 83 % der Befragten mit dem Bäuerlichen Sorgentelefon, 92 % mit der psychosozialen Beratung, und 98 % mit den Weiterbildungsangeboten sehr oder eher zufrieden. Beratungsbedarf bestand vor allem rund um die Themen Generationenkonflikt, Partnerschaftskonflikt oder Hofübergabe / -übernahme.
- Die Gesundheitsangebote der SVS wie auch die Beratungsangebote der Landwirtschaftskammern sind fast allen Land- und Forstwirt:innen bekannt, bis auf die arbeitspsychologischen Angebote der SVS (rund der Hälfte der Befragten).
- Psychotherapeutische Angebote sind 60 % der Befragten bekannt und wurden von 8 % der befragten Landwirt:innen bereits in Anspruch genommen. Diese zeigen sich ebenfalls zu einem hohen Anteil sehr oder eher zufrieden 94 %.
- Gemeinsam mit der hohen Zufriedenheit mit den Angeboten des Bäuerlichen Sorgentelefon kann dies als ermutigendes Ergebnis für andere Personen interpretiert werden, im Bedarfsfall entsprechende Schritte zu setzen.

Schwerpunkte der Befragung wie auch der Auswertung sekundärstatistischer Daten sind die Bekanntheit und Inanspruchnahme von Angeboten im Rahmen von „Lebensqualität Bauernhof“. Neben der Auswertung der repräsentativen Erhebung fließen sekundärstatistische Daten sowie qualitative Interviews mit Landwirt:innen und mithelfenden Angehörigen und Expert:inneninterviews in dieses Kapitel ein.

5.2.1 Angebote im Rahmen von Lebensqualität am Bauernhof

Das Projekt „Lebensqualität Bauernhof“³⁷ unterstützt bäuerliche Familien bei bestimmten Herausforderungen und Themen wie Hofübergabe/ -übernahme, Überlastung, Generationsunterschiede, persönliche Entwicklung und/oder Partnerschaft (Jernej 2025). Das Projekt ist in allen Bundesländern vertreten und seit 2007 auch auf Bundesebene. Der landwirtschaftliche Hintergrund der Angebote bzw. die inhaltliche Verankerung in den Landwirtschaftskammern sowie ländlichen Fortbildungsinstituten heben das Angebot von allgemeinen Beratungs-/Unterstützungsangeboten ab.

Kurzgefasst werden folgende Schwerpunkte angeboten:

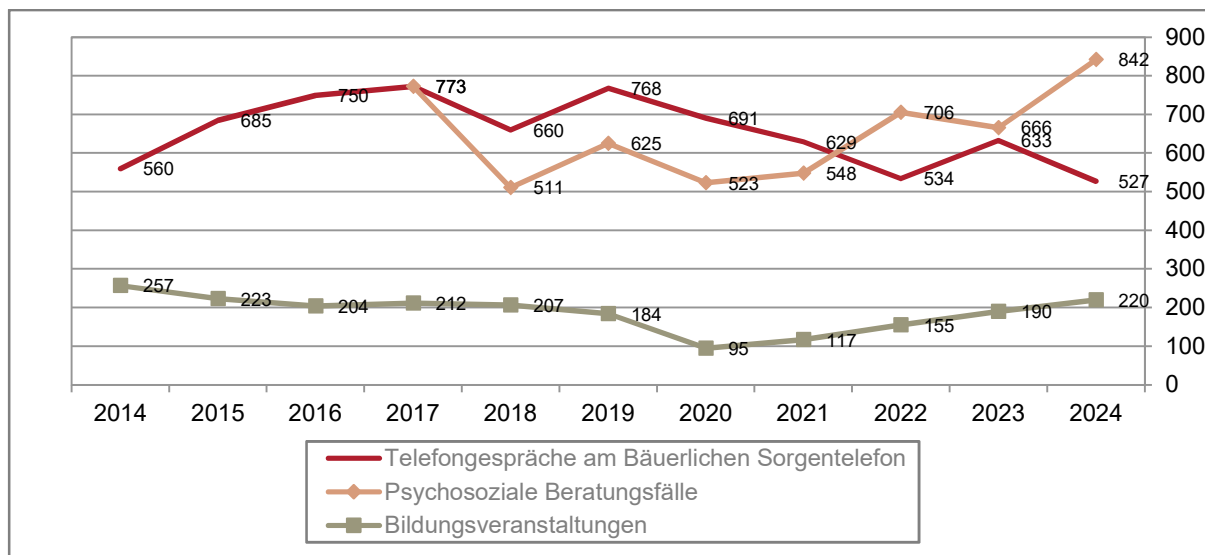
- **Bildungsangebote** wie Seminare, Broschüren und Vorträge zu Fragen der Lebensqualität der Bäuerinnen und Bauern,

³⁷ <https://www.lebensqualitaet-bauernhof.at/>

- das **Bäuerliche Sorgentelefon**, bei welchen Gesprächspartner:innen mit landwirtschaftlichem Hintergrund zur Verfügung stehen, um sich Probleme bzw. Sorgen von Landwirt:innen und mithelfenden Angehörigen (bei garantierter Anonymität und Vertraulichkeit) anzuhören und versuchen bei der Suche nach Lösungen zu unterstützen sowie
- **psychosoziale Beratungen**, die vertiefende Beratungen darstellen und entweder in einer Anlaufstelle in der Landwirtschaftskammer oder direkt am eigenen Hof persönlich in Anspruch genommen werden können.

Im Jahr 2024 wurden im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof 842 psychosoziale Beratungsfälle, 527 Gespräche am Bäuerlichen Sorgentelefon und 220 Bildungsveranstaltungen verzeichnet (Abbildung 55). Ein Rückblick auf die letzten 10 Jahre zeigt, dass die Nachfrage nach den Angeboten gewissen Schwankungen unterliegt. So war etwa von 2019 auf 2020 in allen drei Aktivitätsfeldern ein deutlicher Rückgang zu beobachten (hier ist von einem Zusammenhang mit dem COVID-19-Pandemiebeginn auszugehen), welcher sich zwischen den Jahren 2021 und 2022 erholte. Im Vergleich zu 2021 nahm insbesondere die Anzahl an psychosozialen Beratungen zu, mit 842 Beratungen im Jahr 2024 gegenüber 548 Beratungen im Jahr 2021.

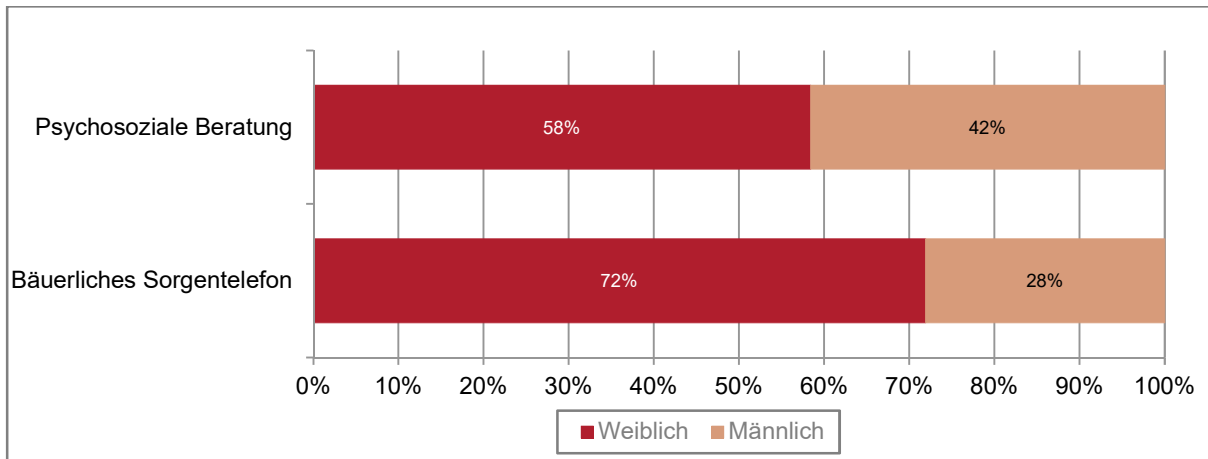
Abbildung 55: Aktivitäten im Rahmen Lebensqualität Bauernhof, 2014/17 - 2024



Quelle: LQB Daten ab 2014 und LQB Jahresberichte 2019-2024

Die Angebote werden von mehr Frauen wie Männern in Anspruch genommen (Abbildung 56): 2024 waren 72 % der Ratsuchenden beim Bäuerlichen Sorgentelefon weiblich und 58 % jener, die psychosoziale Beratungen in Anspruch nahmen. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Jahre zuvor.

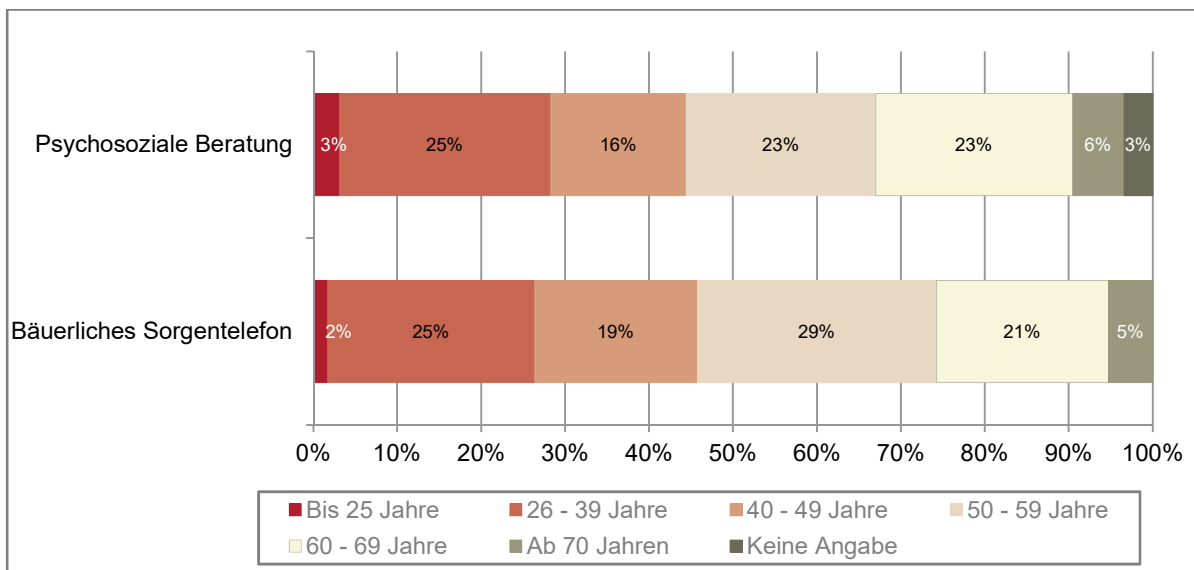
Abbildung 56: Geschlechterverteilung der Beratungsfälle, 2024



Quelle: LQB Daten 2023 und LQB Jahresbericht 2024

Von der Altersverteilung her zeigen beide Beratungsaktivitäten ähnliche Schwerpunkte: So finden sich die prozentual wenigsten Beratungsfälle bei jüngeren Personen bis 25 Jahren sowie älteren Personen ab 70 Jahren (Abbildung 57).

Abbildung 57: Altersverteilung der Beratungsfälle, 2024

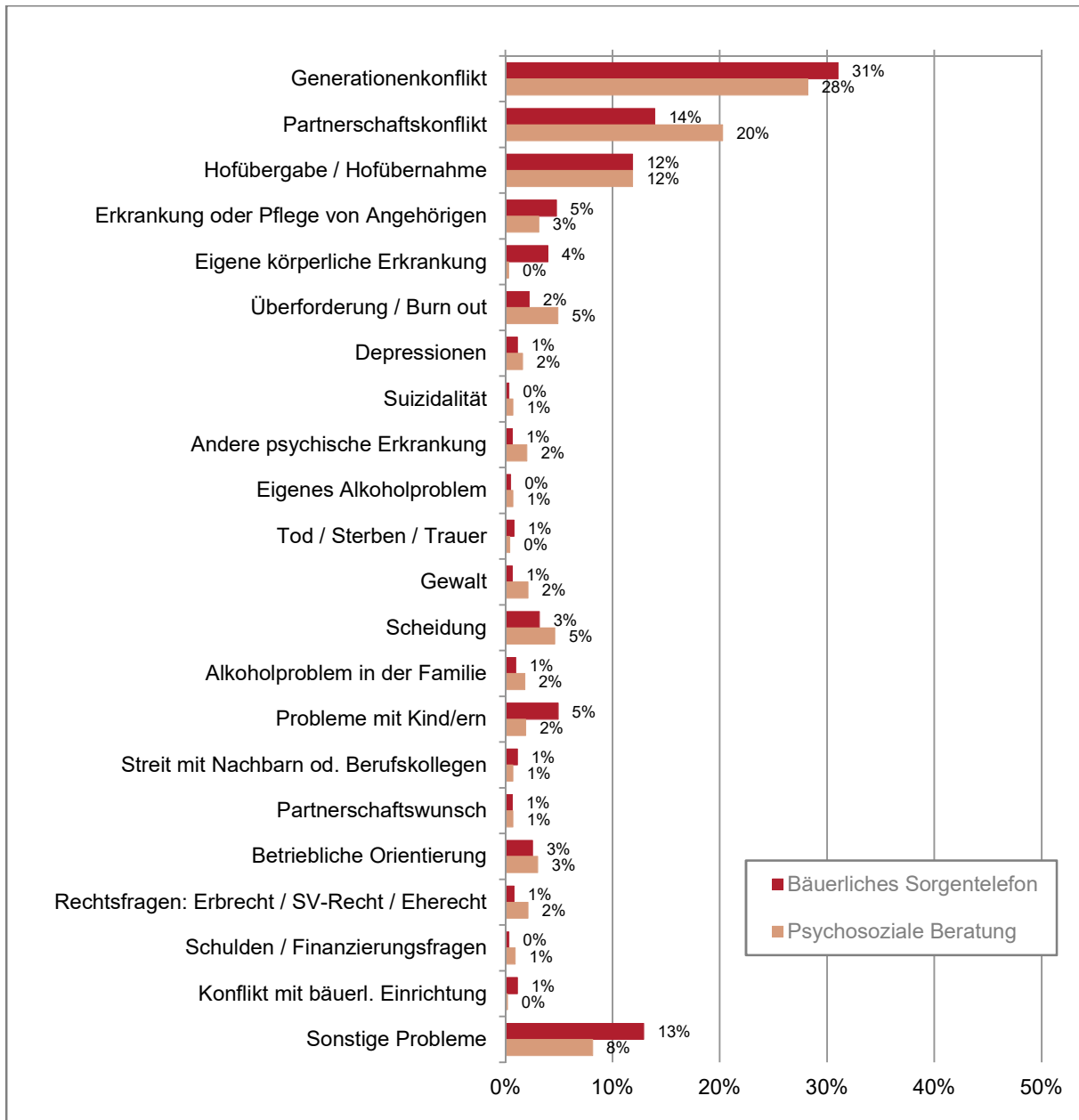


Quelle: LQB Daten 2023 und LQB Jahresbericht 2024

Über die letzten Jahre hinweg standen bei beiden Beratungsaktivitäten als Themen Generationenkonflikt, Partnerschaftskonflikt oder Hofübergabe / -übernahme im Vordergrund. Fasst man eine Überforderung / Burnout, Depressionen, Suizidalität und andere psychische Erkrankungen zusammen, sind diese mit rund 9 % häufiger im Rahmen psychosozialer Beratungen ein Thema als im Rahmen des Bäuerlichen Sorgentelefon mit rund 4 % Anteil. Auch Partnerschaftskonflikte sowie Scheidungen nehmen einen höheren Anteil bei den psychosozialen Beratungen ein. Als zentrales Thema beim Bäuerlichen Sorgentelefon werden Generationenkonflikte genannt: 31 % der Beratungen beziehen sich auf dieses Thema, ergänzt um 12 % Beratungen zur Hofübergabe bzw. -übernahme (Abbildung 58). Generell werden die Beratungsfälle

zunehmend komplexer, was eine längere und intensivere Begleitung nach sich zieht und gehäuft das gesamte Familiengefüge am Hof betrifft (siehe Jernej 2025).

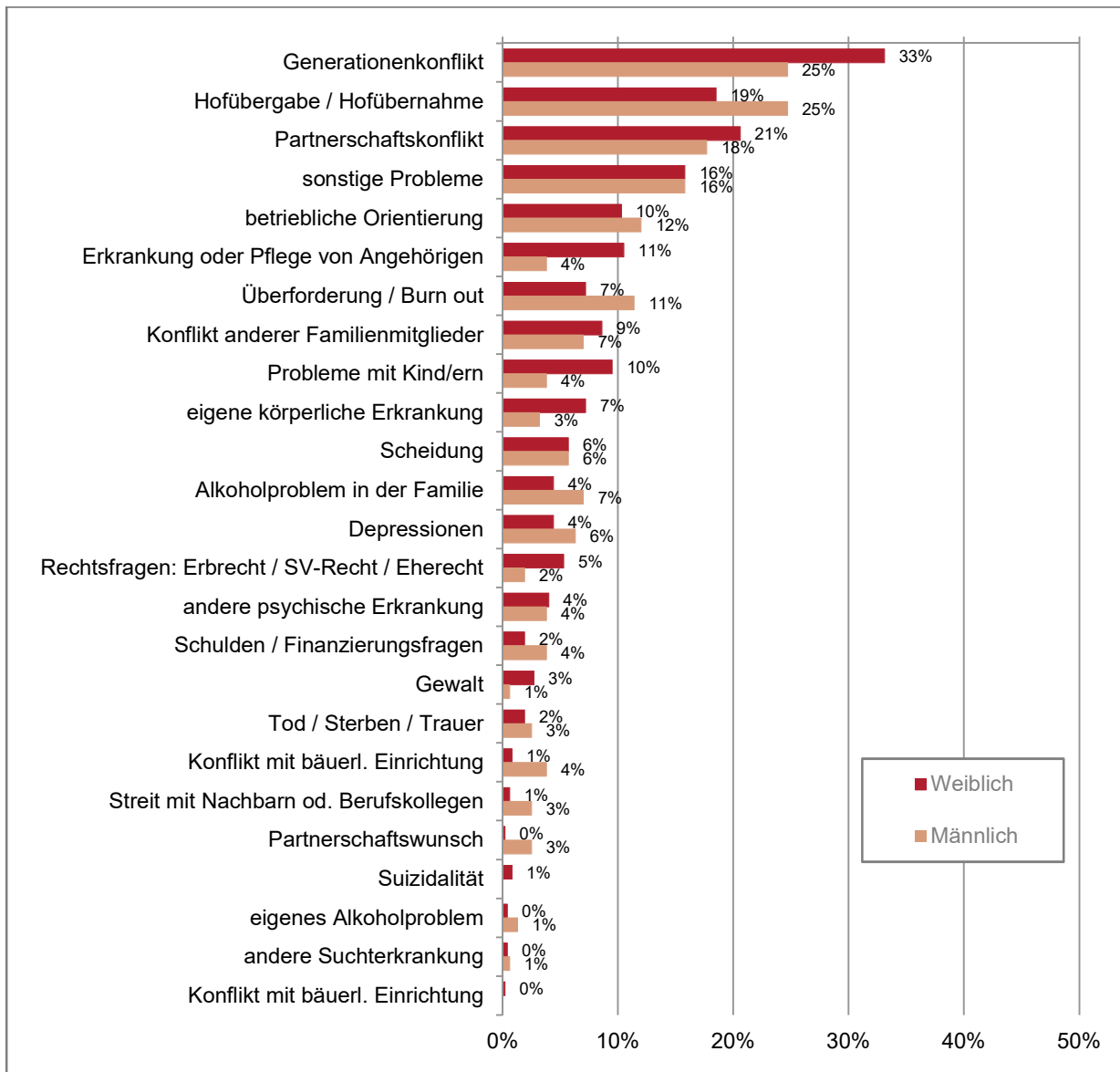
Abbildung 58: Beratungsthemen (ein Hauptthema pro Fall), 2023



Quelle: LQB Daten 2023 und LQB Jahresbericht 2023

Betrachtet man die Themen der Telefongespräche des Bäuerlichen Sorgentelefon nach Geschlecht, lassen sich Frauen häufiger zu Generationenkonflikten (plus rund 8 Prozentpunkte), einer Erkrankung oder Pflege von Angehörigen (plus rund 7 Prozentpunkte) oder Problemen mit Kindern (plus rund 6 Prozentpunkte) beraten als Männer. Männer haben demgegenüber häufiger Fragen zur Hofübergabe / -übernahme (plus rund 6 Prozentpunkte) und/oder Überforderung / Burnout (plus rund 4 Prozentpunkte) als Frauen (Abbildung 59).

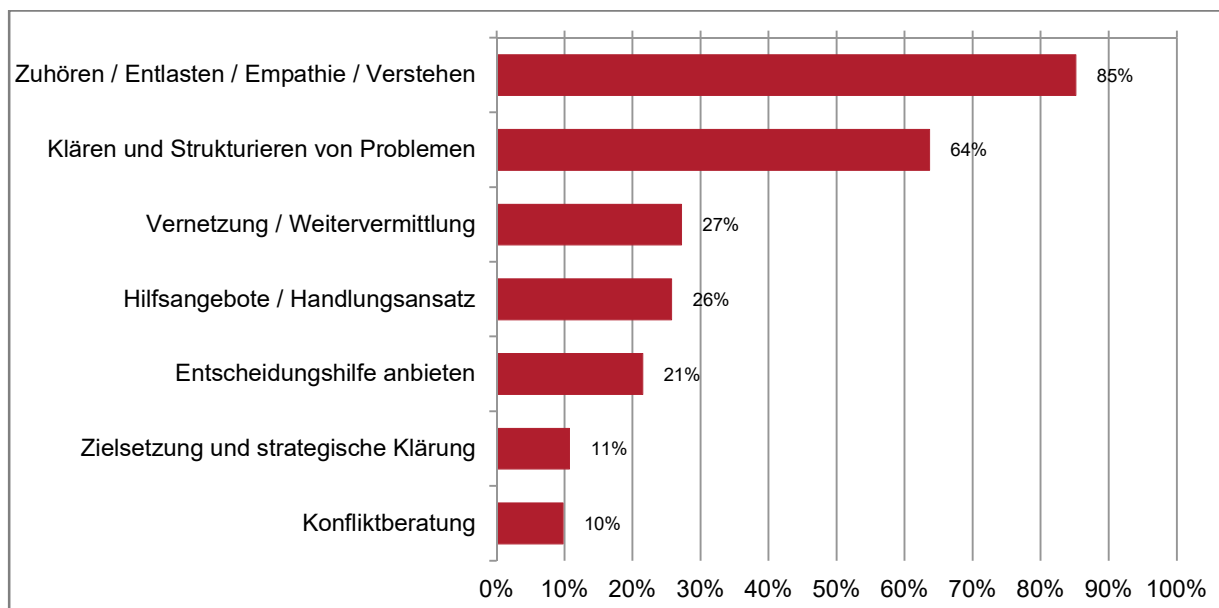
Abbildung 59: Beratungsthemen des Bäuerlichen Sorgentelefon nach Geschlecht (Mehrfachnennung möglich), 2023



Quelle: LQB Daten 2023

Von den Hauptaufgaben her geht es bei Berater:innen des Bäuerlichen Sorgentelefon mit rund 85 % in erster Linie ums Zuhören, Entlasten, Verstehen und Empathie zeigen, gefolgt von Klären und Strukturieren von Problemen (64 %) (Abbildung 60).

Abbildung 60: Hauptaufgaben von Berater:innen des Bäuerlichen Sorgentelefon (Mehrfachnennung möglich), 2023



Quelle: LQB Daten 2023

Bekanntheit und Nutzung der Angebote im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof

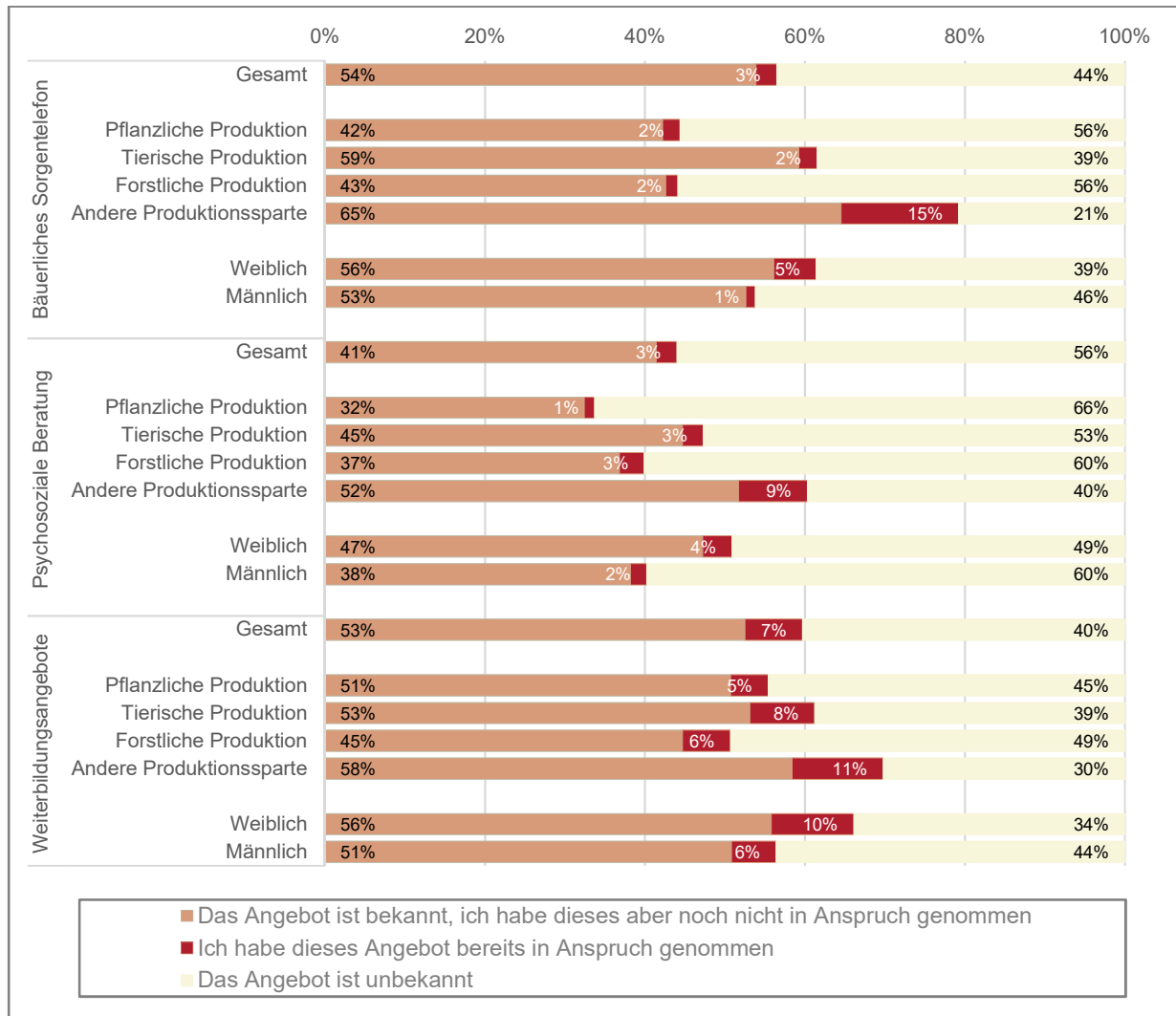
Auf Basis der repräsentativen Online-Erhebung können weitere Einsichten rund um die Bekanntheit und Inanspruchnahme der Angebote im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof gewonnen werden. 60 % der befragten Land- und Forstwirt:innen kennen die Weiterbildungsangebote, 56 % das Bäuerliche Sorgentelefon und 44 % die psychosoziale Beratung im Rahmen der Angebote von Lebensqualität Bauernhof. Dabei zeigen sich schwach signifikante Unterschiede nach Produktionssparte und Geschlecht.

Generell nehmen weibliche Land- und Forstwirtinnen zu einem höheren Anteil Angebote in Anspruch als männliche. 5 % der Befragungsteilnehmerinnen nahmen etwa das Bäuerliche Sorgentelefon in Anspruch, 4 % die psychosozialen Beratungen und 10 % eine Weiterbildung, bei den Befragungsteilnehmern waren die entsprechenden Anteile 1 %, 2 % und 6 % (siehe Abbildung 61).

Unterschiede sind auch bei den Produktionssparten bemerkbar, wo Personen aus anderen Produktionssparten deutlich häufiger das Bäuerliche Sorgentelefon und psychosoziale Beratungen in Anspruch nahmen: 15 % der Landwirt:innen aus anderen Produktionssparten nutzten das Bäuerliche Sorgentelefon und 9 % die psychosoziale Beratung. Bei Land- und Forstwirt:innen aus der pflanzlichen, tierischen oder forstlichen Produktion haben jeweils zwischen 1 % und 3 % die beiden Angebote genutzt. Bei den Weiterbildungsangeboten sind die Unterschiede bei der Inanspruchnahme etwas geringer: 11 % der Landwirt:innen aus anderen Produktionssparten, 8 % der tierischen Produktion, und 6 % bzw. 5 % der forstlichen bzw. pflanzlichen Produktion nutzten Weiterbildungen.

Punkto Bekanntheit der Angebote fällt auf, dass Landwirt:innen aus der der Sparte pflanzliche Produktion und Forstwirt:innen die psychosoziale Beratung wie auch das Bäuerliche Sorgentelefon prozentual unterdurchschnittlich kennen (jeweils rund ein Drittel kennen die psychosoziale Beratung und knapp 45 % das Bäuerliche Sorgentelefon).

Abbildung 61: Land- und Forstwirt:innen: Bekanntheit und Nutzung der Angebote im Rahmen von Lebensqualität am Bauernhof, nach ausgewählten Merkmalen

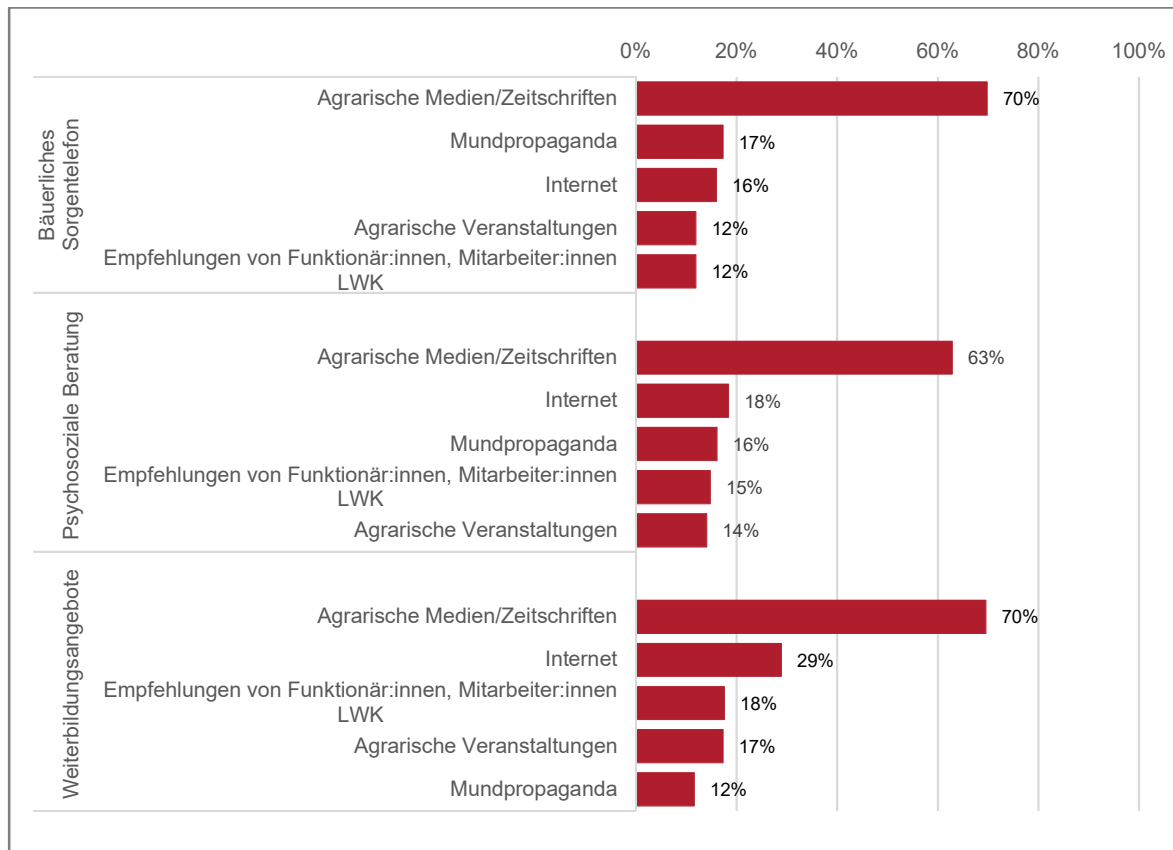


Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098.

Woher sind Angebote bekannt?

Die Angebote sind Grosteils über agrarische Medien/Zeitschriften bekannt (zwischen 70 % und 63 %). Bei den Weiterbildungen spielt das Internet mit 29 % der Nennungen ebenfalls eine wesentliche Rolle. Zu relativ ähnlichen Anteilen zwischen 18 % und 12 % spielen weiters Mundpropaganda, agrarische Veranstaltungen, Empfehlungen seitens der Landwirtschaftskammer bzw. Internetrecherchen eine nicht unwesentliche Rolle, je nach Angebot in unterschiedlicher Reihenfolge und Gewichtung (Abbildung 62).

Abbildung 62: Land- und Forstwirt:innen: Woher kennen Sie die Angebote im Rahmen von Lebensqualität am Bauernhof? (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Bäuerliches Sorgentelefon n = 1.081, Psychosoziale Beratung n = 793, Weiterbildungsangebote n = 1.064; Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

Im Detail betrachtet, geben weibliche Landwirtinnen signifikant häufiger an, dass sie von Funktionär:innen bzw. Mitarbeiter:innen der Landwirtschaftskammern auf Angebote wie das Bäuerliche Sorgentelefon aufmerksam gemacht wurden als Landwirte (17 % versus 9 %), ebenso auf psychosoziale Beratungen (22 % versus 10 %) und Weiterbildungen (25 % zu 13 %). Bezogen auf das Alter zeigt sich, dass junge Landwirt:innen bis 29 Jahre deutlich seltener über agrarische Medien diesbezügliche Informationen beziehen: Während bei den über 30-Jährigen teils deutlich mehr als 60 % über agrarische Medien über die entsprechenden Angebote informiert sind, geben dies nur 30 % der jungen Landwirt:innen an (siehe Tabellenband für Detailwerte). Dies kann sowohl Hinweise darauf geben, dass die Nutzung agrarischer Printmedien durch jüngere Landwirt:innen geringer ist als auch dass bei Nutzung der Printmedien entsprechende Artikel zu wenig für die jüngere Generation aufbereitet und „überlesen“ werden.

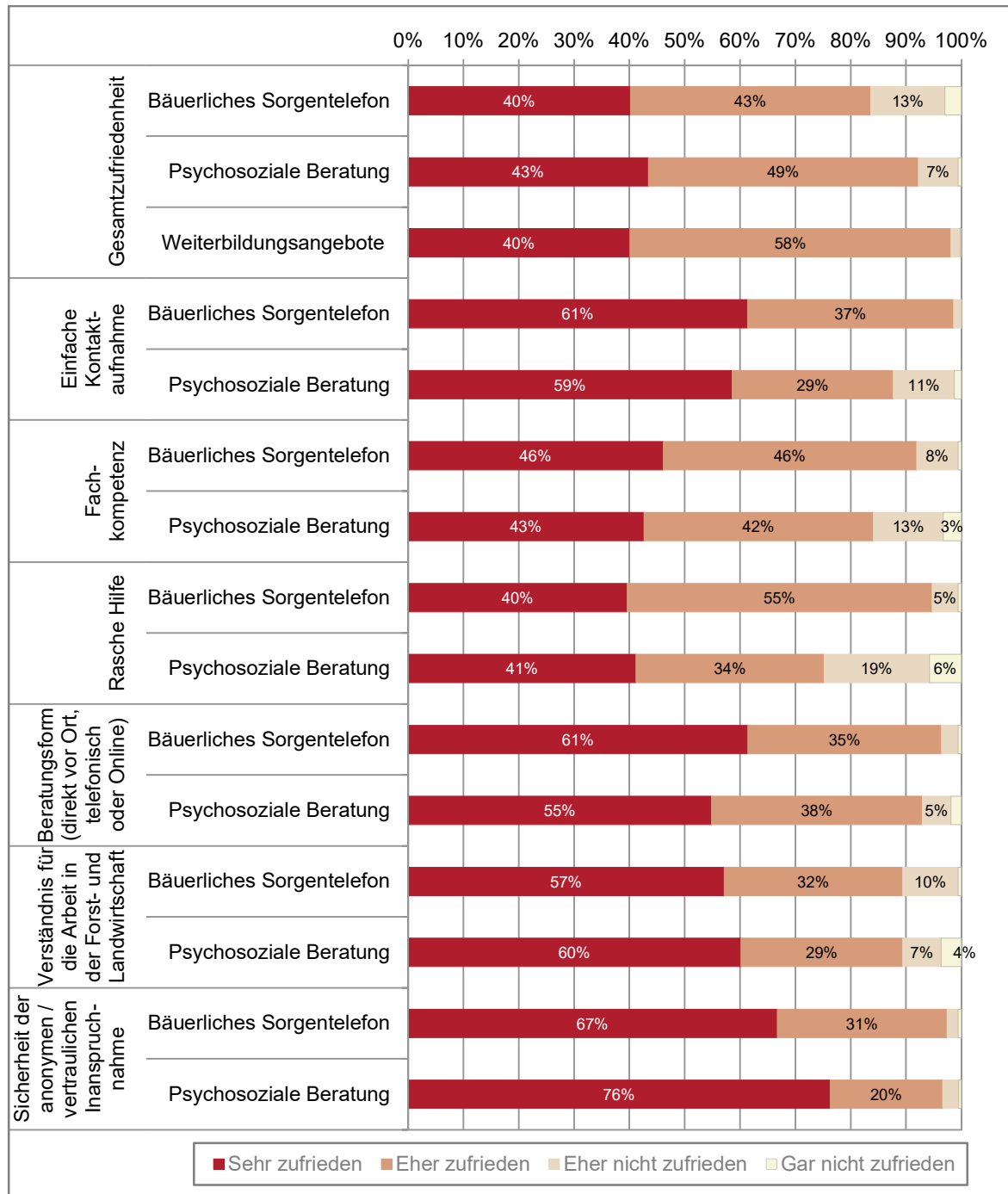
Zufriedenheit mit Nutzung

Jene Land- und Forstwirt:innen und mithelfende Angehörige, die die Angebote bereits genutzt haben, wurden im Anschluss nach der Zufriedenheit gefragt. Insgesamt zeigt sich eine hohe Gesamtzufriedenheit mit allen Angeboten (siehe Abbildung 63): So sind 83 % der Befragten mit dem Bäuerlichen Sorgentelefon sehr oder eher zufrieden (sehr: 40 %), 92 % mit der psychosozialen Beratung (sehr: 43 %), 98 % mit den Weiterbildungsangeboten (sehr: 40 %).

Für das Bäuerliche Sorgentelefon sowie der psychosozialen Beratung wurden noch weitere Aspekte abgefragt, die die hohe Gesamtzufriedenheit unterstreichen. Insbesondere die

einfache Kontaktaufnahme (vor allem beim Bäuerlichen Sorgentelefon), die jeweilige Beratungsform sowie Anonymität/Vertraulichkeit wurden von fast allen Nutzer:innen als sehr oder eher zufriedenstellend eingestuft, ebenso die Raschheit der Hilfe des Bäuerlichen Sorgentelefon. Etwas skeptischer waren die Nutzer:innen der psychosozialen Beratung bezüglich der Fachkompetenz (15 % waren hier eher oder eher nicht zufrieden) sowie der Raschheit der Unterstützung (25 %). Insgesamt verweisen die Angaben aber auch mit dem Blick auf detailliertere Kategorien darauf, dass das Angebot positiv wahrgenommen wird.

Abbildung 63: Nutzer:innen der Angebote: Zufriedenheit mit Angeboten im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof



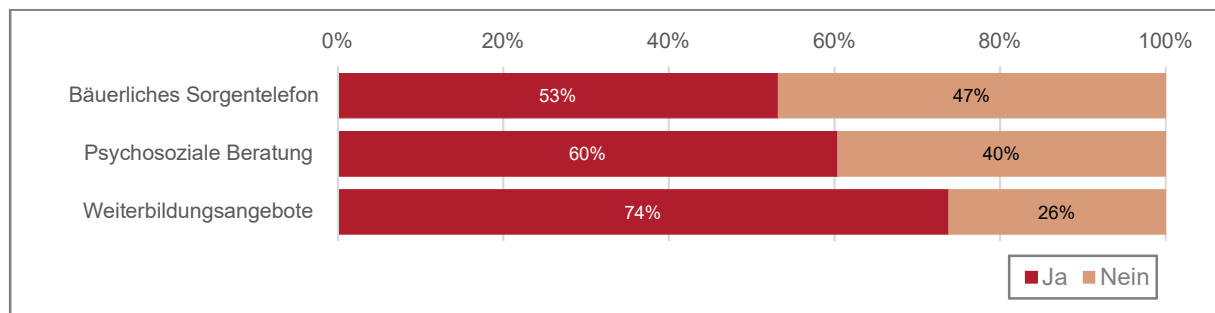
Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Bäuerliches Sorgentelefon n = 55, Psychosoziale Beratung n = 54, Weiterbildungsangebote n = 131, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt; Werte unter 3 % zur besseren Darstellung nicht ausgewiesen.

Die Interviewpartner:innen erzählten im Rahmen der qualitativen Interviews vor allem von thematisch passender Weiterbildungsangebote und Kurse, die sie in Anspruch genommen haben. Beispielsweise beschrieb eine mithilfe Angehörige, dass sie Vorträge zu „Erste Hilfe für die Seele“ besuchte und sich da erstmals bewusstwurde, dass es in ihrer Hand liege, sich auch um sich und nicht nur um die anderen zu kümmern und sie dann erstmal in ihrem Leben ein Gesundheitsangebot wahrgenommen hat (LW_5). Sie bedauerte, dass ihr Mann nie ein derartiges Angebot besuchen würde, weil er der Meinung ist, das sei nur für Frauen. Ein interviewtes Paar erzählte, dass sie Vorträge rund um Hofübernahmen bzw. Schwierigkeiten bei diesen besucht hatten, da es bei der Hofübergabe im Vorfeld sehr viele Schwierigkeiten gegeben hat und der (Schwieger)Vater nicht bereit war „Neues zuzulassen“. Ihre Schlussfolgerung bzw. Wunsch war, dass derartige Themen in allen allgemeinen Beratungen einfließen sollten, damit auch die, die das Problem „verursachen“ zumindest verschiedene Meinungen hören (LW_6).

Würden Sie Angebote in Anspruch nehmen?

Jene, die die Angebote kennen, aber noch nicht in Anspruch genommen haben, wurden gefragt, ob sie prinzipiell ein derartiges Angebot in Anspruch nehmen würden. Knapp über die Hälfte der Befragten bejaht dies bezogen auf das Bäuerliche Sorgentelefon; hier zeigen sich signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede: 61 % der Landwirtinnen aber nur 38 % der Landwirte können sich dies vorstellen. Insgesamt 60 % können sich die Inanspruchnahme psychosozialer Beratungen vorstellen und knapp drei Viertel den Besuch von Weiterbildungsangebote (siehe Abbildung 64).

Abbildung 64: Land- und Forstwirt:innen: Angebote im Rahmen von Lebensqualität am Bauernhof sind bekannt und nicht in Anspruch genommen: Würden Sie ein derartiges Angebot in Anspruch nehmen?



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithilfe Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Bäuerliches Sorgentelefon n = 1.017, Psychosoziale Beratung n = 739, Weiterbildungsangebote n = 933.

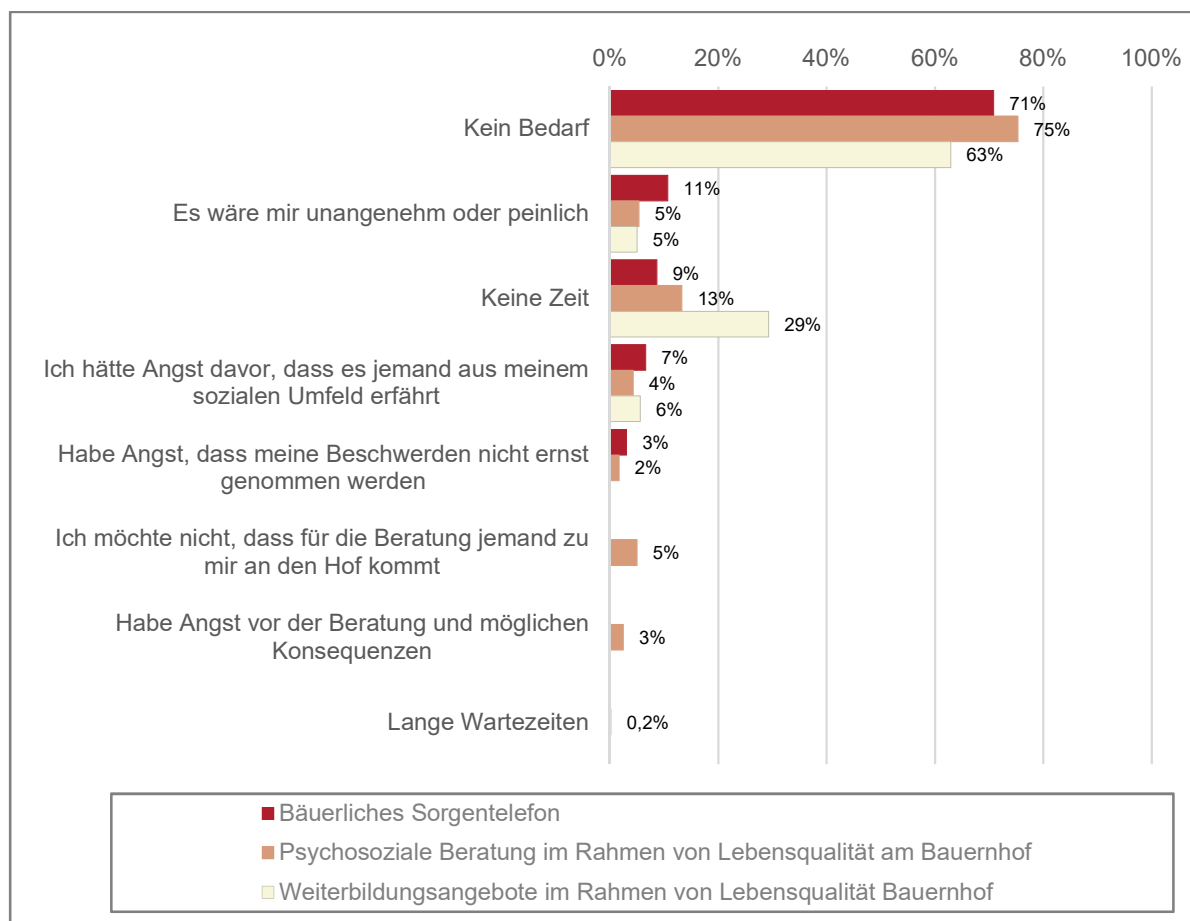
Gründe für die Nicht-Nutzung der Angebote

Als Gründe die Angebote nicht in Anspruch zu nehmen wurde vor allem kein Bedarf genannt (je nach Angebot 63 % bis 74 % der Befragten). In Hinblick auf Weiterbildungsangebote gaben zudem knapp 30 % an, keine Zeit dafür zu haben. Auch für die Nicht-Inanspruchnahme der psychosozialen Angebote (13 %) sowie des Bäuerlichen Sorgentelefon (9 %) wurde der Zeitaspekt angeführt. Als unangenehm/peinlich wurde zudem von 11 % eine Inanspruchnahme des Sorgentelefon eingeschätzt und von immerhin 7 %, dass die Angst besteht, dass jemand aus dem eigenen Umfeld davon erfährt (Abbildung 65).

Personen mit einer höheren Gesamtbelastung geben dabei weitaus häufiger an, keine Zeit für die Inanspruchnahme von Angeboten zu haben als weniger belastete Personen und nennen gleichzeitig weitaus seltener keinen Bedarf für Beratungsangebote zu haben. Dieser Aspekt verweist darauf, dass es gerade in fordernden Zeiten als besonders schwierig angesehen wird, sich Unterstützung zu holen oder aktiv danach zu suchen, obwohl der Bedarf an Unterstützung durchaus wahrgenommen wird.

Auch die qualitativen Interviews mit Landwirt:innen zeigen diesen Mechanismus auf: So schilderte beispielsweise eine mithelfende Angehörige, dass es ihr erst nach einer akuten Krise möglich war, Kontakt zu Hilfsangeboten aufzunehmen – währenddessen hat ihr die Zeit und Kraft gefehlt, was sie nachträglich bedauerte (LW_2). Eine weitere Landwirtin berichtet davon, dass sie im Zuge einer akuten Krisensituation funktionieren musste und nicht nachdenken durfte; sie hätte auch nicht die Kraft gehabt, sich aktiv Hilfe zu suchen. In diesem Zusammenhang merkte sie an, dass die Aufbereitung der Angebote häufig nicht sehr einladend sei: „*Es ist die Kommunikation so schlecht und du hast nicht die Zeit, dass du dich jetzt hinsetzt und die ganzen Seiten durchscrollst*“. (LW_1).

Abbildung 65: Land- und Forstwirt:innen: Wenn Angebot bekannt und nicht in Anspruch genommen würde: Warum würden Sie die Angebote nicht in Anspruch nehmen? (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Bäuerliches Sorgentelefon n = 401, Psychosoziale Beratung n = 241, Weiterbildungsangebote n = 226.

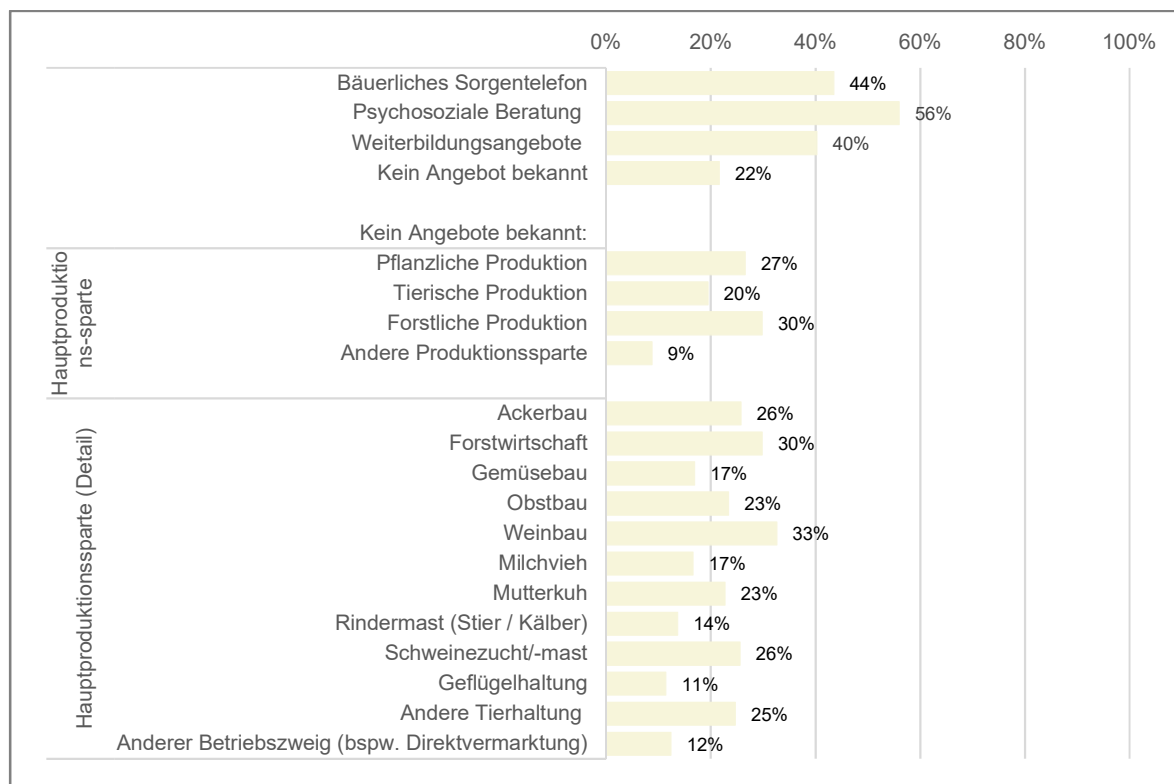
Die qualitativen Interviews mit Landwirt:innen verweisen auf weitere Gründe kein Angebot in Anspruch zu nehmen. Beispielphaft erzählte eine Landwirtin, dass gerade, wenn es jemanden

schlecht gehe „niemand gerne Hilfe holt“, weil dann die Sorge besteht, dass „gleich wieder getratscht wird und wer weiß, was da alles rauskommt und so“. Besonders im bäuerlichen Umfeld „wo jeder jeden kennt“ wird es als schwierig gesehen, Hilfe zu holen, „weil sonst weiß der Herr Meier von der Frau Huber, dass sie sich mit ihrem Mann nicht versteht. Und beim nächsten Wirtshausbesuch erzählt er dem Herrn irgendwas. (...) Das glaube ich, ist für viele eine Hemmung“ (LW_2).

Zur Reflexion welche Landwirt:innen im Zuge bisheriger Informationsweitergaben besonders wenig erreicht wurden, wurde mit Abbildung 66 ein zusammenfassender Überblick erstellt, wie hoch der Anteil jener Personen ist, die kein diesbezügliches Angebot kennen und wie sich dies mit einem detaillierten Blick auf die Produktionssparten darstellt.

Signifikant weniger bekannt sind Angebote für Weinbäuer:innen und Forstwirtschaft:innen, aber auch über ein Viertel der Ackerbäuer:innen ist kein Angebot bekannt. Vor dem Hintergrund weiterführender Handlungsempfehlungen (siehe Kapitel 6) erscheint daher eine differenzierte Betrachtung der Landwirt:innen und Informationsbereitstellung für verschiedene Gruppen wichtig.

Abbildung 66: Land- und Forstwirtschaft:innen: Unbekanntheit der Angebote für Land-, Forstwirtschaft im Rahmen von Lebensqualität am Bauernhof, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirtschaft:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098

5.2.2 Ausgewählte Angebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS) und der Landwirtschaftskammern

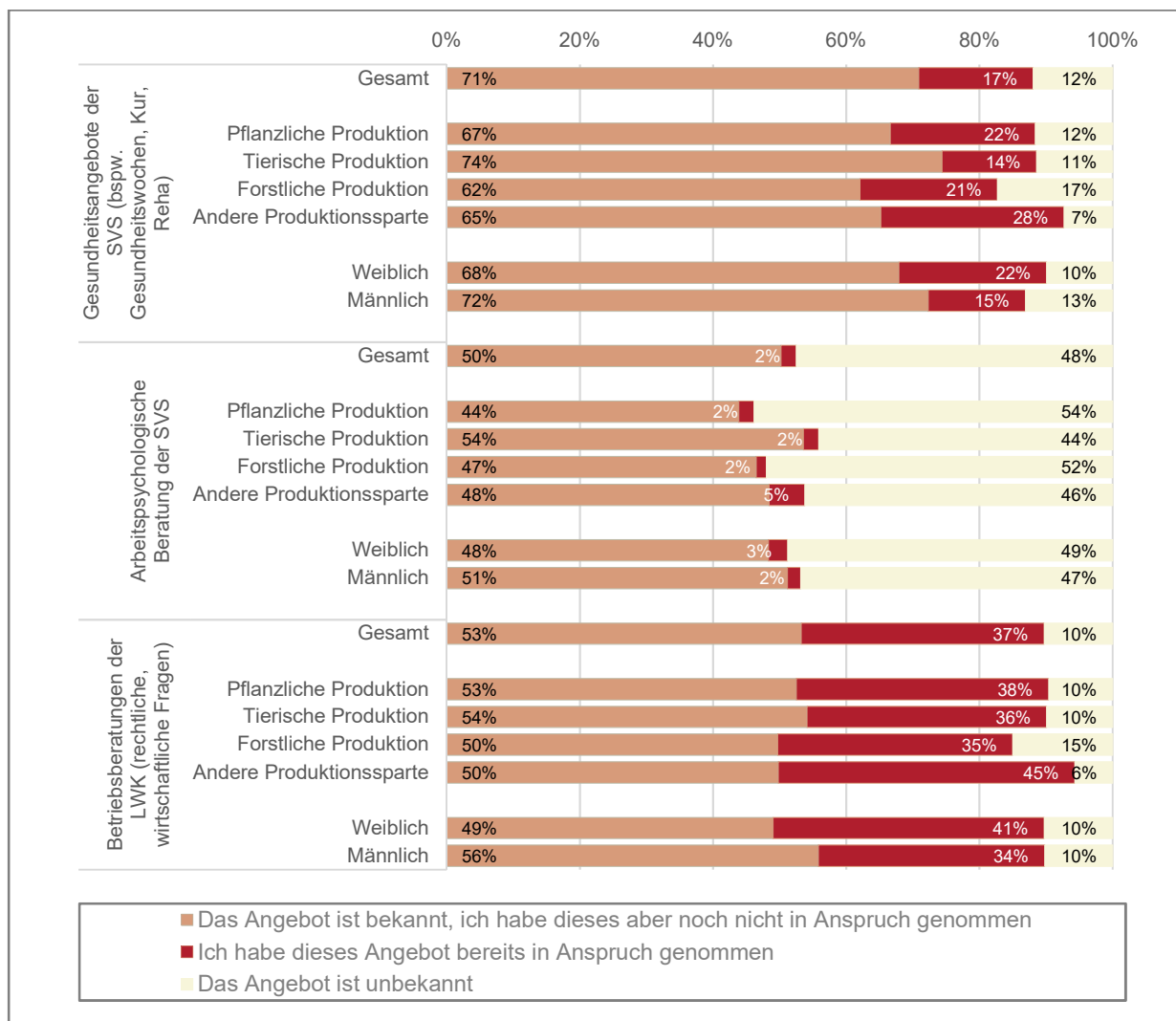
Im Zuge der repräsentativen Online-Befragung wurde zudem die Bekanntheit der arbeitspsychologischen Beratung sowie der Gesundheitsangebote der SVS erhoben. Zu den Gesundheitsangeboten zählen etwa die Gesundheitswochen, eine Kur oder Reha. Das Angebot der arbeitspsychologischen Beratung für Landwirt:innen ist relativ neu. Es wurde in seiner jetzigen Form im Jahr 2020 eingeführt und soll dabei unterstützen gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, um arbeitsbedingte Belastungsfaktoren nach Möglichkeit zu reduzieren und Ressourcen zu stärken. In der Beratung, die direkt vor Ort erfolgt, werden Themenfelder wie Arbeitsaufgaben und Tätigkeiten, Arbeitsklima, Arbeitsumgebung und Arbeitsabläufe sowie Organisation behandelt.³⁸ Wenn sich etwa ein Arbeitsunfall am Hof ereignet wird auf das Angebot hingewiesen – die Inanspruchnahme des Angebotes ist freiwillig. Eine Barriere in der Inanspruchnahme ist, dass die Beratung teils als „Strafe“ gesehen wird oder als Einmischung in eingespielte Arbeitsabläufe. Aus Expert:innensicht wird vor allem das Potential der arbeitspsychologischen Beratung betont, da Unfälle häufig Hinweise auf Überlastung und Überbeanspruchung geben, die durch eine entsprechende Beratung entschärft werden können und nicht unbedingt ein technisches Problem darstellen (Exp_2, Exp_6). In diesem Zusammenhang wird aber noch Aufklärungsbedarf gesehen, dass derartige Angebote als Hilfestellung betrachtet werden.

Die umfassenden Beratungen der Landwirtschaftskammern – etwa zu rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen – wurden im Rahmen der Online-Befragung als ein weiteres Unterstützungsangebot abgefragt.

Wie auch schon in Kapitel 5.1 im Überblick festgehalten, sind insbesondere die Gesundheitsangebote der SVS wie auch die Beratungsangebote der Landwirtschaftskammern fast allen Befragten bekannt. Immerhin rund 10 % (Angebote Landwirtschaftskammer) bzw. 12 % (Gesundheitsangebote der SVS) kennen diese Angebote jedoch nicht (Abbildung 67). Vor allem Forstwirt:innen sind hier eine Gruppe, die die Angebote seltener kennt (17 %). Rund der Hälfte der Befragten sind die arbeitspsychologischen Angebote der SVS unbekannt, auch hier sind leichte Unterschiede zwischen den Gruppen feststellbar, allerdings keine signifikanten.

³⁸ Nähere Informationen unter <https://www.svs.at/cdscontent/?contentid=10007.816458> (letzter Zugriff am 1.8.2025)

Abbildung 67: Land- und Forstwirt:innen: Bekanntheit und Nutzung von Angeboten der SVS und LWK, nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098.

Die qualitativen Interviews legen nahe, dass die Zufriedenheit mit den Beratungen – so sie in Anspruch genommen wurden – hoch ist. Die Beratungen der Landwirtschaftskammern werden wenig detailliert beschrieben, sondern festgehalten, dass bei Problemen Beratungen in Anspruch genommen werden können. Vor allem bei Anträgen oder Aspekten, die als „kompliziert“ oder bürokratisch empfunden werden, wird bei der Landwirtschaftskammer Hilfe gesucht. Dies scheint „selbstverständlich“ zu sein und zu funktionieren und wird im Gegensatz zur Inanspruchnahme anderer Unterstützungen – etwa bei psychosozialen Problemlagen – nicht weiter thematisiert oder hinterfragt. Angeregt wird in den Interviews lediglich, dass die Website nutzer:innenfreundlicher gestaltet werden könne, da manches recht versteckt sei. Insgesamt wird die Inanspruchnahme dieser Unterstützung aber weder problematisiert noch als unangenehm wahrgenommen, dass man sich in manchen Bereichen Hilfe und Beratung holt. Dieser selbstverständliche Umgang mit Beratung bzw. die Wahrnehmung, dass manches so bürokratisch und kompliziert ist und es daher gut ist, Hilfe zu holen, könnte einen Ansatzpunkt dafür bieten, wie insgesamt die Inanspruchnahme von Beratung unkompliziert angenommen werden kann. In dem Sinn wird in den qualitativen Interviews von manchen Befragten auch angeregt, dass in Beratungen der Landwirtschaftskammern noch mehr Themen zur psychosozialen

Belastung einfließen könnten. Etwa das „Loslassenkönnen“ der Altbäuer:innen und das „Zulassen“, dass die Übernehmer:innen ihre eigenen Wege gehen oder Angebote an Altbäuer:innen sich mit ihrer neuen Lebenssituation positiv auseinanderzusetzen. In den Gesprächen wird immer wieder von drastischen „Übergabeschwierigkeiten“ berichtet und angesichts der Schwere dieser Konflikte und der Beratungsresistenz der Altbäuer:innen (aus Sicht der Übernehmer:innen) der Wunsch nach „unauffälliger“ Beratung geäußert. Auch ablehnende Haltungen gegenüber den Schwiegerkindern (vor allem der Schwiegertochter) wurden als sehr belastend beschrieben und hier den Berater:innen der Landwirtschaftskammer „unauffällige“ Einflussnahmemöglichkeiten zugeschrieben.

„Wenn das da so ein bisserl integriert wäre, könnte ich mir das besser vorstellen. Wenn dann vielleicht die da auch geschult sind, vielleicht ein bisserl herauszufinden, was es vielleicht noch braucht.“ (IP_6).

Rund um die Angebote der SVS wurde in den qualitativen Interviews weniger berichtet. Eine arbeitspsychologische Beratung wurde nicht in Anspruch genommen, aber einige berichteten von einer Kur oder Reha. Im Nachhinein wurden diese als sehr guttuend beschrieben – der Weg tatsächlich ein Angebot wahrzunehmen war für viele aber schwierig. In den Interviews wird davon gesprochen, dass ihnen dies erst möglich war, als es gesundheitlich gar nicht mehr anders ging. Die Vorstellung angewiesene Familienmitglieder im Stich zu lassen (dies betraf vor allem Interviewpartnerinnen) oder die Frage, wie die Tiere bzw. der Hof in der Abwesenheit über die Runden kommen, hat Gesprächspartner:innen lange abgehalten entsprechende Schritte zu gehen.

5.2.3 Allgemeine Angebote mit Fokus auf psychosoziale Entlastung und Unterstützung sowie psychotherapeutische Angebote

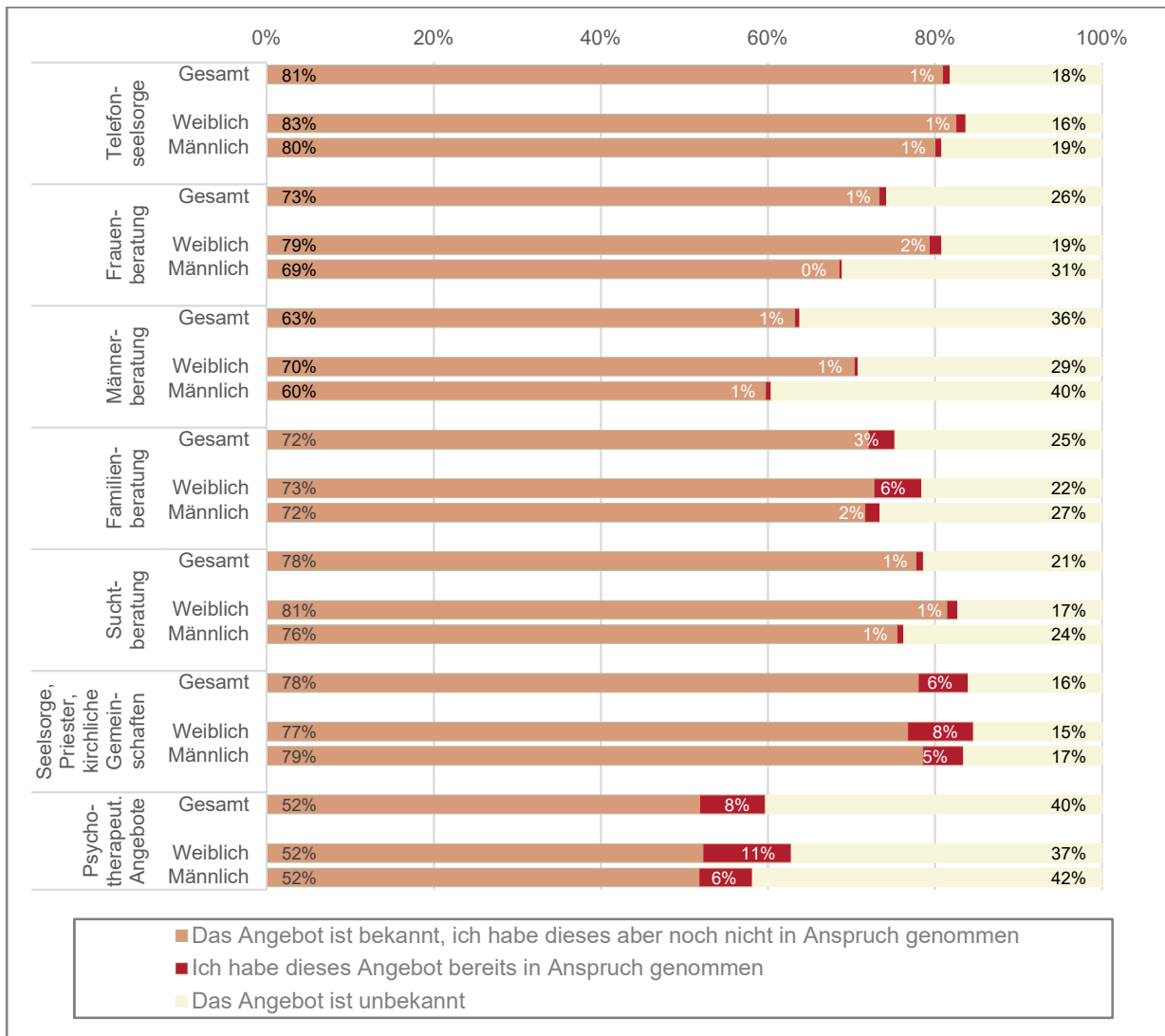
Im Rahmen der Online-Befragung wurde auch die Bekanntheit und Nutzung von Angeboten abgefragt, die nicht explizit bzw. hauptsächlich an einen bäuerlichen Adressat:innenkreis gerichtet sind und auch nicht spezifisch für diesen Kreis entwickelt wurden. Dazu zählen verschiedene Beratungsangebote wie Frauen-, Männer-, Familien- und Suchtberatung, Telefonseelsorge bzw. Seelsorge allgemein und psychotherapeutische Angebote.

Abbildung 68 zeigt die vergleichsweise hohe Bekanntheit der seelsorgerischen Angebote (84 %) sowie allgemeiner Beratungsangebote, etwa für Familien, bei Suchterkrankung sowie die Telefonseelsorge (zwischen 75 % und 82 %). Etwas weniger bekannt, aber dennoch durchaus nicht unbekannt sind Beratungen speziell für Frauen oder Männer (74 % bzw. 64 %). Psychotherapeutischen Angeboten kommt im Vergleich zu diesen ein etwas geringerer Bekanntheitsgrad zu, aber immerhin 60 % der Befragten sind entsprechende Angebote bekannt. Drei Angebotsformen wurden dabei zu nennenswerten Anteilen in Anspruch genommen: einerseits psychotherapeutische Angebote, die insgesamt von 8 % der Befragten in Anspruch genommen wurden, mit signifikanten Unterschieden zwischen Frauen und Männern von 11 % bzw. 6 %. Dass immerhin jede zehnte befragte Landwirtin und rund jeder zwanzigste Landwirt ein entsprechendes Angebot in Anspruch nahm, ist aber durchaus beachtlich.

Seelsorgerische Angebote bzw. Angebote von kirchlichen Gemeinschaften wurden von 6 % der Landwirt:innen bereits in Anspruch genommen, mit einem Anteil von 8 % auch hier von etwas mehr Frauen (Männer 5 %).

Als dritten Punkt sei noch auf Familienberatungen verwiesen, die von 6 % der Landwirtinnen und 2 % der Landwirte in Anspruch genommen wurden (gesamt von 3 %).

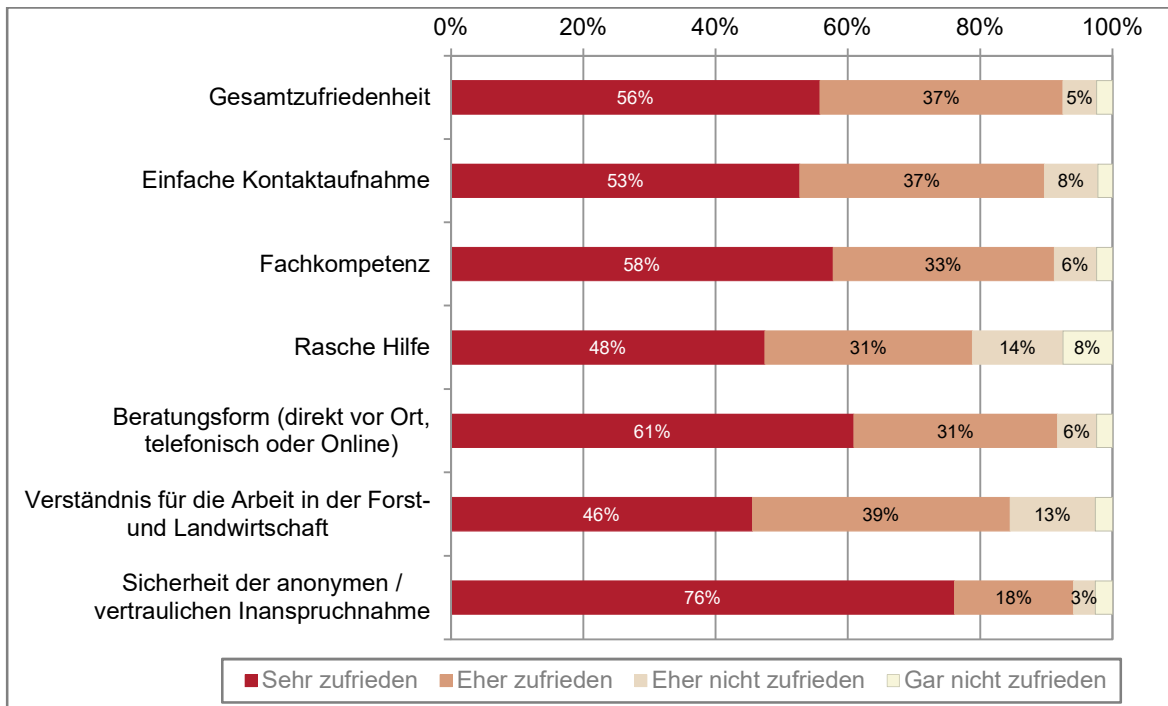
Abbildung 68: Land- und Forstwirt:innen: Allgemeine Beratungs- und psychotherapeutische Angebote, nach Geschlecht



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098.

Jene Befragte, die ein psychotherapeutisches Angebot in Anspruch genommen haben, wurden danach gefragt, wie zufrieden sie damit waren. Wie in Abbildung 69 ersichtlich, war die Zufriedenheit sehr hoch: 56 % zeigten sich sehr, 37 % eher und nur rund 7 % eher nicht oder gar nicht zufrieden mit dem therapeutischen Angebot. Dieses Ergebnis kann als Ermutigung für andere Personen interpretiert werden im Bedarfsfall entsprechende Schritte zu setzen – wo entsprechende Angebote vorhanden und (finanziell) zugänglich sind.

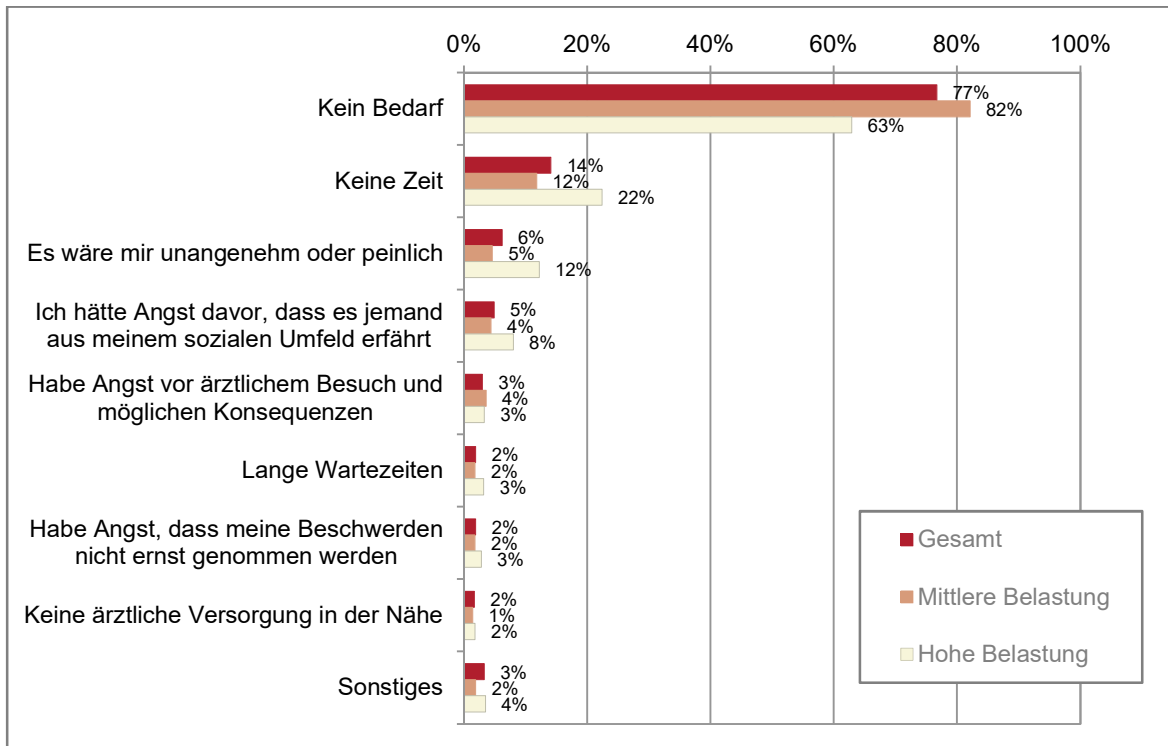
Abbildung 69: Nutzer:innen der Angebote: Zufriedenheit mit psychotherapeutischen Angeboten



Quelle: Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirtschaft:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 135, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt; Werte unter 3 % zur besseren Darstellung nicht ausgewiesen.

Gegen eine Inanspruchnahme psychotherapeutischer Angebote spricht vor allem, dass hierfür kein Bedarf gesehen wird, was von rund drei Vierteln der Nicht-Nutzer:innen genannt wurde (siehe Abbildung 70). Unterschiede ergeben sich nach der Gesamtbelastung: Personen, die eine hohe Belastung aufweisen sehen seltener keinen Bedarf als weniger belastete Personen (62 % zu 82 %) gaben mit 22 % zu 12 % im Durchschnitt aber häufiger an keine Zeit zu haben, dass es unangenehm oder peinlich sei (12 % zu 5 %) oder sie Angst davor haben, dass dies jemand aus dem persönlichen Umfeld erfahren könne (8 % zu 4 %).

Abbildung 70: Betriebsführer:innen: Gründe gegen die Inanspruchnahme psychotherapeutische Angebote (Mehrfachnennung möglich), nach Gesamtbelastung



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 294, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt.

5.3 Praktische Angebote zur Entlastung bei fehlender (temporärer) Arbeitskraft: Fokus auf ausgewählte Angebote des Maschinenrings

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Zwischen 2019 und 2023 wurden im Rahmen der Betriebshilfe im Jahresdurchschnitt 3.632 Förderungen ausbezahlt. Stellt man die durchschnittlichen Förderfälle pro Jahr der Gesamtzahl an land- und forstwirtschaftlichen Betrieben gegenüber, zeigt sich, dass durchschnittlich 2,4 % aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebsleiter:innen einen finanziellen Zuschuss im Rahmen der Betriebshilfe bezogen haben. Hauptgründe für die Inanspruchnahme war Krankheit (51 %), Arbeitsunfälle (22 %), Rehabilitation und Kur (21 %).
- Die Unterstützungsangebote des Maschinenrings kennen rund 90 % aller befragten Land- und Forstwirt:innen. Die Inanspruchnahme liegt bei der sozialen Betriebshilfe bei 16 % und der wirtschaftlichen Betriebshilfe bei 20 %. Beide Unterstützungsformen wurden dabei insbesondere von Personen mit hoher Gesamtbelastung bzw. einem schlechteren Gesundheitszustand in Anspruch genommen.
- Es gibt eine hohe Zufriedenheit mit den Angeboten. In 95 % der Fälle fand eine (sehr/eher) einfache Kontaktaufnahme statt, jeweils rund 90 % bewerteten die Hilfe als (sehr/eher) rasch und die Kompetenz der Fachkraft (sehr/eher) hoch. Mit den damit verbundenen Kosten waren ebenfalls noch immerhin je drei Viertel der Nutzer:innen (eher) zufrieden.

- Insgesamt erfahren sowohl die soziale als auch die wirtschaftliche Betriebshilfe eine sehr hohe Akzeptanz. Als Engstelle wurde die Verfügbarkeit geeigneter Betriebshelfer:innen genannt. Diesem Aspekt solle mehr Rechnung getragen werden, etwa durch die Entwicklung neuer Modelle, um den Pool einsatzbereiter fach-einschlägiger Betriebshelfer:innen zu erweitern.

Angebote mit Fokus auf die Unterstützung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Falle von Arbeitsengpässen – etwa im Krankheitsfall, eines Unfalls oder Todesfalles – zur Ermöglichung von Urlauben oder zur Unterstützung bei (unerwarteten) Arbeitsspitzen stehen im Fokus dieses Kapitels: Detaillierter wird die soziale und wirtschaftliche Betriebshilfe betrachtet, im Überblick die Bekanntheit von Freiwilligenprogrammen, landwirtschaftlichen Zivil-dienern oder Ferialpraktikant:innen.

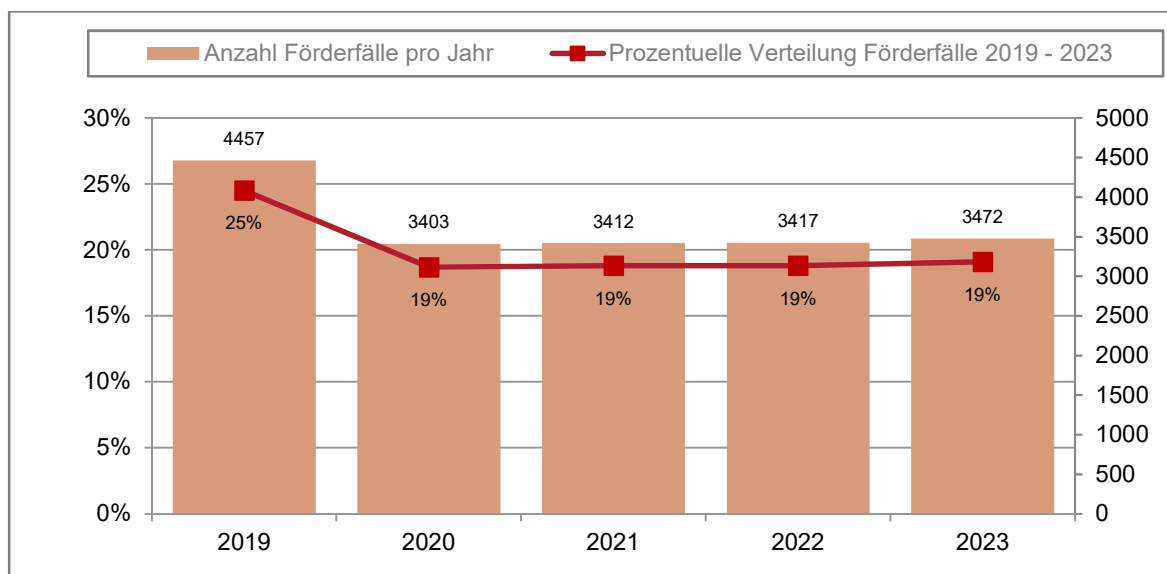
Die soziale und wirtschaftliche Betriebshilfe werden seitens des Maschinenrings (und weiterer Einrichtungen) sowie der SVS (Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen) gesetzt, um einerseits in spezifischen Notlagen die Fortführung der Arbeit auf den Höfen bzw. den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sicherzustellen und mittels praktischer wie finanzieller Hilfe zu unterstützen. Andererseits steht die mittelfristige Entlastung der Land- und Forstwirt:innen und ein präventiver Ansatz zur Vermeidung permanenter Überlastung im Zentrum, was besonders in Zeiten wachsender Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft als wichtiger Ansatz anzusehen ist. So können im Rahmen der wirtschaftlichen Hilfe urlaubsbedingte Vertretungen aushelfen oder Unterstützung bei der Meisterung unerwarteter Arbeitsspitzen erfolgen.

Die soziale Betriebshilfe ist ein Zuschuss von der SVS (Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen) für die Kosten von Betriebshelfer:innen, die bei Ausfall von Betriebsführer:innen oder anderen wichtigen Personen im Betrieb eingesetzt werden. Der Maschinenring vermittelt über die soziale Betriebshilfe Arbeitskräfte und unterstützt bei der Beantragung des Zuschusses.

Die wirtschaftliche Betriebshilfe hingegen umfasst unter anderem eine Dienstleistung des Maschinenrings, die für unterschiedlichste Aufgaben genutzt wird, etwa Arbeitsspitzen, nicht alltägliche Arbeiten oder Urlaubsvertretungen.

Eine Auswertung von Förderfällen (der finanziellen Zuschüsse), die seitens der SVS ab dem Jahr 2019 zur Verfügung gestellt wurde, zeigt die Entwicklung von 2019 bis 2023 (Abbildung 71). 2019 gab es im Rahmen der Betriebshilfe 4.457 Förderfälle, die mit dem Jahr 2020 einen Einbruch erfuhren (3.403 Förderfälle). Dieser Einbruch wird vor allem mit den COVID-19-bedingten Kontakteinschränkungen wie auch Verschiebung von Operationen oder Rehabilitationen in Verbindung gebracht. Seit 2024 ist wieder ein deutlicher Anstieg bemerkbar, der aber aufgrund noch nicht endgültig verfügbarer Zahlen nicht inkludiert ist. Stellt man die durchschnittlichen Förderfälle pro Jahr – 3.632 im verfügbaren 5-Jahresdurchschnitt – der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe gegenüber, zeigt sich, dass durchschnittlich 2,4 % aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe einen finanziellen Zuschuss im Rahmen der sozialen Betriebshilfe beziehen.

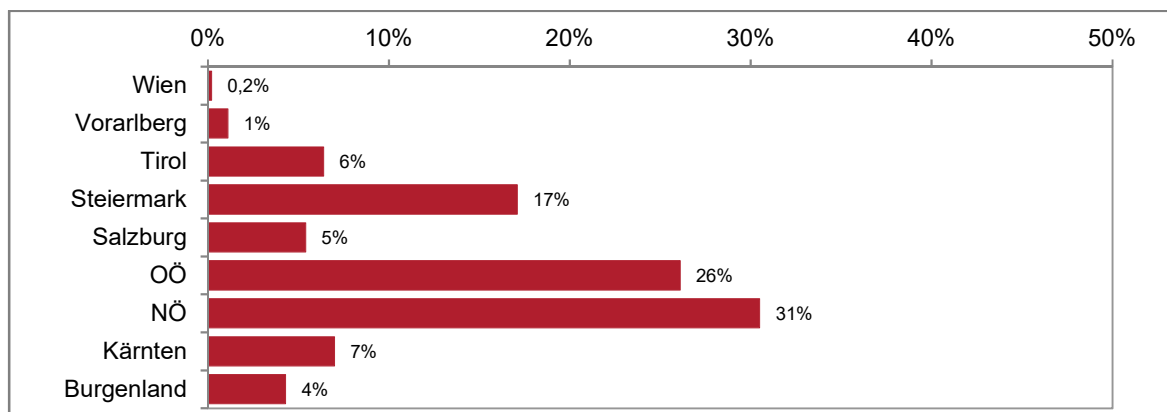
Abbildung 71: Förderfälle Betriebshilfe: Jahr der Inanspruchnahme



L&R Datafile 'Betriebshilfe 1.1.2019 bis 29.12.2023, Stand 2025, Fallebene; n = 18.161

Entsprechend der unterschiedlichen Streuung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe verteilen sich auch die Förderfälle nach Bundesland (Abbildung 72), mit einem leichten „Überhang“ der Förderfälle in Niederösterreich und Oberösterreich und etwas unterdurchschnittlichen Förderungen (gegeben dem jeweiligen Anteil an land- und forstwirtschaftlichen Betrieben) in den westlichen Bundesländern und der Steiermark.

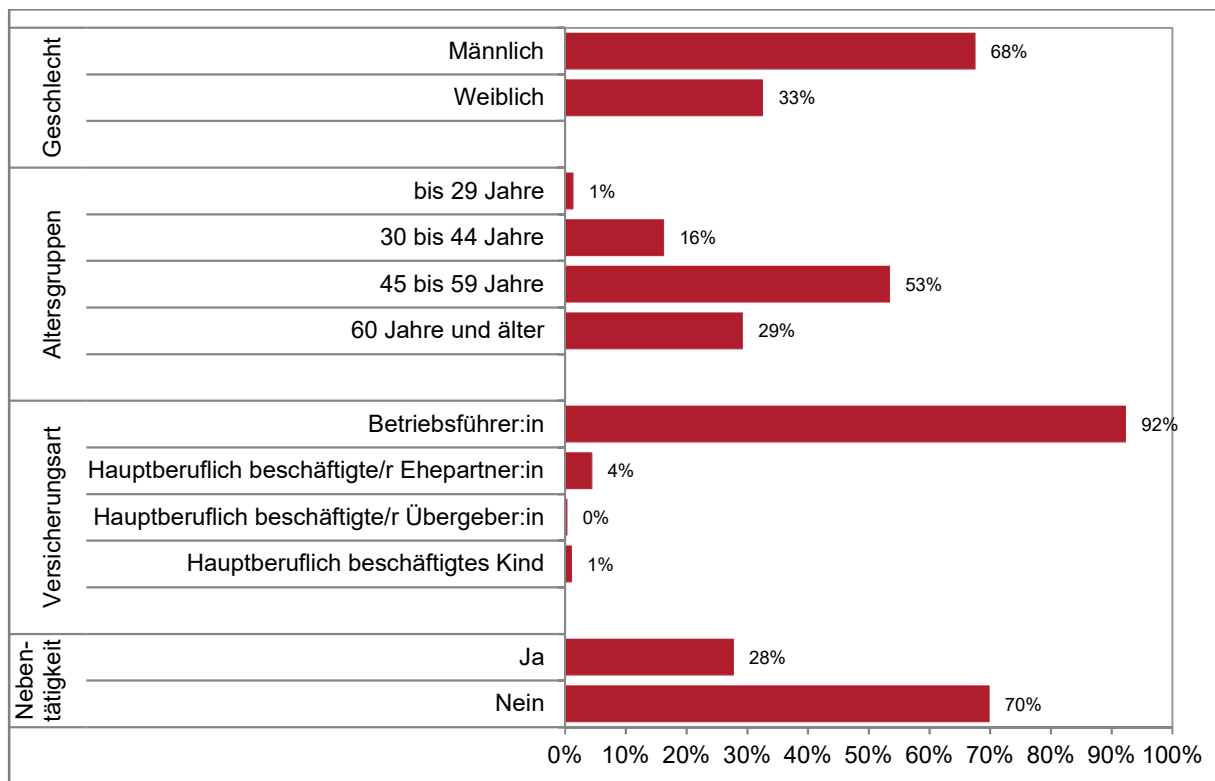
Abbildung 72: Förderfälle Betriebshilfe 2019 – 2023: Verteilung nach Bundesland



Quelle: L&R Datafile 'Betriebshilfe 1.1.2019 bis 29.12.2023, Stand 2025, Fallebene; n = 18.161, exkl. keine Angabe zum Bundesland n = 359

Zentrale personenbezogene Merkmale zeigen, dass insgesamt gut zwei Drittel der Bezieher:innen Männer sind und ein Drittel Frauen, also dem Geschlechterverhältnis bei Betriebsführer:innen entsprechend. 93 % der Inanspruchnehmenden sind Betriebsführer:innen, auf hauptberuflich beschäftigte/r Ehepartner:innen entfallen 4,4 % aller Fälle, die restlichen Fälle auf die hauptberuflich beschäftigten Kinder sowie Übergeber:innen. Hinsichtlich des Alters fallen über 50 % der Förderfälle in die Altersgruppe 45 bis 59 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei Frauen bei 54 Jahren und bei Männern bei 53 Jahren. Ein Großteil der Nutzer:innen ist im Haupterwerb tätig, unter 30 % üben eine Nebentätigkeit aus (Abbildung 73).

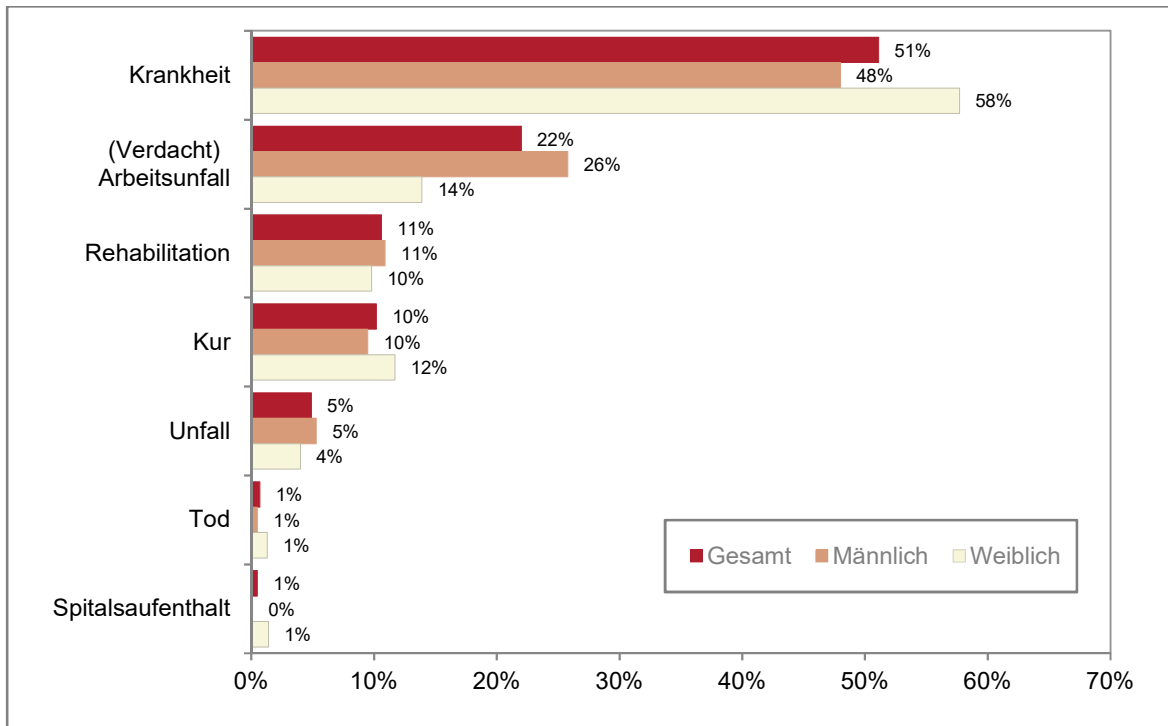
Abbildung 73: Förderfälle Betriebshilfe 2019 – 2023: Ausgewählte Merkmale



L&R Datafile 'Betriebshilfe 1.1.2019 bis 29.12.2023, Stand 2025, Fallebene; n = 18.161; Jahr Beginn Betrieb n miss = 462

Bezogen auf den Einsatzgrund (Abbildung 74) steht Krankheit an erster Stelle mit rund 50 % der Fälle. Bei den Frauen ist die Bedeutung mit knapp 60 % der Förderfälle aufgrund von Krankheit noch etwas höher. Arbeitsunfälle umfassen 22 % der Förderungen, davon wiederum häufiger bei Männern (26 %) und seltener bei Frauen (14 %). Rehabilitation und Kur machen jeweils rund bzw. knapp über 10 % aus, Unfälle 5 %, Todesfälle 1 %, ebenso wie Spitalsaufenthalte.

Abbildung 74: Förderfälle Betriebshilfe 2019 – 2023: Einsatzgrund, nach Geschlecht



L&R Datafile 'Betriebshilfe 1.1.2019 bis 29.12.2023, Stand 2025, Fallebene; n = 18.161

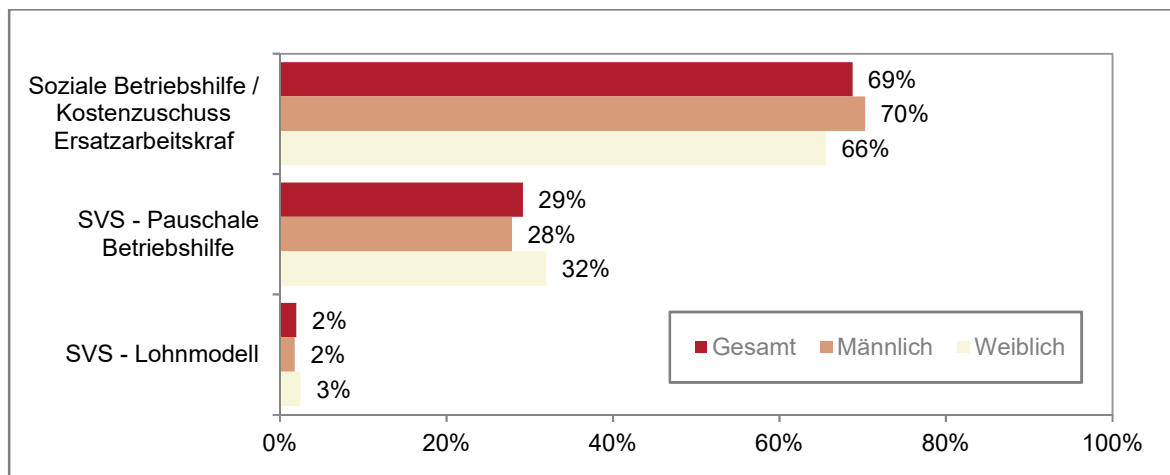
Bezüglich der Förderarten kann zwischen

- der sozialen Betriebshilfe – also dem Kostenzuschuss für eine Ersatzarbeitskraft –,
- einer pauschalen Betriebshilfe (Geldleistung) je nach Krankheit und
- einem Lohnmodell für die Ersatzarbeitskraft unterschieden werden.

Die soziale Betriebshilfe ist ein Kostenzuschuss für geeignete Betriebshelfer:innen. Es werden 12 Euro pro Stunde für maximal 8 Stunden bzw. nach 90 Einsatztagen für maximal 6 Stunden pro Tag zuerkannt bzw. max. 80 % der anerkannten Gesamtkosten (Stand 2025; Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen 2025). Gründe für die Inanspruchnahme sind Ausfälle ab 2 Tagen Spitalsaufenthalt, ab 15 Tage Arbeitsunfähigkeit, bei Kur (Heilverfahren, Erholungsaufenthalt), bei Begleitung eines schwerkranken/behinderten Kindes ins Spital oder zu einem Heilverfahren sowie Tod eines Anspruchsberechtigten. Die pauschale Betriebshilfe umfasst einen konkreten Geldbezug, der anhand unterschiedlicher Krankheitscodes geregelt ist und beträgt täglich 38,99 Euro (Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (2025a).

Wie aus Abbildung 75 hervorgeht entfallen rund 70 % der Förderfälle auf die soziale Betriebshilfe, 30 % auf die pauschale Betriebshilfe und rund 2 % auf das Lohnmodell.

Abbildung 75: Förderfälle Betriebshilfe 2019 – 2023: Betriebshilfeart, nach Geschlecht



L&R Datafile 'Betriebshilfe 1.1.2019 bis 29.12.2023, Stand 2025, Fallebene; n = 18.161

Im Rahmen der Online-Befragung wurde die Bekanntheit und Nutzung nicht nur der sozialen und wirtschaftlichen Betriebshilfe, sondern auch allgemeinerer Angebote zur Entlastung bei fehlenden (temporären) Arbeitskräften abgefragt (Abbildung 76). Wie auch in Kapitel 5.1 im Überblick gezeigt, zählen die Unterstützungsangebote des Maschinenrings zu einem rund 90 % aller Land- und Forstwirt:innen bekannten Angebot. Die Inanspruchnahme liegt bei der sozialen Betriebshilfe bei 16 % (299 Personen) und bei der wirtschaftlichen bei einem Fünftel (373 Personen).

Beide Unterstützungsformen wurden dabei insbesondere von Personen mit einer hohen Gesamtbelastung und/oder einem schlechteren Gesundheitszustand in Anspruch genommen (siehe Tabellenband für Detailwerte). Zudem fällt getrennt nach Hauptproduktionssparte im Detail auf, dass insbesondere Weinbäuer:innen mit 30 % die soziale und mit 21 % die wirtschaftliche Betriebshilfe vergleichsweise seltener kennen (siehe ebd.).

Ein Problem, welches bezüglich der Angebote des Maschinenrings seitens der Befragten angesprochen wurde, ist die tatsächliche Verfügbarkeit von Arbeitskräften. So berichteten einige Land- und Forstwirt:innen von teils sehr langen Wartezeiten.

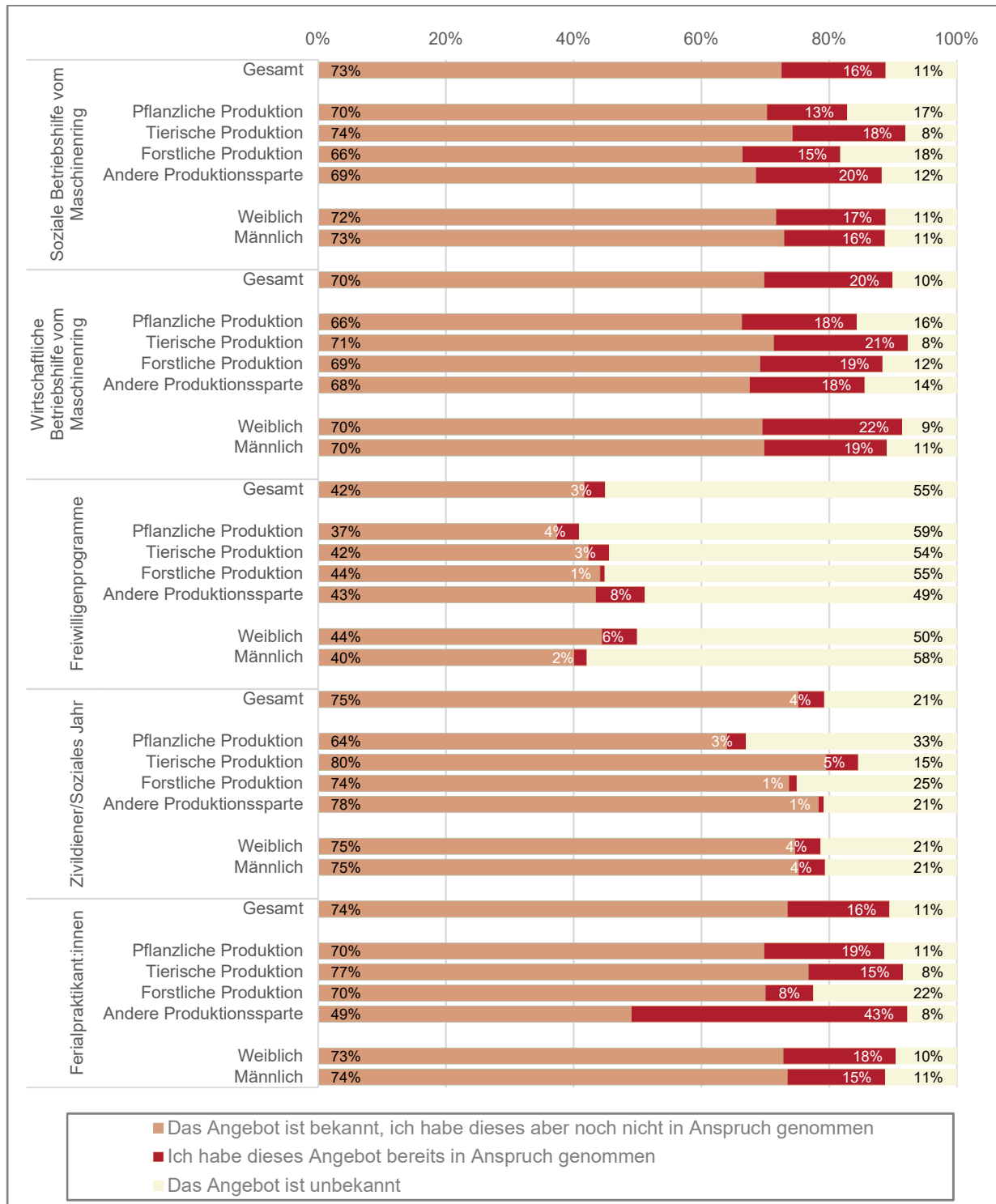
„Das Angebot ist weit und breit bekannt, jedoch fehlen die fachspezifischen Kräfte. Und mit Fremdkräften in der Landwirtschaft ist es nicht leistbar und deswegen kann es weniger in Anspruch genommen werden.“ (LW_Survey)

„Die Maschinenringverfügbarkeit ist ausgelastet, es war über 3 Jahre hinweg nicht möglich in Arbeitsspitzen Hilfe zu finden. Wir haben es mit Praktikanten und Freiwilligen versucht, die Praktikanten müssen erst auf vielen Ebenen was lernen und sind eine mäßige Hilfe, die Freiwilligen suchen sich in erster Linie selbst und erwarten ein Landidyll für eine Auszeit.“ (LW_Survey)

Ähnlich hohe Bekanntheitswerte wie die Angebote des Maschinenrings erfahren Zivildienen bzw. das soziale Jahr sowie Ferialpraktikant:innen. Letztere sind dabei mit einer Inanspruchnahme von 16 % auch in der Praxis ein nicht zu vernachlässigbares Angebot, welches mit 43 % überdurchschnittlich häufig von Land- und Forstwirt:innen aus anderen Produktionssparten genutzt wird.

Freiwilligenprogramme sind demgegenüber mit 45 % eher weniger bekannt. Wenngleich auch die Inanspruchnahme mit 3 % generell niedrig ausfällt, nehmen Frauen dieses Angebot doch dreimal häufiger in Anspruch als Männer.

Abbildung 76: Land- und Forstwirt:innen: Bekanntheit und Nutzung von Angeboten im Falle von fehlenden Arbeitskräften ..., nach ausgewählten Merkmalen



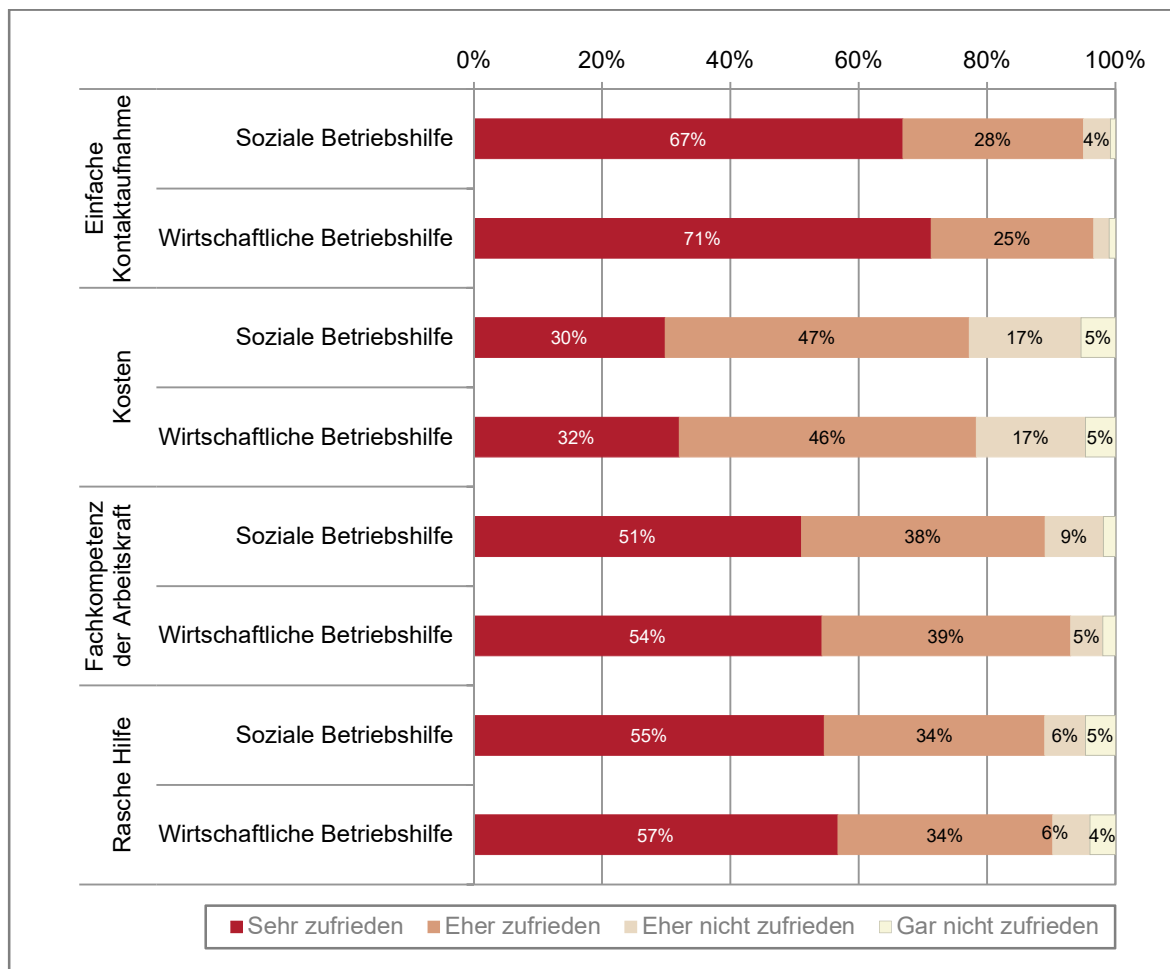
Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098.

Sonstige genannte Angebote im Rahmen offener Antwortmöglichkeiten bei der Befragung waren die Dorfhelfer:innen, ein spezifisches Angebot in Niederösterreich³⁹, Nachbarschaftshilfe und Familie, Freund:innen und Bekannte.

Zufriedenheit mit Nutzung

Die Zufriedenheit mit bei Nutzung der Angebote ist sehr hoch (siehe Abbildung 77). In 95 % der Fälle und mehr fand dabei eine (eher) einfache Kontaktaufnahme statt. Darüber hinaus bewerteten jeweils rund 90 % die Hilfe als (eher) rasch und waren mit der Kompetenz der Fachkraft (eher) zufrieden. Mit den damit verbundenen Kosten waren ebenfalls noch immerhin je drei Viertel der Nutzer:innen (eher) zufrieden. Seltener trifft dies allerdings auf Personen mit einer hohen Gesamtbelastung zu: In dieser Gruppe waren je rund 40 % sehr bzw. unzufrieden mit den Kosten der sozialen bzw. wirtschaftlichen Betriebshilfe (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 77: Nutzer:innen der Angebote: Zufriedenheit mit Angeboten des Maschinenrings



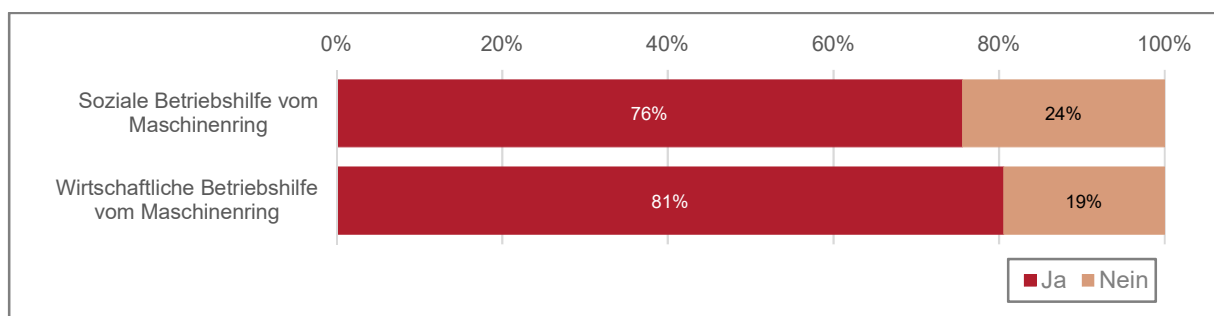
Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews soziale Betriebshilfe n = 299, wirtschaftliche Betriebshilfe n = 373, Subgruppen mit n < 25 werden nicht dargestellt; Werte unter 3 % zur besseren Darstellung nicht ausgewiesen.

³⁹ https://www.noel.gv.at/noel/Landwirtschaft/Einsatz_von_Dorfhelferinnen_und_Dorfhelfern.html (Letzter Zugriff am 31. Juli 2025)

Würden Sie Angebote in Anspruch nehmen?

Wie in Abbildung 78 ersichtlich, würden je mehr als drei Viertel der Land- und Forstwirt:innen, die das Angebot zwar kennen, dieses aber bisher noch nicht genutzt haben, es jedoch im Bedarfsfall in Anspruch nehmen. Insgesamt erfahren sowohl die soziale als auch die wirtschaftliche Betriebshilfe damit eine sehr hohe Akzeptanz in der Zielgruppe. Bei der sozialen Betriebshilfe unterscheidet sich diese allerdings in Abhängigkeit der Hauptproduktionssparte: So würden diese mit 80 % überdurchschnittlich häufig Landwirt:innen aus der tierischen Produktion und hierbei insbesondere bei Milchvieh oder Schweinezucht/-mast in Anspruch nehmen (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 78: Land- und Forstwirt:innen: Angebote des Maschinenrings sind bekannt und nicht in Anspruch genommen: Würden Sie ein derartiges Angebot in Anspruch nehmen?



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews soziale Betriebshilfe n = 1.373, wirtschaftliche Betriebshilfe n = 1.319.

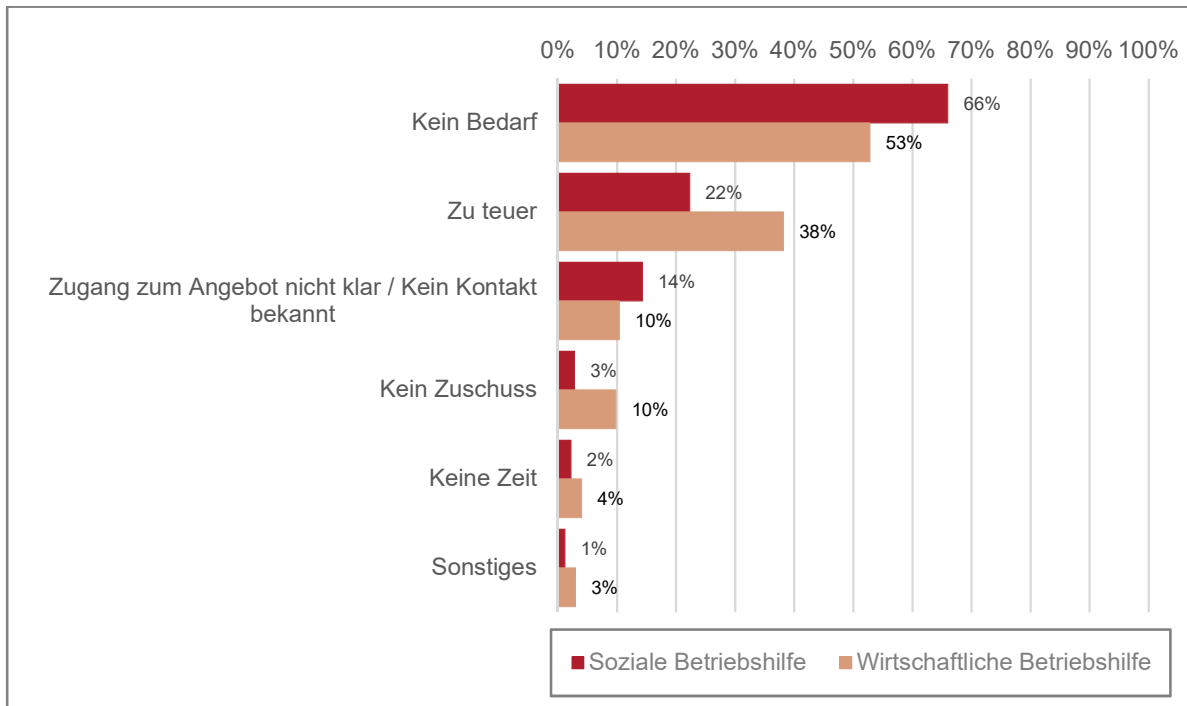
Gründe für die Nicht-Nutzung der Angebote

Was sind nun auf der anderen Seite hauptsächliche Gründe, die Angebote des Maschinenrings nicht in Anspruch zu nehmen? In erster Linie sehen die Befragten hierzu keinen Bedarf. Mit 66 % trifft dies nochmals verstärkt auf die soziale Betriebshilfe zu (siehe Abbildung 79). An zweiter Stelle steht das Kostenargument: Mit 38 % wird hierbei insbesondere die wirtschaftliche Betriebshilfe als zu teuer angesehen. Zudem sahen weitere 10 % bezüglich der wirtschaftlichen Betriebshilfe auch das Problem fehlender Zuschüsse.

Das Kostenargument differiert auch nach Gesamtbelastung der Landwirt:innen: So gaben vor allem Personen mit einer hohen Belastung und dabei insbesondere in den Bereichen arbeitsbezogene und soziale Aspekte gehäuft an, dass die Betriebshilfe zu teuer sei (siehe Tabellenband für Detailwerte).

In weiteren 10 % bzw. 14 % der Fälle war zudem der Zugang zum Angebot unklar bzw. keine Kontakt- oder Ansprechperson bekannt.

Abbildung 79: Land- und Forstwirt:innen: Wenn Angebot bekannt und nicht in Anspruch genommen würde: Warum würden Sie die Angebote nicht in Anspruch nehmen? (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews Soziale Betriebshilfe n = 288, Wirtschaftliche Betriebshilfe n = 218

Insgesamt erfahren sowohl die soziale als auch die wirtschaftliche Betriebshilfe eine sehr hohe Akzeptanz. Als Engstelle wurde im Rahmen der Expert:inneninterviews wie auch qualitativen Interviews mit Land- und Forstwirt:innen die Verfügbarkeit von Betriebshelfer:innen genannt. Wenn keine familiären oder nachbarschaftlichen Aushilfen zur Verfügung stehen und keine Betriebshelfer:innen gefunden werden, kann dies die Inanspruchnahme von Präventions- und/oder Gesundheitsangeboten verhindern. So kann beispielsweise eine Kur nicht angetreten werden, wenn keine entsprechende Fachkraft gefunden wird bzw. keine, in die Land- und Forstwirt:innen Vertrauen haben. Insbesondere für Land- und Forstwirt:innen mit zu versorgenden Tieren wird dies als Barriere beschrieben. Gerade im Sinne der Vorbeugung negativer gesundheitlicher psychischer und physischer Folgen, wird angeregt, dass der Gewinnung landwirtschaftlicher Fachkräfte mehr Bedeutung zukommen sollte. Im Hinblick auf den landwirtschaftlichen Fachkräftebedarf erscheint dies ein wesentlicher Schritt zur Entlastung der Land- und Forstwirt:innen und mithelfenden Familienmitglieder, damit diese präventive Angebote in Anspruch nehmen können, um gesundheitliche sowie psychosoziale Probleme zu vermeiden bzw. im Falle von bereits bestehenden Beschwerden verschriebene Behandlungen wahrnehmen können. Diesem Aspekt sollte mehr Rechnung getragen werden, etwa durch die Entwicklung neuer Modelle, um den Pool an einsatzbereiter facheinschlägiger Betriebshelfer:innen zu erweitern.

5.4 Wünsche und Bedarfe an Unterstützungsangeboten

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

- Hinsichtlich der Ausgestaltung von Unterstützung ist nahezu allen Befragten die Fachkompetenz der Berater:innen (98 %), die Raschheit der Hilfe (96 %), das Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft (95 %), die Vertraulichkeit der Beratung (94 %) sowie die Einfachheit der Kontaktaufnahme (92 %) sehr oder eher wichtig. Etwas weniger zentral ist der Kostenfaktor (85 %). Bei den Angebotsformaten werden jeweils unterschiedliche Formate bevorzugt.
- Themen zu denen es mehr Unterstützung geben sollte sind Arbeitsüberlastung sowie eigenständige finanzielle Absicherung (je 34 %), Pflege von Angehörigen (25 %), Hofübergabe bzw. Hofübernahme (25 %) sowie Generationenkonflikte (21 %), mehr Unterstützung bei dem Thema psychische Erkrankungen (17 %) und rund um den Tod (11 %). Mehr Unterstützung bei Partnerschaftskonflikten und Scheidung wird von 12 % bis 10 % angegeben, bei Alkoholmissbrauch von 7 % und Gewalt 4 % der Befragten. Die Bedeutung der Themen differiert je nach Belastungs- und Lebenssituation der Land- und Forstwirt:innen.
- 35 % der Befragten wünschen sich mehr Informationen zu bestehenden Angeboten. Nur 23 % der Befragten sehen bei keinem der vorgeschlagenen Themen einen weiteren Angebotsbedarf.

Übergreifend über alle Unterstützungsangebote hinweg wurde im Rahmen der Online-Befragung erhoben, welche Aspekte aus Sicht der Land- und Forstwirt:innen rund um eine Inanspruchnahme professioneller Hilfe für sie wichtig sind bzw. wären. Dazu wurde einerseits die Wichtigkeit unterschiedlicher Facetten und Ausgestaltungselemente von Unterstützungsangeboten abgefragt, andererseits eine Liste an Themen erstellt, um zu erheben wo es aus Sicht der Befragten noch mehr Angebot braucht.

Bei den Ausgestaltungselementen wurde etwa die Fachkompetenz sowie das Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft erhoben. Angesichts der Verschränkung von Arbeits- und Lebensbereichen, der Mehrfachbelastung, dem Zusammenleben unterschiedlicher Generationen und vielen weiteren Aspekten wird die Kenntnis der bäuerlichen Lebenswelt wichtig gesehen, um eine bedarfsorientierte Unterstützung anbieten zu können. Dieser aus Sicht der Steuergruppe sowie Expert:innen für die Inanspruchnahme der Angebote durch Land- und Forstwirt:innen wesentliche Aspekt, wurde bislang nicht systematisch abgefragt und wurde mit einer Reihe weiterer Faktoren in den Erhebungsblock aufgenommen. Zudem wurde die Bedeutung verschiedener Beratungsformate (online, vor Ort, an einem neutralen Ort) in den Fragebogen aufgenommen, um eine bedürfnisgerechte Gestaltung der Angebote zu unterstützen. Thematisch wurden unterschiedliche Themen in die Befragung inkludiert und auch ein offenes Feld für Unterstützungswünsche vorgesehen. Dieses wurde gut genutzt; insgesamt wurden rund 240 Vorschläge eingebracht.

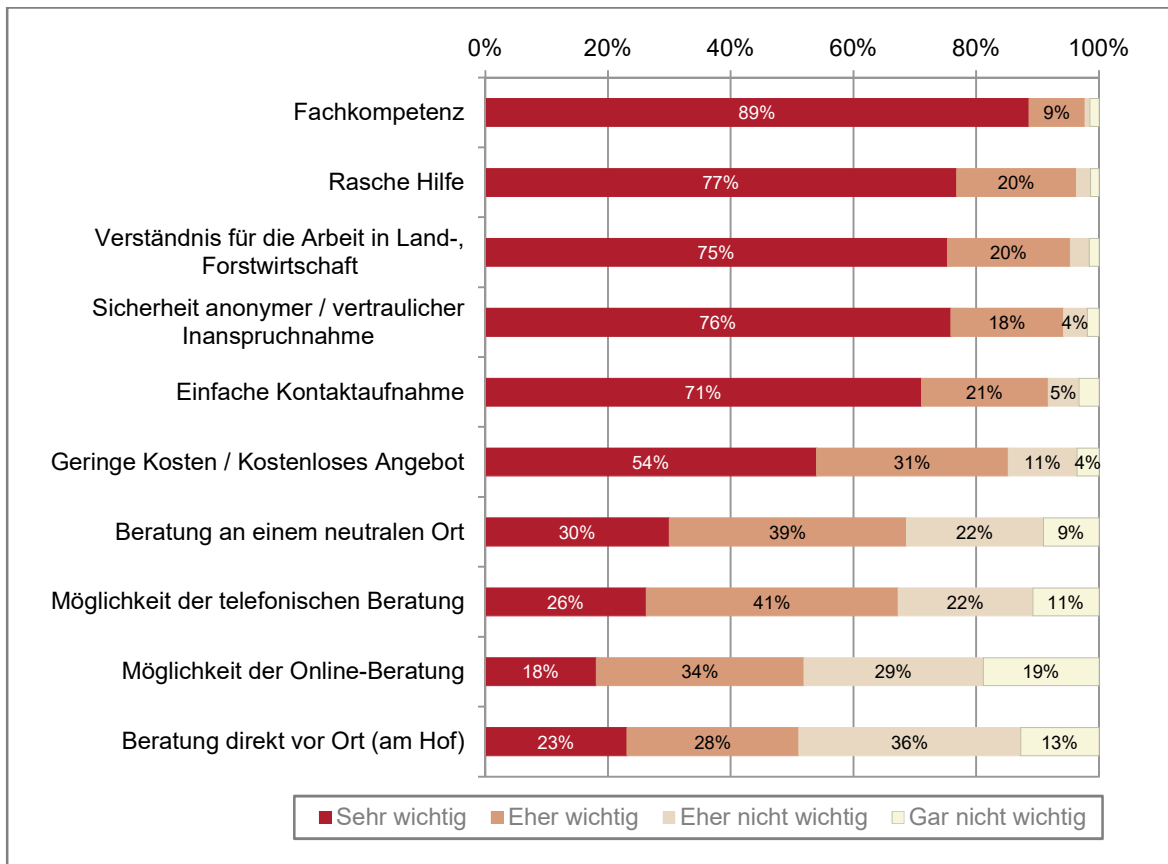
Bedeutung unterschiedlicher Ausgestaltungselemente von Unterstützungsangeboten

Die Ergebnisse der Befragung verweisen auf vier von nahezu allen Befragten als sehr oder eher wichtig betrachteten Ausgestaltungselementen von Unterstützungsangeboten (siehe Abbildung 80): an erster Stelle steht die Fachkompetenz der Berater:innen (89 % sehr wichtig; 98 % sehr oder eher wichtig), gefolgt von rascher Hilfe (77 % sehr wichtig, 96 % sehr oder eher wichtig), einem Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft der

Berater:innen (75 % sehr wichtig, 95 % sehr oder eher wichtig) sowie die Sicherheit, dass die Inanspruchnahme vertraulich bzw. anonym erfolgen kann (76 % sehr wichtig, 94 % sehr oder eher wichtig). Ähnlich hoch bewertet wird eine einfache Kontaktaufnahme (71 % sehr wichtig, 92 % sehr oder eher wichtig) und in einem etwas geringen Ausmaß die Angebotskosten (54 % sehr wichtig, 85 % sehr oder eher wichtig). Aufgrund der insgesamt sehr hohen Zustimmung zu den verschiedenen Facetten, können kaum gruppenspezifische Unterschiede festgestellt werden. Hoch belasteten Befragten sind alle Aspekte noch häufiger sehr wichtig, dies betrifft vor allem die Kostenfrage, wo gegenüber den mittel belasteten Befragten 63% kostengünstige Angebote sehr wichtig finden (mittel belastete zu 48%). Ähnlich das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Befragten: Für 64% der Land- und Forstwirtinnen spielt der Kostenfaktor eine sehr große Rolle, bei den Land- und Forstwirten sind dies 48%.

Hinsichtlich des Beratungsortes bzw. der Beratungsform wünschen sich 30 % sehr (69 % sehr oder eher) einen neutralen Ort, 26 % sehr (67 % sehr oder eher) die Möglichkeit für eine telefonische Beratung, weitere 18 % sehr (52 % sehr oder eher) eine Online- und 23 % sehr (51 % sehr oder eher) eine vor Ort-Beratung. Hier zeigen sich also keine allgemeinen Präferenzen, sondern durchaus unterschiedliche Bedarfslagen und Wünsche hinsichtlich der Angebotsformate bei einer insgesamt leichten Präferenz für Angebote an einem neutralen Ort sowie telefonischer Beratung. Vor allem Frauen wünschen sich häufiger als Männer eine Beratung an einem neutralen Ort (76 %) und die Möglichkeit zu einer telefonischen (73 %) und/oder Online-Beratung (58 %). Dies kann damit in Zusammenhang stehen, dass Frauen eher außerhalb ihres Hofes mehr Vertraulichkeit und Ungestörtheit erwarten bzw. sich im Falle einer telefonischen oder Online-Beratung mehr Flexibilität erhoffen, die etwa aufgrund von Kinder- und Betreuungspflichten notwendig ist. Befragte mit hoher Belastung sind fast alle Aspekte noch wichtiger bzw. häufiger sehr wichtig als im Durchschnitt der Befragten. Aber auch innerhalb dieser Gruppe werden jeweils verschiedenen Beratungsformate gewünscht und sind keine spezifischen Vorzüge ablesbar (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 80: Land- und Forstwirt:innen: Wie wichtig sind bzw. wären generell für Sie folgende Aspekte bei der Inanspruchnahme professioneller Hilfe?



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithilfe Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3 % werden nicht dargestellt.

In den qualitativen Interviews sowie Expert:inneninterviews wird zudem die Notwendigkeit betont, dass insgesamt Ansätze notwendig sind, um etwaige Hemmschwellen abzubauen, Unterstützung überhaupt in Anspruch zu nehmen. Beispielhaft wie es ein junger Landwirt formuliert: „*Ich glaube schon, dass sie [gemeint sind psychosoziale Angebote] bekannt sind. Aber ich glaube in der relativ konservativen Landwirtschaft sind einfach die Hemmschwelle zu groß. Und schon in der Schule [gemeint sind landwirtschaftliche Fachschulen] ist es ganz groß, nicht Schwächen einzugestehen*“ (LW_4).

Auch der häufig ausgesprochene Wunsch nach „getarnter“ psychosozialer Beratung und dem Anliegen Angehörige so zu Beratungen zu bringen (siehe auch Kapitel 5.2), verweist darauf, dass Hürden in der Inanspruchnahme gesehen werden. Es wird angeregt, dass Berater:innen bei allen Themen, also rund um Investitionen, Tierwohl, Hofübergabe und vielen anderen neutralen Themen geschult werden psychosoziale Themen „unauffällig“ einfließen zu lassen. Im Rahmen der Expert:inneninterviews und Gruppendiskussionen wurde dieses Thema ebenfalls adressiert. Einerseits wurde es als wichtig angesehen durch eine ständige Präsenz des Themas und der Weitergabe von Informationen bei agrarischen Fachveranstaltungen oder Messen psychosoziale Themen zu enttabuisieren und Hilfsangebote zu normalisieren. Gleichzeitig wurde es als sinnvoll angesehen über Tierärzt:innen, Kontrollorgane, Hausärzt:innen, Betriebs- oder Investitionsberatungen Zugang zu möglicherweise überlasteten Personengruppen herzustellen bzw. diese für die Bewerbung entsprechender Hilfsangebote zu gewinnen.

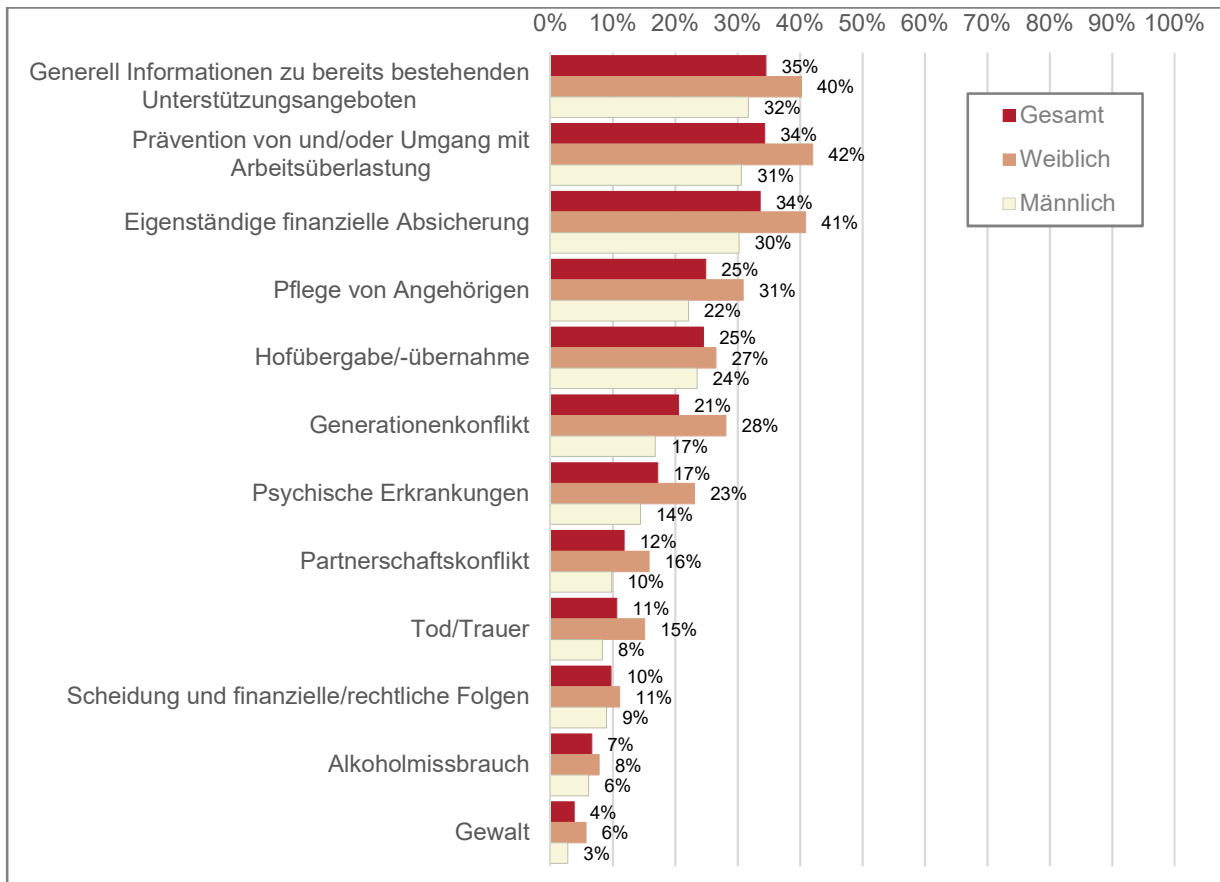
Themen wo weiterer Unterstützungsbedarf gesehen wird

In welchen Themenbereichen würden sich die Land- und Forstwirt:innen mehr Angebote wünschen? Wie in Abbildung 81 ersichtlich, stehen dabei an erster Stelle generelle Informationen zu bereits bestehenden Unterstützungsangeboten (35 %) gefolgt von Präventionsangeboten sowie Angeboten zum Umgang mit Arbeitsüberlastung (34 %) und eigenständiger finanzieller Absicherung (34 %). Aber auch bei den Themen Pflege, Hofübergabe /-übernahme sowie Generationenkonflikte wird von je über 20 % der Befragten verstärkter Unterstützungsbedarf angegeben. 17 % wünschen sich mehr Unterstützung bei dem Thema psychische Erkrankungen und 11 % rund um den Tod. Mehr Unterstützung bei Partnerschaftskonflikten und Scheidung wird von 12 % bis 10 % angegeben, bei Alkoholmissbrauch von 7 % und Gewalt 4 % der Befragten. Auch wenn der Wunsch nach Unterstützung bei den zuletzt genannten Themen unter jener nach dem generellen Wunsch nach Entlastung bei Arbeitsbelastung bzw. finanzieller Selbstständigkeit liegt, ergibt sich dennoch zusammengenommen das Bild, dass angesichts der unterschiedlichen Betroffenheit von jeweils spezifischen Themen (siehe Kapitel 4) für spezifische Lebens- bzw. Problemlagen Bedarf nach weiterer Unterstützung formuliert wird. Bei vielen, aber nicht allen Themen, werden entsprechende Bedarfe teils deutlich häufiger von Frauen formuliert, wie ebenfalls aus Abbildung 81 ersichtlich ist. Nur 23 % der Befragten haben kein Thema genannt, wo sie sich mehr Unterstützungsangebote wünschen.

Die Bedeutung der Themen variiert insgesamt stark nach der Lebenssituation der Land- und Forstwirt:innen (siehe Tabellenband für Detailwerte): Nach Hauptproduktionssparte fällt auf, dass sich Weinbäuer:innen mit 46 % verstärkt generelle Informationen zu bereits bestehenden Unterstützungsangeboten wünschen, was auch damit in Zusammenhang stehen wird, dass diese die Angebotslandschaft seltener kennen. Dies wurde auch bereits in Kapitel 5.3 in Bezug auf die soziale und wirtschaftliche Betriebshilfe gezeigt, die bei dieser Gruppe weniger bekannt sind. Generell zeigt das hohe Interesse an mehr Informationen über Unterstützungsangebote, dass die bestehenden Angebote nicht allen hinreichend bekannt sind bzw. nicht so aufbereitet sind, dass sie allen einfach verständlich zugänglich sind. Auch in den qualitativen Interviews wurde etwa angesprochen, dass die Informationen teils unübersichtlich aufbereitet seien oder auf Websites „versteckt“ sind (LW_2) bzw. waren Angebote unterschiedlich bekannt.

Bei den konkreten Themen, wird rund um das Thema Arbeitsbelastung und eigenständige finanzielle Absicherung von jeweils 34 % der Befragten mehr Unterstützungsbedarf gesehen. Sowohl Frauen als auch Männern nennen diese Aspekte am häufigsten als konkrete Themen, Frauen generell häufiger als Männer (rund 40% versus 30%). Besonders deutlich werden Unterschiede zwischen Personen, die sich in spezifischen Belastungssituationen befinden (sei es sie selbst oder andere Familienmitglieder betreffend) und jenen, die von keiner oder keiner hohen Belastung betroffen sind: So nennen 45% der hoch belasteten Land- und Forstwirt:innen den Wunsch nach mehr Unterstützungsangeboten zur Prävention von bzw. Unterstützung bei Arbeitsüberlastung und 44% mehr Unterstützung bei eigenständiger finanzieller Absicherung gegenüber 7% der gering und 30% der mittel belasteten Personen (ähnlich bei der finanziellen Absicherung) (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Abbildung 81: Land- und Forstwirt:innen: Zu welchen Themen sollte es mehr Unterstützungsangebote geben? (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Werte bis zu 3 % werden nicht dargestellt.

Auch in den qualitativen Interviews wird der Umgang mit (Arbeits-)Belastung häufig thematisiert und die Frage aufgeworfen, wie etwa Ersatzarbeitskräfte gefunden werden können oder zumindest kurze Urlaube zur Prävention und Entlastung möglich sind. Dass häufig keine Möglichkeit gesehen wird, auch nur ein paar Tage auf Urlaub zu fahren, weil es keine vertrauenswürdigen Personen im Umkreis gibt, die auf die Tiere oder den Hof aufpassen können, wird häufig genannt. Dieses Thema wird auch seitens Vertreter:innen des Maschinenrings aufgegriffen: Für Härtefälle könne jedenfalls immer eine Betriebshilfe bereitgestellt werden, aber für die ebenfalls hochnotwendige kurzfristige Entlastung rund um die Ermöglichung von Erholungsphasen seien Ersatzkräfte weniger leicht zu finden, da die vorhandenen Arbeitskräfte häufig für längerfristige Einsätze bei schwierigen Situationen im Einsatz sind. Gerade im Bereich der Prävention wird auch von anderen Vertreter:innen das fehlende Angebot von Ersatzkräften angesprochen, da vorhandene Ressourcen für Akutfälle eingesetzt werden (müssen). Die Notwendigkeit zusätzlicher Unterstützungsangebote bei den Themen Pflege von Angehörigen, Generationenkonflikt, Angeboten bei psychischen Erkrankungen, Partnerschaftskonflikt oder Scheidung wird ebenfalls von belasteten Personen bzw. jeweils spezifisch belasteter Personen (siehe Tabellenband für Detailwerte) deutlich häufiger bejaht. Auch Frauen sehen anteilmäßig häufiger Unterstützungsbedarfe. Differenziert nach Produktionssparten bzw. Betriebszweigen formulieren Personen aus anderen Sparten, beispielsweise der Direktvermarktung oder Urlaub am Bauernhof generell häufiger einen höheren Bedarf an Unterstützungsangeboten, was auf ein hohes Interesse an verschiedenen Themen verweist bzw. bislang nicht gedeckte Bedarfslagen.

Personen mit einer psychischen Erkrankung, einer hohen Gesamtbelastung und hierbei insbesondere bei belastenden sozialen Aspekten sowie bei Personen, wo es innerhalb des letzten Jahres eine Erkrankung von Familienmitgliedern am Hof gab, formulieren ebenfalls signifikant häufiger den Wunsch nach mehr Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Im Rahmen der Befragung gab es auch die Möglichkeit in Ergänzung zu der abgefragten Liste Themen einzubringen, wo es Unterstützungsangebote geben sollte. Diese Möglichkeit wurde von einem Teil der Befragten genutzt und insgesamt rund 240 Vorschläge eingebracht (manche Befragten hatten mehrere Vorschläge): Die größten Wünsche der Befragten Landwirt:innen betrafen die Entbürokratisierung, finanzielle Verbesserung (Einkommen, faire Preise), Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Arbeitskräften/Betriebshilfen sowie gesellschaftliche und innerfamiliäre Wertschätzung und unterstützende Strukturen insbesondere im Bereich Kinderbetreuung, Pflege und Haushalt. Damit spiegelt sich einerseits die entlang der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten formulierten Bedarfe, konkretisieren diese aber um einige Aspekte. Nachfolgender Überblick fasst die Antworten der offenen Frage entlang als zentral identifizierter Themenfelder zusammen.

Im Überblick: Beispiele für spezifische Unterstützungswünsche im Rahmen der Online-Befragung

Bürokratieabbau / Entbürokratisierung / Reduktion der Regeln und Kontrollen (56 Nennungen)

- Reduzierung von Vorschriften, Dokumentationspflichten, Kontroll- und Meldeaufwand
- Kritik an Verwaltung (AMA, Behörden, usw.).
- Verzicht auf als unnötig empfundene Schulungen, einfache und praxistaugliche Vorgaben
- Vereinfachter Zugang zu Förderungen und Betriebshilfen
- Zusammenfassung von Kontrollen (nicht diverse Stellen parallel)
- Weniger und einfachere digitale Vorgaben, Erhalt bewährter Strukturen

Finanzielle Unterstützung / Einkommen / Faire Preise (51 Nennungen)

- Angemessene, faire monetäre Entlohnung für landwirtschaftliche Arbeit und Produkte
- Höhere, inflationsangepasste Produktpreise
- Finanzielle Unterstützung für Arbeitskräfte bzw. Betriebshilfen
- Zuschüsse insbesondere für Kleinbetriebe und Investitionen (z.B. Stallbau, Umbauten)
- Förderung für die Bezahlung von Vertretungskräften (z.B. Urlaub, Krankheit)
- Förderung für Kinderbetreuung, Haushaltshilfe, Pflege
- Starter-Darlehen / günstige Kredite für Hofübernehmer
- Forderung, dass Einkommen aus Landwirtschaft allein den Lebensunterhalt sichert

Arbeitskräfte / Betriebshilfe / Entlastung (Personal) (49 Nennungen)

- Arbeitskräfte, Hilfskräfte und Betriebshilfen (flexibel, kurzfristig, leistungsfähig, qualifiziert)
- Unterstützung durch Maschinenring, Betriebshelfer, Dorfhelfer usw.
- Personelle Hilfe insbesondere für Urlaubsvertretungen
- Bedarf an teilzeitlicher oder stundenweiser Aushilfe, etwa bei Arbeitsspitzen/Krankheit
- Forderung nach leistungsfähiger Bezahlung für solche Unterstützung
- Hilfe bei Stallarbeit, Melken, Grünlandpflege usw.
- Familienfremde Arbeitskräfte, Betriebskooperationen

Familie, gesellschaftliches Umfeld, Wertschätzung und Verständnis (36 Nennungen)

- Mehr Wertschätzung und Verständnis für Bauern in der Gesellschaft und Politik
- Mehr Offenheit/Verständnis in der bäuerlichen Familie (Hofnachfolge, Generationenkonflikte)
- Besseres partnerschaftlich-familiäres Miteinander / Unterstützung am Hof durch Angehörige
- Förderung von Gemeinschaft, Kooperationen mit anderen Betrieben, Nachbarschaftshilfe
- Gesellschaftliches Bewusstsein für Herausforderungen und Arbeitsbelastung in der LW
- Wertschätzende Kommunikation, Verständnis und Respekt in der Öffentlichkeitsarbeit

Kinderbetreuung, Haushalt, Pflege von Angehörigen (23 Nennungen)

- Günstige, flexible Kinderbetreuung / Notfallbetreuung (vor allem in Spitzenzeiten)
- Hilfe bei Pflege von alten/kranken Angehörigen (inkl. Übergangslösungen/Notfallbetreuung)
- Angebote wie Essen auf Rädern, Organisation externer Hilfskräfte
- Problem mangelnder Angebote bzw. unleistbarer Kosten
- Wünsche nach speziellen Lösungen (Aupair, Tagesmütter, Leihoma etc.)
- Nachfrage nach spezifischer Altenbetreuung, Unterbringungsplätzen

Psychische Gesundheit, Weiterbildung, soziale Unterstützung (9 Nennungen)

- Zugang zur Gesprächstherapie / psychotherapeutische Angebote
- Stärkung mentaler Gesundheit (Yogakurse, Gesundheitsvorsorge)
- Soziale Kontakte und Austausch
- Veranstaltungen zu angemessenen Zeiten und in passender Qualität
- Angebote zum Austausch und zur persönlichen Weiterentwicklung

Politische Vertretung, Agrarpolitik, Öffentlichkeitsarbeit (15 Nennungen)

- Stärkere politische Vertretung und Einsatz für bäuerliche Interessen
- Wunsch nach stabilen, berechenbaren politischen Rahmenbedingungen
- Kritik an "abgehobener" Agrarpolitik/Verbänden
- Forderung nach realistischer Darstellung von LW in Medien/Werbung
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit für die Bedeutung und Leistungen der LW

Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen (13 Nennungen)

- Vereinfachte Verwaltung bei mehreren Behörden bzw. Ansprechpartnern
- Mehr Nachbarschaftshilfe/Maschinenring-Unterstützung, funktionierende Dorfstrukturen
- Förderung von Kooperationen, Betriebsgemeinschaften
- Bessere Planungssicherheit, stabile Märkte
- Unterstützung bei Investitionen (Betrieboptimierung, neue Maschinen etc.)

Sonstiges und Einzelthemen (6 Nennungen)

- Mehr Lebensqualität, Zeit ("Work-Life-Balance", mehr Freizeit)
- Allgemeine Kritik an gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen
- Gerechtere Behandlung durch Ämter
- Vereinfachte Kursbedingungen (keine Pflicht bei vorhandener Qualifikation)
- Bessere Information (bspw. Krankenversicherung)

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098; Kategorisierung offener Antworten.

Auf Basis der verschiedenen offenen Rückmeldungen im Rahmen der Online-Erhebung – wie auch der qualitativen Interviews – wird die Breite der Unterstützungswünsche und die Anforderungen an diese sichtbar. Neben Themen und Anliegen, die im Zentrum der vorliegenden Studie stehen, werden Themen genannt, die nicht im Kern dieser Studie stehen – etwa die viel thematisierte Bürokratie (siehe auch Kapitel 3) – und hier als ein Unterstützungswunsch etwa die Vereinfachung dieser formuliert. Auch wenn die im Rahmen der Studie stehenden Unterstützungsangebote hier per se wenig Handhabe haben, erscheint es wichtig die Bedeutung die dem Thema eingeräumt wird zu berücksichtigen, da dies die bäuerliche Situation mitprägt. So können die benannten Themen etwa im Rahmen der Unterstützungsangebote behandelt werden. Neben entsprechenden Beratungen der Landwirtschaftskammern – die etwa in qualitativen Interviews im Hinblick auf die Unterstützung bei der Bewältigung administrativer Vorgaben sehr positiv erwähnt wurden – wurde auch angeregt, dass der Umgang mit Anträgen Teil der land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung sein könnte, was ebenfalls eine gewisse Entlastung im Umgang bieten könnte.

Von (psychosozialer) Unterstützung wird erwartet, dass sie mit hoher Fachkompetenz, einem guten Verständnis des bäuerlichen Kontextes, rasch und einfach zugänglich sowie vertraulich angeboten und durchgeführt wird. Die vielfältigen Themen, die etwa im Rahmen der sozialen und wirtschaftlichen Betriebshilfe sowie Lebensqualität Bauernhof angeboten werden, treffen zentrale Bedarfslagen. Die Bedarfe gehen aber teils über die abgedeckten Themen hinaus bzw. sind nicht im Rahmen von Beratungen zu behandeln. Die Ergebnisse der Online-Erhebung sowie der qualitativen Interviews zeigen jedenfalls die Breite der Unterstützungswünsche und Anforderungen an diese aus Sicht der Land- und Forstwirt:innen sowie mithelfenden Familienangehörigen.

Auch eine in manchen Aspekten mit dieser vorliegenden Studie vergleichbaren weiteren Online-Befragung unter österreichischen Landwirt:innen von Humer et al. (2025) kommt zu dem Ergebnis, dass eine hohe Nachfrage nach Unterstützung formuliert wird. Die Frage, ob sich die Zielgruppe Unterstützung wünschen würde, um ihr psychisches Wohlbefinden zu verbessern, wurde von einem Drittel der rund 2.000 Befragten mit „ja“ beantwortet. Die nähere Nachfrage nach der Art der Unterstützungsleistung zeigte auch hier, dass Betriebshelfer:innen, Haushaltshilfen bzw. Pflegekräfte an erster Stelle genannt werden, gemeinsam mit einer Beratung zu spezifischen landwirtschaftlichen Fragen. An zweiter Stelle wurde der Bedarf nach psychischer Unterstützung im engeren Sinn formuliert, in erster Linie leistbare Psychotherapien und an dritter Stelle Themen wie die Vereinfachung der Bürokratie (Humer et al. 2025, 3ff). Damit zeigt sich zwar je nach Frageart eine unterschiedliche Gewichtung bzw. prinzipielle Formulierung eines Unterstützungswunsches, hinsichtlich der Bedarfslagen aber durchaus ähnliche Themen.

5.5 Entlastende Angebote und Facetten der bäuerlichen Arbeit

Wesentliche Ergebnisse in Kürze

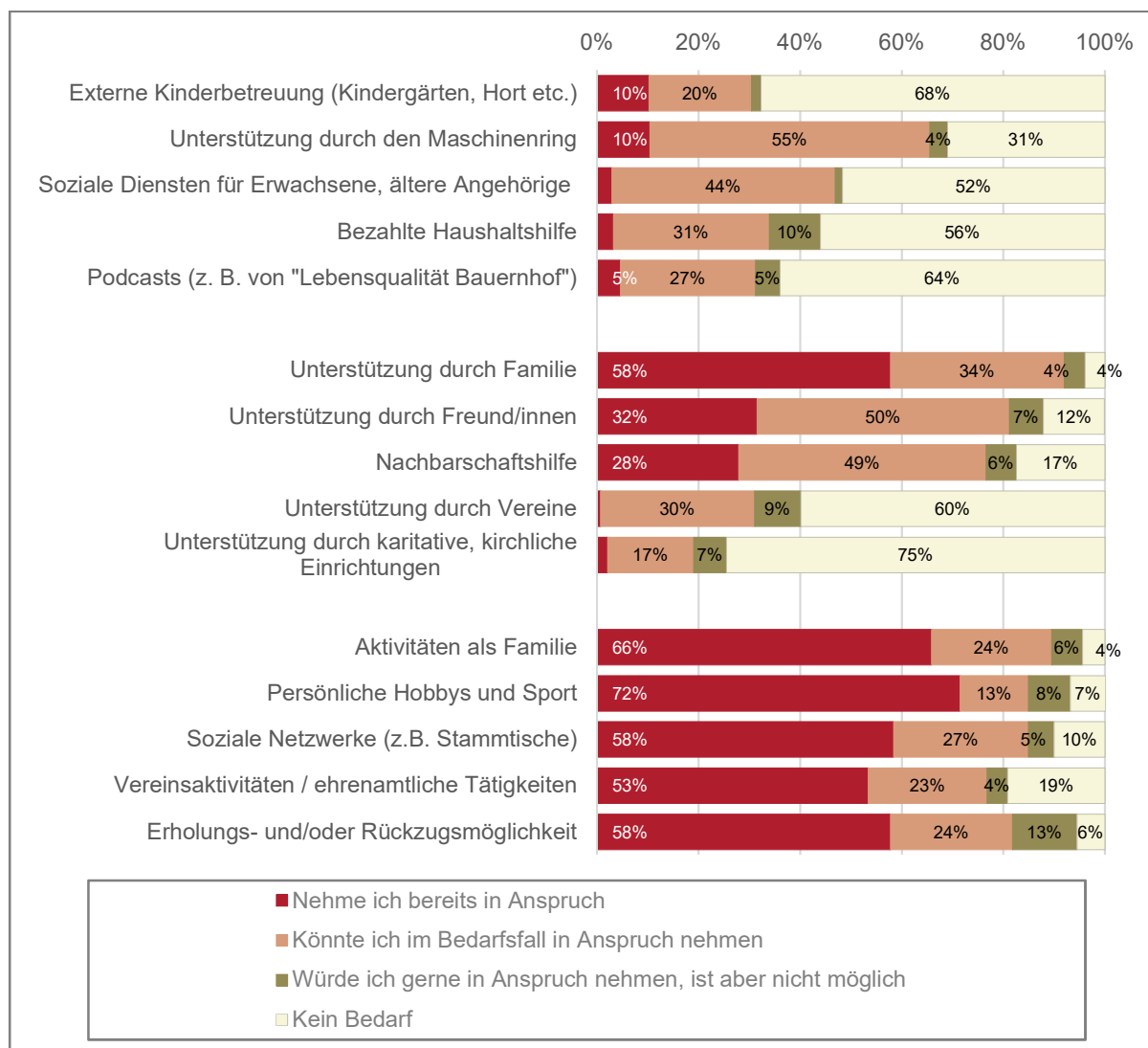
- Externe Unterstützungsangebote, die jeweils spezifische Phasen bzw. Bedarfslagen betreffen (etwa Kindergarten, soziale Dienste für ältere Angehörige), werden in unterschiedlichem Ausmaß genutzt: 10 % der Land- und Forstwirt:innen nutzen Kinderbetreuungsangebote, ebenso viele allgemeine Angebote des Maschinenrings, 3 % soziale Dienste, ähnlich viele wie Haushaltshilfen.
- Als Unterstützung wird vor allem die Familie (58 %), Freund:innen (32 %) oder Nachbar:innen (28 %) herangezogen, weitaus mehr könnten diese bei Bedarfsfall heranziehen. Unterstützung durch Vereine oder kirchliche Einrichtungen werden kaum in Anspruch genommen.
- 72 % der Befragten nutzen persönliche Hobbies und sportliche Aktivitäten als Entlastung, 67 % familiäre Aktivitäten, je 58 % soziale Netzwerke wie Stammtische sowie Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten und 53 % Vereinsaktivitäten oder ehrenamtliche Tätigkeiten. Unerfüllte Entlastungswünsche finden sich dabei vor allem in Bezug auf Erholungs- und/oder Rückzugsmöglichkeit: Immerhin 13 % würden sich diese wünschen, sehen aber keine Möglichkeit dazu.
- Arbeitsinhärente Aspekte nehmen als entlastende Faktoren ebenfalls einen gewissen Stellenwert ein: 62 % profitieren von naturnahen Arbeitsaufgaben, je rund die Hälfte von einem Sinnerleben in der Tätigkeit und/oder Stolz den (Generationen)Betrieb (weiter) zu führen. Die Möglichkeit Neues durch die Arbeit zu lernen wird von 36 % als wichtig benannt.

Welche Facetten des land- und forstwirtschaftlichen Lebens entlastend erlebt werden und auf welche Unterstützungsmöglichkeiten im Umfeld zurückgegriffen werden kann, war ebenfalls Thema der Online-Befragung. Beleuchtet wurden folgende vier Themen:

- Externen Betreuungsangeboten, etwa für Kinder oder Angehörige,
- informeller Unterstützung von der Familie, Freund:innen oder Vereinen,
- Aktivitäten, Hobbies oder Freizeitaktivitäten sowie
- arbeitsinhärenter Faktoren wie Sinnstiftung oder Stolz.

Im Überblick zeigt Abbildung 82, dass im Hinblick auf konkrete Entlastungsmöglichkeiten vor allem auf Unterstützung durch die Familie zurückgegriffen und Entlastung durch Aktivitäten als Familie, persönliche Hobbies, soziale Netzwerke oder Vereinsaktivitäten erlebt wird. Auch Freund:innen und der Nachbarschaftshilfe kommt eine relativ große Bedeutung als Entlastungsmöglichkeit zu. Externe Angebote spielen insofern eine größere Rolle, als die Grafik vermuten lässt, als Angebote jeweils in spezifischen Lebenslagen von Bedeutung sind, die zum Zeitpunkt der Befragung nur jeweils auf einen Teil der Befragten zugetroffen haben.

Abbildung 82: Land- und Forstwirt:innen: Entlastungsangebote und -möglichkeiten



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098. Werte unter 3 % werden nicht dargestellt.

Externe Unterstützung wie Betreuungsangebote für Kinder oder Angehörige

Im Rahmen der externen Unterstützungsangebote spielen vor allem Angebote wie externe Kinderbetreuung sowie des Maschinenrings eine Rolle; jeweils 10% der Befragten geben an diese Angebote zu nutzen (siehe Abbildung 82). Angebote wie Kinderbetreuung oder soziale Dienste spielen jeweils in spezifischen Lebenslagen eine Rolle – etwa bei Vorschulkindern oder pflegebedürftigen Angehörigen. Dass prinzipiell ein Angebot in Anspruch genommen werden könnte oder (aktuell) kein Bedarf besteht, verweist darauf, dass entsprechende Angebote bei Bedarf genutzt werden oder werden könnten. Immerhin 2 % geben aber an, dass sie sich entsprechende Angebote wünschen, derzeit aber keine Inanspruchnahme möglich ist.

In Bezug auf bezahlte Haushaltshilfen lassen sich stärkere nicht erfüllte Entlastungswünsche erkennen: So würden sich diese immerhin 10 % wünschen, sehen aber keine Möglichkeit dazu. Immerhin 5 % der Befragten geben an Podcasts zu hören, 5 % würden dies gerne.

Bei genauerer Betrachtung jener Personen, die angeben ungedeckte Bedarfe zu haben, zeigt sich, dass insbesondere Personen mit schlechtem Gesundheitszustand und/oder hoher Belastung vermehrten Bedarf nach Angeboten des Maschinenrings haben. In Bezug auf bezahlte Haushaltshilfen, geben vor allem Frauen (21 %) einen diesbezüglichen Bedarf an, sehen aber keine Möglichkeit der Inanspruchnahme (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Familiale bzw. informelle Unterstützung von der Familie, Freund:innen oder Vereinen,

Abbildung 82 lässt zudem erkennen, dass informelle Unterstützung durch Familie, Freund:innen oder Nachbar:innen eine häufig genutzte oder nutzbare Ressource darstellt.

58 % der Befragten geben an, dass sie auf die Familie zurückgreifen und weitere 34 %, dass sie im Bedarfsfall auf die Familie zurückgreifen könnten. 4 % würden sich dies wünschen. Neben der Familie stellen Freund:innen eine wichtige Ressource dar auf die 32 % zurückgreifen und weitere 50 % zurückgreifen könnten. 7 % würden sich dies wünschen. Ähnlich die Nachbarschaftshilfe, auf die 28 % zurückgreifen und knapp 50 % zurückgreifen könnten. Die hohe Bedeutung des Zusammenhalts der Familie, aber auch in einem etwas erweiterten Verständnis von Freund:innen und Nachbar:innen wird deutlich bzw. auch umgekehrt die Notwendigkeit des Zusammenhalts.

So zeigen sich signifikante Unterschiede bei jenen, die alleine am Hof leben und von besonderer Belastung berichten: Zwar kann auch von jenen, die alleine am Hof leben die Hälfte der Befragten auf familiäre Unterstützung zugreifen und rund 20 % könnten, aber immerhin knapp 25 % würden sich familiäre Unterstützung wünschen, haben aber keine zur Verfügung. Vor allem Land- und Forstwirt:innen mit hoher arbeitsbezogener, sozialer und wirtschaftlicher Belastung äußern deutlich häufiger den Wunsch nach Unterstützung, der aber als nicht realisierbar eingeschätzt wird (siehe Tabellenband für Detailwerte).

Hinsichtlich der Möglichkeit auf die Unterstützung von Freund:innen zurückgreifen zu können berichten vor allem weibliche Landwirtinnen davon, dass ihnen das weniger möglich ist als sie sich das wünschen würden sowie Landwirt:innen mit einem schlechten Gesundheitszustand oder psychischen Problemen. Frauen nehmen zudem seltener eine Nachbarschaftshilfe in Anspruch (24 %), würden sich dies aber wünschen ohne die Möglichkeit dazu zu haben (14 %).

Die Unterstützung durch Vereine fehlt wiederum Obstbäuer:innen und Weinbäuer:innen (jeweils rund 25 %) sowie Bäuer:innen anderer Betriebszweige (33 %) signifikant häufiger als jenen anderer Sparten.

Generell zeigt sich auch, dass Land- und Forstwirt:innen, die sich um betreuungsbedürftige Angehörige kümmern, verstärkt unerfüllte Entlastungswünsche in Bezug auf familiäre bzw. informelle Unterstützung haben (und gleichzeitig trotzdem selten auf externe Angebote zurückgreifen (können)).

Möglichkeiten zu entlastenden bzw. erholsamen Aktivitäten etwa Hobbies oder Freizeitaktivitäten

Erholsame Aktivitäten haben für die Land- und Forstwirt:innen eine sehr große Bedeutung – sie werden häufig in Anspruch genommen (siehe Abbildung 82). So nutzen 72 % persönliche Hobbies und sportliche Aktivitäten als Entlastung, 66 % familiäre Aktivitäten, je 58 % soziale Netzwerke wie Stammtische und/oder Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten und 53 % Vereinsaktivitäten und ehrenamtliche Tätigkeiten.

Unerfüllte Entlastungswünsche finden sich dabei vor allem in Bezug auf Erholungs- und/oder Rückzugsmöglichkeit: Immerhin 13 % würden sich diese wünschen, sehen aber keine Möglichkeit dazu.

Differenziert nach weiteren Merkmalen ergeben sich vor allem für Personen mit schlechtem Gesundheitszustand, hoher Gesamtbelastung und/oder psychischen Problemen häufiger unerfüllte Entlastungswünsche durch erholende Aktivitäten (siehe Tabellenband für Detailwerte). Beispielsweise fehlen bei 16 % der Personen mit schlechter Gesundheit soziale Netzwerke, bei 25 % familiäre Aktivitäten, bei 19 % Vereinsaktivitäten und bei jeweils 45 % Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten und/oder Hobbies. Darüber hinaus würden sich verstärkt Personen mit belastenden sozialen Aspekten eine Entlastung durch soziale Netzwerke (16 %) und/oder Familienaktivitäten (17 %) wünschen.

Kinderbetreuungspflichten und/oder Pflegetätigkeiten für Angehörige wirken sich zudem negativ auf Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten aus.

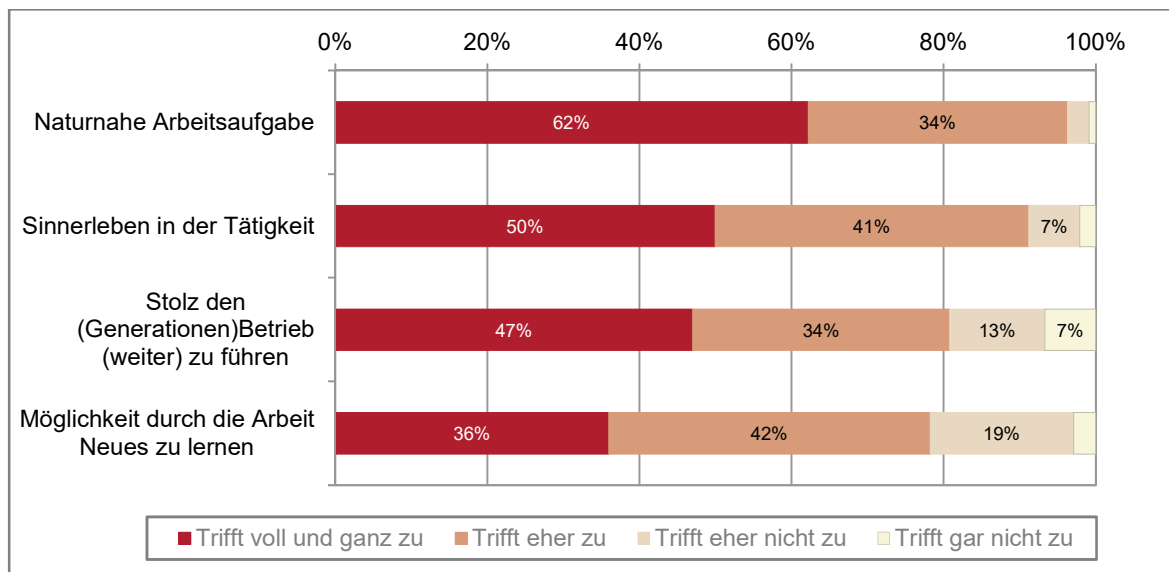
Arbeitsinhärente Facetten wie Sinnstiftung oder Stolz

Arbeitsinhärente Facetten spielen als Entlastung der Land- und Forstwirt:innen eine große Rolle (Abbildung 83), wenngleich auch die Möglichkeiten dazu sehr different ausfallen.

62 % profitieren dabei stark von ihrer naturnahen Arbeitsaufgaben, je rund die Hälfte von einem Sinnerleben in der Tätigkeit und/oder Stolz den (Generationen)Betrieb (weiter) zu führen. Die Möglichkeit Neues durch die Arbeit zu lernen fällt etwas geringer aus, wird aber immer noch von 36 % stark erlebt. Generell gilt dabei, dass vor allem jüngere Land- und Forstwirt:innen tätigkeitsbezogene Entlastungen erleben und dies mit dem Alter abnimmt.

Differenziert man diese arbeitsinhärenten Aspekte weiters nach Personengruppen, ergeben sich spezifische Befunde für bestimmte Teilgruppen (siehe Tabellenband für Detailwerte). Auffällig ist, dass vor allem Personen mit schlechtem Gesundheitszustand unterdurchschnittlich häufig tätigkeitsbezogene Entlastungen erfahren, ebenso wie Personen mit psychischen Problemen oder mit belastenden sozialen Aspekten festgestellt.

Abbildung 83: Land- und Forstwirt:innen: Arbeitsinhärente Entlastungsmöglichkeiten



Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, Interviews n = 2.098. Werte unter 3 % werden nicht dargestellt.

Die Ergebnisse unterstreichen einmal mehr, wie bedeutsam entlastende Faktoren für einen guten gesundheitlichen bzw. mentalen Gesamtzustand sind. Umgekehrt können Personen mit schlechterem Gesundheitszustand bzw. hoher Belastung signifikant seltener auf familiäre bzw. informelle Unterstützung zurückgreifen, können weniger Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten in Anspruch nehmen und auch weniger aus ihrer Arbeit Kraft schöpfen. Wenn auch vergleichsweise häufiger auf Angebote des Maschinenrings zurückgegriffen wird, zeigt sich, dass weitere Bedarfslagen nach externer Unterstützung bestünden, die nicht gedeckt sind.

5.6 Ansätze aus anderen Ländern rund um die Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität

Abschließend werden nachfolgend ausgewählte Good-Practice Ansätze aus anderen EU-Ländern vorgestellt, die zur Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität beitragen sollen. Es wurden Beispiele aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Irland aufgenommen. Die Beispiele variieren nach Thema, Reichweite und Zielsetzung und sollen vor allem zeigen, dass in anderen Ländern ebenfalls zu den Themen gearbeitet wird. Die Beispiele sind teils den Ansätzen in Österreich sehr ähnlich, können aber Anregungen für ergänzende Aspekte bieten, da sie mit den österreichischen Ansätzen eine hohe Anschlussfähigkeit haben.

Diese Ansätze adressieren folgende Bereiche:

- Bereitstellung von Betriebs- und Haushaltshilfen
- Entwicklung und Etablierung von Burnout-Prävention mittels eines landwirtschaftlichen Pilotprojektes
- Beratung und Trainingsleistungen von und für Land- und Forstwirt:innen
- Angebote für pflegende Angehörige aus der Land- und Forstwirtschaft
- Beratung und Trainingsleistungen für mit Land- und Forstwirt:innen in Kontakt stehenden Fachkräften und Dienstleister
- Informationen und Awareness-Angebote
- Spezifische Angebote zur medizinischen Behandlung von Land- und Forstwirt:innen

Bereitstellung von Betriebs- und Haushaltshilfen

Das nachfolgende Beispiel ist der Betriebshilfe in Österreich sehr ähnlich, kann aber in einzelnen Facetten, Anregungen zur Weiterentwicklung bieten.

Förderung der Dorf- und Betriebshilfe in Bayern

Landwirtschaftliche Familienbetriebe erhalten im Krankheits- oder Notfall kein typisches Krankengeld, sondern eine Betriebshilfe. Die SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) übernimmt teils die Kosten, zusätzliche Leistungen werden vom Bayerischen Staat gefördert.

So werden sozialoffene Einsätze – das sind Einsätze, bei denen kein Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Sozialversicherungsträger besteht oder diese nicht im benötigten Umfang gewährt werden (ein ärztliches Attest muss vorliegen) – bis 728 Einsatzstunden pro Kalenderjahr mit 80 Prozent des jeweils gültigen Verrechnungssatzes der SVLFG der sozialpflichtigen Stunden gefördert. Bei einem Schwangerschaftseinsatz sind es bis zu 1.456 Stunden.

Bis 100 Einsatzstunden pro Kalenderjahr werden für wirtschaftliche Entlastungseinsätze (wirtschaftliche Einsätze ohne Attest des Arztes) mit 50 Prozent unterstützt.

Zum 01.01.2024 wurden die Richtlinien zur sozialen Dorf- und Betriebshilfe überarbeitet und der Leistungsumfang ausgebaut. Neben Krankheit kann Betriebshilfe nun auch bei Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen oder für Familienurlaub gewährt werden. Ziel ist es, nicht nur den Betrieb, sondern die gesamte Familie zu unterstützen und Bürokratie abzubauen.

Der förderfähige Personenkreis umfasst den Betrieb, Angehörige, Kinder, Altenteiler und Mitarbeiter:innen mit Betriebsnummer.

Die Antragsstellung erfolgt wie bisher über die örtlichen Maschinenringe. Es wird zum jeweils reduzierten Verrechnungssatz (zwischen 8 und 12 Euro/Stunde je nach Träger) abgerechnet. Die Beantragung bei den Sozialversicherungsträgern läuft wie gewohnt.

<https://www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/dorf-und-betriebshilfe.html>

<https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/betrieb-entwicklung/dorf-und-betriebshilfe-wird-neu-gefoerdert-33273>

Betriebs- und Haushaltshilfe in Bayern

Die Betriebshilfe unterstützt bei krankheitsbedingtem Ausfall durch Ersatzkräfte, damit der Betrieb und die Einkommensgrundlage erhalten bleibt. Sie übernimmt für den bewilligten Zeitraum die notwendigen Arbeiten. Eine landwirtschaftliche Ausbildung ist für die Fachkraft Voraussetzung.

Die SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) übernimmt die Kosten für eine von ihnen gestellte Ersatzkraft oder sie erstattet die Kosten in angemessener Höhe für eine, die man selbst organisiert hat. Es können auch betriebsbedingte Haushaltshilfe-Leistungen übernommen werden, wenn diese zur Aufrechterhaltung des Unternehmens dienen. Es besteht aber kein Anspruch für Tätigkeiten, die nicht mit landwirtschaftlichen Unternehmensteilen in Zusammenhang stehen.

Wichtig ist, dass der Antrag auf Betriebshilfe vor Einsatz bei der SVLFG gestellt wird, dies genügt zunächst formlos. Die Kosten werden je nach Versicherungsfall von der Alterskasse, Krankenkasse, Pflegekasse oder Berufsgenossenschaft übernommen.

Gründe für den Einsatz einer Betriebshilfe sind: Arbeitsunfähigkeit (ärztlich bescheinigt), medizinische Rehabilitationsmaßnahme, Schwangerschaft und Mutterschutz, stationäre Behandlung (z.B. Krankenhaus) oder Todesfall der Betriebsleitung

Die Betriebshelfer:innen werden von SVLFG oder dem Maschinenring gestellt.

Maschinen- und Betriebshilfsringe sind zentrale Vermittlungsstellen in Bayern für Betriebs- und Haushaltshilfen. Sie greifen auf hauptberufliche Ersatzkräfte der KDBH GmbH (Katholische Dorfhelferinnen und Betriebshelfer), des Evang. Dorfhelferinnen- und Betriebshelferdienst in Bayern e. V., des Melkeraushilfsdiensts e. V., das MR Tochterunternehmen des Berufsverbandes sozialer Hilfskräfte im ländlichen Raum, der regionalen Maschinenringe e.V. und auf nebenberufliche Ersatzkräfte des Maschinen- und Betriebshilfsringes zurück.

Da trotz der vielfältigen Bemühungen ein Fachkräftemangel bei den Betriebshelfer:innen herrscht, ist der Maschinenringe auf Berufsmessen präsent und versucht über die landwirtschaftlichen Schulen neue Fachkräfte zu finden, manche Maschinenringe versuchen das auch über Social Media.

Zudem werden Weiterbildungen für Fachkräfte angeboten, die seit 2024 staatlich gefördert werden.

Der Maschinenring hilft bei den Formalitäten und bei der Einhaltung von Fristen und kümmert sich um Verlängerungsmeldungen und um den Ersatzkraftwechsel. Es gibt eine Hotline für Notfälle, die auch am Wochenende besetzt ist.

<https://kbm-info.de/leistungen-kbm/betriebshilfe>

Entwicklung und Etablierung von Burnout-Prävention mittels eines landwirtschaftlichen Pilotprojektes

Schweiz: Überlastung und Burnout-Prävention – ein Projekt der Ostschweizer Fachhochschule (OST)

In der Schweiz wurde an einer Pilotstudie zum Aufbau von Ansätzen zum Thema Burnout und Burnout-Präventionsangebote in der Schweizer Landwirtschaft gearbeitet. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass Angebote, die in diesen Bereichen Unterstützung bieten können, nicht oder zu spät wahrgenommen werden. Im Rahmen eines seitens des Schweizer Bundesamtes für Landwirtschaft finanzierten Forschungsprojekts wurde deshalb untersucht, wie regionale Beratungsangebote gestaltet sein müssen, damit die körperliche, psychische und soziale Situation der betroffenen Landwirt:innen in der Region nachhaltig verbessert wird.

Dazu wurde von der Ostschweizer Fachhochschule (OST) an folgenden Zielen gearbeitet:

- Aufbau eines Netzwerkes von beteiligten Landwirten und Landwirtinnen in der Region Ostschweiz sowie Experten und Expertinnen aus der medizinischen, psychologischen und sozialen Beratung.
- Entwicklung einer anonymisierten Web-Applikation zur einfachen Kontaktaufnahme bei drohenden gesundheitlichen Problemen (körperlich aber/und psychosozial) sowie zu Problemen der Existenzsicherung.

- Pilotierung eines partizipativen Beratungsnetzwerkes, in dem Betroffene, ehemalige Betroffene sowie Fachexpert:innen sich, vermittelt über die anonyme Web-Applikation, austauschen und informieren können.
- Im Rahmen dieser Pilotierung wird die prototypenhafte Realisierung des Beratungsnetzes evaluiert und schrittweise im Sinne der Beteiligten verbessert.

Um diese Ziele zu unterstützen wurden Interviews mit Betroffenen geführt, eine Online-Umfrage gemacht sowie ein Netzwerk relevanter Organisationen aufgebaut und eine verbindliche Charta entwickelt, wie künftig Präventionsangebote zu verstetigen sind. Die Charta sieht vor, wie künftig Maßnahmen im Hinblick auf die Leerstellen der primären, sekundären und tertiären Burnout-Prävention in der Landwirtschaft einzuleiten sind. Die erarbeitete Charta will das projektbezogene Netzwerk zu einem überkantonalen Verbund verstetigen und die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis zur Burnout-Prävention bilden.

Die Präventionsmaßnahmen sollen auf den Umstand reagieren, dass Burnout häufig mit einer Koppelung von verschiedenen Belastungsfaktoren einhergeht und das Umfeld auf Risiken aufmerksam gemacht werden könnte. Neben bestehenden Angeboten sollen als zusätzliche Hilfsangebote Peers (ehemals Betroffene, Kolleg:innen) und Personen, welche im bäuerlichen Umfeld tätig sind in die Burnout-Prävention mit einbezogen werden, um Brücken zu professionellen Beratungsangeboten zu bauen. Die Sensibilisierung und die Öffentlichkeitsarbeit wurde ebenfalls als ein wichtiger Pfeiler in der Primär- und Sekundärprävention eines Burnout identifiziert.

Es wurde eine Online-Befragung durchgeführt, die auf weiteren Beratungsbedarf verweist und die verbindliche Charta erstellt, die von zentralen landwirtschaftlichen Akteur:innen unterzeichnet wurde.

Quellen: <https://www.ost.ch/de/projekt/burnout-praevention-in-der-landwirtschaft-777>
<https://www.landfrauen.ch/ueberlastung-und-burnout-praevention/>

Programm zur Unterstützung von Landwirt:innen „Support the Farmer“

Finnland: Mela (Sozialversicherung für Landwirt:innen)

Mela ist die Sozialversicherung für die Landwirt:innen Finnlands und bietet eine umfassende Absicherung und Förderung der Arbeitsfähigkeit für landwirtschaftliche Unternehmer. Neben der gesetzlichen Renten- und Unfallversicherung, Mela-Krankengeld, berufliche Rehabilitation, Gruppen-Lebensversicherung und Dienstleistungen zur Unterstützung der Arbeitsfähigkeit gibt es ein Urlaubs- und Vertretungsprogramm für landwirtschaftliche Unternehmer. Vor acht Jahren wurde das Programm „Support the Farmer“ (Unterstützt die Landwirt:innen) bei Mela eingeführt, das 2025 zum festen Bestandteil wurde. Die finnische Regierung hat aufgrund der guten Wirkung und Ergebnisse des Projekts dessen Maßnahmen gesetzlich verankert und auf andere Gruppen ausgeweitet. Nachfolgend werden die Unterstützungsleistung einzeln beschrieben:

Leistung: Frühzeitige Unterstützung bei psychosozialen Problemen

Mela bietet frühe Unterstützungsdienste für Landwirte, die unter psychosozialen Stress leiden (z.B. hohe Arbeitsbelastung, Sorgen um die Zukunft der Landwirtschaft etc.). Sie unterstützt in dem Berat:innen von Mela die Situation bewerten, Lösungen mit den betroffenen Personen und notwendigen Expert:innen abstimmen. Es gibt einen 500-Euro-Gutschein für professionelle Hilfe (z.B. für Psychotherapie). Mela hat

ein Frühinterventionsnetzwerk aufgebaut mit Partnerorganisationen, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten mit Bäuer:innen zusammentreffen, ins Leben gerufen. Diese werden von Mela geschult, frühe Symptome psychischer Probleme zu erkennen und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Leistung: Schulungen und Veranstaltungen zur psychischen Gesundheit

Mela bietet aber auch verschiedene Kurse für Landwirt:innen zum Umgang mit psychosozialen Stress an, wie Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit. In Peer-Support-Gruppen werden Landwirt:innen von anderen Landwirt:innen in ähnlichen Situationen unter der Anleitung von Mela-Expert:innen unterstützt.

Es werden auch Farmer' Wellbeing Days (Tage des Wohlbefindens für Landwirt:innen) in verschiedenen Regionen, bei denen mehr Personen erreicht werden können, abgehalten. Dort besteht die Möglichkeit sich mit anderen Landwirt:innen zu vernetzen und es wird über Faktoren, die die Arbeitsfähigkeit beeinflussen, informiert.

Die Farmer's Work Ability Scale (Skala zur Arbeitsfähigkeit von Landwirt:innen) unterstützt Landwirt:innen dabei, die eigene Arbeitsfähigkeit und das Ausmaß der psychosozialen Belastung zu bewerten und zu überwachen. Dieser Test wird online durchgeführt und misst die wahrgenommene Arbeitsfähigkeit und das Wohlbefinden unter Berücksichtigung der Besonderheiten der professionellen Landwirtschaft. Die Teilnehmenden erhalten ein persönliches Feedback mit Empfehlungen für die Angebote von Mela. Die Ergebnisse können auch mit denen von anderen Landwirt:innen verglichen werden.

Quelle: [Workability services | Maatalousyrittäjien eläkelaitos Mela](#)

Leistung: Ferien- und Vertretungsregelung für Landwirt:innen

Landwirte können 26 Tage Urlaubsvertretung pro Kalenderjahr beantragen. Der Jahresurlaub ist kostenlos, darüber hinaus können zum Beispiel bei Krankheit eine Vertretungshilfe bzw. ein Zuschuss beantragt werden. Diese Regelung gilt für Landwirte, die den Hof Vollzeit betreiben. Weiters darf man keine Rente erhalten, muss täglich die Tiere kümmern, man muss mindestens 6 Tiereinheiten haben etc. Die Vertretungshilfe kann selbst organisiert oder es können Vertretungsdienste von der örtlichen Verwaltung in Anspruch genommen werden.

Quelle: [Farmers' holiday and stand-in scheme | Maatalousyrittäjien eläkelaitos Mela](#)

Beratung und Trainingsleistungen von und für Land- und Forstwirt:innen

Deutschland: Sozioökonomische Beratung – Pilotprojekt in Bayern

Das Pilotprojekt ist ein ganzheitliches Beratungsangebot für Landwirt:innen sowie deren Familien in Bayern. Ziel ist es, für die Zukunft von Familie und Betrieb nachhaltige, gesunde und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Die sozioökonomische Beratung ist für Landwirt:innen, die im Alltag überfordert sind und an ihre Grenzen stoßen, etwa aufgrund von sozialer Belastung durch Arbeitsausfall, Krankheit, Scheidung, Tod oder einen Pflegefall in der Familie.

Das Angebot umfasst vertrauliche Beratung und Unterstützung bei der Zukunftsplanung für Betrieb und Familie. Es beinhaltet Hilfestellung zu Themen wie Vorsorge, Risikoabsicherung, Einkommens- und Vermögenssicherung sowie der Begleitung bei

Umstrukturierungen und herausfordernden Situationen in Familie und Unternehmen. Zudem wird Unterstützung bei der Planung des Generationswechsels bereitgestellt. Im Rahmen einer Präventionsleistung durch die SVLFG kann diese kostenpflichtige Dienstleistung, wenn die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen gegeben sind, mit 10 Stunden bezuschusst werden.

Der Bayerische Bauernverband ist Kooperationspartner der SVLFG bei diesem Pilotprojekt.

Quellen: <https://www.bayerischerbauernverband.de/Zukunftsplanung> und [2020-11-04-flyer soziooekonomische beratung.pdf](https://www.bayerischerbauernverband.de/2020-11-04-flyer_soziooekonomische_beratung.pdf)

Deutschland: Krisenhotline der Sozialversicherung Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau

Die SVLFG (Sozialversicherung Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) bietet in Kooperation mit IVPNetworks GmbH (IPV Integrierte Versorgungsprogramme; Gesellschaft, die gemeinsam mit gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen flexible und persönliche Unterstützungsprogramme anbietet) eine Krisenhotline an, die rund um die Uhr mit erfahrenen Psycholog:innen und psychiatrischen Fachpflegekräften besetzt ist. Das Angebot ist anonym und bietet Unterstützung, um eine individuelle Lösung zu finden und die Situation möglichst langfristig zu verbessern. Es besteht die Möglichkeit einer Weitervermittlung an ein geeignetes Angebot der SVLFG oder eine regionale Beratungsstelle.

Quelle: <https://www.svlfg.de/krisenhotline>

Deutschland: Telefonisches Einzelfallcoaching

Dieses Präventivangebot wird ebenfalls von der SVLFG (Sozialversicherung Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) mit IVPNetworks GmbH (IPV Integrierte Versorgungsprogramme; Gesellschaft, die gemeinsam mit gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen flexible und persönliche Unterstützungsprogramme anbietet) in Kooperation angeboten. Die Begleitung von einer/einem erfahrenen, speziell geschulten Psycholog:in kann über mehrere Monate dauern. Ziel ist es, Lösungen zu finden, um mit belastenden Situationen, Krisen oder Ängsten umzugehen und nachhaltig wieder mehr Lebensqualität zu finden. Das Coaching erfolgt nach den jeweiligen Bedürfnissen und kann telefonisch oder in persönlichen Gesprächen erfolgen. Das Programm kann bis zu sechs Monaten dauern. Die Kosten für dieses Coaching werden von der SVLFG übernommen.

Quelle: [SVLFG | Einzelfallcoaching](#)

Deutschland: Online-Gesundheitstrainings

Dieses wissenschaftlich gestützte Online-Gesundheitstraining unterstützt die Teilnehmer:innen durch die Begleitung eines persönlichen Coaches. Dieses Angebot ist anonym und kann schriftlich oder telefonisch genutzt werden. Die Dauer beträgt sechs bis acht Wochen.

Einmal pro Woche wird ein Online-Gesundheitstraining absolviert. Diese enthalten Video- und Audiodateien, Bilder, Texte, Erfahrungsberichte und Übungen zum Ankreuzen und Ausfüllen. Wann und wo die einzelnen Lektionen bearbeitet werden, ist

unabhängig von Ort und Zeit und lässt sich dadurch gut zeitlich vereinbaren. Am Ende jeder Lektion erhalten die Teilnehmer:innen telefonisch oder online eine Rückmeldung vom persönlichen Coach zu den absolvierten Übungen. Die Themen der drei Gesundheitstrainings sind Fit im Stress, Depression vorbeugen (Depression Prävention) und Regeneration (Schlafen). Für die Teilnahme ist Volljährigkeit, die Versicherung als Unternehmer:in oder mitarbeitende:r Familienangehörige:r bei der Landwirtschaftlichen Alterskasse und ein PC mit Internetzugang und eine E-Mail-Adresse Voraussetzung.
Quelle: <https://www.svlfg.de/online-training>

Belgien: Seeds of Happiness [Samen des Glücks]

Seeds of Happiness ist ein speziell entwickelter Bildungspfad für angehende Landwirt:innen und Gärtner:innen zum Thema psychisches Wohlbefinden. Ziel ist es, jungen Menschen in der Landwirtschaft Kompetenzen zu vermitteln, die ihre psychische Gesundheit stärken und ein Bewusstsein für das Thema schaffen. Das Programm wurde von einer operativen Gruppe aus Landwirt:innen, Forscher:innen, Bildungs- und Gesundheitsakteur:innen entwickelt und vom Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei sowie von EIP (Europäische Innovationspartnerschaft) gefördert. 2022-2023 wurde das Programm mit Studierenden der Agrar- und Biotechnologie an der Odisee Co-Universität getestet, danach angepasst und wird mittlerweile in Flandern an landwirtschaftlichen Hochschulen angewandt. Das Programm besteht aus acht Sitzungen, die über die drei Ausbildungsjahre verteilt sind. Eine dauert 120 Minuten. Sie bieten theoretische Erklärungen, es werden eine Reihe von Übungen besprochen und bestehen aus den drei Bausteinen des entwickelten „Glücksdreiecks“: „In der Lage sein, man selbst zu sein“, „Gut mit sich umgehen“ und „Wohlbefinden“. Für jede Sitzung gibt es eine Vielzahl an Materialien und auch vier Magazine für die Studierenden.

Quellen: [Zaadjes van geluk | Gezond Leven](#)

Irland: Staying Fit for Farming. A health booklet for Farmers [Fit bleiben für die Landwirtschaft – Ein Gesundheitsheft für Landwirte]

Dieses 42-seitige Gesundheitsheft richtet sich an Männer in der Landwirtschaft. Neben gesundheitlichen Themen, die sich hauptsächlich auf den Körper beziehen, wie Essgewohnheiten, Übergewicht, Krebsvorsorge etc. werden auch Alkoholkonsum oder Themen wie Isolation angesprochen. Kleine Selbsttests zur Selbsteinschätzung, Listen mit Signalen, Erfahrungsberichte, Erklärungen und Kontaktstellen und Adressen sind den einzelnen Themen zugeordnet.

Das National Centre for Men's Health, Institute of Technology Carlow wurde mit der Erstellung dieses Gesundheitshefts beauftragt.

Quelle: [Staying Fit For Farming.pdf](#)

Angebote für pflegende Angehörige aus der Land- und Forstwirtschaft

Deutschland: Trainings- und Erholungswoche für pflegende Angehörige

Die SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) bietet eine Trainings- und Erholungswoche für pflegende Angehörige in der Landwirtschaft

an. Ziele dieses Angebots sind die Qualität der häuslichen Pflege zu verbessern, Pflegebelastung der Pflegenden vorzubeugen, die Gesundheit der Pflegenden zu fördern, Kontakt und Austausch mit anderen Pflegenden und das Kennenlernen von Hilfsangeboten. Ein Kostenanteil von 99 Euro wird der teilnehmenden Person verrechnet.

Quelle: [flyer-trainings-erholungswoche-pflegende-angehoerige.pdf](#)

Während dieser Woche kann die zu pflegende Person im Rahmen einer Kurzzeit- oder Verhinderungspflege betreut werden. Es besteht auch die Möglichkeit, eines Pflege-Tandems. Dies bedeutet, dass die zu pflegende Person mitgenommen und vor Ort betreut wird.

Quelle: [SVLFG | Pflege-Tandem](#)

Digitale Trainings- und Erholungswoche für pflegende Angehörige

Dieser Kurs ist als Ergänzung zur Trainings- und Erholungswoche gedacht. Dieser Online-Kurs findet an vier Nachmittagen verteilt über zwei Wochen statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Quelle: [SVLFG | Online – Trainings- und Erholungswoche für pflegende Angehörige](#)

Beratung und Trainingsleistungen für mit Land- und Forstwirt:innen in Kontakt stehende Fachkräfte und Dienstleister

Irland: Engage National Men's Health Training – On Feirm Ground [Auf festem Boden]

Das Ziel von 'Engage' ist, das Wissen und die Praxis von Fachkräften im Umgang mit Männern im Gesundheits- und Sozialbereich zu verbessern, insbesondere mit Fokus auf geschlechtersensible und -angepasste Ansätze. Das Programm bietet eintägige Workshops für ein breites Spektrum von Praktiker:innen, um bestehende Defizite in der Versorgung von Männern zu schließen und die Beziehungsgestaltung sowie das Eingehen auf die spezifischen Gesundheitsbedürfnisse von Männern jeden Alters zu fördern.

Einer dieser Workshops, "On Feirm Ground 2", ist ein Schulungsprogramm für landwirtschaftliche Fachkräfte und Dienstleister. Ziel ist es, diese Personen zu befähigen, Landwirte für Gesundheit und Wohlbefinden zu sensibilisieren sowie diese bei Bedarf auf passende Unterstützungsangebote hinzuweisen. Das Programm soll zudem helfen, Gesundheitsförderung und Prävention als festen Bestandteil in der täglichen landwirtschaftlichen Praxis zu verankern. Es richtet sich an alle, die im direkten Kontakt mit Landwirten stehen.

Der Kurs besteht aus einem flexiblen E-Learning-Modul (2 Stunden) und einem anschließenden Präsenz-Workshop (1 Tag). Die Inhalte basieren auf Forschungsergebnissen und wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Hochschulen entwickelt. Kernziele sind u.a. die Schaffung eines sicheren und offenen Gesprächsklimas zu Gesundheitsthemen mit Landwirten, Verständnis für die besonderen Herausforderungen und Belastung verschiedener Landwirte, Reflexion, wie die Identität als Landwirt und Männlichkeitsbilder das Gesundheitsverhalten beeinflussen etc.

Das Programm wird vom Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Marine und dem Ministerium für Gesundheit und Gesundheitsservice unterstützt und vom Men's Development Network koordiniert.

Niederlande: Taboer

Taboer ist eine Initiative von drei verschiedenen niederländischen Interessensverbänden für Landwirt:innen und Gärtner:innen. In einer mehrjährigen Kampagne ist es das Ziel, psychische Probleme unter Landwirt:innen und Gärtner:innen zum Diskussions-thema zu machen. Es geht auch darum Hilfe zur Selbsthilfe anzuregen. So werden in einer eigenen Broschüre und auch auf der Website Signale aufgelistet, auch nach Branche, woran man bei sich oder auch bei anderen Veränderungen wahrnehmen kann. Es gibt dazu auch direkte Handlungsanleitungen und eine telefonische Beratung von Taboer. Darüber hinaus gibt es Schulungen und Workshops und Schulungen für Landwirt:innen und Gärtner:innen sowie für Personen, die regelmäßig Höfe betreten sowie für Lehrer:innen und Schüler:innen im landwirtschaftlichen Bildungsbereich. Diese Kampagne wird von der Regierung finanziell unterstützt.

Beispiel: Schulungen für Menschen, die Höfe betreten⁴⁰

Dieses Angebot richtet sich an Tierärzt:innen, Buchhalter:innen, Vertreter:innen von Futter- oder Düngemitteln etc. - also an Personen, die regelmäßig einen Hof betreten und ein Vertrauensverhältnis zu den Land- und Forstwirt:innen und Familienmitglieder haben. Da sie oft sehr früh erkennen, wenn sich das Verhalten oder die Geschäftsabläufe verändern, werden sie in gezielten Workshops, Schulungen und mittels Kommunikationstools geschult, um Probleme noch besser zu erkennen und mit den Betroffenen das Gespräch zu beginnen und gegebenenfalls Unterstützung holen können.

Konkret werden fünf verschiedene Workshops angeboten:

- „Signale einer reduzierten Tierpflege“ (und wie spricht man das an, wenn man mangelnde Tierpflege bemerkt),
- „Die Kunst Fragen zu stellen“ (genauer Zuhören ohne schnell zu verurteilen, Verbesserung der Fragefähigkeiten),
- „Umgang mit Emotionen“ (Bewusstmachen der eigenen Emotionen und jener der Gesprächspartner:innen, Lernen von Gesprächstechniken, Training mit einem/er Schauspieler:in anhand von Fallgeschichten aus der Praxis),
- „Erkennen und Weiterleiten“ (rechtzeitiges Erkennen von Unterstützungsnotwendigkeiten und gegebenenfalls Weiterleitens an richtige Behörden) und
- „Suizidpräventionstraining“ (Signale von Suizidgedanken erkennen).

Ein Workshop dauert vier Stunden. Die Schulungen werden von der LTO Academy [LTO Landen Tuinbouw Organisatie Nederland, Akademie des niederländischen Landwirtschafts- und Gartenbauverbands] und den Agrarische Coaches [Agrar-Coaches, Erklärung: Netzwerk im Bereich des landwirtschaftlichen Coachings in den Niederlanden] durchgeführt. Auch ein Workshop für Landwirt:innen, die bei Kolleg:innen eine Veränderung bemerken, wird angeboten.

Quelle: <https://taboer.nl/erfbetreder/>

Belgien: Agricall Wallonie Asbl - Projekt AgriKit

⁴⁰ Eventuell Übersetzungsungenauigkeiten, da die Seite primär Informationen auf Niederländisch enthält.

Agricall Walloni Asbi ist ein interdisziplinärer Verband, der wallonische Landwirt:innen und ihre Familien bei wirtschaftlichen, finanziellen, technischen, rechtlichen, psychologischen oder sozialen Schwierigkeiten unterstützt. Es wird eine individuelle Betreuung, die auf die persönlichen, spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten ist, eine telefonische Hotline, die professionelle und einfühlsame Unterstützung bietet und es wird Sensibilisierung und Schulung von Wissen und Fähigkeiten zu verschiedenen Themen angeboten.

Ein Projekt dieser Organisation ist AgriKit, erstellt von einer multidisziplinäre Arbeitsgruppe, die sich aus Vertreter:innen der Landwirtschaft, aus Verbänden im Bereich der psychischen Gesundheit und der Rechtswissenschaften zusammensetzt. Bei dem AgriKit handelt es sich um eine Sammlung aus Erfahrungsberichten von Landwirt:innen, die Probleme hatten und aus Ratschlägen für Berater:innen und Personen, die Landwirt:innen nahestehen, wie sie Landwirt:innen unterstützen können, wenn sie eine Krisensituation bemerken.

Quelle: <https://www.agricall.be/>

Spezifische Angebote zur medizinischen Behandlung von Land- und Forstwirt:innen

Deutschland: Psychosomatische Fachklinik Simbach am Inn mit Behandlungsschwerpunkt seelische Not in der Landwirtschaft

Die stationäre Behandlung in der Fachklinik Simbach (Deutschland) richtet sich an Landwirt:innen und mitarbeitende Familienmitglieder mit psychischen Krisen oder Problemlagen wie Antriebsstörungen, Sinnkrisen, Zukunftsängsten, sozialer Unsicherheit oder Stimmungsschwankungen. Behandelt werden u.a. Depressionen, Angst-, Zwangs- und Essstörungen, psychosomatische Beschwerden sowie bestimmte Persönlichkeitsstörungen.

Im Fokus stehen Betroffene, für die eine ambulante Therapie als nicht möglich oder wenig aussichtsreich eingeschätzt wird, die Abstand zum belastenden Umfeld benötigen oder die Krankheit komplex ist. Die Therapie umfasst Gruppen- und Einzelgespräche, Körper- und Bewegungstherapie, kreative und erlebnisorientierte Angebote sowie – falls nötig – medikamentöse Unterstützung. Angehörige können in Gespräche einbezogen werden.

Ziel ist, emotionale Erholung zu ermöglichen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und individuelle Lösungen für Alltag und Zukunft zu entwickeln. Für die Dauer der stationären Behandlung (bis zu 6 Wochen) kann nach Antrag bei der SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) Betriebs- und Haushaltshilfe gewährt werden.

Quelle: [Behandlungsschwerpunkt seelische Not in der Landwirtschaft](#)

Irland: Farmers Health Checks [Gesundheitschecks für Landwirt:innen]

Die IFA [Irish Farmers Association, Irischer Bauernverband] startet gemeinsam mit der Croí Heart & Stroke Charity ein Gesundheitscheck-Programm für Landwirt:innen, unterstützt vom irischen Landwirtschaftsministerium (DAFM). Im Rahmen der Initiative werden zwischen Juli und Oktober 2025 auf kleinen und großen Veranstaltungen, wie Viehmärkten, im ganzen Land kostenlose Gesundheitschecks und maßgeschneiderte

Beratung speziell für Landwirt:innen und ihre Familien angeboten. Der Gesundheitstest besteht aus zwei Teilen, einer medizinischen Beurteilung und der Bewertung des Lebensstils. Beim ersteren wird neben Blutdruckmessung, Cholesterintest etc. auch eine Bewertung des psychischen Wohlbefindens vorgenommen. Bei der Bewertung des Lebensstils gibt es auch eine Beratung zu Alkoholkonsum und körperlicher Aktivität.

Das niederschwellige Angebot direkt an zentralen Orten soll die Teilnahme erleichtern und zu mehr Bewusstsein und Vorsorge beitragen.

Quelle: [Farmer Health Checks - Irish Farmers' Association](#)

6 Zusammenfassende Reflexion der Ergebnisse und Ansätze zur (Weiter-)Entwicklung psychosozialer Entlastungsangebote

Die vorliegenden Studienergebnisse unterstreichen den jüngst in verschiedenen Untersuchungen und Berichten getroffenen Befund, dass Land- und Forstwirt:innen und ihre Familien von vielfältigen Belastungsfaktoren betroffen sind, die sich auch in körperlichen und psychischen Beschwerden niederschlagen (können). Ein hohes Arbeitspensum und zunehmender wirtschaftlicher Druck und Unsicherheiten, bringen die Sorge mit sich, von der land- und forstwirtschaftlichen Arbeit nicht mehr leben zu können. Fehlende Abgrenzungsmöglichkeiten zwischen Beruf und Privatem aufgrund der Verschränkung der unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbereiche oder die vielfach hoch erlebten bürokratischen Anforderungen sind nur einige der Aspekte, die zu einem hohen subjektiven Belastungsempfinden beitragen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen auch die hohe Bedeutung des familiären Zusammenhalts, der Unterstützung durch Freund:innen und Nachbar:innen sowie von Hobbies oder Ehrenamt und Zeiten zum Ausruhen. Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Ressourcen nicht allen zur Verfügung stehen. Es gibt Situationen, die durch eine Vielzahl belastender Faktoren gekennzeichnet sind. Entlastungsangebote zu kennen und in Anspruch nehmen zu können, kann hier Verbesserungen schaffen. Die Studie zeigt, dass vor allem praktisch ausgerichtete Entlastungsangebote bekannt sind, aber auch die Notwendigkeit, den Zugang zu möglichen Entlastungsstrukturen zu verbessern, diese auszubauen bzw. zu verzahnen und in manchen Bereichen weitere Ansätze zu entwickeln, um nachhaltige Entlastung zu unterstützen.

Da die bäuerlichen Lebensrealitäten von einer großen Vielfalt geprägt sind, erscheint zudem eine Generalisierung der Befunde zu Belastungssituationen und möglichen Entlastungsangeboten wenig sinnvoll. Vielmehr wird deutlich, dass sich Angebote an verschiedenen Lebens- und Arbeitssituationen orientieren sollten und auch die diesbezügliche Informationsarbeit an unterschiedlichen Bedarfslagen ausgerichtet werden sollte. Auch wenn im Fokus der vorliegenden Studie psychosoziale Belastung und Beschwerden standen, sind diese zudem im Kontext genereller Belastung und Beschwerden von Land- und Forstwirt:innen zu verorten und diese mitzudenken.

Bevor in Kapitel 6.2 auf aus den Ergebnissen ableitbare Empfehlungen zur (Weiter-) Entwicklung von Unterstützungsangeboten eingegangen wird, fasst Kapitel 6.1 die Ergebnisse der Studie reflektierend zusammen.

6.1 Reflexion der Studienergebnisse im Überblick

Die Studie zeigt die Vielfalt bäuerlicher Lebens- und Arbeitsrealitäten auf, die sich nach unterschiedlichen Betriebsmerkmalen, der inhaltlichen Ausrichtungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, der unterschiedlichen Erwerbs- und Arbeitssituationen sowie individuellen Lebensentwürfe und Familienkonstellationen unterscheiden. Sowohl die Betroffenheit von Belastung als auch die Zugänglichkeit von Entlastungsstrukturen hängt von jeweils verschiedenen Faktoren und Konstellationen ab, weshalb es wichtig ist, diese Vielfalt der land- und forstwirtschaftlichen Arbeits- und Lebensbedingungen im Blick zu haben.

Die Betrachtung von Belastungsfaktoren sowie des psychischen und körperlichen Gesundheitszustands der Land- und Forstwirt:innen wie ihrer mithelfenden Angehörigen wurde im Rahmen der Studie breit gefasst und entlang unterschiedlicher Themen abgefragt. Auch das familiäre Umfeld am Hof wurde einbezogen.

Mögliche Belastungsfaktoren wurden entlang von fünf Themenbereichen erhoben: betrachtet wurden arbeitsbezogene, wirtschaftliche und soziale Aspekte, externe Einflüsse sowie das gesellschaftliche Ansehen. Insgesamt wurden diese fünf potentiellen Belastungsthemen anhand von 33 einzelnen Subthemen abgefragt, um subjektiv empfundene Belastung genauer zu erfassen.

Die Mehrheit der Land- und Forstwirt:innen sowie der mithelfenden Angehörigen (je zwei Drittel) schätzt die Belastung über alle Themenbereiche hinweg als mittel ein. Rund ein Drittel berichtet von einem hohen Belastungsniveau, während lediglich eine kleine Gruppe (weniger als 5 %) angibt, keine oder nur geringe Belastung zu erfahren.

Im Vergleich der Themenbereiche wirken externe Einflüsse wie Preisentwicklungen für Agrargüter oder Wetterextreme in Folge des Klimawandels am vergleichsweise stärksten belastend, gefolgt von Fragen des gesellschaftlichen Ansehens. Arbeits- und wirtschaftsbezogene Aspekte werden etwas seltener als hoch belastend empfunden, jedoch auch kaum als gar nicht oder gering belastend. Soziale Aspekte werden am seltensten als hohe Belastung erlebt, stellen jedoch im Vergleich für die meisten Personen eine mittlere Belastung dar. Zudem zeigen sich in diesem Belastungsthema die größten Unterschiede zwischen Frauen und Männern⁴¹.

Hinsichtlich konkreter physischer und psychischer Beschwerden und Erkrankungen ergibt sich für Land- und Forstwirt:innen sowie deren mithelfenden Angehörigen ein etwas schlechterer Gesundheitszustand als in der Gesamtbevölkerung (basierend jeweils auf einer Selbsteinschätzung). Insbesondere Personen, die alleine am Hof leben, ihren Betrieb im Haupterwerb führen, eine hohe Gesamtbelastung aufweisen und bei denen die Hofübernahme ungeklärt ist, gaben häufiger einen schlechteren Gesundheitszustand an.

Bei den im Fokus der Studie stehenden psychischen Erkrankungen und Beschwerden gaben 46 % der Land- und Forstwirt:innen an, im letzten Jahr von mindestens einer psychischen Erkrankung oder Beschwerde betroffen gewesen zu sein. Dieser Anteil ist fast doppelt so hoch wie in der zur 18- bis 65-jährigen Gesamtbevölkerung in Österreich mit 23 %.

Da nicht nur eigene Beschwerden belastend sein können, sondern auch jene anderer am Hof lebender Familienmitglieder, wurde auch deren Situation erhoben. Dazu wurde etwa erfragt inwiefern am Hof lebende Familienmitglieder in den letzten 12 Monaten von Pflegebedürftigkeit oder psychischen Erkrankungen betroffen waren. Von je rund einem Fünftel der befragten Land- und Forstwirt:innen wurde berichtet, dass Familienmitglieder von einer psychischen Erkrankung/starken Krise betroffen waren und/oder an einer langfristigen oder schwerwiegenden körperlichen Erkrankung litten. Bei rund 18 % der Befragten leben am Hof auf Pflege anderer angewiesene Angehörige.

1 % der Land- und Forstwirt:innen haben einen Suizidversuch eines Familienangehörigen am Hof erlebt und 2 % einen tatsächlichen Suizid. Insgesamt 5 % der Land- und Forstwirt:innen und 6 % der mithelfenden Angehörigen haben in den letzten 12 Monaten selbst darüber nachgedacht, sich das Leben zu nehmen. Studien verweisen darauf, dass die Suizidrate unter Land- und Forstwirt:innen höher liegen dürfte als in der Gesamtbevölkerung – insbesondere unter Männern (siehe Humer et al. 2025, Kmetitsch 2022, Roth 2021, Watzka 2008 & 2012).

Im Hinblick auf Entlastungsangebote zeigt sich, dass vor allem „praktische“ Unterstützungsangebote – Betriebshilfen des Maschinenrings, Betriebsberatungen der Landwirtschaftskammern, Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen – fast allen Land- und Forstwirt:innen wie auch den mithelfenden Angehörigen bekannt sind.

Lang etablierte psychosoziale Hilfsangebote – etwa die (Telefon-)Seelsorge oder die Familienberatung – weisen ebenfalls einen hohen Bekanntheitsgrad auf (durchschnittlich rund

⁴¹ In Kapitel 8 (Anhang) findet sich für verschiedene Gruppen ein Überblick welche Subthemen sie zu welchen Anteilen als sehr belastend einschätzen.

80 %). Die relativ neuen landwirtschaftsspezifischen psychosozialen Angebote im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof oder die arbeitspsychologische Beratung der SVS sind zwischen 40 % und 60 % der Befragten ein Begriff, ähnlich psychotherapeutischer Angebote.

Hochbelastete Land- und Forstwirt:innen mit gesundheitlichen Problemen nutzen Unterstützungsangebote häufiger, gleichzeitig ist aber auch der Anteil jener, die entsprechende Angebote nicht kennen deutlich höher als in anderen Gruppen.

Jene Befragte, die Angebote bereits in Anspruch genommen haben, zeigen sich entlang verschiedener Aspekte (Fachkompetenz, Vertraulichkeit, Raschheit etc.) sehr oder eher zufrieden mit den Angeboten.

Hinsichtlich weiterer Bedarfslagen wird von 35 % der Befragten der Wunsch nach mehr Informationen zu bestehenden Angeboten bejaht. Weiterer Unterstützungsbedarf wird rund um die Themen Arbeitsüberlastung bzw. -entlastung (34 %), eigenständige finanzielle Absicherung (34 %), Pflege von Angehörigen (25 %), Hofübergabe bzw. Hofübernahme (25 %) sowie Generationenkonflikte (21 %) gesehen. 17 % wünschen sich mehr Unterstützung bei dem Thema psychische Erkrankungen und 11 % rund um das Thema Tod. Zu Fragen von Partnerschaftskonflikten und Scheidung sehen circa 10 % der Befragten erweiterte Unterstützungsangebote als wünschenswert, zu Alkoholmissbrauch 7 % und Gewalt 4 %.

Nur 23 % der Befragten sehen bei keinem der vorgeschlagenen Themen einen weiteren Angebotsbedarf. Die Bedeutung der Themen differiert je nach Belastungs- und Lebenssituation der Land- und Forstwirt:innen.

Hinsichtlich der Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten ist nahezu allen Befragten die Fachkompetenz der Berater:innen (98 %), die Raschheit der Hilfe (96 %), das Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft (95 %), die Vertraulichkeit der Beratung (94 %) sowie die Einfachheit der Kontaktaufnahme (92 %) sehr oder eher wichtig. Etwas weniger zentral ist der Kostenfaktor (85 %). Bei den Angebotsformaten werden jeweils unterschiedliche Formate bevorzugt.

Insgesamt gibt es hinsichtlich der Informiertheit und Inanspruchnahme der Angebote erkennbare Unterschiede zwischen den Lebens- und Arbeitssituationen wie auch der Produktionspartie der Befragten. Dies bedeutet, dass bei allen Themen die Vielfalt der Land- und Forstwirt:innen sowie der mithelfenden Angehörigen reflektiert werden sollten, damit auch entsprechende Entlastungsangebote möglichst zielgerichtet aufbereitet und ausgerichtet werden können.

6.2 Ansätze zur (Weiter-)Entwicklung psychosozialer Entlastungsangebote

Ziel der Studie war es, einen Überblick über die Betroffenheit von Belastung und den Zugang zu Entlastung zu erhalten, um Empfehlungen zur (Weiter-)Entwicklung möglicher Entlastungsangebote erarbeiten zu können. Der Fokus liegt auf jenen Faktoren und Angeboten, die im weitesten Sinn (auch) psychosoziale Entlastung bieten.

Abgeleitet aus Ergebnissen der Befragungen und von drei Gruppendiskussionen, die wir im Rahmen des Projektes durchgeführt haben, sowie eingebettet in andere Studien, werden nachfolgend drei aus unserer Sicht zentrale Handlungsfelder aufbereitet, die den Zugang zu bestehenden Angeboten unterstützen und entlang der bestehenden Angebotsstruktur Anregungen bieten diese weiterzuentwickeln.

Auf Basis der Studienziele und -ergebnisse können folgende zentrale Handlungsempfehlungen abgeleitet werden:

- Intensivierung der Informationsarbeit rund um bestehende Angebote und Abbau von Hemmschwellen, diese in Anspruch zu nehmen
- Ausweitung und bessere Verschränkung bestehender Angebote (Bildung von Angebotsketten)
- Stärkung von Vernetzung und Austausch zum Thema

Die vielfältigen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Land- und Forstwirt:innen sowie mithelfenden Angehörigen sollten dabei immer im Blick bleiben, damit die Entlastungsangebote zielgerichtet aufbereitet, angeboten und umgesetzt werden können und alle Gruppen erreichen können. So wird in der Studie deutlich, dass das Belastungsausmaß, aber auch die Bekanntheit, der Zugang und die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten mit soziodemografischen, betrieblichen (etwa die Produktionssparte oder Größe) und regionalen Faktoren in Verbindung steht. Für die nachfolgend dargelegten Handlungsmöglichkeiten und insbesondere für die Entwicklung konkreter Angebote ist diese Vielfalt der Land- und Forstwirt:innen zu berücksichtigen.

6.2.1 Information, Sensibilisierung und Abbau von Hemmschwellen

Die Studie zeigt, dass Unterstützungsangebote einen unterschiedlichen Bekanntheitsgrad haben und selbst bei Bekanntheit von Unterstützungsangeboten Betroffene mitunter zögern, diese zu nutzen – besonders bei psychosozialen Problemen. Insbesondere fällt in den Ergebnissen auf, dass gerade besonders belastete Land- und Forstwirt:innen verhältnismäßig häufig keine Angebote kennen. So können etwa durch eine hohe Belastung oder gesundheitliche Einschränkungen die Eigenaktivitäten zur Verbesserung der eigenen Lage ungleich schwieriger zu setzen sein bzw. ist die Suche nach Hilfsangeboten oft nicht mehr möglich. Daher ist es wichtig, die Angebote noch sichtbarer zu machen und auch ihre Inanspruchnahme zu entstigmatisieren, um Land- und Forstwirt:innen sowie deren Angehörige noch besser zu erreichen.

Bekanntmachung der Angebote

Vor allem psychosoziale Unterstützungsangebote in der Landwirtschaft – etwa das Bäuerliche Sorgentelefon – sind weniger bekannt als praktische Angebote der Landwirtschaftskammern, des Maschinenrings oder der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS). Etwa ein Drittel der Befragten wünscht sich mehr Informationen dazu. Gerade in Zeiten hoher Belastung ist es schwierig, aktiv nach Hilfe zu suchen. Deshalb braucht es kontinuierliche Informationsarbeit und Präsenz.

Sinnvolle Wege dafür sind Informationsstände bei Messen, Veranstaltungen oder Weiterbildungen, Beiträge in Fachmedien sowie Hinweise über Multiplikator:innen, etwa in Beratungen oder im Rahmen von Angeboten des Maschinenrings. Manche Gruppen sind schlechter informiert – etwa alleinlebende Personen, Männer, Ältere oder Personen aus bestimmten Produktionssparten wie beispielsweise dem Weinbau.

Eine aktive und breite Bewerbung und Information, möglichst auch durch andere Stellen (beispielsweise Tierärzt:innen oder Kontrolleur:innen), scheint hier wichtig.

Zusätzliche Kanäle könnten hier wichtig sein. Dazu zählen zum Beispiel Kooperationen mit spezifischen landwirtschaftlichen Verbänden und Vereinen, Ärzt:innen, Spitälern, kirchlichen Einrichtungen, Tierärzt:innen oder anderen Einrichtungen. Auch regionale Medien wie Radio und Fernsehen können zur Verbreiterung des Wissens über Entlastungsangebote beitragen.

Jüngere Land- und Forstwirt:innen erreicht man hingegen besser über Online- und Social-Media-Kanäle. Hier sollten zielgruppengerechte Formate entwickelt werden. Grundsätzlich ist es wichtig, Informationen klar, einfach und praxisnah aufzubereiten.

Daneben ist breite Informationsarbeit durch den Aufbau gut verständlicher Websites, Folder, Handouts, Infokarten (Postkarten) oder Plakate weiterhin wichtig und sinnvoll.

Die noch relativ junge Initiative „Happy am Hof“⁴², die gemeinsam vom Maschinenring, Lebensqualität Bauernhof, Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (SVS), dem Ländlichen Fortbildungsinstitut, der Landwirtschaftskammer Österreich sowie der ARGE Österreichische Bäuerinnen ins Leben gerufen wurde, stellt hier erstmals eine gemeinsame Plattform dar, um über verschiedene Angebote zu informieren und diese gemeinsam bekannt zu machen. Die Website gibt Einblick über mögliche Problemlagen von Bäuerinnen und Bauern und macht unter dem Titel „G'sund bleiben in der Landwirtschaft“ unterschiedliche Beratungs- und Weiterbildungsangebote bekannt, die seitens interessierter Landwirt:innen und Landwirte in Anspruch genommen werden können.

Entstigmatisierung und Abbau von Zugangshemmschwellen

Auch wenn Angebote bekannt sind, fällt es vielen schwer, sie zu nutzen – besonders im psychosozialen Bereich. Praktische Unterstützung (z.B. Betriebsberatung oder Gesundheitsangebote) wird eher angenommen, während bei psychischer Belastungen Zurückhaltung besteht. Hier bedarf es an fortlaufenden Bemühungen zur Entstigmatisierung und Gewährleistung niedrigschwelliger Zugänge.

Ein Ansatz ist, psychosoziale Themen stärker in bestehende Beratungen – beispielsweise bei Investitions- oder Förderberatungen – zu integrieren. Solche Hinweise in allgemeinen Angeboten können nicht nur das Bewusstsein für die Thematik an sich stärken, sondern auch die Hemmschwelle senken, Hilfe im Bedarfsfall in Anspruch zu nehmen. Berater:innen und Multiplikator:innen aus verschiedenen Bereichen (z. B. Tierwohl, Digitalisierung, Förderung, Betriebsberatung) könnten geschult werden, psychosoziale Themen sensibel einzubringen und auf Hilfsangebote hinzuweisen.

Psychosoziale Belastung einzugestehen, ist zudem eine Frage von Geschlecht und Generation. Bäuerinnen nehmen Angebote oft selbstverständlicher an und treiben deren Nutzung voran. Männer und ältere Landwirte müssen stärker überzeugt werden, dass Hilfe auch für die Familie entlastend wirkt. Die hohe Zufriedenheit mit bestehenden Angeboten kann dabei ein gutes Argument sein. Besonders alleinstehende Personen sollten gezielt angesprochen werden, da sie oft keine oder weniger Unterstützung im sozialen Umfeld haben.

Um möglichst viele Zielgruppen zu erreichen, braucht es zudem unterschiedliche Beratungsformate. Manche bevorzugen persönliche Beratung vor Ort oder einem anderen neutralen Ort, andere telefonische Beratung, wiederum andere Online-Angebote. Auch zeitliche Flexibilität ist wichtig: Während einige nur abends Zeit finden, können andere Beratungen besser vormittags wahrnehmen. Entscheidend ist, dass verschiedene Formate und Zeiten zur Verfügung stehen, um unterschiedliche Lebenslagen abzudecken.

Wichtig bleibt: Informationen klar und praxisnah aufbereiten, Vertraulichkeit und Fachkompetenz zu betonen sowie den Nutzen der Inanspruchnahme hervorheben.

⁴² Nähere Informationen finden sich unter <https://www.happy-am-hof.at> (abgerufen am 27.9.2025).

6.2.2 Fortführung und Weiterentwicklung bestehender Angebote und Bildung von Angebotsketten

Die Befragung zeigt, dass sich viele Land- und Forstwirt:innen zusätzliche Unterstützungsangebote wünschen. Besonders gefragt sind Hilfen bei Arbeitsüberlastung, finanzieller Absicherung, Pflege von Angehörigen, Hofübergabe bzw. -übernahme und Generationenkonflikten. Weitere 17 % wünschen sich mehr Unterstützung bei psychischen Erkrankungen, 11 % beim Thema Tod, rund 10 % bei Partnerschaftskonflikten oder Scheidung, 7 % bei Alkoholproblemen und 4 % bei Gewalt.

Deutlich wird: Der Bedarf hängt stark von der individuellen Belastung ab. So wünschen sich etwa 45 % der stark belasteten Personen mehr Unterstützung bei Arbeitsüberlastung, bei gering belasteten Personen liegt dieser Anteil hingegen nur bei 7 %, bei mittel belasteten bei 30 %. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei anderen Themen.

Insgesamt gibt es einen breiten Bedarf an Entlastung – von psychologischer Beratung und psychotherapeutischen Angeboten hin zu strukturellen Maßnahmen, die etwa direkt bei der Arbeitsentlastung ansetzen.

Fortführung und Weiterentwicklung bestehender Angebote

Die Fortführung aber auch Weiterentwicklung bestehender Angebote kann daher empfohlen werden. Bezogen auf psychosoziale Entlastungen konnten die relativ niederschweligen Angebote von Lebensqualität Bauernhof (Weiterbildungen, Bäuerliches Sorgentelefon oder psychosoziale Beratungen) bereits eine gewisse Bekanntheit erlangen (die es noch zu erhöhen gälte, siehe Kapitel 6.2) und es zeigt sich eine große Zufriedenheit jener, die sie bereits in Anspruch genommen haben. Um den vielfältigen Bedarfslagen gerecht zu werden, könnten die Unterstützungsangebote thematisch geschärft und konkretisiert werden, ohne den grundsätzlich wesentlichen breiten Zugang zu verlieren. Solche Fokussierungen, etwa durch gezielte Informationskampagnen, könnten die Betroffenen bei ihrer Suche nach Hilfe unterstützen, indem deutlicher gemacht wird, bei welchen verschiedenen Bedarfen sie Unterstützung und Beratung erhalten können.

Finanzielle und personelle Ressourcen vorausgesetzt, könnte im Rahmen des bestehenden Angebots an einer Verbreitung und gleichzeitigen Weiterentwicklung der Themen und Beratungsformate sowie -zeiten gedacht werden. So könnten die Angebote an unterschiedliche Bedarfe und unterschiedliche Zielgruppen angepasst werden. Hierzu könnte einerseits ergänzend zu den etablierten Berater:innen mit einem breiteren Netzwerk an fachspezifischen Berater:innen gearbeitet werden und/oder andererseits auch neue Ansätze pilothaft erprobt werden, etwa Peer-Ansätze. Da die Verbindung von beraterischem Fachwissen mit landwirtschaftlicher Expertise ein häufig genannter Wunsch ist, könnten Peer-Modelle erprobt werden: Hier gibt es im Rahmen der Fallbeispiele (Kapitel 5) interessante Ansätze beispielsweise in der Schweiz, die mit Landwirt:innen und Angehörigen gemeinsam neue Beratungswege erprobt haben.

Jedenfalls scheint es ratsam die bestehenden Beratungsformate weiterhin fortzuführen, aber an einer Ausweitung sowohl der Angebote als auch Beratungsformate zu arbeiten, um für weitere Zielgruppen psychosoziale Entlastungsmöglichkeiten anbieten zu können, die fach- und landwirtschaftliches Wissen verbinden.

Die Frage der Abdeckung psychotherapeutischer Bedarfe mit den bestehenden Angeboten wurde ebenfalls diskutiert. Hier wurde festgehalten, dass die verfügbaren Angebote insgesamt nicht ausreichend sind und insbesondere im ländlichen Raum die Verfügbarkeit psychotherapeutischer Angebote eingeschränkt ist. In oft weiter entfernte Städte fahren zu müssen, ist für viele nicht möglich und stellt eine Hemmschwelle dar. Hier könnte ein Fokus auf eine bessere

Versorgung ländlicher Regionen mit entsprechenden Angeboten gesetzt werden, etwa mittels Pilotprojekte, mobile Psychotherapeut:innen zu gewinnen oder spezifische Online-Formate auszubauen.

Von hoher Bekanntheit und Akzeptanz sind die auf praktische Entlastung und Hilfe ausgerichteten Angebote des Maschinenrings und die Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen. Als zentrale Engstelle wird die Bereitstellung geschulter Betriebsshelfer:innen im Bedarfsfall beschrieben, die es erst ermöglichen würde, dass in vielen Fällen Entlastungsangebote in Anspruch genommen werden können.

Daher ist eine weitere Empfehlung, Ressourcen für die Entwicklung und Erprobung von Modellen oder Ansätzen zur Verfügung zu stellen, um mehr Betriebsshelfer:innen zu gewinnen. Erst wenn genügend fachspezifische Helfer:innen verfügbar sind, können Land- und Forstwirtschaft:innen sowie ihre Familien präventive Angebote und notwendige Behandlungen in Anspruch nehmen. Die Entwicklung neuer Modelle zur Fachkräftesicherung ist auch Thema in anderen Ländern, etwa Bayern (siehe Kapitel 5), wo etwa durch Kooperationen mit unterschiedlichen Vereinen, von öffentlicher Hand finanzierter Weiterbildungen, durch Kooperationen mit landwirtschaftlichen Schulen und anderen Ansätzen probiert wird, den auch in Bayern bestehenden Mangel an Betriebsshelfer:innen beizukommen.

Entwicklung von Angebotsketten bzw. Verzahnung der Angebote

Da psychosoziale Probleme oft mit mehreren Belastungsfaktoren gleichzeitig auftreten, wäre insgesamt eine noch bessere Vernetzung der Angebote empfehlenswert. In den Interviews wurde vor allem die Notwendigkeit benannt, Angebote psychosozialer Beratungen mit praktischer Unterstützung zu verbinden. Ein Beispiel: Auch wenn ein Beratungsgespräch oder eine Therapie hilfreich ist, bleibt die Arbeit am Hof liegen. Deshalb sei es wichtig, Beratungen eng mit konkreten Hilfen zu verknüpfen, um die Inanspruchnahme zu ermöglichen.

Aber auch abseits der praktischen Verknüpfung erscheint es sinnvoll, im Bedarfsfall Angebotsketten zur Verfügung zu stellen bzw. auch schon auf Websites oder Folder sichtbar zu machen, dass Angebote nacheinander oder verzahnt in Anspruch genommen werden können.

Hier können die Berater:innen der unterschiedlichen Angebote auch auf die jeweils anderen Möglichkeiten hinweisen, damit eine umfassende und langfristige Entlastung möglich ist.

Dazu gehört auch, dem Fachkräftemangel in der Landwirtschaft entgegenzuwirken – wie auch jenem Mangel an Personal, die mit landwirtschaftlichem Hintergrund im Rahmen der Entlastungsangebote arbeiten. Hier kann es wiederum sinnvoll sein, auf die Breite der landwirtschaftlichen Zugänge Bedacht zu nehmen, um die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie unterschiedlichen Produktionsbedingungen miteinfließen lassen zu können.

6.2.3 Stärkung von Vernetzung und Austausch zum Thema

Eine bessere Abstimmung und Vernetzung der verschiedenen Angebote (sowie weiterer Angebote) kann daher als ein Schlüssel dafür gesehen werden, dass tatsächlich möglichst viele Personen mit unterschiedlichen Bedürfnislagen psychosoziale Angebote im weitesten Sinn in Anspruch nehmen bzw. sich generell Unterstützung und Entlastung holen können.

Eine stärkere Abstimmung und Vernetzung bestehender und neuer Angebote ist wichtig, damit Land- und Forstwirtschaft:innen sowie ihre Angehörigen im Bedarfsfall tatsächlich Unterstützung annehmen. In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die relativ neue Initiative „Happy am Hof“ (siehe auch Kapitel 6.2.1) zu verweisen. Verschiedene Organisationen und Institutionen haben im Rahmen dieser Initiative begonnen an einer auch nach außen gut sichtbaren Zusammenarbeit rund um das Thema psychosoziale Entlastung zu arbeiten und hierzu eine gemeinsame

Plattform entwickelt. So fließt vielfältige Expertise ein, gleichzeitig werden Bedarfe breit sichtbar gemacht und aufgezeigt, dass es sinnvoll und wichtig ist, sich frühzeitig Hilfe und Unterstützung zu holen.

Ratsam ist es, derartige gemeinsame Initiativen mittelfristig mit entsprechenden Ressourcen – insbesondere Zeit, Personal und finanzielle Mittel – abzusichern, damit die Vernetzungsarbeit weitergeführt bzw. ausgebaut werden kann. Neben einer gemeinsam Sichtbarmachung des Themas bzw. entsprechender Angebote könnte es Teil einer Netzwerkarbeit sein, Qualitätsstandards zu entwickeln, systematisch Aus- und Weiterbildungen rund um das Thema durchzuführen oder die Öffentlichkeitsarbeit noch weiter auszubauen. Dazu können neben den bestehenden Akteur:innen auch weitere Vereine, Initiativen, Beratungsstellen, Programme alternativer Bewirtschaftungsformen oder Freiwilligenprogramme eingebunden werden.

Auch Angebote, die nicht primär im landwirtschaftlichen Kontext entwickelt wurden, könnten einbezogen werden. So können Angebote aus der Krisenintervention – etwa im Bereich Suizidprävention – bestehende Lücken schließen und das Netzwerk sinnvoll erweitern. Austausch und Kooperation tragen außerdem dazu bei, dass mehr Akteur:innen ein Verständnis für die spezifischen Arbeits- und Lebensbedingungen in der Landwirtschaft entwickeln.

Die Vielfalt der bäuerlichen Betriebsstrukturen und Produktionsbedingungen ebenso wie die Vielfalt an be- und entlastenden Faktoren unterstreichen die Bedeutung und Notwendigkeit spezifischer Unterstützungsangebote und verschiedener Handlungsansätze, aber auch eines gemeinsamen Daches, um psychosoziale Entlastungsthemen insgesamt im Kontext von Land- und Forstwirtschaft noch mehr zum Thema zu machen. Die bestehenden Ansätze – etwa im Rahmen von „Happy am Hof“ – weiterzuentwickeln und mittelfristig abzusichern, kann ein Weg in diese Richtung sein.

7 Literatur

- Anzenberger, Judith; Busch, Martin; Klein, Charlotte; Priebe, Birgit; Schmutterer, Irene; Strizek, Julian (2022): Epidemiologiebericht Sucht 2022. Illegale Drogen, Alkohol und Tabak. Gesundheit Österreich, Wien.
- Binder, Josef; Fensl, Franz; Gahleitner, Gerhard (2015): Das österreichische Klassifizierungssystem für land- und forstwirtschaftliche Betriebe basierend auf dem Standardoutput. Schriftenreihe 110 der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien.
- Bohnsack, Ralf (2000): Gruppendiskussion. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 326–345.
- Bohnsack, Ralf; Przyborski, Aglaja (2007): Gruppendiskussionsverfahren und Focus Groups. In: Renate Buber und Hartmut H. Holzmüller (Hg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen. Wiesbaden: Gabler, S. 491–506.
- Bratengeyer, Birgit (2020): Jahresbericht 2019 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Bratengeyer, Birgit (2021): Jahresbericht 2020 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Bratengeyer, Birgit (2022): Jahresbericht 2021 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Bratengeyer, Birgit (2023): Jahresbericht 2022 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (2023): Grüner Bericht 2023. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2022. Wien.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) (Hg.) (2025): Suizid und Suizidprävention in Österreich. Bericht 2025.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (2024): Grüner Bericht 2024. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2023. Wien
- Dillman, Don A.; Smyth, Jolene D.; Christian, Leah Melani (2014): Internet, phone, mail, and mixed-mode surveys. The tailored design method. 4. ed. Hoboken, New Jersey: Wiley.
- Humer, Elke; Gächter, Afsaneh; Pieh, Christoph; Neubauer, Viktoria (2025): Support needs, received support and mental well-being in Austrian farmers: a mixed-methods approach. *Front. Public Health* 13:1600624. doi: 10.3389/fpubh.2025.1600624.
- Humer, Elke; Gächter, Afsaneh; Pieh, Christoph; Zeldovich, Marina; Viktoria (2025): Suicidal-ity Among Austrian Farmers: Prevalence, Risk Factors, and Disparities Compared to the General Population, *Archives of Suicide Research*, DOI: 10.1080/13811118.2025.2552954.
- Jernej, Ines (2024): Jahresbericht 2023 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Jernej, Ines (2025): Jahresbericht 2024 “Lebensqualität Bauernhof”. Wien: Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich.
- Klimont, Jeannette (2020): Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse und Annex des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation. Bericht der Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

- Kmetitsch, Teresa (2022): Risikogruppe Landwirtschaft? Arbeitsplatzbezogene und geschlechtsspezifische Faktoren für Suizidalität in der Landwirtschaft. Masterarbeit an der Universität Wien.
- Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kuckartz, Udo (2017): Datenanalyse in der Mixed-Methods-Forschung. In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 69 (S2), S. 157–183. DOI: 10.1007/s11577-017-0456-z.
- MARKET (2023): *Psychische Belastungen bei Landwirten*. im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung.
- Mayr, Johannes; Resl, Thomas; Quendler, Erika (2017): *Situation der Bäuerinnen in Österreich: Ergebnisse der repräsentativen Studie zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich 2016*.
- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11. Neuauflage. Weinheim: Beltz.
- Oedl-Wieser, Theresia (2022): Eine geschlechtergerechte ländliche Gesellschaft zwischen Vision und Realität: Eine diskursive Annäherung. In: Manuela Larcher und Erwin Schmid (Hg.): *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 51–68.
- Reissig, Linda (2017): Häufigkeit von Burnouts in der Schweizer Landwirtschaft. *Agrarforschung Schweiz* 8 (10): 402–409.
- Roth, Maria (2021): *Prävalenz und Prädiktoren von Burnout, Depression und Angst bei Landwirten und Landwirtinnen in Deutschland und Österreich*. Masterarbeit an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg.
- Rumpf, Hans-Jürgen; Meyer, Christian; Kreuzer, Anja; John, Ulrich (2011): *Prävalenz der Internetabhängigkeit (PINTA)*. Bericht an das Bundesministerium für Gesundheit.
- Scambor, Elli, Bergmann, Nadja, Bacher-Posch, Oliver, Danzer, Lisa, Nikolatti, Ronja, Pretterhofer, Nicolas, Sauseng, Jakob; Veronika Suppan (2025): *Mit Geschlechtergerechtigkeit zu Gewaltprävention*. Gender Equality and Quality of Life Study Austria.
- Scheibenbogen, Oliver; Andorfer, Ute; Kuderer, Margret; Musale, Michael (2017): *Prävalenz des Burnout-Syndroms in Österreich Verlaufsformen und relevante Präventions- und Behandlungsstrategien*. Ein Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK).
- Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: *Neue Praxis* 13 (3), S. 283–293.
- Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (2025): *Soziale Betriebshilfe für Bauern*. Infoblatt, Stand 2025.
- Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (2025a): *Krankenversicherung im Überblick. Leistungen bei Krankheit und Mutterschaft*, Stand 2025
- Statistik Austria (2019): *Vereinbarkeit von Beruf und Familie*. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2018, Wien.
- Statistik Austria (2020): *Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation*. Hg. v. Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien.
- Statistik Austria (2022): *Agrarstrukturerhebung 2020*. Wien.

- Statistik Austria (2021): Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Prävalenzstudie beauftragt durch Eurostat und das Bundeskanzleramt. Wien.
- Statistik Austria (2025a): Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe gesunken; Pressemitteilung: 13 634-127/25, Wien.
- Statistik Austria (2025b): Todesursachenstatistik. [Todesursachen - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#) (abgerufen am 25.9.2025)
- Strepf, Andreas (2010): Herausforderungen, Belastungen, Überforderungen: Ursachen und Bewältigung von Stress in bäuerlichen Familien in der Steiermark, Ländlicher Raum, Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
- Strepf, Andreas (2012): Herausforderungen, Belastungen, Überforderungen: Ursachen und Bewältigung von Stress in steirischen bäuerlichen Familien, Dissertation, Wien.
- Stotten, Rike (2021): The role of farm diversification and peasant habitus for farm resilience in mountain areas: the case of the Ötztal valley, Austria. In: IJSE 48 (7), S. 947–964.
- Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja; Uhl, Alfred (2021): Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial. Gesundheit Österreich, Wien. <https://jasmin.goeg.at/id/eprint/1881>
- Wancata, Johannes (2017): Prävalenz und Versorgung psychischer Krankheiten in Österreich. Wissenschaftlicher Bericht. Klinische Abteilung für Sozialpsychiatrie, Medizinische Universität Wien, Wien.
- Watzka, Carlos (2008). Sozialstruktur und Suizid in Österreich: Ergebnisse einer epidemiologischen Studie für das Land Steiermark (1. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Watzka, Carlos (2012). Soziale Bedingungen von Selbsttötungen in Österreich. Eine Übersicht zu Risiko- und Schutzfaktoren. *neuropsychiatrie*, 26(3), 95–102. <https://doi.org/10.1007/s40211-012-0039-1>
- Wetzel, Petra; Bergmann, Nadja; Danzer, Lisa (2020): Filmschaffen in Österreich: MACHT – ARBEIT – KRANK? L&R Sozialforschung. Wien.
- Wheeler, Rebecca., Loble, Matt, McCann, Jude; Phillimore, Alex (2022) 'It's a lonely old world': Developing a multidimensional understanding of loneliness in farming. *Sociologia Ruralis*, 1–26. <https://doi.org/10.1111/soru.12399>
- Wiesinger, Georg (2022): Armut, Armutsgefährdung, soziale Ausgrenzung: Ursachen und Konsequenzen im ländlichen Raum. In: Manuela Larcher und Erwin Schmid (Hg.): *Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 71–84.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* 1 (1), Art. 22.

8 Anhang: Überblick zur Rangfolge von Belastungssubthemen für bestimmte Gruppen

In diesem Kapitel werden die 33 Belastungssubthemen aller fünf Themenbereiche aus Sicht verschiedener Gruppen dargestellt werden. Im Fokus steht damit die Frage, welche Themen bestimmte Gruppen wie beispielsweise Frauen und Männer, Junge und Ältere, Haupterwerbs- und Nebenerwerbsbäuer:innen als ‚sehr belastend‘ empfinden.

Nach einer Auflistung der belastenden Themen im Überblick (Rangfolge der Subthemen, die sehr belasten) finden sich diese Listen für unterschiedliche Subgruppen, um etwaige gruppenspezifische Belastungsmuster zu erkennen, die für die Konzeptionierung von Angeboten interessante Hinweise geben können.

Die ersten drei Belastungsthemen sind für fast alle Gruppen die gleichen. Ab Platz 4 kommt es zu deutlichen Unterschieden zwischen den Gruppen und damit zu möglichen Gestaltungshinweisen.

Tabelle 4: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten

Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	52%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	43%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	42%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	37%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	32%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	31%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	31%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	29%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	27%
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	24%
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	23%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	23%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	22%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	20%
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	19%
Finanzielle Schulden und Probleme	18%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	18%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	17%
Veränderung durch die Digitalisierung	16%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	16%
Generationen- und Familienkonflikte	16%
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	16%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	14%
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	13%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	11%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	10%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%
Haushaltsarbeiten	5%
Einsamkeit	5%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Tabelle 5: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Geschlecht

Weiblich		Männlich	
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	47%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	54%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	44%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	45%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	37%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	43%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	34%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	38%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	34%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	31%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	33%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	30%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	32%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	29%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	31%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	28%
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	29%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	27%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	26%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	22%
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	26%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	22%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	24%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	22%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	23%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	22%
Generationen- und Familienkonflikte	22%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	20%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	22%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	19%
Finanzielle Schulden und Probleme	21%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	18%
Private Schickschalschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	19%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17%
Veränderung durch die Digitalisierung	19%	Finanzielle Schulden und Probleme	17%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	18%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	17%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	18%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	15%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	17%	Veränderung durch die Digitalisierung	15%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17%	Private Schickschalschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	13%
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	16%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	13%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	16%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	13%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	13%	Generationen- und Familienkonflikte	12%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	12%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	9%
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	11%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	9%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%
Haushaltsarbeiten	8%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	7%
Einsamkeit	7%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	5%	Einsamkeit	4%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%	Haushaltsarbeiten	4%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Tabelle 6: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Altersgruppen

bis 29 Jahre		30 bis 44 Jahre		45 bis 59 Jahre		60 Jahre und älter	
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	60%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	52%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	55%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	40%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	55%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	45%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	44%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	34%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	52%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	42%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	43%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	31%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	42%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	36%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	40%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	28%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	41%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	36%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	32%	Veränderung durch die Digitalisierung	21%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	40%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	35%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	32%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	20%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	37%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	34%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	32%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	20%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	36%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	31%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	30%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	20%
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	32%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	29%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	27%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	20%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	30%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	28%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	25%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	18%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	30%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	27%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	24%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	18%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	30%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	26%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	23%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	16%
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	28%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	25%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	22%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	15%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27%	Finanzielle Schulden und Probleme	24%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	20%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	15%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	26%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	22%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	20%	Private Schicksalsschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	14%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	24%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	21%	Veränderung durch die Digitalisierung	18%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	14%
Generationen- und Familienkonflikte	22%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	21%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	18%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	14%

Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	22%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	20%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	17%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	12%
Finanzielle Schulden und Probleme	21%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	20%	Finanzielle Schulden und Probleme	17%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	12%
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	20%	Generationen- und Familienkonflikte	19%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	17%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	11%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	19%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	17%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	17%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	11%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	17%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	15%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	16%	Finanzielle Schulden und Probleme	11%
Veränderung durch die Digitalisierung	15%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	14%	Generationen- und Familienkonflikte	16%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	10%
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	14%	Veränderung durch die Digitalisierung	12%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	16%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	8%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	13%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	12%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	12%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	8%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	11%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	11%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	11%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	8%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	10%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	11%	Generationen- und Familienkonflikte	7%
Einsamkeit	9%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	8%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	10%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	7%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	8%	Haushaltsarbeiten	6%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	6%
Haushaltsarbeiten	8%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	6%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	8%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	5%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%	Einsamkeit	4%	Einsamkeit	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	7%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Haushaltsarbeiten	5%	Einsamkeit	4%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4,50%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	3%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Haushaltsarbeiten	3%

Quelle: L&R Datafile 'Datafilename', 2025

Tabelle 7: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Gesundheitszustand

(Sehr) gut		Mittelmäßig		(Sehr) schlecht	
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	45%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	60%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	72%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	37%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	49%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	68%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	36%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	49%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	65%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	31%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	44%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	63%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	27%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	43%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	58%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	25%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	40%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	55%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	23%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	36%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	54%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	23%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	34%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	52%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	22%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	32%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	51%
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	18%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	31%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	51%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	18%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	31%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	50%
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	16%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	28%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	47%
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	16%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	27%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	47%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	15%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	26%	Finanzielle Schulden und Probleme	46%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	15%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	22%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	46%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	15%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	22%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	46%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzunggenkrankheit etc.)	14%	Finanzielle Schulden und Probleme	21%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	43%
Finanzielle Schulden und Probleme	14%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	20%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	37%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	14%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	20%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	35%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	14%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzunggenkrankheit etc.)	19%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	35%
Veränderung durch die Digitalisierung	13%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	19%	Generationen- und Familienkonflikte	34%
Generationen- und Familienkonflikte	13%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	34%
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	12%	Veränderung durch die Digitalisierung	18%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	34%

(Sehr) gut		Mittelmäßig		(Sehr) schlecht	
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	8%	Generationen- und Familienkonflikte	17%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	32%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	7%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	16%	Veränderung durch die Digitalisierung	31%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	7%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	14%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	23%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	7%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	13%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungkrankheit etc.)	22%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	6%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	12%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	21%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	6%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	10%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	17%
Haushaltsarbeiten	4%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	8%	Einsamkeit	17%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	3%	Einsamkeit	7%	Haushaltsarbeiten	17%
Einsamkeit	3%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	7%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	16%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Haushaltsarbeiten	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	9%

Quelle: L&R Datafile 'Datafilename', 2025

Tabelle 8: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Hauptproduktionssparten I

Ackerbau		Forstwirtschaft		Gemüsebau		Obstbau		Weinbau		Milchvieh	
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	57 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	49 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	51 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	66 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	66 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	60 %
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	54 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	43 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	49 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	62 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	46 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	52 %
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	42 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	40 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	46 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	43 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	44 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	50 %

Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	41 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	40 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	43 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	41 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	43 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	48 %
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	36 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	32 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	39 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	36 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	38 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	46 %
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	35 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	29 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	38 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	34 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	31 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	45 %
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	29 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	36 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	32 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	30 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	40 %
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	25 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	32 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	31 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	30 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	31 %
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	25 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	25 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	32 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	31 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	30 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	26 %
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	24 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	24 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	30 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	31 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	29 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	26 %
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	23 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	24 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	28 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	30 %	Finanzielle Schulden und Probleme	25 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	26 %
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	21 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	24 %	Finanzielle Schulden und Probleme	24 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	29 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	25 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	26 %
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	21 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	23 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	23 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	25 %	Generationen- und Familienkonflikte	24 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	26 %

Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	20 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	23 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	21 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	25 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	24 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	25 %
Veränderung durch die Digitalisierung	19 %	Veränderung durch die Digitalisierung	22 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	21 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	23 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	24 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	24 %
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	17 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	21 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	21 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	22 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	21 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	24 %
Finanzielle Schulden und Probleme	16 %	Generationen- und Familienkonflikte	21 %	Kinderbetreuung oder Betreuung- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	18 %	Kinderbetreuung oder Betreuung- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	17 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	21 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	24 %
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	16 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	20 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	17 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	16 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18 %	Finanzielle Schulden und Probleme	22 %
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	16 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	19 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	15 %	Generationen- und Familienkonflikte	16 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	16 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	18 %
Generationen- und Familienkonflikte	16 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18 %	Generationen- und Familienkonflikte	12 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	15 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	16 %	Veränderung durch die Digitalisierung	18 %
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	14 %	Kinderbetreuung oder Betreuung- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	17 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	11 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	13 %	Kinderbetreuung oder Betreuung- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	14 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	18 %
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	14 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	15 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	11 %	Finanzielle Schulden und Probleme	13 %	Veränderung durch die Digitalisierung	14 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18 %
Kinderbetreuung oder Betreuung- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	12 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	15 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	12 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	13 %	Generationen- und Familienkonflikte	17 %
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	12 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	14 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	6 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	11 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	10 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	16 %

Übernahme / Übergabe des Betriebs	10 %	Finanzielle Schulden und Probleme	14 %	Einsamkeit	5%	Veränderung durch die Digitalisierung	7%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	15 %
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	9%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	14 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	5%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	6%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	8%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	11 %
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	9%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	12 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	5%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	6%	Haushaltsarbeiten	8%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	7%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	11 %	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	4%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	3%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft in Österreich	7%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	9%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	7%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	10 %	Veränderung durch die Digitalisierung	3%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	3%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	7%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	2%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	5%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	8%
Haushaltsarbeiten	4%	Haushaltsarbeiten	5%	Haushaltsarbeiten	1%	Einsamkeit	3%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Ablegenheit des Hofes, Almarbeit)	4%	Einsamkeit	6%
Einsamkeit	4%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	1%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	3%	Einsamkeit	3%	Haushaltsarbeiten	4%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Einsamkeit	4%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenerkrankung etc.)	0%	Haushaltsarbeiten	0%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirtschaftler:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Tabelle 9: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Hauptproduktionssparten II

Mutterkuh	Rindermast (Stier / Kälber)		Schweinezucht/-mast		Geflügelhaltung		Andere Tierhaltung (Schafe / Ziegen / Pferde / andere Tiere)		Anderer Betriebszweig (bspw. Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof)		
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	38 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	47 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	69 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	64 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	39 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	44 %
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	35 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	42 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	68 %	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	61 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	33 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	33 %
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	32 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	40 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	58 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	59 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	31 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	30 %
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	38 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	45 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	45 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	25 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	29 %
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	27 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	29 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	37 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	39 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	25 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27 %
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	27 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	29 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	37 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	33 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	24 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	26 %
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	22 %	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	29 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	32 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	29 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	24 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	26 %
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	22 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	27 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	31 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	28 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	23 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	25 %
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	21 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	27 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	26 %	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	27 %	Finanzielle Schulden und Probleme	21 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	24 %

Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	21 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	27 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	24 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	25 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	21 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	24 %
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	21 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	26 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	22 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	25 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	21 %	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	24 %
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	21 %	Finanzielle Schulden und Probleme	24 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	22 %	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	25 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	18 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	22 %
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	19 %	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	21 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	21 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	24 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	18 %	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	21 %
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17 %	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	21 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	18 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	19 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	18 %
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	17 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	20 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	17 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	19 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	18 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	17 %
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	16 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	20 %	Private Schicksalsschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	17 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	17 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	17 %	Finanzielle Schulden und Probleme	16 %
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	15 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	19 %	Veränderung durch die Digitalisierung	16 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	16 %	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	17 %	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	15 %
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	15 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	17 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	15 %	Veränderung durch die Digitalisierung	16 %	Veränderung durch die Digitalisierung	15 %	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	15 %
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	15 %	Veränderung durch die Digitalisierung	16 %	Finanzielle Schulden und Probleme	15 %	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	14 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	14 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	15 %

Veränderung durch die Digitalisierung	15 %	Generationen- und Familienkonflikte	15 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	14 %	Generationen- und Familienkonflikte	13 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	14 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	14 %
Generationen- und Familienkonflikte	14 %	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	14 %	Generationen- und Familienkonflikte	13 %	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	13 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	14 %	Veränderung durch die Digitalisierung	13 %
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	12 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	14 %	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	13 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	13 %	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	12 %	Generationen- und Familienkonflikte	11 %
Finanzielle Schulden und Probleme	12 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	13 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	12 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	12 %	Generationen- und Familienkonflikte	11 %	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	11 %
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	11 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	10 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	12 %	Finanzielle Schulden und Probleme	11 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	10 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	9 %
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	11 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	9 %	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	11 %	Einsamkeit	10 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	10 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	9 %
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9 %	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	9 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	10 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	8 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	9 %	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	8 %
Übernahme / Übergabe des Betriebs	8 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	9 %	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	8 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	8 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	9 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	8 %
Haushaltsarbeiten	7 %	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	7 %	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	8 %	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	6 %	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft in Österreich	8 %	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	8 %
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	7 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	6 %	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	7 %	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	5 %	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	8 %	Haushaltsarbeiten	7 %
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	7 %	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6 %	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	4 %	Einsamkeit	6 %	Übernahme / Übergabe des Betriebs	4 %

Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	7%	Haushaltsarbeiten	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Haushaltsarbeiten	3%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%	Einsamkeit	4%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Haushaltsarbeiten	5%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	0%	Haushaltsarbeiten	5%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	3%
Einsamkeit	6%	Einsamkeit	3%	Einsamkeit	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	0%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	2%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Tabelle 10: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Betriebsgröße

	Unter 10 Hektar	10 bis unter 20 Hektar	20 bis unter 50 Hektar	50 bis unter 100 Hektar	100 Hektar und mehr				
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	42%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	51%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	63%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	67%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	68%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	35%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	44%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	55%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	59%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	61%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	29%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	42%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	49%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	56%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	54%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	25%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	40%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	48%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	54%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	53%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	25%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	35%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	39%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	47%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	46%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	25%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	35%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	38%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	40%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	44%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	23%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	32%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	38%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	37%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	37%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	22%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	31%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	32%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	36%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	36%

Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	22%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	29%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	31%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	36%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	35%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	22%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	26%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	29%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	33%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	35%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	21%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	22%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	28%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	32%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	34%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	19%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	22%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	26%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	30%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	29%
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	19%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	22%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	24%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	29%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft:innen in Österreich	28%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	18%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	19%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft:innen in Österreich	24%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	28%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	25%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft:innen in Österreich	19%	Finanzielle Schulden und Probleme	23%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	28%	Finanzielle Schulden und Probleme	24%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	16%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	19%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	22%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	25%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	23%
Veränderung durch die Digitalisierung	16%	Finanzielle Schulden und Probleme	19%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	21%	Finanzielle Schulden und Probleme	23%	Veränderung durch die Digitalisierung	22%
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	15%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	18%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	20%	Generationen- und Familienkonflikte	18%	Generationen- und Familienkonflikte	21%
Finanzielle Schulden und Probleme	14%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	18%	Generationen- und Familienkonflikte	17%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	18%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	20%
Generationen- und Familienkonflikte	14%	Veränderung durch die Digitalisierung	17%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	18%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	20%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	13%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	17%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	16%	Veränderung durch die Digitalisierung	17%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	17%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	13%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	17%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	15%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	16%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	16%

Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich	13%	Generationen- und Familienkonflikte	15%	Veränderung durch die Digitalisierung	15%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	16%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	16%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	12%	Private Schicksalsschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	15%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	14%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	15%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	14%
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	11%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	12%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	11%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	15%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	13%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	10%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	12%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	10%	Private Schicksalsschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	15%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	12%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	9%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	10%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	12%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	11%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	9%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	8%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	9%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	10%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	8%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	9%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	8%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	7%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	9%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	6%
Haushaltsarbeiten	6%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	7%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	8%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	4%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%	Einsamkeit	5%	Haushaltsarbeiten	5%	Einsamkeit	7%	Einsamkeit	4%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Haushaltsarbeiten	3%	Einsamkeit	5%	Haushaltsarbeiten	5%	Haushaltsarbeiten	4%
Einsamkeit	4%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	3%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	3%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirt:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098.

Tabelle 11: Land- und Forstwirt:innen: Rangfolge der Themen die sehr belasten, nach Hauptproduktionssparten II

Haupterwerb		Nebenerwerb	
Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	59%	Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)	43%
Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	48%	Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)	37%
Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	48%	Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften	34%
Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	44%	Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	29%
Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	37%	Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)	28%
Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	36%	Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	26%
Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten	36%	Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit	25%
Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	34%	Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)	24%
Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	33%	Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)	23%
Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	28%	Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	22%
Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	27%	Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen	21%
Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	27%	Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	20%
Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)	25%	Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)	20%
Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft:innen in Österreich	24%	Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)	19%
Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	24%	Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	15%
Finanzielle Schulden und Probleme	22%	Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist, Zeitdruck	15%
Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	20%	Veränderung durch die Digitalisierung	15%
Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	18%	Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte	15%
Generationen- und Familienkonflikte	17%	Finanzielle Schulden und Probleme	14%
Veränderung durch die Digitalisierung	17%	Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)	14%
Körperlich anstrengende Tätigkeiten	16%	Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe	14%
Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)	16%	Generationen- und Familienkonflikte	13%
Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	14%	Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirtschaft:innen in Österreich	13%
Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten	14%	Körperlich anstrengende Tätigkeiten	11%
Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	13%	Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)	10%
Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	11%	Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige	10%
Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	10%	Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%
Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit	10%	Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)	8%
Übernahme / Übergabe des Betriebs	8%	Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof	8%
Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	7%	Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)	6%
Haushaltsarbeiten	5%	Haushaltsarbeiten	5%
Einsamkeit	5%	Einsamkeit	4%
Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	5%	Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)	4%

Quelle: L&R Datafile 'Belastungen Land-, Forstwirtschaft:innen, mithelfende Angehörige', 2025; gewichtete Stichprobe, gewichtete Stichprobe, Interviews Betriebsführer:innen n = 2.098

9 Anhang Fragebogen

Einstieg

Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft wird aktuell eine Studie durchgeführt, die zur Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität beitragen soll. In einer österreichweiten Online-Befragung wird erhoben, wie es den Menschen in der Land- und Forstwirtschaft geht, welche Aspekte ihre Arbeit und ihren privaten Alltag erschweren und welche sie erleichtern.

Das Ziel der Studie ist es, die bäuerlichen Unterstützungsangebote auf Basis Ihrer Erfahrungen zu verbessern.

Die Teilnahme an der Befragung bietet Ihnen die Möglichkeit uns Ihre Situation zu beschreiben und uns Ihre Wünsche für Veränderungen mitzuteilen. Bitte nehmen Sie sich **ca. 20-30 Minuten** Zeit, um uns von Ihren Erfahrungen aus Ihrer alltäglichen Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft zu berichten.

Die **Befragung richtet sich sowohl an Betriebsführer:innen als auch an mithelfende Familienangehörige ab 16 Jahren**. Sollten in Ihrem Betrieb auch Familienangehörige tätig sein, würden wir Sie daher bitten, den Link für die Online-Befragung auch an diese weiterzuleiten.

Alle Antworten sind vollständig anonym, es werden keine persönlichen Daten erhoben.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

- Manche Fragen sind Pflichtfragen und mit einem * markiert. Sie müssen diese beantworten, um in der Befragung weiter zu kommen. Ein entsprechender Hinweis findet sich auch als Anmerkung unter den betreffenden Fragen.
- Bei manchen Fragen ist zu Beginn die Kategorie "Keine Antwort" bereits vom System voreingestellt. Bitte wählen Sie einfach, die für Sie zutreffende Antwort aus.
- Wenn Sie unabsichtlich eine Kategorie auswählen und die anderen dann grau werden und nicht mehr angeklickt werden können, klicken Sie bitte in dem bereits ausgewählten Feld auf das grüne Häkchen/Hakerl, dann stehen Ihnen erneut alle Kategorien zur Auswahl zur Verfügung.
- Sie können die Befragung jederzeit unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortführen. Klicken Sie hierzu bitte rechts oben auf die drei Punkte und wählen Sie die Option "Später fortfahren". Folgen Sie dort den Anweisungen. Klicken Sie erneut auf den Befragungslink und die drei Punkte, können Sie Ihre zwischengespeicherten Antworten laden und die Befragung fortführen. Wir empfehlen dies insbesondere auch dann, wenn Sie eine schlechte Internetverbindung haben.
- **ACHTUNG:** Bitte lassen Sie eine bereits begonnene Befragung nicht für längere Zeit untätig geöffnet ohne diese zuvor zwischengespeichert oder abgeschlossen zu haben, da Ihre bisherigen Angaben sonst vom System gelöscht werden könnten.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Lisa Danzer

danzer@LRsocialresearch.at

+43 1 5954040 - 26

Block A: Einstiegsfragen: Statistische Informationen zum Betrieb

1. Ich bin:

Anmerkung intern: Pflichtfrage

- Betriebsführer:in
- Mithelfende/r Familienangehörige/r

2. Wenn Leitung: In welcher (rechtsgültigen) Form führen Sie Ihren Betrieb?

- Natürliche Person (alleinige Betriebsleitung)
- Ehegemeinschaft
- Personengemeinschaft (z. B. Eltern und Kind/er)
- Personengesellschaft (OG/KG)
- Juristische Person (GmbH)

3. Mein Geschlecht:

- Weiblich
- Männlich
- Anderes

4. Ich bin:

_____ Jahre alt

5. Meine höchste abgeschlossene Ausbildung ist:

- Kein Pflichtschulabschluss
- Pflichtschulabschluss
- Lehre, Facharbeiterausbildung
- Berufsbildende Mittlere Schule, Fachschule ohne Matura, Meisterausbildung
- Matura
- Universität, Fachhochschule, Hochschule

6. Wenn Ausbildungsniveau ab Lehre: Ich habe eine abgeschlossene Land- und forstwirtschaftliche Ausbildung:

- Ja
- Nein

7. Wer ist Eigentümer:in bzw. Pächter:in des Betriebes?

- Ich alleine
- Mein/e (Ehe)Partner:in
- Ich und mein/e (Ehe)Partner:in gemeinsam
- Ich mit anderen Familienmitgliedern
- Andere Familienmitglieder
- Ich mit einer familienfremden Person
- Andere

8. Wenn Leitung: Ich führe meinen Betrieb im ...

Anmerkung: Haupterwerb ist ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb, bei dem der Betrieb hauptberuflich bewirtschaftet wird und mehr als 50 Prozent des Einkommens aus landwirtschaftlicher Arbeit erzielt wird. Das Gegenteil bezeichnet man als Nebenerwerbsbetrieb – also Betriebe, in denen weniger als 50 Prozent des Einkommens aus landwirtschaftlicher Arbeit erzielt wird.

- Haupterwerb
- Nebenerwerb

9. Wenn Nebenerwerb: In welcher Branche sind Sie hauptsächlich tätig?

- Herstellung von Waren (Produktion)
- Energieversorgung, Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung
- Baugewerbe / Bau
- Architektur oder Ingenieurwesen
- Einzelhandel und Verkauf
- Büroangestellter / Büroangestellte
- Verkehr und Lagerei
- Beherbergung und Gastronomie
- Information und Kommunikation (IT)
- Rechts- und Steuerberatung, Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung
- Forschung, wissenschaftliche Tätigkeit
- Marketing und Werbung
- Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- Grundstücks- und Wohnungswesen
- Erziehung und Unterricht
- Öffentlicher Dienst (Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung etc.)
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Kunst, Unterhaltung und Erholung
- Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (Frisör- und Kosmetiksalon etc.)
- Sonstige, und zwar _____

10. Der Betrieb hat folgende Hauptproduktionssparte:

- Ackerbau
- Forstwirtschaft
- Gemüsebau
- Obstbau
- Weinbau
- Milchvieh
- Mutterkuh
- Rindermast (Stier / Kälber)
- Schweinezucht/-mast
- Geflügelhaltung
- andere Tierhaltung (Schafe / Ziegen / Pferde / andere Tiere)
- Imkerei
- Anderer Betriebszweig (bspw. Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof)

11. Wenn anderer Betriebszweig: Die andere Hauptproduktionssparte ist:

- Direktvermarktung
- Urlaub am Bauernhof
- Heuriger, Buschenschank, Almausschank, Jausenstation usw.
- Erzeugung von Biomasse (Erwerbsmäßig ohne Eigenbedarf)
- Erzeugung von Biogas
- Green Care
- Schule am Bauernhof
- Sonstiges, und zwar: _____

12. Der Betrieb hat folgende Nebenproduktionssparten (Mehrfachnennung möglich):

Anmerkung intern: Haupterwerbssparte wird nicht mehr angezeigt

- Ackerbau
- Forstwirtschaft
- Gemüsebau
- Obstbau
- Weinbau
- Milchvieh
- Mutterkuh
- Rindermast (Stier / Kälber)
- Schweinezucht/-mast
- Geflügelhaltung
- andere Tierhaltung (Schafe / Ziegen / Pferde / andere Tiere)
- Imkerei
- Anderer Betriebszweig (bspw. Direktvermarktung)
- Keine (*Exklusivoption*)

13. Wenn anderer Betriebszweig: Der Betrieb hat folgende anderen Nebenproduktionssparten (Mehrfachnennung möglich):

- Direktvermarktung
- Urlaub am Bauernhof
- Heuriger, Buschenschank, Almausschank, Jausenstation usw.
- Erzeugung von Biomasse (Erwerbsmäßig ohne Eigenbedarf)
- Erzeugung von Biogas
- Green Care
- Schule am Bauernhof
- Sonstiges, und zwar: _____

14. Der Betrieb ist ein:

- Dauerkulturbetrieb:** Mehr als die Hälfte des Standard-Deckungsbeitrags stammt aus Dauerkulturen (bspw. Obst, Wein, Spargel, Hopfen)
- Forstbetrieb**
- Futterbaubetrieb:** 50% oder mehr des Standard-Deckungsbeitrags stammen aus dem Futterbau und der damit verbundenen Haltung von Milchkühen, Mastrindern, Schafen, Pferden usw.
- Gartenbaubetrieb:** Unternehmen, das sich mit der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Gartenbauprodukten befasst (bspw. Pflanzenzucht, Obst- und

Gemüseanbau, Baumschulwirtschaft und gartenbauliche Dienstleistungen wie die Gartengestaltung und -pflege)

- Marktf Fruchtbetrieb:** Marktfruchtbetriebe müssen mehr als 50% aus Marktfrüchten (bspw. Getreide, Zuckerrüben) erwirtschaften
- Veredlungsbetrieb:** Betrieb, der sich auf die Weiterverarbeitung pflanzlicher Produkte (Futterpflanzen) zu tierischen Nahrungsmitteln (Milch, Fleisch, Eier) spezialisiert hat (bspw. Schweine- Geflügel- und Bullen- bzw. Kälbermastbetriebe, Legehennenbetriebe)
- Landwirtschaftlicher Gemischtbetrieb:** Jene Betriebe, bei denen keine der landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen einen Anteil von mindestens 50% erreicht.

15. Wenn Mithelfende Familienangehörige: Ich bin im Betrieb:

- Hauptsächlich tätig
- Fallweise / mithelfend tätig
- Aktuell nicht tätig (z.B. Karenz, arbeitsunfähig aufgrund von Krankheit etc.)

16. Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie normalerweise durchschnittlich im Betrieb und zu saisonalen Spitzen?

Anmerkung: Gemeint sind Tätigkeiten, die die Innen- und Außenwirtschaft des Betriebes betreffen und keine allgemeinen Haushaltstätigkeiten.

	Im Durchschnitt	Zu saisonalen Spitzen
Bis 11 Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 bis 24 Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25 bis 35 Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36 bis 40 Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41 bis 59 Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
60 und mehr Stunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Wenn Mithelfende Familienangehörige: Ich bin:

- Jungbauer / Jungbäuerin (Vor Betriebsübernahme)
- Bauer / Bäuerin
- Altbauer / Altbäuerin (Nach Betriebsübergabe)
- Andere Person

18. Wenn Leitung oder Jungbauer: Die Betriebsübernahme bzw. Hofnachfolge ist ...

- Bereits geklärt
- Noch ungeklärt
- Derzeit kein Thema

19. Auf dem Betrieb leben außer mir (auch in getrennten Haushalten) noch folgende Personen: (Mehrfachantwort möglich)

- Familienmitglieder ab 18 Jahre
- Familienmitglieder unter 18 Jahre
- Andere Personen
- Ich lebe alleine am Betrieb (*Exklusivoption*)
- Ich lebe selbst nicht am Betrieb (*Exklusivoption*)

20. Wie viele Familienmitglieder leben außer Ihnen (auch in getrennten Haushalten) am Betrieb?

- Familienmitglieder ab 18 Jahre: ____ Personen
- Familienmitglieder unter 18 Jahre: ____ Personen

21. Wenn Familienmitglieder ab 18 Jahre: Ist eines dieser Familienmitglieder am Betrieb pflege- bzw. betreuungsbedürftig (bspw. Eltern, Großeltern, Angehörige)?

- Ja und wird hauptsächlich durch mich gepflegt
- Ja und wird hauptsächlich durch andere Familienmitglieder gepflegt
- Ja und wird hauptsächlich durch externe Dienste gepflegt
- Nein

22. Wenn Familienmitglieder unter 18 Jahre: Haben Sie gegenüber diesen Familienmitgliedern unter 18 Jahren am Betrieb Kinderbetreuungspflichten?

Anmerkung: Auch Enkelkinder oder Kinder von anderen Familienangehörigen, wenn Sie für das Kind Betreuungsaufgaben übernehmen.

- Ja
- Nein

23. Wenn Person nicht allein am Hof lebt: Das Zusammenleben zwischen Übergeber:in und der jüngeren Generation ist bei uns folgendermaßen geregelt:

Anmerkung: Getrennte Haushalte umfassen auch getrennte Häuser am selben Grundstück.

- Wir leben alle gemeinsam in einem Haushalt (kein eigener Wohnbereich pro Generation)
- Unsere Haushalte sind getrennt (unterschiedliche Gebäude)
- Unsere Haushalte sind getrennt (im selben Gebäude)
- Frage trifft auf meine Situation nicht zu (bspw. lebe alleine)

24. Der Betrieb hat eine landwirtschaftlich genutzte Fläche in ha (exklusive Alm) von:

Anmerkung: Wenn keine Fläche, bitte 0 eintragen

_____ ha

25. Der Betrieb befindet sich in folgendem Bundesland:

- Burgenland
- Kärnten
- Niederösterreich
- Oberösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

26. Wenn Leitung: Es sind Familienmitglieder als Arbeitskräfte im Betrieb tätig:

Anmerkung: Es zählen sowohl entgeltlich als auch unentgeltlich tätige Arbeitskräfte aus der Familie.

- Ja

Nein

27. Wenn ja: Wie viele Familienmitglieder sind als Arbeitskräfte im Betrieb tätig?

entgeltlich tätig: _____ Personen

unentgeltlich tätig: _____ Personen

28. Wenn Leitung: Es sind Familienfremde als Arbeitskräfte im Betrieb tätig:

Ja

Nein

29. Wenn ja: Wie viele Familienfremde sind als Arbeitskräfte im Betrieb tätig?

_____ Personen

30. Wenn ja: Sind diese familienfremden Arbeitskräfte...?

Saisonal tätig

Dauerhaft tätig

Beides

31. Wie viele Personen (inkl. Sie selbst) sind im Betrieb dazu in der Lage, die wesentlichen land- und forstwirtschaftlichen Maschinen zu bedienen?

_____ Personen

32. Wenn Leitung und andere Personen im Betrieb tätig: Wie viele Personen sind kurzfristig dazu in der Lage, Sie zu vertreten bspw. im Krankheitsfall?

Wenn Familienangehörige im Betrieb tätig: _____ Familienangehörige Personen

Wenn Familienfremde im Betrieb tätig: _____ Familienfremde Personen

33. Wenn >0: Für wie lange könnte/n diese Person/en Sie vertreten?

Max. 1 Woche

Bis zu einem Monat

Bis zu einem halben Jahr

Bis zu einem Jahr

Länger als ein Jahr

Weiß nicht / Kann ich nicht beantworten

Block B: Psychische und soziale Belastungen im Fokus

In der land- und forstwirtschaftlichen Arbeit und dem Alltag können vielfältige Herausforderungen auftreten. Inwieweit stellen die nachfolgend genannten Themen eine Belastung für Sie dar?

Bitte nutzen Sie auch die freie Antwortmöglichkeit am Schluss, um Ihre Situation etwas näher zu beschreiben!

1 (nicht belastend), 2 (eher nicht belastend), 3 (eher belastend), 4 (sehr belastend)
[Likert-Skala]

0 (nicht zutreffend / betrifft mich nicht)

34. Welche der folgenden arbeitsbezogenen Aspekte sind für Sie belastend?

- Arbeitszeiten (z.B. früher Arbeitsbeginn, Arbeit zu Tagesrandzeiten, lange Arbeitszeiten)
- Arbeitsmenge / Arbeitsintensität, die kaum bewältigbar ist
- Vereinbarkeit unterschiedlicher Erwerbsarbeiten
- Fehlende bzw. zu kurze Urlaubs- und Erholungszeiten
- Ständige Bereitschaft / Verfügbarkeit
- Verantwortung für Hof (bspw. für Tiere, Dinge am Laufen halten, organisatorische Arbeit)
- Arbeitsumgebung (z.B. Arbeit im Freien bei jedem Wetter, Stallarbeit, Abgelegenheit des Hofes, Almarbeit)
- Körperlich anstrengende Tätigkeiten

35. Welche der folgenden Aspekte bezogen auf Familie, soziale Netzwerke & Privates sind für Sie belastend?

- Generationen- und Familienkonflikte
- Private Schickschläge (z.B. Tod von Angehörigen, Scheidung)
- Kinderbetreuung oder Betreuungs- und Pflegearbeiten für Erwachsene und ältere Angehörige
- Haushaltsarbeiten
- Fehlende Abgrenzung zwischen Privatleben und Arbeit am Hof
- Konflikte im sozialen, dörflichen Umfeld (Nachbarschaft, Stallbaukonflikte etc.)
- Einzelkämpfertum (bspw. „Ich bin der/die einzige Bauer/Bäuerin im Ort“)
- Einsamkeit

36. Welche der folgenden wirtschaftlichen / den Hof betreffenden Aspekte sind für Sie belastend?

- Finanzielle Verantwortung (Druck für das Familieneinkommen sorgen zu müssen)
- Finanzielle Schulden und Probleme
- Übernahme / Übergabe des Betriebs
- Investitionsdruck (z.B. Maschinen, Anlagen, räumliche Situation)
- Bürokratie (bspw. bezüglich Förderungen)
- Gesetzliche Auflagen (z.B. Hygiene, Tierwohl)

- Fehlende Arbeits- oder Hilfskräfte
- Mehrfachbelastung durch außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit

37. Welche externen Einflüsse und Zukunftsunsicherheiten sind für Sie belastend?

- Ernteschäden und -ausfälle durch Wetterextreme auch in Folge des Klimawandels (z.B. Dürre, Starkregen, Flut)
- Veränderung durch die Digitalisierung
- Preisentwicklungen für notwendige Rohstoffe (z. B. Energie, Saatgut, Dünger)
- Unsicherheit bei Absatzmärkten bzw. der Nachfrage von Kund:innen
- Bedrohung durch Tierseuchen (bspw. Vogelgrippe, Blauzungenkrankheit etc.)
- Unsicherheit bei Regularien und gesetzlichen Vorschriften

38. Welches gesellschaftliche Ansehen und welche öffentlichen Debatten sind für Sie belastend?

- Mediale Berichterstattung über Land- und Forstwirt:innen in Österreich
- Gesellschaftliches Ansehen der Berufsgruppe
- Öffentliche Diskussionen oder Anfeindungen (z.B. rund um Klimaschutz, Tierwohl)

39. Bitte beschreiben Sie uns etwas näher, was Sie an Ihrer aktuellen Situation am meisten belastet:

Die folgenden Fragen sprechen schwierige Situationen in Beziehungen und Familie, etwa Konflikte und Gewalt, an. Daher möchten wir an dieser Stelle nochmal darauf hinweisen, dass Sie selbstverständlich die Beantwortung der Fragen oder einzelner Fragen ablehnen können.

Wenn Sie selbst von verschiedenen Problemlagen oder Gewalt betroffen sind, aber auch, wenn Personen in Ihrer Umgebung davon betroffen sind, gibt es Hilfe! Am Ende des Fragebogens finden Sie Kontakte zu Stellen, die Ihnen dabei weiterhelfen können.

40. Im Zusammenleben bei uns am Hof kam es in den letzten 12 Monaten zwischen Familienmitgliedern (zum Beispiel zwischen (Schwieger-)Eltern und Kindern, zwischen (Ehe-)Partner:innen) zu

	Nie	Hin und wieder	Öfters
Eingeschränktem Zugang einzelner Familienmitglieder zu finanziellen Mitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fremdbestimmung / Grenzüberschreitung (bspw. Freiräume einzelner werden nicht akzeptiert)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Körperlichen Auseinandersetzungen (z.B. Schlagen, Watschen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beschimpfungen / Beleidigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demütigungen oder Abwertungen von Familienmitgliedern (z.B. bezogen auf ihr Können oder generelle Generationenkonflikte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexueller Belästigung (anzügliche Bemerkungen / Witze, unerwünschte Berührungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexuellem Missbrauch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41. Im Zusammenleben bei uns am Hof habe ich erlebt, dass jemand von unserer Familie (z.B. (Schwieger-)Eltern, Geschwister, Partner:in, Kinder) ... (Mehrfachantwort möglich)

- geäußert hat, sich das Leben nehmen zu wollen.
- versucht hat, sich das Leben zu nehmen.
- sich das Leben genommen hat.
- Nichts davon (*Exklusivoption*)

42. Im Zusammenleben bei uns am Hof habe ich in den letzten 12 Monaten miterlebt, dass jemand von unserer Familie (z.B. (Schwieger-)Eltern, Geschwister, Partner:in, Kinder) ... (Mehrfachantwort möglich)

- an einer langfristigen oder schwerwiegenden körperlichen Erkrankung leidet
- an einer psychischen Erkrankung (bspw. Burnout, Angststörung, Depression) leidet oder von einer starken psychischen Krise betroffen war
- auf Pflege von anderen angewiesen ist
- regelmäßig rezeptpflichtige Schlaf- oder Beruhigungsmedikamente konsumiert hat
- regelmäßig zu viel Alkohol konsumiert hat
- regelmäßig Cannabis (Haschisch, Marihuana) oder Drogen wie bspw. Kokain, Heroin konsumiert hat
- an einer anderen Suchterkrankung leidet (bspw. Online-, Kauf-, Spiel- oder Wettsucht)

Block C: Psychische und körperliche Gesundheit

Wir wollen Ihnen nun Fragen zu Ihrer körperlichen und psychischen Gesundheit stellen. Manche Fragen sprechen schwierige Situationen und Lebenslagen an. Wir möchten nochmals darauf hinweisen, dass Sie die Beantwortung einzelner Fragen ablehnen können und dass es Hilfe gibt, wenn Sie selbst von psychischen Belastungen betroffen sind! Am Ende des Fragebogens finden Sie Kontakte zu Stellen, die Ihnen dabei weiterhelfen können.

43. Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Allgemeinen ein?

Anmerkung: Bitte beziehen Sie sich auf Ihren allgemeinen Gesundheitszustand und nicht auf vorübergehende gesundheitliche Probleme wie z. B. eine Erkältung.

- sehr gut
- gut
- mittelmäßig
- schlecht
- sehr schlecht

44. Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere der folgenden Krankheiten oder Gesundheitsprobleme? (Mehrfachantwort möglich)

- Chronische Kreuzschmerzen oder ein anderes chronisches Rückenleiden
- Allergien (kein allergisches Asthma)
- Bluthochdruck / Hypertonie
- Chronische Nackenschmerzen oder sonstige chronische Beschwerden an der Halswirbelsäule
- Chronische Kopfschmerzen
- Asthma, einschließlich allergisches Asthma
- Andere Beschwerden

45. Wenn Andere: Welche anderen Krankheiten oder Gesundheitsprobleme hatten Sie in den letzten 12 Monaten?

- Erhöhte Cholesterinwerte, erhöhte Blutfette oder Triglyceride
- Arthrose (Gelenksabnutzung, Gelenksschäden)
- Zuckerkrankheit/Diabetes
- Chronische Bronchitis, COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) oder ein Emphysem (Lungenblähung)
- Harninkontinenz
- Chronisch entzündliche Darmerkrankungen
- Koronare Herzkrankheit / Angina pectoris
- Krebserkrankung
- Chronische Nierenprobleme oder Nierenversagen
- Herzinfarkt oder chronische Beschwerden infolge eines Herzinfarkts
- Schlaganfall oder chronische Beschwerden infolge eines Schlaganfalls=Gehirnblutung, zerebrales Blutgerinnsel
- Leberzirrhose (narbig-bindegewebige Umwandlung der Leber)
- Anderes, und zwar: _____

46. Sind Sie durch ein gesundheitliches Problem bei der Ausübung Ihrer Arbeit eingeschränkt?

- Ja, stark eingeschränkt
- Ja, etwas eingeschränkt
- Nein, nicht eingeschränkt?

47. Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine Verletzung aufgrund eines Arbeitsunfalls?

- Ja
- Nein

48. Wenn ja: Mussten Sie infolge des Arbeitsunfalls medizinisch versorgt werden?

- Ja, ich wurde in einem Krankenhaus versorgt und musste über Nacht bleiben (stationärer Aufenthalt).
- Ja, ich wurde in einem Krankenhaus versorgt und musste nicht über Nacht bleiben (ambulanter Aufenthalt).
- Ja, ich wurde außerhalb des Krankenhauses von einer Ärztin/einem Arzt oder Krankenpflegepersonal medizinisch versorgt.
- Nein, es war keine medizinische Versorgung notwendig.

49. Litten Sie in den letzten 12 Monaten an einer oder mehrerer der folgenden psychischen Erkrankungen oder Beschwerden? (Mehrfachantwort möglich)

- Antriebslosigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten
- Regelmäßige Schlafstörungen
- Niedergeschlagenheit oder Depression
- Angststörungen / Panikattacken
- Burnout-Syndrom oder chronischer emotionaler Erschöpfungszustand aufgrund der Arbeit
- Psychosomatische Beschwerden
- Suchterkrankung

50. Wenn mind. eines gewählt: Sind Sie aufgrund der Erkrankung oder Beschwerden in medizinischer Behandlung?

Anmerkung intern: Nur Kategorien, die oben ausgewählt wurden, werden zur Auswahl angezeigt

- Ja
- Nein

51. Wenn nicht in medizinischer Behandlung: Warum sind Sie deswegen nicht in medizinischer Behandlung? (Mehrfachnennung möglich)

- Kein Bedarf
- Keine ärztliche Versorgung in der Nähe
- Meine Beschwerden werden nicht ernst genommen
- Angst vor ärztlichem Besuch und Konsequenzen

- Lange Wartezeiten
- Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

52. Haben Sie in den letzte 12 Monaten schon einmal darüber nachgedacht oder versucht sich das Leben zu nehmen?

- Ja, ich habe darüber nachgedacht
- Ja, ich habe versucht mir das Leben zu nehmen
- Nein

53. Wie würden Sie Ihren Alkoholkonsum in den letzte 12 Monaten beschreiben? Ich trinke...

- (Fast) täglich
- Mehrmals pro Woche
- Mehrmals im Monat
- Einmal im Monat oder weniger
- (Fast) nie
- Ich trinke keinen Alkohol

54. Haben Sie in den letzte 12 Monaten folgende Substanzen konsumiert? (Mehrfachantwort möglich)

- Rezeptpflichtige Schlaf- oder Beruhigungsmittel (Benzodiazepine etc.)
- Antidepressiva oder andere Stimmungshebende Medikamente
- Cannabis (Haschisch oder Marihuana)
- Andere Drogen (wie Kokain, Heroin etc.)
- Sonstiges und zwar: _____

55. Wenn Auswahl: Wie regelmäßig kam dies in den letzten 12 Monaten vor?

- (Fast) täglich
- Mehrmals pro Woche
- Mehrmals im Monat
- Einmal im Monat oder weniger
- (Fast) nie

56. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Ich bin oft wütend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich wütend bin, fällt es mir schwer, mich zu beherrschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Meine Bekannten halten mich für aggressiv.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich streite mich oft mit Familienmitgliedern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Block D: Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität

Der letzte Abschnitt des Fragebogens behandelt das Thema der Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität. Es wird unter anderem die Bekanntheit von Unterstützungsangeboten erhoben.

57. Um psychische Belastungen zu vermeiden oder im Falle der Betroffenheit zu helfen, gibt es für den ländlichen Raum spezifische Angebote.

Nachfolgend bitten wir Sie, die Bekanntheit unterschiedlicher Angebote zu bewerten und zu überlegen, ob Sie prinzipiell derartige Angebote nutzen würden (auch wenn Sie derzeit vielleicht von keinen Belastungen betroffen sind).

	Das Angebot ist bekannt, ich habe dieses aber noch nicht in Anspruch genommen	Ich habe dieses Angebot bereits in Anspruch genommen	Das Angebot ist unbekannt
Bäuerliches Sorgentelefon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychosoziale Beratung (im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungsangebote (im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychotherapeutische Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitsangebote der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen (bspw. Kur, Reha)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitspsychologische Beratung der Sozialversicherungsanstalt der Selbstständigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebsberatungen der Landwirtschaftskammern (rechtliche oder wirtschaftliche Fragen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Telefonseelsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauenberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männerberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familienberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Suchtberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge, Priester und kirchliche Gemeinschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58. Wenn Ihnen zusätzlich ein anderes Angebot bekannt ist bzw. Sie dieses bereits genutzt haben, beschreiben Sie uns diese bitte hier näher:

Auswahl Nachfrage nur bei Sorgentelefon, LQB und Psychotherapeutischen Angeboten (1-4)

59. Wenn bekannt und nicht in Anspruch genommen: Würden Sie ein derartiges Angebot in Anspruch nehmen?

Liste zutreffender Angebote

- Ja
- Nein

60. Wenn nein 1: Warum würden Sie das bäuerliche Sorgentelefon nicht in Anspruch nehmen (Mehrfachnennung möglich)?

- Kein Bedarf
- Habe Angst, dass meine Beschwerden nicht ernst genommen werden
- Es wäre mir unangenehm oder peinlich
- Ich hätte Angst davor, dass es jemand aus meinem sozialen Umfeld erfährt
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

61. Wenn nein 2: Warum würden Sie die psychosoziale Beratung (im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof) nicht in Anspruch nehmen (Mehrfachnennung möglich)?

- Kein Bedarf
- Habe Angst, dass meine Beschwerden nicht ernst genommen werden
- Habe Angst vor der Beratung und möglichen Konsequenzen
- Es wäre mir unangenehm oder peinlich
- Ich hätte Angst davor, dass es jemand aus meinem sozialen Umfeld erfährt
- Ich möchte nicht, dass für die Beratung jemand zu mir an den Hof kommt
- Lange Wartezeiten
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

62. Wenn nein 3: Warum würden Sie die Weiterbildungsangebote (im Rahmen von Lebensqualität Bauernhof) nicht in Anspruch nehmen (Mehrfachnennung möglich)?

- Kein Bedarf
- Es wäre mir unangenehm oder peinlich
- Ich hätte Angst davor, dass es jemand aus meinem sozialen Umfeld erfährt
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

63. Wenn nein 4: Warum würden Sie keine psychotherapeutischen Angebote in Anspruch nehmen (Mehrfachnennung möglich)?

- Kein Bedarf
- Keine ärztliche Versorgung in der Nähe
- Habe Angst, dass meine Beschwerden nicht ernst genommen werden
- Habe Angst vor ärztlichem Besuch und möglichen Konsequenzen
- Es wäre mir unangenehm oder peinlich
- Ich hätte Angst davor, dass es jemand aus meinem sozialen Umfeld erfährt
- Lange Wartezeiten
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

Auswahl Nachfrage nur bei Sorgentelefon, LQB und Psychotherapeutischen Angeboten (1-4)

64. Jene Angebote, die bekannt bzw. Psychische allg. schon in Anspruch genommen wurden: Woher kennen Sie [Name des Angebots]? (Mehrfachantwort möglich):

- Mundpropaganda
- Agrarische Medien/Zeitschriften
- Agrarische Veranstaltungen
- Internet
- Empfehlungen von Funktionär:innen oder Mitarbeiter:innen der Landwirtschaftskammer
- Sonstiges, und zwar: _____

Auswahl Nachfrage nur bei Sorgentelefon, Psychosoziale Beratung LQB und Psychotherapeutische Angebote (Frage 53, 1-2,4)

65. Jene Angebote, die schon in Anspruch genommen wurden: Sie haben [Name des Angebots] in Anspruch genommen: Wie zufrieden waren Sie mit folgenden Faktoren:

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher nicht zufrieden	Gar nicht zufrieden
Einfache Kontaktaufnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rasche Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsform (direkt vor Ort, telefonisch, Online)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständnis für die Arbeit in der Forst- und Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherheit der anonymen/vertraulichen Inanspruchnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auswahl Nachfrage nur bei Sorgentelefon, LQB und Psychotherapeutischen Angeboten (1-4)

66. Jene Angebote, die schon in Anspruch genommen wurden: Alles in allem: Wie zufrieden waren Sie mit [Name des Angebots]?

- Sehr zufrieden
- Eher zufrieden
- Eher nicht zufrieden
- Gar nicht zufrieden

Auswahl Nachfrage nur bei Sorgentelefon, LQB und Psychotherapeutischen Angeboten (1-4)

67. Wenn nicht oder gar nicht zufrieden: Warum waren Sie mit [Name des Angebots] nicht zufrieden?

68. Wie wichtig sind bzw. wären generell für Sie folgende Aspekte bei der Inanspruchnahme professioneller Hilfe?

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher nicht wichtig	Gar nicht wichtig
Einfache Kontaktaufnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geringe Kosten / Kostenloses Angebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rasche Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung direkt vor Ort (am Hof)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung an einem neutralen Ort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit der Online-Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit der telefonischen Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständnis für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherheit der anonymen/vertraulichen Inanspruchnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

69. Zu welchen Themen sollte es mehr Angebote geben? (Mehrfachantwort möglich)

- Generell Informationen zu bereits bestehenden Unterstützungsangeboten
- Prävention von und/oder Umgang mit Arbeitsüberlastung
- Eigenständige finanzielle Absicherung
- Hofübergabe/-übernahme
- Generationenkonflikt
- Partnerschaftskonflikt
- Scheidung und finanzielle/rechtliche Folgen

- Gewalt
- Alkoholmissbrauch
- Tod / Trauer
- Pflege von Angehörigen
- Psychische Erkrankungen
- Andere Themen, und zwar: _____

70. Manchmal sind die Arbeitsspitzen in einem landwirtschaftlichen Betrieb besonders hoch und die Arbeit scheint schwer bewältigbar zu sein. Auch die Planung von Urlaub oder Freizeit kann schwierig sein. Welche Angebote im Fall von (akut) fehlenden Arbeitskräften sind Ihnen bekannt und haben Sie bereits in Anspruch genommen?

	Das Angebot ist bekannt, ich habe dieses aber noch nicht in Anspruch genommen	Das Angebot ist bekannt und ich habe dieses bereits in Anspruch genommen	Das Angebot ist unbekannt
Soziale Betriebshilfe vom Maschinenring	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftliche Betriebshilfe vom Maschinenring	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiwilligenprogramme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zivildienstler / Soziales Jahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienpraktikant:innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

71. Wenn Ihnen zusätzlich ein anderes Angebot (insbesondere in Ihrer Region) im Fall von (akut) fehlenden Arbeitskräften bekannt ist bzw. Sie dieses bereits genutzt haben, beschreiben Sie uns dieses bitte hier näher:

72. Wenn Soziale Betriebshilfe in Anspruch genommen: Sie haben die Soziale Betriebshilfe vom Maschinenring in Anspruch genommen: Wie zufrieden waren Sie mit folgenden Faktoren:

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher nicht zufrieden	Gar nicht zufrieden
Einfache Kontaktaufnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenz der Arbeitskraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rasche Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

73. Wenn Wirtschaftliche Betriebshilfe in Anspruch genommen: Sie haben die Wirtschaftliche Betriebshilfe vom Maschinenring in Anspruch genommen: Wie zufrieden waren Sie mit folgenden Faktoren:

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher nicht zufrieden	Gar nicht zufrieden
Einfache Kontaktaufnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenz der Arbeitskraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rasche Hilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

74. Wenn bekannt und nicht in Anspruch genommen: Würden Sie ein derartiges Angebot in Anspruch nehmen? (Mehrfachantwort möglich)

Liste zutreffender Angebote

- Ja
- Nein

Auswahl Nachfrage nur bei Maschinenring (1-2)

75. Wenn nein: Warum würden Sie das Angebot [Name des Angebots] nicht in Anspruch nehmen?

- Kein Bedarf
- Zu teuer
- Zugang zum Angebot nicht klar / Kein Kontakt bekannt
- Kein Zuschuss
- Keine Zeit
- Sonstiges, und zwar: _____

76. Auf welche der folgenden Angebote oder Aspekte können Sie zurückgreifen, um in Ihrem Arbeitsalltag, bei Betreuungsaufgaben und/oder im Privatleben Entlastung zu bekommen? (Mehrfachantwort möglich)

Je zur Auswahl:

- Nehme ich bereits in Anspruch
- Könnte ich im Bedarfsfall in Anspruch nehmen
- Würde ich gerne in Anspruch nehmen, ist aber nicht möglich
- Kein Bedarf

Professionelle Angebote

- Angebote von sozialen Diensten für Erwachsene und ältere Angehörige (z.B. Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern)
- Externe Kinderbetreuung (Kindergärten, Hort, Tagesmutter etc.)
- Unterstützung durch den Maschinenring
- Bezahlte Haushaltshilfe
- Podcasts (z. B. von „Lebensqualität Bauernhof“)

Familiäre Unterstützung bzw. Unterstützung des sozialen Umfeldes im Fall von Überlastung

- Nachbarschaftshilfe
- Unterstützung durch Familie
- Unterstützung durch Freund:innen
- Unterstützung durch Vereine
- Unterstützung durch caritative oder kirchliche Einrichtungen

Entlastung und Lebensfreude durch Hobbies, Gespräche etc.

- Soziale Netzwerke (z.B. Gespräche mit Freund:innen, Stammtische)
- Aktivitäten als Familie
- Vereinsaktivitäten / ehrenamtliche Tätigkeiten
- Persönliche Hobbies und Sport
- Erholungs- und/oder Rückzugsmöglichkeit

Motivierende Faktoren (Trifft voll und ganz zu bis Trifft gar nicht zu)

- Stolz den (Generationen)Betrieb (weiter) zu führen
- Sinnerleben in der Tätigkeit
- Naturnahe Arbeitsaufgabe
- Möglichkeit Neues zu lernen durch die Arbeit

77. Welche Unterstützungen würden Sie sich sonst wünschen, um in Ihrem Arbeitsalltag, bei Betreuungsaufgaben und/oder im Privatleben Entlastung zu bekommen?

78. Wenn Sie uns sonst noch etwas zum Thema mitteilen wollen, nutzen Sie bitte nachfolgenden Platz dafür:

Herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit für die Beantwortung der Fragen genommen haben. Die Antworten werden dazu genutzt, Angebote zu verbessern!

Im Rahmen der Studie führen wir auch ausführliche Gespräche mit Landwirt:innen und mithelfenden Angehörigen durch, um noch genauere Einblicke in die Lebenssituation zu erhalten.

79. Haben Sie Interesse mit uns ausführlicher über ausgewählte Themen in Form eines persönlichen Interviews zu sprechen?

- Ja
- Nein

80. Wenn ja: Hinterlassen Sie bitte hier Ihre Kontaktdaten (E-Mail-Adresse oder Telefonnummer) oder schreiben Sie uns ein E-Mail an office@lrsocialresearch.at

Wir geben Ihre Daten an niemanden außerhalb des Forschungsteams weiter und löschen alle erhobenen Informationen nach Beendigung des Forschungsprojekts! Das Forschungsteam ist zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Hinweis zu Hilfsangeboten:

Wenn Sie selbst von verschiedenen Problemlagen oder Gewalt betroffen sind, aber auch, wenn Personen in Ihrer Umgebung davon betroffen sind, gibt es Hilfe! Folgende Stellen helfen Ihnen dabei weiter:

[Bäuerliches Sorgentelefon](#) (Mo-Fr, 8:30-12:30, anonym, 1,30 Euro pro Stunde): 0810/67 68 10

Weitere Informationen unter: <https://www.lebensqualitaet-bauernhof.at/>

Frauenhelpline (Mo–So, 0–24 Uhr, anonym und kostenlos): 0800 / 222 555

Gewaltschutzzentren (anonym und kostenlos): 0800 / 700 217

Männerberatung (Mo–So, 0–24 Uhr, anonym und kostenlos): 0800 / 400 777

Männernotruf (Mo–So, 0–24 Uhr, anonym und kostenlos): 0800 / 246 247

Telefonseelsorge (Mo–So, 0–24 Uhr, vertraulich und kostenlos): 142

- [Plattform für die Suche nach Familienberatungsstellen](#)
- [Plattform für die Suche nach Psychotherapeut:innen](#)
- [Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter](#)

10 Anhang: Interviewleitfaden für Einzel-/Paar- und Familieninterviews mit der Zielgruppe

Einstieg

Kurzerläuterung der Studie und Vorstellung L&R Sozialforschung:

Die Studie wird im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft durchgeführt für die Sie auch schon den Fragebogen ausgefüllt haben. Ziel ist es, mit den Ergebnissen zur Verbesserung der bäuerlichen Lebensqualität beizutragen, spezifisch der bäuerlichen Unterstützungsangebote.

Bereits in der österreichweiten Online-Befragung wurde erhoben, wie es den Menschen in der Land- und Forstwirtschaft geht, welche Aspekte ihre Arbeit und ihren privaten Alltag erschweren und welche sie erleichtern.

Ziel des jetzigen Interviews ist es, noch besser und vielschichtiger die Lebensrealitäten erfassen zu können und Einblicke in den Alltag zu bekommen.

Alle Aussagen werden anonymisiert, es werden keine Namen aufgenommen oder genannt. Wenn es möglich ist, wäre es fein das Gespräch aufnehmen zu können, es wird gleich nach der Transkription gelöscht und alle Namen, Orte etc. anonymisiert.

Vorstellung der Interviewten

Bevor die Aufnahme startet: Bitte, dass sich am Interview Beteiligte vorstellen:

- Familiäre Situation (wenn passend und nicht alleinstehend)
- Funktion und Rolle am Hof (Beziehung zu den anderen Interviewpartner:innen, wenn mehr Interviewpartner:innen)
- Haupt- bzw. Nebenerwerb
- Wie viele Personen leben und/oder arbeiten am Hof
- Eckdaten zum Hof (Vieh, Getreide etc.)

Alles bitte auf einem Blatt notieren und nicht aufnehmen.

Block A: Ein Typischer Tag am Hof und Aufgabenverteilung

Ab hier Aufnahme nach Rücksprache starten.

- Bitte schildern Sie (aus der jeweiligen Sicht bei mehreren Personen) einen typischen Tag am Hof.

Mögliche Fragen um Gesprächseinstieg zu unterstützen / für Gesprächsfluss:

- Wann startet und wann endet Ihr Tag?
- Welche Aufgaben haben Sie zu erledigen? Denken Sie bitte sowohl an Ihre Arbeit am Hof als auch Haus- und Betreuungsaufgaben sowie etwaige Berufstätigkeiten neben der Arbeit am Hof oder auch ehrenamtliche Tätigkeiten usw.
- Gibt es zwischen den Jahreszeiten/Saisonen große Unterschiede? Wie würden Sie so einen Tag im Sommer, Herbst, Winter, Frühling unterschiedlich beschreiben?
- Gibt es besonders dichte Phasen und Phasen der Erholung/des Feierns?
- Was finden Sie, wenn Sie an „typische“ Tage denken, besonders bereichernd, was besonders belastend?

Wenn Person nicht allein am Hof bzw. Paar-/Familieninterview:

- Bitte erzählen Sie, wie die Aufgabenverteilung am Hof erfolgt. Wer macht was? Funktioniert das gut, was funktioniert nicht gut? Was wäre gut anders machen zu können?

Block B: Belastungen am Hof / im Alltag

- Welche Ereignisse bzw. Gegebenheiten (Wetter, Notwendigkeit zu Modernisieren ...) haben Ihre Arbeit in den letzten Jahren zusätzlich „anstrengend“ gemacht? Bzw. umgekehrt was waren entlastende Momente (etwa Nachbarschaftshilfe, EU-Geld etc.)?
- Was erleben Sie insgesamt an ihrem Alltag als besonders belastend?
- Wie gehen Sie mit den Belastungen um? Was hilft Ihnen, die Situationen zu bewältigen?
- Welche Folgen haben diese Belastungen für Sie persönlich sowie gesundheitlich?
- Wie wirken sich die Belastungen auf die Arbeitsbeziehungen und private Beziehungen aus bzw. das familiäre Zusammenleben?
- Haben Sie in Ihrem Umfeld Unterstützung, etwa Freunde, Verwandtschaft, Nachbarschaft die hilft bzw. auf die notfalls zurückgegriffen werden kann?
- Welche Unterstützungsangebote und -leistungen kennen Sie – eventuell auch speziell für die Land- und Forstwirt:innen?
 - *Wenn welche genannt werden und die Nachfrage passend ist:* Woher haben Sie davon erfahren?
 - Haben Sie diese Angebote schon in Anspruch genommen?
 - Gibt es Hürden oder Hemmnisse, diese Angebote in Anspruch zu nehmen? Wie sollten die Angebote gemacht werden, dass sie zugänglicher sind?
 - Wie könnten solche Angebote verbessert werden? Fallen Ihnen noch weitere Angebote ein, die gut wären und die es nicht gibt oder zumindest nicht in Reichweite?

Block C. Professionelle Hilfsangebote

Wenn spezifische bzw. professionelle Angebote nicht vorher schon Thema waren, nochmals näher nachfragen, sonst den Block überspringen:

- Haben Sie selbst irgendeine Form von professionellen bzw. spezifischen für die Landwirtschaft geschaffene Unterstützungsangebote in Anspruch genommen? Etwa psychosoziale Angebote wie das Bäuerliche Sorgentelefon oder allgemeinere psychotherapeutische Hilfsangebote oder Unterstützung rund um Arbeitskräfte, etwa Betriebshelfer:innen (bspw. bei eigener Krankheit, Ausfall mithelfender Angehöriger etc.), spezifische lokale Angebote, Angebote vom Maschinenring usw.?
- *Wenn ja:*
 - Bitte erzählen Sie näher welche Erfahrungen Sie gemacht haben. Haben Sie die Unterstützung als hilfreich erlebt, wo hätten Sie sich mehr/andere Unterstützung gewünscht?
 - Wie haben Sie von dem Angebot erfahren? *[Wenn passend]*
- *Wenn noch keine Erfahrung mit Unterstützungsleistungen:*
 - Gibt es einen bestimmten Grund dafür, dass Sie noch keine „professionelle“ Unterstützungsangebote genutzt haben?
 - *[Anmerkung: zum Beispiel keine Zeit, nichts in der Umgebung, Hemmungen, keine Informationen]*

- Was würde prinzipiell als unterstützend erlebt werden? Wie sollten diese Angebote praktisch aussehen?

Abschluss

- Ganz allgemein: Was würde Ihren Arbeitsalltag bzw. die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft für Sie erleichtern? Welche Angebote würden Sie sich wünschen?
- Was würden Sie meinen, würde insgesamt helfen Ihre Belastungen zu verbessern?

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben.

Eventuell Hinweis, dass im Sommer die Studie fertig ist und im Nationalrat diskutiert wird. Und dass die Studie dann auch zugänglich ist.